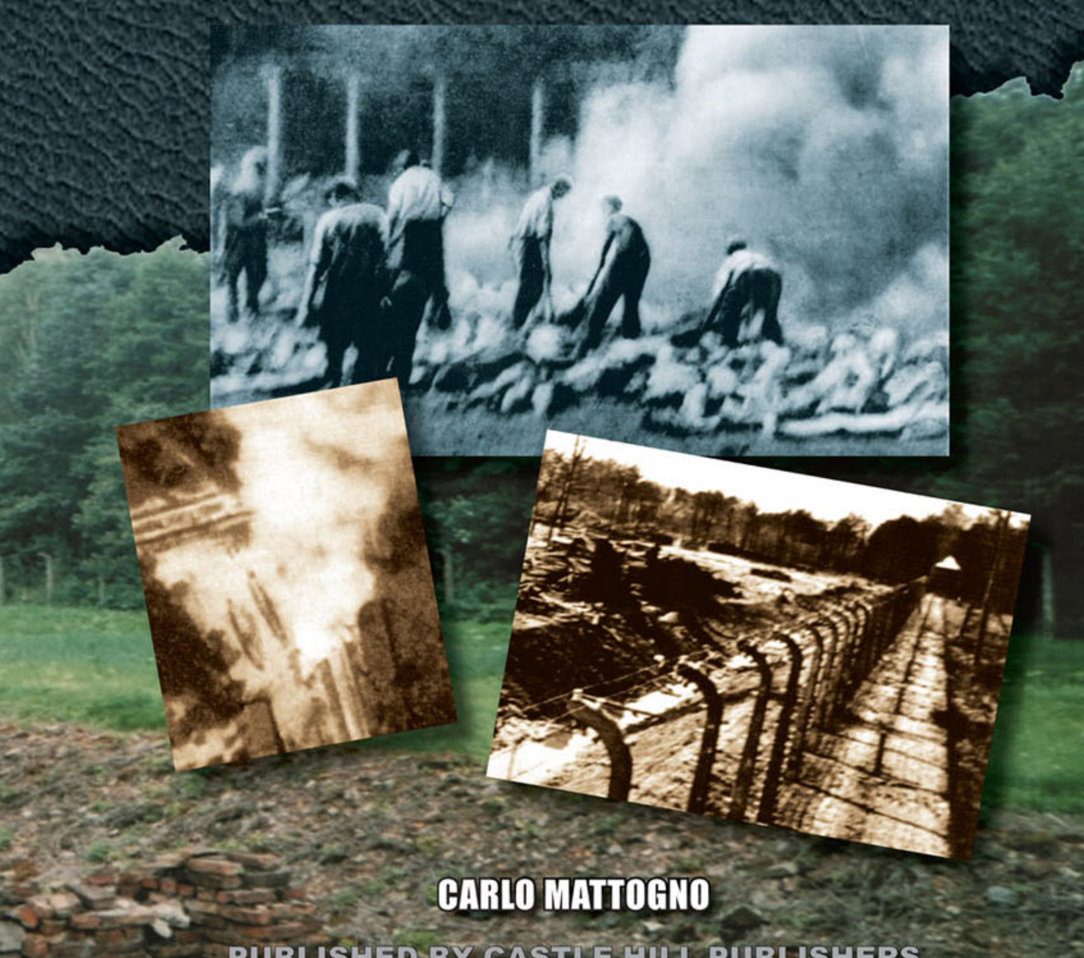
HOLOCAUST HANDBÜCHER · BAND 17

FREILUFTVERBRENNUNGEN IN AUSCHWITZ



CARLO MATTOGNO

PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS

Freiluftverbrennungen in Auschwitz

Carlo Mattogno

Freiluftverbrennungen in Auschwitz



Castle Hill Publishers
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
Oktober 2016

HOLOCAUST HANDBÜCHER, Band 17:
Carlo Mattogno:
Freiluftverbrennungen in Auschwitz
2., korrigierte und erweiterte Auflage
Übersetzt von Timothy Harneis und Jürgen Graf (Teile 1 & 2)
Uckfield, East Sussex: CASTLE HILL PUBLISHERS
P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK
Oktober 2016

ISBN13: 978-1-59148-157-7 (Druckausgabe)
ISBN10: 1-59148-157-0 (Druckausgabe)
ISSN: 2059-6073

Teil 3 wurde vom Herausgeber dieser Ausgabe hinzugefügt

Distribution worldwide by:
Castle Hill Publishers
P.O. Box 243
Uckfield, TN22 9AW
UK

Set in Times New Roman

www.holocausthandbuecher.com

Umschlag: Dokumente 4, 10, 28 und 38; siehe Dokumentenanhang

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einleitung

Im Jahre 1979 veröffentlichten zwei CIA-Agenten, Dino A. Brugioni und Robert G. Poirier, zum ersten Mal eine Auswahl von Luftbildaufnahmen von Auschwitz-Birkenau, die 1944 von der U.S. Luftwaffe hergestellt worden waren. Sie behaupteten, diese Bilder zeigten die Realität der Massenvernichtung von Juden in Birkenau, doch da ihnen sowohl auf dem Gebiet der Luftbildauswertung als auch in zeitgeschichtlichen Fragen jegliche Kompetenz fehlte, war ihre Interpretation sehr oberflächlich, und sie ließen ihrer Phantasie immer wieder die Zügel schießen.[1]

Von da an wurden die Luftbilder von Birkenau jedoch zum festen Bestandteil der Holocaust-Geschichtsschreibung. Einerseits führten sie bei den Vertretern der orthodoxen Geschichtsversion zu einer hitzigen Debatte über die Frage, warum die Alliierten Auschwitz nicht bombardierten, um diese "Todesfabrik" zu zerstören.[2] Andererseits rückte die Frage, ob die angeblichen Einführungslöcher für Zyklon B in den Decken der halbunterirdischen Leichenhallen der Krematorien II und III auf einigen dieser Aufnahmen tatsächlich zu erkennen sind, immer mehr in den Mittelpunkt der Debatte. Bereits 1989 behauptete Danuta Czech unter Berufung auf eine Aufnahme vom 15. August 1944, dies sei in der Tat der Fall.[3] Die wich-

1 Die Autoren stützten sich bei ihrer "historischen" Analyse auf zwei ausgesprochen propagandistische Werke: Jan Sehns Artikel "Concentration und extermination camp at Oświęcim (Auschwitz-Birkenau)" in: Central Commission for Investigation of German Crimes in Poland, *German Crimes in Poland*, Warschau 1946, Bd. I, S. 25-92, sowie das von Ota Kraus und Erich Kulka verfasste Buch *The Death Factory*, Pergamon Press, Oxford-New York 1966.

2 Eines der ersten Bücher, in denen diese Frage aufgeworfen wurde, war *Warum Auschwitz nicht bombardiert wurde* von Heiner Lichtenstein (Bund-Verlag, Köln 1980), in dem sechs dieser Luftbilder wiedergegeben werden.

3 D. Czech, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1989, S. 862.

tigsten Luftbilder wurden allerdings erst 1992 von dem Revisionisten John C. Ball ausgewertet und veröffentlicht.[4]

Die These, wonach die Luftaufnahmen einen "Beweis" für Zyklon B-Öffnungen darstellen, wurde immer weiter entwickelt und erreichte ihren Höhepunkt mit Michael Shermer und Alex Grobman[5] sowie mit Robert Jan van Pelt.[6] Allerdings entbehrt diese These jeder Grundlage und wurde von revisionistischen Autoren ausführlich widerlegt.[7] Vermutlich aus diesem Grunde versuchte John C. Zimmermann den Schwerpunkt der Debatte auf die angeblichen "Verbrennungsgruben" zu verlagern, die ihm zufolge einen Beweis für die behauptete Massenvernichtung darstellen. In seinem anno 2000 erschienenen Buch widmet Zimmermann diesen Gruben breite Aufmerksamkeit.[8] Obwohl er sich auf zwei "Experten" für Luftbildauswertung, Mark van Alstine und Carroll Lucas, berufen kann, sind seine Schlussfolgerungen noch haltloser als die von Brugioni und Poirier.

Der überraschendste Aspekt der ganzen Debatte ist freilich, dass trotz des enormen Werts, den die Vertreter des orthodoxen Geschichtsbildes diesen Luftaufnahmen beimessen, keiner von ihnen je eine umfassende Untersuchung der einschlägigen Dokumente vorgenommen hat. Zimmermann präsentiert zwar eine (phantasievolle) Analyse der Fotografien, unterlässt es jedoch wohlweislich, sie mit den entsprechenden Zeugenaussagen zu konfrontieren. Da die Behauptung, in Auschwitz habe sich eine Massenvernichtung von Juden zugetragen, ausschließlich auf den Aussagen selbsternannter Augenzeugen fußt, bedarf es eines Vergleichs der Zeugenaussagen mit dem, was auf den Luftbildern tatsächlich zu sehen ist. Nur wenn die Fotos mit den Zeugenaussagen übereinstimmen, können letztere als Beweise für die Vernichtung akzeptiert werden.

Und wenn sie nicht übereinstimmen? In diesem Fall verweisen sie die Zeugenaussagen in den Bereich der Fabel. Man begreift nur allzu gut, wa-

---

4 J.C. Ball, *Air Photo Evidence. Auschwitz, Treblinka, Majdanek, Sobibor, Bergen Belsen, Belzec, Babi Yar, Katyn Forest*. Ball Resource Services Limited, Delta, B.C. Kanada 1992; 3. Aufl.: *Air Photo Evidence: World War Two Photos of Alleged Mass Murder Sites Analyzed*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2015.

5 M. Shermer, A. Grobman, *Denying History. Who says the Holocaust never happened and why do they say it?* University of California Press, Berkeley 2000 (erste Paperback-Ausgabe 2002, S. 145).

6 R.J. van Pelt, *The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial.* Indiana University Press, Bloomington 2002, S. 174f.

7 Vgl. meinen Artikel "Keine Löcher, keine Gaskammer(n)" in *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 6, Nr. 3 (2002), S. 284-304; C. Mattogno, "'Leugnung der Geschichte'? – Leugnung der Beweise!" *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 8, Nr. 2 (2004), S. 134-150; ebd., Jg. 8, Nr. 3 (2004), S. 291-310.

8 John C. Zimmermann, *Holocaust Denial. Demographics, Testimonies und Ideologies*, University Press of America. Lanham, New York, Oxford 2000, S. 208-253 und 275-301.

rum sich Zimmermann nicht auf das Risiko einlassen wollte, einen solchen Vergleich vorzunehmen, doch dem wissenschaftlich arbeitenden Forscher steht kein anderer Weg offen. Aus diesem Grund ist der erste Teil der vorliegenden Studie diesem Problem gewidmet.

Neben den Luftbildaufnahmen führt die orthodoxe Holocaust-Geschichtsschreibung noch einen anderen dokumentarischen "Beweis" für die Vernichtung der Juden in Auschwitz im Jahre 1944 an. Dass die Zahl der in den Krematorien von Birkenau eingesetzten Arbeitskräfte zum Zeitpunkt, als die Judentransporte aus Ungarn in Auschwitz eintrafen, nachweislich anstieg, ist laut orthodoxen Holocaust-Historikern ein Beleg dafür, dass die ungarischen Juden größtenteils vergast und ihre Leichen in den Krematorien eingeäschert wurden. Im zweiten Teil meiner Studie wenden wir uns den hierzu verfügbaren Dokumenten zu (die übrigens weit zahlreicher sind, als die orthodoxen Holocaust-Historiker ahnen) und gehen der Frage nach, ob die eben erwähnte Interpretation in der Tat zutrifft oder ob es womöglich eine andere, sehr viel harmlosere Erklärung für die Tatsache geben könnte, dass sich die Zahl der in den Krematorien von Birkenau beschäftigten Häftlinge während der Judendeportationen aus Ungarn erhöhte.

Teil 1:

Freiluftverbrennungen

in Birkenau anno 1944

1. Die orthodoxe These

Der orthodoxen Geschichtsschreibung zufolge fand die entscheidende Phase der angeblichen Judenvernichtung in Auschwitz im Frühjahr und Sommer 1944 statt. Es wird behauptet, während dieser Zeit sei eine enorme Anzahl von Juden in das Lager deportiert und dort vergast worden, so dass die Verbrennungsöfen von Birkenau nicht mehr in der Lage gewesen seien, die anfallenden Leichenberge einzuäschern. Aus diesem Grund sei die SS gezwungen gewesen, auf Freiluftverbrennungen zurückzugreifen. Trotz der Tatsache, dass die angeblichen Massenverbrennungsgruben[9] vor allem für diesen Zeitraum eine wesentliche Rolle gespielt haben sollen, bleibt die orthodoxe Holocaust-Geschichtsschreibung in dieser Hinsicht äußerst vage.

Franciszek Piper, damals Direktor für historischen Forschung am Staatlichen Museum Auschwitz, der während seiner Amtszeit als einer der führenden Spezialisten der orthodoxen Auschwitz-Geschichtsschreibung galt, führte hierzu Folgendes aus:[10]

> *"Ofenüberlastungen verursachten die häufigsten Pannen. Zum Beispiel musste Krematorium V in der Anfangsphase der Vernichtung der ungarischen Juden abgeschaltet werden, da ein Schaden an den Schornsteinen aufgetreten war. Deshalb wurde ein Teil der Leichen im Krematorium IV eingeäschert. Der Rest wurde mit einer Rate von etwa 5.000 Leichen in 24 Stunden in Verbrennungsgruben in der Nähe der Krematorien eingeäschert. Die gleiche Anzahl wurde in den Gruben des Bunkers 2 verbrannt, die man im Frühjahr 1944 wieder in Betrieb nahm.*
> *Im Sommer 1944 erreichte die Gesamtkapazität aller Verbrennungsanlagen die ungeheure Zahl von 20.000 Opfern* [täglich]*."*

Die orthodoxe Geschichtsschreibung ist nicht in der Lage, Genaueres über die Größe, Lage oder Anzahl der angeblichen Massenverbrennungsgruben mitzuteilen, was bedeutet, dass Behauptungen einzelner Historiker wie etwa Jean-Claude Pressac (vgl. Kapitel 5) lediglich deren eigene Vermutungen widerspiegeln. Die Geschichte von den Verbrennungsgruben beruht nämlich ausschließlich auf Zeugenaussagen, die, wie wir in Kapitel 4 sehen werden, in jeder Hinsicht widersprüchlich sind und keine historisch gesicherten Schlussfolgerungen ermöglichen.

---

9 Den Begriff "Verbrennung" benutze ich hier in weitesten Sinne, da eine vollständige Verbrennung streng genommen nur in einem Krematoriumsofen möglich ist.

10 F. Piper, "Gas Chambers und Crematoria", in: Israel Gutman, Michael Berenbaum (Hg.), *Anatomy of the Auschwitz Death Camp,* Indiana University Press, Bloomington / Indianapolis 1994, S. 173f. Die Zahl von 20.000 täglich verbrannten Leichen ist das Ergebnis großzügiger Aufrundungen, da F. Piper davon ausgeht, dass die Birkenauer Krematorien eine Gesamtkapazität von 8.000 Leichen pro Tag hatten.

2. Die Entstehung der Geschichte von den Massenverbrennungen

Die ersten Berichte über Verbrennungsgruben in Birkenau wurden im Frühling 1944 von der geheimen Widerstandsbewegung von Auschwitz verbreitet. Der "Bericht für den Zeitraum vom 5. bis zum 25. Mai 1944" enthält einen Abschnitt mit dem Titel "Die Todesfabrik", in dem unter anderen Folgendes ausgeführt wird:[11]

> *"Die vier in Betrieb befindlichen Krematorien haben täglich bis zu 5.000 (Personen) 'bewältigt'. Die Öfen von Auschwitz haben 1.500.000 Juden, plus 100.000 Polen, Russen und andere 'bewältigt'."*

Der "spezielle Anhang zum Bericht für den Zeitraum vom 5. bis zum 25. Mai 1944" war der "Auschwitz-Aktion Heess [Aktion Höß]." gewidmet. Dort hieß es u.a.:[12]

> *"Ab Mitte Mai wurde intensiv mit dem Transport von ungarischen Juden begonnen. Acht Züge kommen jede Nacht und fünf während des Tages. Die Züge haben 48-50 Waggons, und in jedem von ihnen befinden sich 100 Personen."*

Dies ergäbe innerhalb eines Tages 13 Züge mit zusammen 62.400 bis 65.000 Deportierten! Laut der Widerstandsbewegung gab es in Birkenau insgesamt zwei Gaskammern:[13]

> *"Beide Gaskammern sind zwar rund um die Uhr in Betrieb, reichen aber nicht aus."*

In Bezug auf die Leichenverbrennung heißt es in dem Bericht:[14]

> *"Die vier Krematorien arbeiten kontinuierlich –* [es gibt] *einen Ofen,*[15] *und Scheiterhaufen*[16] *für Einäscherungen im Freien. Schon aus der Ferne kann man den dichten schwarzen Rauch sehen. Dennoch ist es nicht möglich, die* [nötigen] *Einäscherungen zu bewältigen. Ein Krematorium ist zurzeit ausgefallen, da aufgrund des ununterbrochenen Betriebs die Gitter und Teile des Ofens ausgebrannt sind, und man versucht nun, es schleunigst wieder zu reparieren."*

---

11 Sprawozdanie okresowe od 5 V 1944 – 25 V 1944. APMO, D-RO/91, Bd. VII, S. 437.
12 Dodatek nadzwyczajny do okresowego sprawodzania za csas od 5 – 25 V 1944. APMO, D-RO/91, Bd. VII, S. 440.
13 Ebd., S. 441.
14 Ebd., S. 442.
15 "jedna cegielnia"
16 "stosy"

Am 27. Mai 1944 flohen die jüdischen Häftlinge Czesław Mordowicz und Arnost Rosin aus Birkenau. Im Juni desselben Jahres erstellten sie einen Bericht über das Lager, in dem Folgendes ausgeführt wurde:[17]

> *"Am 15. Mai* [1944] *begannen massenhaft Transporte aus Ungarn in Birkenau einzutreffen. Es kamen täglich um die 14.000 bis 15.000 Juden an.* […] *Nur etwa 10% aus diesen Transporten wurden ins Lager aufgenommen. Der Rest wurde sofort vergast und verbrannt.* […] *Da die Kapazität der Krematorien nicht ausreichte, wurden (wie in der Zeit vor den Krematorien) im Birkenwäldchen wieder Gruben von 30 Meter Länge und 15 Meter Breite ausgehoben, wo die Leichen Tag und Nacht verbrannt wurden. Auf diese Weise kam es zu fast unbegrenzten 'Möglichkeiten der Ausrottung'."*

In ihrem *Kalendarium* erwähnt Danuta Czech unter dem Datum des 30. August 1944 eine geheime Nachricht des Häftlings S. Kłodzinski, der über die Auffüllung der "Gruben" berichtet, "in denen die Leichen der Vergasten verbrannt wurden".[18]

3. Die Einäscherungsgruben in den sowjetischen und polnischen Untersuchungsberichten

Zwischen dem 14. Februar und dem 8. März 1945 erstellte eine Expertenkommission, bestehend aus den polnischen Ingenieuren Jarosław Doliński und Roman Dawidowski sowie den sowjetischen Ingenieuren V. F. Lawruschin und J. I. Schuer, einen Bericht über die angeblichen Vernichtungseinrichtungen in Birkenau. Zum Thema Freilufteinäscherungen las man darin Folgendes:[19]

> *"b/ Gaskammer Nr. 2*[20] *mit den Scheiterhaufen*
> […] *Der Betrieb der zweiten Gaskammer und der in der Nähe liegenden Scheiterhaufen wurde im April 1943 unterbrochen, im Mai 1944 dann wieder aufgenommen und dauerte bis Oktober 1944. Daher waren diese Gaskammer und die in der Nähe liegenden Scheiterhaufen insgesamt für ein Jahr und zehn Monate in Betrieb.*
> *c/ Scheiterhaufen in der Nähe von Krematorium Nr. 5*

---

17 Henryk Świebocki (Hg.), *London wurde informiert… Berichte von Auschwitz-Flüchtlingen*, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, Auschwitz 1997, S. 302f.
18 D. Czech, aaO. (Anm. 3), S. 866. Vgl. unten, Kapitel 10.3.
19 Protokoll, 14. Februar – 8. März 1945, Stadt Auschwitz. GARF, 7021-108, S. 7-9.
20 Dies betrifft den sogenannten "Bunker 2". Der Begriff "Bunker" findet sich in dem Bericht der sowjetischen Untersuchungskommission allerdings ebenso wenig wie die Bezeichnungen "kleines rotes Haus" und "kleines weißes Haus."

> *Zwischen Mai und Oktober 1944 wurden die Öfen von Krematorium 5 außer Betrieb genommen und die Leichen der Vergifteten auf drei Scheiterhaufen verbrannt, die sich im Bereich des Krematoriums befanden."*

Die sowjetische Untersuchungskommission spricht in ihren Berichten nur von "Scheiterhaufen", nie aber von "Einäscherungsgruben."

In seinem technischen Bericht vom 26. September 1946 über die angeblichen Vernichtungsanlagen in Auschwitz, auf den sich der Richter Jan Sehn auch bei der Vorbereitung des Höß-Prozesses stützte, hielt der Ingenieur Roman Dawidowski fest:[21]

> *"Im Mai des Jahres 1944 kamen die ersten großen Transporte mit Menschen an – (überwiegend ungarische Juden), die man direkt in die Gaskammer schickte – sie* [die Transporte] *waren in der Tat so groß, dass die vier Krematorien mit der Verbrennung der Leichen der Vergasten nicht fertig wurden. Aus diesem Grund wurden sechs riesige Gruben neben Krematorium V ausgehoben und die Gaskammern von Bunker 2 wieder in Betrieb genommen, ebenso wie die daneben liegenden Gruben. An einem Tag im Juni 1944 erreichte die Zahl der in allen Krematorien und in den beiden Grubengruppen eingeäscherten Leichen eine Höhe von 24.000. Aus diesem Grunde wurden die in den Krematorien arbeitenden Gefangenen mit* [einer Ration] *Wodka belohnt."*

Im Jahr 1946 veröffentlichte Jan Sehn die Ergebnisse seiner Ermittlungen über Auschwitz in Form eines Artikels, der später die Grundlage für die Anklage gegen Rudolf Höß bildete. Zum Thema der Vernichtung der ungarischen Juden führte Sehn Folgendes aus:[22]

> *"Zwischen Mai und August 1944, als es zu Massentransporten ungarischer Juden und französischer Aufständischer kam, verursacht durch die Entwicklung an den Fronten, wurden Ungarn und Franzosen in solcher Zahl vergast, dass die Krematorien nicht mehr in der Lage waren, alle Leichen zu verbrennen. Aus diesem Grunde wurden sechs riesige Gruben*[23] *neben Krematorium V ausgehoben, und die alten Gruben im Wald in der Nähe der Gaskammer* [Bunker 2] *wurden wieder geöffnet und die Leichen kontinuierlich verbrannt. Im August 1944,*[24] *als alle Anlagen im Hochbetrieb liefen, wurden 24.000 Leichen pro Tag eingeäschert!"*

Im Urteil des Höß-Prozesses (2. April 1947) wird in diesem Zusammenhang behauptet:[25]

---

21 AGK, NTN, 93 (Höß-Prozess, Bd. 11), S. 41.
22 J. Sehn, "Obóz koncentracyjny i zagłady Oświęcim, "in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*", Posen 1946, Bd. I, S. 126.
23 "sześć olbrzymich dołów"
24 Roman Dawidowski spricht allerdings vom *Juni* 1944.
25 AGK, NTN, 146z, S. 32.

> *"In den vier Krematorien des Lagers Birkenau gab es 46 Muffeln mit einer Gesamtkapazität von 10.000 Leichen pro Tag.*[26] *Die Vergasung der Häftlinge im Gebiet des Lagers Birkenau fand in den Gaskammern statt. Zwei dieser Gaskammern befanden sich im Keller der Krematorien II und III. Zudem hatten die Krematorien IV und V vier Gaskammern im Erdgeschoss. Die Gesamtkapazität aller Gaskammern betrug 60.000* [Personen täglich…].
> *Da die Kapazität der Gaskammern in den Krematorien wesentlich größer war als die der Kremierungsöfen, wurden die Leichen der Vergasten auch in einer Reihe enormer Gruben nahe den Krematorien verbrannt.*[27] *In diesen Gruben wurden die Leichen auf Stapeln brennenden Holzes kremiert."*

In der Anklageschrift für den Prozess gegen das Lagerpersonal hieß es:[28]

> *"Zu bestimmten Zeiten waren die Krematorien nicht in der Lage, mit der Arbeitslast fertig zu werden, weshalb sechs enorme Gruben nahe Krematorium V ausgehoben wurden, und eine zusätzliche Einäscherung von Leichen wurde dort durchgeführt. Die Kapazität der Gaskammern von Auschwitz betrug 60.000 Vergaste täglich, wohingegen die der Öfen wesentlich niedriger lag. Erst nachdem die Gruben ausgehoben worden waren, war es möglich, einen Durchschnitt von 18.000 kremierten Leichen pro Tag zu erreichen. Aufgrund der durchschnittlichen Kapazität der Krematorien und der zusätzlichen Einrichtungen hat der Oberste Volksgerichtshof in seinem Urteil zum Höß-Verfahren die Gesamtzahl der in den Vernichtungseinrichtungen von Auschwitz kremierten Personen auf nicht weniger als 3 Million festgelegt."*

4. Zeugenaussagen über die Einäscherungsgruben

Viele ehemalige Häftlinge haben über die angeblichen Einäscherungsgruben in Auschwitz berichtet, aber die wichtigsten sind die des sogenannten "Sonderkommandos" der Krematorien von Birkenau. In diesem Kapitel werde ich ihre Behauptungen in chronologischer Reihenfolge auflisten.

4.1. Henryk Tauber

Henryk Tauber wurde am 19. Januar 1943 aus dem Krakauer Ghetto nach Auschwitz deportiert und erhielt die Registriernummer 90124. Im Februar 1943 wurde er seinen eigenen Angaben zufolge dem sogenannten "Sonderkommando" zugewiesen. Am 27. Februar 1945 wurde Henryk Tauber

[26] In Wirklichkeit betrug die theoretische tägliche Höchstkapazität der Birkenauer Krematorien 1.104 Leichen.
[27] "obok krematoriów"
[28] GARF, 7021-108-39, S. 38.

von dem sowjetischen Militärstaatsanwalt Major Pachomow befragt. Zur Frage der Verbrennungsgruben erklärte er:[29]

> *"Im Sommer 1944 wurden große Mengen von Menschen vernichtet. Vier Krematorien und vier große Scheiterhaufen waren für die Vernichtung von französischen Aufständischen und Ungarn im Einsatz. Während meiner ganzen Zeit im Sonderkommando habe ich in allen Krematorien und an allen Scheiterhaufen gearbeitet, und somit kann ich mich an jedes Detail erinnern."*

Laut diesem Zeugen wurde in einer Grube eine Mindestmenge von 400 Leichen binnen 48 Stunden verbrannt.[30] Von Richter Jan Sehn am 24. Mai 1945 befragt, behauptete er:[31]

> *"Im Mai 1944 befahl uns die SS, im Hof des Krematoriums V, im Bereich zwischen dem Entwässerungsgraben und dem Krematoriumsgebäude, fünf Gruben auszuheben, in denen dann die Leichen der Vergasten der Transporte aus Ungarn verbrannt wurden. Ursprünglich waren Schienen für kleine Waggons zwischen den Gruben gelegt worden,* [aber da] *die SS sie als unpraktisch ansah, schleppten die Häftlinge des Sonderkommandos die Leichen aus den Gaskammern direkt zu den Gruben. Zu dieser Zeit wurden der alte Bunker 2 und seine Gruben für die Verbrennung von Leichen wieder in Betrieb genommen."*

Wie wir sehen, widersprach sich Tauber flagrant. Hatte er bei seiner ersten Befragung noch behauptet, es hätten für das ganze Lager vier "Scheiterhaufen" bestanden, so gab er in seiner zweiten Aussage an, allein im Hof des Krematoriums V hätten sich fünf Verbrennungsgruben befunden!

4.2. Henryk Mandelbaum

Henryk Mandelbaum wurde am 23. April 1944 nach Auschwitz deportiert und als Häftling Nr. 181970 registriert. Seinen eigenen Aussagen zufolge wurde er sechs Wochen später dem sogenannten "Sonderkommando" zugeteilt. Am 27. Februar 1945 wurde er von dem sowjetischen Militärstaatsanwalt Major Kotikow befragt. Mandelbaum gab an, beim Krematorium V eingesetzt worden zu sein, wo die Leichen der Vergasten auf Scheiterhaufen verbrannt worden seien. Auf die Frage des Staatsanwalts nach der Anzahl der täglich in jenem Krematorium vergasten und eingeäscherten Menschen antwortete Mandelbaum:[32]

---

[29] Vernehmungsprotoll Henryk Tauber vom 27.-28. Februar 1945, GARF, 7021-108-8, S. 33.
[30] Ebd., S. 38. Tauber sprach von einem Scheiterhaufen mit 400 Leichen und fügte hinzu, darauf seien dann noch weitere Leichen aus den Gaskammern geworfen worden, ohne eine Anzahl zu nennen.
[31] Vernehmungsprotoll Henryk Taubers 24. Mai 1945. Höß-Prozess, Bd. 11, S. 149.
[32] Vernehmungsprotoll Henryk Mandelbaums 27. Februar 1945. GARF, 7021-108-13, S. 95.

> *"Jede Schicht arbeitete 12 Stunden und äscherte 6000 – 7000 Leichen ein."*

Demnach wurden allein im Krematorium V täglich 12.000 – 14.000 Leichen verbrannt! Nach der Zusammensetzung der Scheiterhaufen befragt, gab der Zeuge Folgendes zu Protokoll:[33]

> *"Wir legten immer eine Schicht aus Holz und eine Schicht aus Leichen, insgesamt zehn Schichten. Insgesamt haben wir 150-180 Leichen auf einen Scheiterhaufen gelegt. Wir entzündeten den Scheiterhaufen mit in Benzin getränktem Kiefernholz. Zu diesem Zweck nutzen wir auch die Rinde der Bäume, weil in ihr sehr viel Harz enthalten war. Wir machten das, wenn wir sehr dünne Menschen aus dem Lager verbrannten, da diese schlecht brannten."*

Am fünften Verhandlungstag des Höß-Prozesses trat Henryk Mandelbaum in den Zeugenstand und machte folgende Aussage:[34]

> *"Zu dieser Zeit verbrannte man nicht in den Öfen, sondern auf Scheiterhaufen, da in diesem Zeitraum Massentransporte aus Ungarn ankamen. Wir mussten in zwei Schichten von je 12 Stunden arbeiten, einer Tagschicht und einer Nachtschicht, die jede Woche wechselten. Diejenigen, die in der Nachtschicht arbeiteten, arbeiteten in der Woche darauf in der Tagschicht und umgekehrt. Es gab eine Schmalspurbahn, denn der Boden war so lehmig, dass es schwierig war, die Toten zu tragen."*

Später sagte Mandelbaum auch beim Prozess gegen das Lagerpersonals aus. Am achten Verhandlungstag gab er folgende Erklärung ab:[35]

> *"Als ich dort arbeitete, fand die Einäscherung in Gruben und auf Scheiterhaufen statt. Die Scheiterhaufen wurden wie folgt hergestellt: sie waren 30-35 Meter lang und etwa 15 Meter breit. Die Vorbereitungen zur Einäscherung der Vergasten sahen wie folgt aus: mit Karren wurden große Mengen von Holzstücken gebracht, die in die Gruben gelegt wurden. Dann wurden Tannenzweige aus dem Wald gebracht, auf welche die Leichen der Vergasten gelegt wurden. Von der Gaskammer zu den Gruben führte eine Schmalspurbahn, mit der die Leichen in kleinen Karren zu den Gruben transportiert wurden, in die man sie dann warf. Wenn eine bestimmte Anzahl von Leichen erreicht war, wurden sie mit Benzin übergossen und der Scheiterhaufen an allen vier Ecken angezündet. Als die Leichen brannten, wurde eine weitere Schicht Leichen und Holz zugegeben, so dass die Gruben kontinuierlich für 24-48 Stunden brannten. Nach der Einäscherung wurde die Asche aus den Gruben entfernt und zu dem Ort gebracht, wo das Krematorium war."*

---

33 Ebd., S. 97.
34 AKG, NTN, 108, S. 839.
35 AGK, NTN, 162, S. 163f.

Laut dem Zeugen wurden in eine Einäscherungsgrube also abwechselnd zehn Schichten von 150-180 Leichen sowie Holz gelegt.[36] Wenn wir von einer durchschnittlichen Dicke von einem Meter für jede Schicht aus Holz und Leichen ausgehen, würde dies einen Scheiterhaufen von zehn Metern Höhe ergeben!

4.3. Stanisław Jankowski (alias Alter Feinsilber alias Fajnzylberg)

Stanisław Jankowski wurde am 30. März 1942 aus dem Lager Compiègne (Frankreich) nach Auschwitz deportiert und mit der Registriernummer 27675 versehen. Folgen wir seinen Aussagen, so wurde er im November 1942 dem sogenannten "Sonderkommando" zugeteilt. Bei seiner Vernehmung durch Jan Sehn erklärte Stanisław Jankowski am 13. April 1945 Folgendes:[37]

> *"Irgendwann im Juli 1944 kam der erste Transport aus Ungarn.* […] *In jener Zeit wurden in Birkenau durchschnittlich 18.000 Ungarn täglich ermordet. Aus den eintreffenden Transporten, die, einer nach dem anderen, ganze Tage lang ankamen, suchte man circa 30% aus und brachte sie im Lager unter. Sie wurden mit den Serien A und B registriert. Der Rest wurde vergast und in den Krematoriumsöfen verbrannt. In den Fällen, in denen man die entsprechende Zahl von Menschen nicht zusammengebracht hatte, wurden sie erschossen und in Gruben verbrannt. Die Regel war, daß die Gaskammern erst für Gruppen von über 200 Personen verwendet wurden, da es sich nicht lohnte, sie für eine kleinere Anzahl von Personen in Betrieb zu nehmen."*

In einer späteren, von Franciszek Piper eingeholten Aussage führte Alter Fajnzylbergs aus:[38]

> *"Die Verbrennungsgruben, die eine enorme Kapazität hatten, lagen westlich der Gaskammern des Krematoriums V in einem Abstand von einigen zig Metern. Es gab zwei Gruben, und jede konnte etwa 2.000 Leichen aufnehmen. Die Leichen wurden auf eine Holzschicht gelegt, jeweils eine Schicht Männer und eine Schicht Frauen, weil sie so besser verbrannten.*

---

36 Die vom Zeugen benutzte Formulierung "insgesamt haben wir 150-180 Leichen auf einen Scheiterhaufen gelegt" kann nur bedeuten, dass jede Schicht auf dem Scheiterhaufen aus 150-180 Leichen bestand, denn zehn Schichten von je 15-18 Leichen würden eine Grube von kaum 14 m² benötigt haben, während der Zeuge später von Gruben mit 450-525 m² spricht. Dazu kommt, dass die Kremierung von 150-180 Leichen innerhalb von 24-28 Stunden im Vergleich zu der angeblichen Verbrennung von 12.000-14.000 Leichen im Krematorium V überhaupt nicht ins Gewicht gefallen wäre.

37 Vernehmungsprotoll Stanisław Jankowskis, in: Jadwiga Bezwińska, Danuta Czech (Hg.), *Inmitten des grauenvollen Verbrechens. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos,* Verlag des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, 1996, S. 48f.

38 APMO, Zespół Oświadczenia, Bd. 113, S. 9.

> *Kinderleichen wurden dort ebenso verbrannt. Die Verbrennungsgruben waren parallel zu den Öfen in Betrieb. Nahe den Gruben waren Abflusskanäle für das Menschenfett gegraben worden, aber ich sah nie, dass irgendwelches Fett dort floss – die Leichen verbrannten vollständig."*

Der Zeuge fügte seinem Bericht eine Zeichnung bei (vgl. Dokument 1), auf der die Lage und die Abmessungen der Gruben vermerkt sind – beide waren 20 Meter lang, 2 Meter breit und 2 Meter tief. Auf Jankowskis Aussagen kommen wir in Kapitel 7.3 noch ausführlich zurück.

4.4. Szlama Dragon

Szlama Dragon wurde am 6. Dezember 1942 aus dem Ghetto von Mlawa nach Auschwitz deportiert und dort mit der Nummer 80359 registriert. Noch am Tag seiner Ankunft soll er dem sogenannten "Sonderkommandos" zugewiesen worden sein. Von Jan Sehn am 10. und 11. Mai 1945 befragt, erklärte er:[39]

> *"Anfang Mai 1944 begann man damit, Transporte mit ungarischen Juden zu vergasen und im Krematorium V zu verbrennen. Die Leichen der Vergasten aus früheren Transporten wurden in den Öfen des Krematoriums IV verbrannt, weil zu jener Zeit die Schornsteine des Krematoriums V beschädigt waren. Schließlich wurden die Leichen der ungarischen Juden in Gruben neben dem Gebäude des Krematoriums V verbrannt, die eigens zu diesem Zweck ausgehoben worden waren. Es wurden fünf Gruben ausgehoben, je 25 Meter lang, 6 m breit und 3 m tief. In diesen Gruben wurden täglich 5000 Leichen verbrannt. Da aber immer mehr Transporte mit ungarischen Juden ankamen, nahm man Bunker 2 wieder in Betrieb, um die Menschen auch dort zu vergasen und zu verbrennen. Ich weiß nicht, wie viele Personen täglich in diesem Bunker verbrannt wurden, denn zu der Zeit, als sie die ungarischen Juden verbrannten, arbeitete ich nicht mehr in Bunker 2.* […] *Aufgrund meiner Beobachtungen würde ich vermuten, dass während dieser zwei Monate rund 300.000 ungarische Juden im Krematorium V verbrannt wurden."*

Sowohl Dragon als auch Mandelbaum behaupten, zur gleichen Zeit an den gleichen Einäscherungsgruben gearbeitet zu haben, doch laut dem ersten gab es fünf Gruben von 25 m × 6 m Größe, während laut dem zweiten nur zwei Gruben von 30-35 m × 15 m Größe existierten! Darüber hinaus besaßen Dragons Gruben eine Gesamtfläche von 750 m² und eine Kapazität von 5.000 Leichen pro Tag, also deutlich mehr als Mandelbaums Gruben,

[39] Vernehmungsprotoll Szlama Dragons vom 10. und 11. Mai 1945. Höß-Verfahren, Bd. 11. S. 110.

deren Verbrennungskapazität sich auf 3.000-3.600 Leichen in 24-48 Stunden belief und deren Mindestfläche 900 m² betrug.

4.5. Sigismund Bendel

Sigismund Bendel wurde am 10. Dezember 1943 aus dem Lager Drancy (Frankreich) nach Auschwitz deportiert und erhielt die Registriernummer 167460. Er behauptete, von Juni 1944 bis zum 18. Januar 1945 Teil des "Sonderkommandos" gewesen zu sein. In einem im Jahre 1946 veröffentlichten Bericht beschrieb er die angeblichen Einäscherungsgruben in der Nähe des Krematoriums V wie folgt:[40]

> *"Als ich in das Sonder*[41] *eintrat, wurde die Kapazität der Öfen als unzureichend angesehen, und sie wurden durch drei Gruben, je 12 Meter lang, 6 Meter breit und 1,5 Meter tief, ersetzt. Die Kapazität der Gruben war enorm: Tausend Personen pro Stunde."*

Diese Schilderung der angeblichen Gruben des Krematoriums V widerspricht sowohl derjenigen Mandelbaums als auch derjenigen Dragons.

Ein Jahr später behauptete Bendel in einem Bericht,[42] die Rekordzahl täglicher Verbrennungen sei am 25. Juni 1944 mit 26.000 Einäscherungen erreicht worden (und nicht 24.000, wie von Jan Sehn angibt). Der Haken an dieser Geschichte ist, dass an jenem Tag gar keine Juden verbrannt werden *konnten*, weil zwischen dem 21. und dem 24. Juni keinerlei Transporte aus Ungarn abgingen[43] und die Transporte vom 25. Juni erst drei Tage später in Birkenau eintrafen. Die Geschichte von den 24.000 an einem Tag vergasten und verbrannten Menschen gehörte zum Standardarsenal der von ehemaligen Auschwitz-Häftlingen verbreiteten Propaganda, wobei jeder von ihnen ein anderes Datum nannte. Der anonyme Autor eines "Berichts über das Lager Auschwitz" datierte diese angebliche Massenverbrennung beispielsweise auf den 9. Juni 1944.[44] Die Geschichte nahm willkürliche Formen an. Für Jaacov Gabai, ein selbsternanntes Mitglied des "Sonderkommandos", entsprach die Zahl von 24.000 vergasten Menschen dem Tagesdurchschnitt (vgl. Kapitel 4.12), und der ehemalige Auschwitz-Häftling Kurt Marcus behauptete:[45]

---

40 S. Bendel, "Les Crématoires. 'Le Sonderkommando,'" in: Jean Cassou (Hg.), *Témoignages sur Auschwitz*, Edition de l'Amicale des déportés d'Auschwitz, 1946, S. 161.
41 Sprich Sonderkommando.
42 Ministère de l'Intérieur. Direction Générale de la Sureté Nationale. Vernehmungsprotoll Sigismund Bendels vom 7. Oktober 1947. AGK, 153, S. 210a.
43 Randolph Braham, *The Politics of Genocide. The Holocaust in Hungary*, Columbia University Press, New York 1981, Bd. 2, S. 607.
44 NO-1960, S. 5.
45 AGK, NTN, 135, S. 153

> *"Als am 16. Mai 1944 die Transporte aus Ungarn einsetzten, reichten die Krematorien nicht aus, da in den ersten Tagen bis zu 30.000 Leichen verbrannt werden mussten."*

4.6. Miklos Nyiszli

Miklos Nyiszli kam am 29. Mai 1944 mit einem Transport ungarischer Juden in Auschwitz an und wurde unter der Nummer A-8450 registriert. Seinen Angaben zufolge wurde er Anfang Juni von Dr. Mengele als Arzt für das sogenannte "Sonderkommando" ausgewählt, in dem er bis Januar 1945 blieb. Im Jahr 1946 erschienen seine Erinnerungen unter dem Titel "Ich war ein Anatom für Dr. Mengele im Krematorium von Auschwitz".[46] Dieses Buch wurde später in viele Sprachen übersetzt.

Obwohl er behauptet, acht Monate im sogenannten "Sonderkommando" verbracht zu haben, und außerdem geltend macht, er habe sich zwischen allen Krematorien frei bewegen können, berichtet Nyiszli nichts von irgendwelchen Einäscherungsgruben im Hof des Krematoriums V. Außerdem war seiner Aussage zufolge der sogenannte "Bunker 2" keine Gaskammer, sondern lediglich ein Umkleideraum für die Opfer, die anschließend entweder per Genickschuss ermordet oder lebend verbrannt wurden. Diesbezüglich schreibt er Folgendes:[47]

> *"Der Scheiterhaufen befindet sich hinter dem kleinen Birkenwäldchen bei Birkenau, vom Krematorium V etwa 600 Meter entfernt, auf einer von Nadelwald umgebene Lichtung.* […] *Wir machen uns auf den Weg in Richtung der sich dicht zusammenballenden, schwarzen Rauchsäule. Jeder, den das Schicksal hierher verschlägt, kann sie sehen. Sie springt einem an jedem Ort des KZ ins Auge.* […] *Zu jeder Tages- und Nachtstunde ist sie sichtbar. Tags verdüstert sie als dichte Wolke den Himmel über dem Birkenauer Wald, nachts beleuchtet sie die Umgebung, als sei sie das Feuer der Hölle.* […] *Wir betreten einen hofähnlichen Platz. In seiner Mitte steht ein langgestrecktes Haus mit abgeblättertem Putz und Schilfdach.* […] *Jetzt stellt es einen Entkleidungsraum dar, in dem die zum Tode auf dem Scheiterhaufen Verurteilten ihre Kleidung ablegen. An diesen Ort werden diejenigen Transporte geschickt, die von den vier Krematorien nicht mehr bewältigt werden können. Ihnen ist das fürchterlichste Ende bestimmt. Hier gibt es keine Wasserleitungen, an denen die Opfer wenigstens ihren brennenden Durst löschen können. Es sind auch keine ablenkenden Aufschriften vor-*

---

[46] Miklos Nyiszli, *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban*, Oradea, Nagyvárad, 1946.

[47] M. Nyiszli, *Im Jenseits der Menschlichkeit. Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*. Dietz Verlag, Berlin 1992, S. 58-61.

> *handen, die ihre schlimmen Befürchtungen vertreiben können. Hier existiert keine Gaskammer, die man für eine Badestätte halten könnte."*

Etwa 150 Meter von diesem Haus entfernt gab es laut Nyiszli zwei Einäscherungsgruben, die er wie folgt beschreibt:[48]

> *"Der Scheiterhaufen, das ist ein 50 Meter langer, 6 Meter breiter und 3 Meter tiefer Graben, voll mit Hunderten brennender Leichen.* […] *50 Meter weiter ist ein zweiter* [gleicher[49]] *Scheiterhaufen voll in Betrieb.* […]
> *Die Kapazität der beiden Scheiterhaufen beträgt 5.000 bis 6.000 Tote, etwas mehr als die eines Krematoriums. Doch tausendmal schrecklicher ist das Sterben derer, die hierher geraten, denn sie sterben doppelt: durch Genickschuß und Feuertod."*

4.7. Dov Paisikovic

Dov Paisikovic wurde im Mai 1944 aus dem Ghetto Munkacs (Ungarn) nach Auschwitz deportiert und erhielt dort am 21. Mai 1944 die Registriernummer A-3076.[50] Nach drei Tagen im Lager wurde er seinen eigenen Angaben zufolge dem sogenannten "Sonderkommando" zugeteilt, in dem er bis zum 18. Januar 1945 blieb – dem Tag der Evakuierung des Lagers. Bezüglich des sogenannten "Bunker 2" (den er "Bunker V" nennt) erklärte der Zeuge im Jahr 1963 Folgendes:[51]

> *"Es lag ein Berg nackter Leichen dort, die Leichen waren aufgequollen und uns wurde befohlen, die Leichen zu einer Grube zu schleppen, die etwa 6 m breit und 30 m lang war und in der bereits brennende Leichen lagen."*

Am 10. August 1964 verfasste Dov Paisikovic einen langen Bericht, der Tadeusz Szymański, Mitarbeiter des Auschwitz Museums, zur Verfügung gestellt wurde. Darin heißt es u.a.:[52]

> *"Als wir uns der Grube, die ausgehoben worden war, näherten – sie war etwa 30 Meter lang und 10 Meter breit –, sahen wir auf dem Boden der Grube Holzstücke liegen. In der Nähe der Grube sah ich ein neues, erst vor kurzem gegrabenes Loch, das bereits brannte und in das wir die Leichen trugen."*

---

48 Nach M. Nyiszli betrug die Kapazität jedes Krematoriums 5.000 Leichen pro Tag, d. h. insgesamt 20.000 Leichen täglich! Ebd., S. 39.

49 Eine sehr freie Übersetzung. Die wörtliche Bedeutung wäre: "Etwa 50 m von dieser Grube entfernt ist noch so eine Grube in Betrieb." M. Nyiszli, aaO. (Anm. 46), S. 61.

50 Nach Danuta Czechs *Kalendarium* wurden die Registriernummern A-2846/A-3095 jedoch 250 aus dem Lager Westerbork überführten niederländischen Juden zugewiesen; aaO. (Anm. 3), S. 779.

51 Erklärung von Dov Paisikovic, datiert mit "Wien, den 17. Oktober 1963." ROD, c[21]96, S. 1.

52 Bericht von Dov Paisikovic vom 10. August 1964. APMO, Zespół Oświadczenia, Bd. 44, S. 88.

Bei dieser Arbeit wurde Paisikovic zwei Wochen lang abwechselnd in der Tag- und der Nachtschicht eingesetzt.[53] Der Zeuge legte seinem Bericht vier Zeichnungen des angeblichen "Bunker V" (= Bunker 2) bei, von denen eine die Lage der beiden Einäscherungsgruben zeigt (vgl. Dokument 2). Seine Variante der Geschichte von den Einäscherungsgruben im nördlichen Teil des Hofs von Krematorium V lautet wie folgt:[54]

> *"Es gab eine Zeit, da wurden die Leichen in einer Grube in der Nähe von Krematorium IV* [= V] *begraben, aber nach dem Ende der Arbeiten in Bunker V* [= Bunker 2] *wurden diese Leichen aus der Grube in der Nähe des Krematoriums IV* [= V] *wieder ausgegraben und in den Krematoriumsöfen eingeäschert."*

Eine andere Version der Geschichte erschien in dem Bericht eines "französischen Studenten" vom 31. Mai 1945, der nach seiner Befreiung aus Auschwitz am 17. April 1945 in London eingetroffen war. Unter Punkt 41 und 42 lesen wir dort:[55]

> *"Darüber hinaus kamen große Transporte mit ungarischen Juden zur Vernichtung an. Diese kamen nicht ins Lager, sondern wurden direkt in die Gaskammern geschickt. Im Juli 1944 wurden täglich (!) 12.000 Ungarn vernichtet, und da die Krematorien mit dieser großen Anzahl nicht fertig wurden, wurden viele Leichen in große Gruben geworfen und mit ungelöschtem Kalk abgedeckt."*

4.8. Joshuah Rosenblum

Joshuah Rosenblum wurde im März 1944 nach Auschwitz deportiert. Nach acht Wochen Quarantäne wurde er dem sogenannten "Sonderkommando" zugewiesen. 1970 gab er eine Erklärung folgenden Inhalts ab:[56]

> *"Am 15. Mai 1944 begann ich dort zu arbeiten, und zwar bei den Öfen No. 3 und 4. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden – wie mir erzählt wurde – die polnischen Juden verbrannt. Dann kamen Transporte aus allen Richtungen Europas an die Reihe.*
> *In jedem Ofen konnten in 24 Stunden ungefähr 800 Leichen verbrannt werden. Das genügte jedoch nicht. Es wurden weitere Massengräber ausgehoben, die 2 Meter tief, 10 Meter lang und 5 Meter breit waren, um Menschen zu verbrennen.* […]
> *Als aber ab Mai 1944 die großen Menschentransporte aus Ungarn und dem Getto Lodz eintrafen und für jedes Krematorium täglich 10.000 Men-*

---

53 Ebd., S. 90.
54 Bericht von D. Paisikovic, aaO. (Anm. 52), S. 101.
55 L-161.
56 "Zeugenaussage (Betrifft das Sonderkommando in Birkenau)" von J. Rosenblum, datiert Haifa, 23. November 1970. AF, Sammlung "Wo ist Mengele?", Haifa, S. 2.

schen da waren, wurden sie vergast und dann in die Gräber geworfen, wo im Verlauf von 2-3 Stunden 2.000 Menschen verbrannten.”

4.9. Filip Müller

Filip Müller wurde am 13. April 1942 aus der Slowakei nach Auschwitz deportiert und dort unter der Nummer 29236 registriert. Seinen Angaben zufolge wurde er zunächst dem sogenannten “Sonderkommando” des Krematoriums I zugewiesen, von wo aus er nach Inbetriebnahme der Krematorien von Birkenau in das dortige Sonderkommando verlegt wurde. In seinem bekannten Buch, das im Jahre 1979 erschien, beschreibt der Zeuge die angeblichen Einäscherungsgruben. Zu den Gruben im Hof des Krematoriums V weiß er Folgendes zu berichten:[57]

> *“Die zwei Gruben, die ausgehoben worden waren, hatten eine Länge von 40 bis 50 Metern, waren etwa 8 Meter breit und 2 Meter tief.* […] *Auf dem hinteren Hof des Krematorium V ließ Moll drei weitere Verbrennungsgruben ausheben, so daß er dort jetzt über fünf verfügte.”*

Zusätzlich war im Hof des Krematoriums V eine Betonplatte mit den Maßen 60 m × 15 m eingelassen:[58]

> *“Damit die aus den Krematorien und aus den Gruben stammende Asche rasch und unauffällig beseitigt werden konnte, ließ Moll neben den Gruben beim Krematorium eine Fläche von etwa 60 Meter Länge und 15 Meter Breite betonieren. Auf ihr wurde später die Asche aus den Gruben mit massiven Stampfern pulverisiert.”*

Hier ist Müllers Beschreibung der Verbrennungsgruben bei “Bunker 2”:[59]

> *“Auch das Bauernhaus westlich der Krematorien IV und V, das 1942 schon als Vernichtungsstätte gedient hatte, war als sogenannter Bunker V wieder in betriebsbereiten Zustand versetzt worden. Neben den vier Räumen des Hauses, die als Gaskammern dienten, waren ebenfalls vier Verbrennungsgruben ausgehoben worden.”*

Folgen wir Müller, so wurden 1.200 Leichen in drei Schichten von jeweils 400 Leichen in den Gruben untergebracht:[60]

> *“Nachdem diese ‘Arbeitsgänge’ nach einmal wiederholt worden waren, lagen schließlich rund 1.200 Tote in drei Schichten übereinander.”*

Zur Dauer der Einäscherung bemerkte dieser Zeuge:[61]

---

57 F. Müller, *Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz*. Verlag Steinhausen, München 1979, S. 207, 211.
58 Ebd., S. 212.
59 Ebd., S. 211f.
60 Ebd., S. 219.
61 Ebd., S. 221.

"Die Einäscherung der Leichen hatte fünf bis sechs Stunden gedauert."

4.10. Josef Sackar

Josef Sackar erreichte Auschwitz am 11. April 1944 mit einem Judentransport aus Griechenland und wurde mit der Registriernummer 182739 eingewiesen. In einem Gespräch mit Gideon Greif erzählte er 1985 Folgendes:[62]

> *"An den ersten Tag erinnere ich mich gut. Wir waren im D-Lager, und eines Abends brachte man uns hinter das letzte Krematoriumsgebäude, wo ich das fürchterlichste Grauen in meinem Leben sah. An dem Abend war ein kleiner Transport angekommen. Wir mußten nicht arbeiten, wir wurden nur dahin gebracht, damit wir uns an den Anblick gewöhnten. Dort gab es ausgehobene, 'Bunker' genannte Gruben, um die Leichen zu verbrennen. Von den Gaskammern brachte man die Leichen zu diesen 'Bunkern', warf sie hinein und verbrannte sie im Feuer.* […] *Die 'Bunker' begann man zu meiner Zeit wieder zu benutzen, als die ungarischen Juden eintrafen; damals war kein Platz mehr in den Öfen der Krematorien, und man setzte die 'Bunker' wieder in Betrieb.* […] *Ja, es war eine große Grube, zu der man die Leichen brachte und hineinwarf. Die Gruben waren tief ausgehoben, unten am Boden hatte man Holz gestapelt. Aus den Gaskammern brachte man die Leichen hierher und warf sie in die Gruben. Die Gruben waren alle draußen, unter freiem Himmel. Es gab einige Gruben, in denen man Leichen verbrannte."*

4.11. Saul Chasan

Saul Chasan kam am 11. April 1944 mit einem Transport griechischer Juden nach Auschwitz und wurde mit der Registriernummer 182527 aufgenommen. Zu dem sogenannten "Bunker 2" führte er im Mai 1987 in einem Gespräch mit Gideon Greif Folgendes aus:[63]

> *"Wir mußten die Leichen herausholen. Es gab dort so ein Becken, eine tiefe Grube, die 'Bunker' genannt wurde. Wir mußten die Leichen dort eine neben der anderen aufstapeln, wie Sardinen. Andere Arbeiter schlugen Holz, und wir ordneten alles – Holz, Leichen, Leichen, Leichen, bis die ganze Grube voll war.* […] *Die Grube war sehr tief, ich glaube ca. vier Meter."*

---

62 G. Greif, *Wir weinten tränenlos… Augenzeugenberichte der jüdischen "Sonderkommandos" in Auschwitz*, Böhlau, Köln 1995, S. 9f.
63 Ebd., S. 228f.

4.12. Jaacov Gabai

Auch dieser Häftling traf mit dem Transport aus Griechenland am 11. April 1944 in Auschwitz ein. Er erhielt die Registriernummer 182569. In einem Gespräch mit Gideon Greif machte er folgende Angaben:[64]

> *"Man mußte 24.000 ungarische Juden jeden Tag verbrennen.* […]
> *Seit Ende April und während des gesamten Monats Mai kamen mehrere Transporte von ungarischen Juden nach Birkenau. In den Transporten waren so viele Menschen, daß die Kapazität der Krematorien sie nicht aufnehmen konnte. Da legte man Gruben an und konnte nun täglich weitere tausend verbrennen. Meine Gruppe des Sonderkommandos arbeitete neben dem 'Saunagebäude' im Wald, gegenüber von Krematorium III-IV. Dort legte man Gruben an, um die Leichen zu verbrennen, die das Krematorium selbst nicht schaffte. Diese Gruben nannte man 'Bunker'. Ich arbeitete dort drei Tage lang. Von der Gaskammer brachte man die Leichen zu dem Bunker und verbrannte sie. Der 'Bunker' war in der Mitte, zwischen Bäumen, so konnte man nicht sehen, was dort geschah."*

4.13. Shlomo Venezia

Shlomo Venezia, ein weiteres selbsternanntes Mitglied des sogenannten "Sonderkommandos" und ein spätberufener Zeuge, kam ebenfalls am 11. April 1944 mit den Transporten aus Griechenland nach Auschwitz, wo er die Häftlingsnummer 182727 erhielt und – immer seinen eigenen Angaben zufolge – im Mai zum "Sonderkommando" stieß. Eines Tages wurde er zur Arbeit in das "kleine Bauernhaus" ("Bunker 2") geschickt, wo er Zeuge einer Menschenvergasung geworden sein will. Er berichtete:[65]

> *"Zehn Minuten später wurde die Tür gegenüber dem Eingang geöffnet. Der Kapo rief uns und wies uns an, die Leichen herauszutragen. Wir mussten sie in ein Feuer in einer Art Schwimmbad schieben, das rund 15 Meter entfernt lag. Ich sah die Flammen und sagte mir: Schau, das ist die Hölle."*

4.14. Zusammenfassung

Welche Art von historischer Information können wir diesen Aussagen entnehmen? Fassen wir zusammen:

---

[64] Ebd., S. 132.

[65] Interview von Stefano Lorenzetto mit Shlomo Venezia, veröffentlicht unter dem Titel "Io, l'ultimo dei Sonderkommando addetti ai crematori di Auschwitz" in der italienischen Tageszeitung *Il Giornale*, 13. Januar 2002, S. 16.

Der Bereich des Krematoriums V:

Je nach Zeuge gab es 2, 3, 4 oder 5 Einäscherungsgruben, die entweder 40-50, 30-35, 25, 20 oder 12 Meter lang, 15, 8, 6 oder 2 Meter breit und anderthalb, zwei oder drei Meter tief waren. Ihre Kapazität betrug entweder 150-180 Leichen pro Grube in 24-48 Stunden, mindestens 400 Leichen pro Grube in 48 Stunden, 1.000 Leichen pro Stunde (in einer der drei Gruben), 1.000 Leichen pro Grube in 24 Stunden oder 1.200 Leichen pro Grube in 5 bis 6 Stunden.

Bereich des sogenannten “Bunker 2” :

Es gab entweder 1, 2 oder 4 Gruben, die 50 oder 30 Meter lang, 10 oder 6 Meter breit und 3 oder 4 Meter tief waren. Laut M. Nyiszli gab es überhaupt keine Einäscherungsgruben in der Nähe von Krematorium V, und der sogenannte “Bunker 2” war keine Gaskammer, sondern ein Umkleideraum für die Opfer, die dann erschossen oder lebend verbrannt wurden. Darüber hinaus war der “Bunker” für S. Chasan, J. Sackar und J. Gabai kein kleines Haus mit Gaskammern, sondern eine Einäscherungsgrube. Folgende Tabelle vermittelt Aufschluss über die Aussagen der Zeugen bezüglich der Verbrennungsgruben:

BEREICH VON KREMATORIUM V

Zeuge	Gruben	Länge	Breite	Tiefe	Kapazität
Tauber/1	4*	–	–	–	> 400 pro Haufen in 2 Tagen
Tauber/2	5	–	–	–	–
Mandelbaum	–	30–35 m	15 m	–	1.500-1.800 pro Grube in 1-2 Tagen
Jankowski	2	20 m	2 m	2 m	2.000 pro Grube in ? Tagen
Dragon	5	25 m	6 m	3 m	5.000 in 5 Gruben pro Tag
Bendel	3	12 m	6 m	1,5 m	1.000 in 3 Gruben pro Stunde
Müller	5	40-50 m	8 m	2 m	1.200 pro Grube in 5-6 Stunden

* Scheiterhaufen

BEREICH VON “BUNKER 2”

Zeuge	Gruben	Länge	Breite	Tiefe	Kapazität
Nyiszli	2	50 m	6 m	3 m	5.000 pro Tag in 2 Gruben
Paisikovic/1	2	30 m	6 m	–	–
Paisikovic/2	2	30 m	10 m	–	–
Müller	4	–	–	–	–
Chasan	1	–	–	4 m	–
Venezia	1	–	–	–	–

BEREICH NICHT ANGEGEBEN					
Zeuge	Gruben	Länge	Breite	Tiefe	Kapazität
Mordowicz-Rosin	–	30 m	15 m	–	–
Rosenblum	–	10 m	5 m	2 m	2.000 in 2-3 Stunden

5. Die Verbrennungsgruben in der orthodoxen Geschichtsschreibung

Die sich aus widersprüchlichen Zeugenaussagen ergebenden Unsicherheiten der gerichtlichen Feststellungen in Verfahren, bei denen die angeblichen Verbrennungsgruben von Auschwitz-Birkenau zur Sprache kamen, werden unvermeidlicherweise auch von der frühen orthodoxen Literatur reflektiert. Einer der ersten Klassiker auf diesem Gebiet, der ansonsten allgemein recht gut informiert ist, beschränkt sich zu diesem Thema auf bloß wenige Zeilen:[66]

> *"Die Gaskammern arbeiteten Tag und Nacht. Die Schornsteine der Krematorien stießen nicht nur Rauch aus, sondern auch Feuersäulen, drei bis vier Meter hoch.*[67] *Doch das reichte nicht aus. Gräben wurden ausgehoben, mit provisorischen Vergasungsanlagen versehen und dann mit Planen abgedeckt. Die Garderobenräume und Auskleidestellen waren auch unzureichend, und so wurde eine Auskleidestelle unter freiem Himmel eingerichtet. Die Krematorien konnten das Tempo nicht mithalten. Also hoben die Deutschen Gräben aus und verbrannten die Leichen auf hölzernen Scheiterhaufen."*

Die Geschichte von den "Vergasungsgruben", später von der orthodoxen Geschichtsschreibung aufgegeben, erfreute sich unter den ehemaligen Häftlingen von Auschwitz in der unmittelbaren Nachkriegszeit einer gewissen Beliebtheit. Otto Wolken berichtet:[68]

> *"Es wurden Gruben ausgehoben und mit Zeltplanen gedeckt, die als provisorische Gaskammern dienten, außerdem wurden 2 riesige Gruben ausgegraben, um die Leichen im Freien zu verbrennen."*

[66] F. Friedman, *This Was Oswiecim: The Story of a Murder Camp,* The United Jewish Relief Appeal, London 1946, S. 55f.

[67] Dies ist eine von etlichen Zeugen aufgetischte Propagandageschichte. Vgl. diesbezüglich meinen Artikel "Flammen und Rauch aus Krematoriumskaminen" in *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 3&4 (2003), S. 386-390.

[68] AGK, NTN, 88 (Höß-Prozess), S. 45.

Im Jahre 1949 schrieb Bruno Baum, Mitglied der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz, der auch Kontakte zum sogenannten "Sonderkommando" der Krematorien unterhalten haben will:[69]

> *"Im Sommer 1944 war das Kommando auf fast 1.200 Mann angewachsen, die die sogenannte 'Aktion Hoeß' durchführten. Es handelte sich um die Vergasung von dreiviertel Millionen ungarischer Juden* [sic!] *in kurzer Zeit, von denen nur 80.000 der kräftigsten ins Lager kamen oder zu Arbeiten in die verschiedensten Teile Deutschlands geschickt wurden. An diesen Tagen reichten die Öfen der Krematorien nicht aus, riesige Gruben wurden ausgehoben und in ihnen große Scheiterhaufen errichtet, in denen man zu Tausenden Leichen aufeinandergeschichtet verbrannte."*

In ihrem klassischen Werk über Auschwitz würdigen Ota Kraus und Erich Kulka die Einäscherungsgruben keiner Erwähnung:[70]

> *"Wenn die Öfen nicht ausreichten, und das kam oft vor, wurden die Toten zu Tausenden auf Scheiterhaufen verbrannt. Man warf die Körper der Getöteten aus den Gaskammern auf den Hof hinaus, reinigte die Kammern, und während man die Leichen von Hof auf die Scheiterhaufen schaffte, wurde weiter vergast."*

In seiner Geschichte des Lagers Auschwitz, die großenteils auf seinem zuvor erwähnten Artikel von 1946 beruht, schreibt Jan Sehn:[71]

> *"Von Mai bis August 1944, als Massentransporte ungarischer Juden und französischer Widerstandskämpfer eintrafen, wurden in aller Eile so viele Menschen vergast (aufgrund der Entwicklung der Lage an der Ostfront), dass die Krematorien nicht alle Leichen verbrennen konnten. Also wurden sechs riesige Gruben in der Nähe von Krematorium V ausgehoben, die alten Gruben in der Nähe der Bunker 1 und 2 wieder geöffnet, und in ihnen wurden unaufhörlich Leichen verbrannt. Mit all diesen Anlagen in vollem Betrieb wurde im August 1944 eine Zahl von 24.000 Einäscherungen täglich erreicht."*

Merkwürdigerweise sprach Sehn hier von *sechs* Verbrennungsgruben im Bereich des Krematoriums V, obgleich kein einziger Zeuge diese Zahl genannt hatte, wie wir in Kapitel 4 gesehen haben!

Der Hinweis auf die angeblich in großer Zahl in Auschwitz vergasten "französischen Widerstandskämpfer" ist einer näheren Betrachtung wert. In der unmittelbaren Nachkriegszeit war diese Geschichte unter den Gefangenen weit verbreitet und wurde u.a. von H. Tauber und H. Mandel-

[69] B. Baum, *Widerstand in Auschwitz. Bericht der internationalen antifaschistischen Lagerleitung.* VVN-Verlag, Berlin-Potsdam 1949, S. 20.
[70] O. Kraus, E. Kulka, *Die Todesfabrik*. Kongress-Verlag, Berlin 1958, S. 116.
[71] J. Sehn, *Oświęcim-Brzezinka (Auschwitz-Birkenau) Concentration Camp*. Wydawnictwo Prawnicze, Warsaw 1961, S. 140f.

baum aufgetischt. Anno 1946 fasste Filip Friedman sie folgendermaßen zusammen:[72]

> *"Gegen Ende Sommer 1944, nach der Landung der Alliierten in Frankreich, wurden 'Terroristen', das heißt Mitglieder der Widerstandsbewegung, aus Frankreich gebracht. Deren Anzahl wird auf etwa 670.000 geschätzt. Ich glaube, dass diese Zahlen übertrieben sind, aber es stehen keine anderen Statistiken zur Verfügung."*

Tatsächlich wurden neben Juden, Zigeunern, Polen und sowjetischen Kriegsgefangenen auch etwa 25.000 Personen anderer Nationalitäten in Auschwitz eingeliefert (Weißrussen, Russen, Ukrainer, Litauer, Tschechen, Jugoslawen, Deutsche, Österreicher, Italiener und Franzosen). Die Anzahl der nichtjüdischen französischen Deportierten belief sich den Dokumenten zufolge auf 654.[73] Nach den Berichten der geheimen Widerstandsbewegung des Lagers[74] befanden sich am 21. August 1944 im Lagerkomplex Auschwitz 674 französische Häftlinge, was der Größenordnung nach mit den Dokumenten übereinstimmt. Gegen Ende der 1970er Jahre verschwand die Legende von der Massenvernichtung französischer Widerständler in Auschwitz in die Rumpelkammer der Geschichte.

Ein 1974 vom Staatlichen Auschwitz-Museum veröffentlichtes Buch enthielt als Anhang einen Plan des Lagers Birkenau, auf dem die Standorte der angeblichen Freilufteinäscherungsstellen verzeichnet sind.[75] Da die Autoren nicht wussten, wo die angeblichen Verbrennungsgruben zu lokalisieren waren, begnügten sie sich im Zusammenhang mit dem Bereich des Krematoriums V damit, einen zusammenhängenden Landstrich als Einäscherungszone zu markieren ("Nr. 12"). Als "Nr. 10" markierten sie "ein Gebiet, in dem die Asche vom Krematorium IV begraben wurde", als "Nr. 13" den "Teich, wo die Asche aus den Krematorien IV und V hingebracht wurde". Wohin es die Asche aus den angeblichen Verbrennungsgruben verschlug, verraten sie ihren Lesern nicht.

In der 1997 erschienenen deutschen Ausgabe des gleichen Buchs finden wir einen Plan von Birkenau mit der Legende "Anlagen und Standorte der Massenvernichtung im KZ Auschwitz II (Birkenau)", doch fehlen nun

---

72 F. Friedman, aaO. (Anm. 66), S. 55.
73 F. Piper, "The Number of Victims", in: I. Gutman, M. Berenbaum (Hg.), aaO. (Anm. 10), S. 70 und 76 (Fn 74).
74 AGK, NTN, 155, S. 116, Überblick der Lagerstärke.
75 Kazimierz Smoleń (Hg.), *Auschwitz vu par les SS*, Edition du Musée d'Etat à Oświęcim, 1974, Abbildung auf unnummerierter Seite.

sämtliche Hinweise auf die Stellen, wo sich die Einäscherungsgruben befunden haben sollen.[76]

In einem der ersten Bücher, die geltend machten, einen umfassenden Überblick über die Geschichte des Lagers Auschwitz zu vermitteln, schrieb Franciszek Piper vom Auschwitz-Museum anno 1978:[77]

> *"Leichen wurden seitdem nur dann unter freiem Himmel verbrannt, wenn die Krematorien aufgrund des Zustroms besonders großer Transporte mit der Vernichtungsarbeit nicht mehr Schritt halten konnten. Angesichts der unbegrenzten Kapazität der Verbrennungsgruben hing die Zahl der eingeäscherten Leichen grundsätzlich von der zahlenmäßigen Stärke der Transporte und der Kapazität der Gaskammern ab, die, auf einen Zeitraum von 24 Stunden bezogen, theoretisch bei 60.000 lag, unter Berücksichtigung der Vergasungszeit und der Zeit, die benötigt wurde, um die Leichen zu entfernen. Die höchste Zahl, die an einem Tag tatsächlich vergast und verbrannt wurde, betrug 24.000 und wurde während der Vernichtung der ungarischen Juden im Jahr 1944 erreicht. Zu dieser Zeit wurde Bunker 2 reaktiviert, die alten Verbrennungsgruben wurden wieder geöffnet, fünf weitere Gruben um Krematorium V gegraben, und die Bahnlinie, auf der die Transporte rangiert wurden, wurde bis zu* [den] *Krematorien selbst erweitert."*

Ein von der "Kommission zur Untersuchung der Hitler-Verbrechen in Polen" publiziertes Nachschlagwerk liefert zur Frage der Verbrennungsgruben folgende karge Informationen:[78]

> *"Weil die Krematorien die Einäscherung der Leichen nicht bewältigen konnten, wurden diese auch in der Nähe des kleinen Waldes auf Scheiterhaufen und in Gruben verbrannt. Auf diese Weise wurde im Sommer 1944 die Zahl von 20.000 Einäscherungen täglich überschritten."*

Im Jahr 1979 schrieb Danuta Czech, die bekannte Autorin des *Kalendariums* von Auschwitz:[79]

> *"Um diese Situation zu beherrschen* [sic], *wurde im Mai 1944, während der Massenliquidierung der ungarischen Juden, fünf Gruben neben dem Krematorium V ausgehoben, die für die Verbrennung der Leichen unter freiem Himmel bestimmt waren. Zugleich wurde die erneute Inbetriebnahme des Bunkers II befohlen. Die in der Nähe befindlichen Gruben, die*

---

[76] Jadwiga Bezwińska, Danuta Czech (Hg.), *Auschwitz in den Augen der SS*, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, 1997, Abbildung außerhalb der Paginierung.

[77] F. Piper, "Extermination", in: J. Buszko (Hg.), *Auschwitz. Nazi Extermination Camp,* Interpress Publishers, Warsaw 1978, S. 117.

[78] Czesław Pilichowski u.a. (Hg.), *Obozy hitlerowskie na ziemiach polskich 1939-1945. Informator encyklopedyczny*. Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warsaw 1979, S. 368.

[79] D. Czech, "Das KL Auschwitz als Vernichtungslager", in: Kazimierz Smoleń (Hg.), *Ausgewählte Probleme aus der Geschichte des KL Auschwitz,* Staatliches Museum Auschwitz, Auschwitz 1988, S. 48f. (Erstausgabe von 1979).

> *schon einmal zur Verbrennung dienten, wurden wieder geöffnet. Unter der Bedingung der vollen Auslastung sämtlicher Verbrennungseinrichtungen, Krematorien und Gruben, erreichten die Faschisten im August 1944 eine Tagesleistung von 24.000 Leichen.* […] *Mitte 1944 arbeiteten an vier Krematorien mit 8 Verbrennungsgruben 1.000 jüdische Häftlinge."*

Doch in ihrem ausführlichen *Kalendarium* von Auschwitz begnügt sich Danuta Czech mit einigen vagen Hinweisen auf die Einäscherungsgruben. Unter dem Datum des 2. August 1944 erwähnt sie – im Zusammenhang mit der angeblichen Vergasung der Zigeuner[80] – eine einzige "Grube neben dem Krematorium" (vermutlich Krematorium V), und unter dem Datum des 30. August 1944 spricht sie von einer Füllung der Gruben.[81] Wann und wo diese Gruben ausgehoben worden waren, erwähnt sie nicht, und auch über ihre Anzahl und Größe schweigt sie sich aus.

Laut D. Czech konnten die vier Krematorien innerhalb von 24 Stunden insgesamt 8.000 Leichen in Asche verwandeln.[82] Daraus folgt, dass die Kapazität der Einäscherungsgruben 16.000 Leichen pro Tag betragen haben muss!

Im Jahr 1980 schrieb ein weiterer weltweit bekannter Experte für Auschwitz, Hermann Langbein, im Zusammenhang mit der angeblichen Vernichtung der ungarischen Juden:[83]

> *"Die Kapazität der Gaskammern reichte aus, um schnell eine große Anzahl Menschen zu töten, die 'nicht mehr arbeitstauglich' waren, doch die Krematorien waren nicht groß genug, um sie alle sofort zu verbrennen. Daher wurden in der Nähe der Krematorien Gruben ausgehoben, in denen die Leichen dann verbrannt wurden."*

In seinem als Klassiker geltenden Buch über Auschwitz hatte sich Langbein zu dieser Frage ebenfalls recht vage geäußert:[84]

> *"Wie in den Anfangszeiten wurden wiederum neben den Krematorien* [sic: Plural] *Scheiterhaufen im Freien errichtet, auf denen Leichen verbrannt wurden; die Kapazität der Krematoriumsöfen reichte nicht aus."*

In seinem 1993 veröffentlichten zweiten Werk über Auschwitz behauptet Jean-Claude Pressac, gestützt auf Daten aus dem Staatlichen Auschwitz-Museum sowie unter Berufung auf eine Luftbildaufnahme vom 31. Mai

---

80 Vgl. dazu meinen Artikel "Die 'Vergasung' der Zigeuner in Auschwitz am 2.8.1944" in *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 1 (2003), S. 28f.
81 D. Czech, aaO. (Anm. 3), S. 838 und 866.
82 D. Czech, aaO. (Anm. 3), S. 48.
83 H. Langbein, "Auschwitz: The history und characteristics of the concentration und extermination camp", in: Israel Gutman, Avital Saf (Hg.), *The Nazi Concentration Camps. Proceedings of the Fourth Yad Vashem International Historical Conference*, Yad Vashem, Jerusalem 1984, S. 284.
84 H. Langbein, *Menschen in Auschwitz*, Europaverlag, Wien 1987, S. 66.

und 26. Juni 1944 (vgl. Dokumente 18 & 31), im Bereich des Krematoriums V von Birkenau habe es drei und im Bereich des sogenannten "Bunker 2" zwei weitere Verbrennungsgräben gegeben. Von letzteren habe die erste eine Fläche von 30 m² und die zweite eine Fläche von 20 m² besessen.[85] Wie wir in Kapitel 10 sehen werden, entsprechen diese Angaben jedoch nicht der Realität.

In dem großen, 1995 erschienenen fünfbändigen Werk des Staatlichen Auschwitz-Museums widmete Franciszek Piper der Frage der Einäscherungsgruben magere drei Zeilen:[86]

> *"Im Mai 1944 wurde der Bunker 2 erneut in Betrieb genommen und für die Aktion zur Vernichtung der ungarischen Juden benutzt. Damals wurden auch mehrere Verbrennungsgruben*[87] *wieder geöffnet und neue Auskleidebaracken aufgestellt. Bunker 2 war bis Herbst 1944 in Betrieb. Er wurde nach der Einstellung der Vergasungen abgerissen. Die Asche wurde aus den Gruben entfernt und der ganze Bereich dem Erdboden gleichgemacht."*

Robert Jan van Pelt, nach Auffassung der orthodoxen Holocaust-Historiker heutzutage weltweit führender Auschwitz-Experte, liefert in seinem bekannten, über 500-seitigen Werk keinerlei Angaben über die Einäscherungsgruben des Lagers, weder bezüglich ihrer Anzahl noch hinsichtlich ihrer Lage noch in Bezug auf ihre Maße. Hält man sich den Stellenwert vor Augen, den diese Gruben im Zusammenhang mit der angeblichen Massenvernichtung von Juden im Frühjahr und Sommer 1944 besessen haben sollen, so ist dies eine ernsthafte und unannehmbare Auslassung van Pelts.

Die Kenntnisse der orthodoxen Historiker über die Verbrennungsgruben in Auschwitz, die in den ersten Nachkriegsjahren bereits vage und inkonsistent waren, sind im Laufe der Jahre noch ungenauer und unsicherer geworden, trotz des sonstigen Fortschritts der Geschichtsschreibung des Lagers.

Der antirevisionistische amerikanische Autor John C. Zimmerman hat den Versuch unternommen, diese augenscheinliche Lücke in der orthodoxen Geschichtsschreibung zu schließen und die Existenz von drei Verbren-

---

85 J.-C. Pressac, *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes*, Piper Verlag, München / Zürich 1994, S. 200 (das französische Original erschien 1993).

86 F. Piper, "Komory Gazowe i Krematoria" (Gaskammern und Krematorien), in: Wacław Długoborski, Franciszek Piper (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Węzłowe zagadnienia z dziejów obozu* (Fundamentale Probleme der Lagergeschichte), Wydawnictwo Państowego Muzeum Oświęcim-Brzezinka, 1995, Bd. III, S. 121. Deutsche Ausgabe: F. Piper, "Die Gaskammern und die Krematorien", in: Wacław Długoborski, Franciszek Piper (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz*, Verlag des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, Oświęcim 1999, Band III, S. 169.

87 "*kilka dołów*"

nungsgruben im Bereich des sogenannten "Bunker 2" sowie von drei weiteren solchen Gruben im nördlichen Hof des Krematoriums V zu beweisen. Ob ihm dieser Nachweis geglückt ist, werden wir an späterer Stelle untersuchen (Kapitel 8).

6. Historische und technische Analyse von Dokumenten

6.1. Planungen von Massenverbrennungen in Auschwitz-Birkenau im Jahr 1943[88]

In den ersten Monaten des Jahres 1943 plante die Firma Topf zwei Anlagen für Masseneinäscherungen für Auschwitz-Birkenau. Am 12. Februar 1943 erwähnte SS-Sturmbannführer Bischoff von der Zentralbauleitung von Auschwitz in einem Brief an den Lagerkommandanten SS-Obersturmbannführer Höß die Planung eines 6. Krematoriums (einer "offenen Verbrennungskammer mit den Ausmaßen von 48,75 x 3,76 m", auch als "offene Verbrennungsstätte" bezeichnet").[89] Das Projekt des Krematoriums VI basierte auf dem Prinzip des von Friedrich Siemens entwickelten Feldofens.[90] Gemäß diesem Projekt sollte Krematorium VI 60 Feuerstellen aufweisen, in denen durch Trennung der einzelnen Feuerstellen 150 Leichen gleichzeitig eingeäschert werden konnten.

Ein Brief der Firma Topf an die Zentralbauleitung Auschwitz vom 5. Februar 1943 erwähnt einen "Kostenanschlag über den großen Ring-Einäscherungs-Ofen",[91] womit sicherlich der "kontinuierlich arbeitende Leichen-Verbrennungsofen für Massenbetrieb" gemeint war. Dieser war von Fritz Sander, einem Ingenieur der Firma Topf, entwickelt worden, der dafür am 26. Oktober 1942 eine (am 4. November 1942 revidierte) Patentanmeldung einreichte.[92] Dieser Entwurf wies in der Tat eine zylindrische Brennkammer mit einem ringförmigen Abschnitt auf.

Ein weiteres Projekt einer Vorrichtung für Masseneinäscherungen erscheint am 1. April 1943 im "Kostenvoranschlag der Fa. Topf für einen

---

[88] Die folgenden Ausführungen stellen eine Zusammenfassung von Abschnitt 7.4 des ersten Bandes meiner Studie *The Cremation Furnaces of Auschwitz* dar.

[89] Brief der Zentralbauleitung an den Lagerkommandanten vom 12. Februar 1943. APMO, BW 30/34, S. 80.

[90] Zeichnung der Anlage in: F. Küchenmeister, *Die Feuerbestattung*, Ferdinand Enke, Stuttgart 1875, S. 82f.

[91] Brief von Topf an *Zentralbauleitung* von Auschwitz vom 5. Februar 1943. APMO, BW AuII 30/4/34, D-Z-Bau/2544/2 (Seitenzahl unleserlich).

[92] Deutsches Patentamt, Berlin.

Verbrennungsofen”, von dem R. Schnabel nur die letzte Seite ablichtet.[93] Gegenstand dieses Kostenvoranschlags war ein echter Einäscherungsofen, der jedoch, wie das Vorhandensein eines Rauchkanalschiebers erkennen lässt, anders konzipiert war. Dieser Kostenvoranschlag bezog sich wahrscheinlich auf den von Fritz Sander entworfenen Ofen, der ebenfalls einen einzigen Rauchkanal besaß.

Die eben erwähnten Einrichtungen wurden nie gebaut, und zwar zweifellos darum, weil sich die Bedingungen in den folgenden Monaten änderten. Im Januar 1943 waren die Krematorien von Birkenau noch nicht im Betrieb. Gegen Ende März waren Krematorium II und IV betriebsbereit, gefolgt von Krematorium V Anfang April. Der Kostenvoranschlag vom 1. April 1943 war sicherlich die Antwort auf eine einige Wochen zuvor eingereichte Anfrage der Zentralbauleitung. Damals waren die hygienischen Bedingungen im Lager immer noch katastrophal, weil sich die im Vorjahr ausgebrochen Fleckfieberepidemie abermals verschlimmert hatte, mit der Folge, dass in den Sterbebüchern zwischen dem 2. März und 1. April 1943 über 7.300 Todesfälle unter den Häftlingen registriert wurden.[94] Ab April 1943 sank die Sterblichkeitsrate deutlich. Alles spricht dafür, dass die Zentralbauleitung das erwähnte Projekt aus diesem Grund aufgab. Diese Erklärung lässt sich unschwer mit den dokumentarisch belegten Fakten vereinbaren.

Wie passt dieses Projekt nun zu der These von der Massenvernichtung? Laut dem *Kalendarium* von Auschwitz begannen die Freiluftverbrennungen in Birkenau am 21. September 1942. Unter diesem Datum schreibt Danuta Czech:[95]

> *“In Birkenau wird damit begonnen, die Leichen der Getöteten unter freiem Himmel zu verbrennen. Anfangs werden die Leichen auf Holzstößen, auf die jeweils etwa 2000 Leichen geschichtet werden, später direkt in den Gruben, mit den wieder freigelegten Leichen, verbrannt. Damit die Leichen schneller verbrennen, werden sie zuerst mit Ölrückständen, später mit Methanol übergossen. In den Gruben wird ununterbrochen, bei Tag und Nacht, verbrannt.”*

Bis zum Ende dieser Phase am 3. Dezember 1942 sollen angeblich insgesamt 107.000 Leichen eingeäschert worden sein.[96] Somit wären an mehr

---

93 R. Schnabel, *Macht ohne Moral. Eine Dokumentation über die SS*. Röderberg-Verlag, Frankfurt/Main 1957, S. 351.

94 Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Sterbebücher von Auschwitz,* K.G. Saur, München 1995, Bd. 1, S. 236.

95 D. Czech, aaO. (Anm. 3), S. 305f.

96 Ebd., S. 349.

als 75 aufeinander folgenden Tagen im Durchschnitt 1.426 Leichen täglich verbrannt worden, ohne dass irgendwelche Schwierigkeiten auftraten.

Im Dezember 1942 belief sich die Anzahl der angeblich Vergasten dem *Kalendarium* zufolge auf 16.800, aber im Januar 1943 wurden derselben Quelle zufolge 45.700 Menschen vergast, also im Schnitt etwa 1.474 pro Tag. Es ist dies die höchste für das Jahr 1943 behauptete Mordrate. Sie ist um 48 höher als die für den Zeitraum vom 21. September bis zum 3. Dezember 1942 geltend gemachte. Auch in diesem Fall scheint die Verbrennung der Leichen keinerlei Probleme verursacht zu haben.

Ende Januar 1943 begann die Zentralbauleitung dann ganz plötzlich, ernsthaft den Bau von zusätzlichen Massenverbrennungsanlagen in Erwägung zu ziehen. Doch wozu waren solche Anlagen nötig, wenn es doch möglich gewesen war, 107.000 Leichen ohne nennenswerte Schwierigkeiten im Freien zu verbrennen? Noch unlogischer wird die Sache dadurch, dass die Zahl der angeblich vergasten und eingeäscherten Opfer im Februar ca. 18.700 betragen haben soll, d. h weit weniger als die Hälfte der angeblichen Zahl für den Januar.

Wie wir später sehen werden, sollen im Zeitraum vom 17. bis zum 31. Mai 1944 134.300 ungarische Juden vergast und verbrannt worden sein, im Durchschnitt also 8.950 pro Tag, von denen 1.100 in den Krematorien hätten eingeäschert werden können. Die verbleibenden 7.850 hätte man also in den Gruben verbrennen müssen.

Obwohl die Krematorien von Birkenau diese ungeheure Zahl von Leichen nie und nimmer hätten bewältigen können, kamen Lagerleitung und Zentralbauleitung nicht auf die Idee, die Anfang 1943 erwogenen, anschließend aber zu den Akten gelegten Projekte zur Errichtung von Massenverbrennungsöfen aus der Schublade zu holen. Jan Sehn muss die Absurdität dieses Szenariums deutlich erkannt haben, sonst hätte er nicht zu dem betrügerischen Trick gegriffen, diese Projekte in den Sommer 1944 zu verlegen:[97]

> *"Die Methode der Verbrennung einer großen Anzahl von Leichen in offenen Gruben, wie im August 1944, erwies sich als die schnellste und wirtschaftlichste. Somit wurden die Krematorien außer Betrieb genommen, und es wurden nur noch die Gruben verwendet. Das sechste Krematorium, wie es in den Plänen zur Erweiterung des Lagers enthalten war, basierte auf dem Prinzip, die Leichen in offenen Gruben zu verbrennen. In der Korrespondenz mit der Firma Topf wird Bezug genommen auf einen 'großen Ring-Einäscherungsofen', auf eine 'offene Verbrennungskammer' und eine*

[97] J. Sehn, aaO. (Anm. 71), S. 141.

'offene Verbrennungsstätte'. Das Krematorium sollte ein rückheizender Ofen sein, der die enorme Kapazität der Gruben mit der Wirtschaftlichkeit der mit sinnvollen Feuerstellen ausgestatteten Kremierungsöfen verband. Hierdurch war es möglich geworden, die Holzstapel, die in den Gruben verwendet wurden, durch eine kleine Menge Koks und Kohle zu ersetzen."

Dieser Betrug wurde später von Franciszek Piper aufgegriffen und noch erweitert:[98]

"Das Projekt wurde 1944 in Zusammenhang mit Eichmanns Ankündigung neuer Transporte für Ende 1944 und Anfang 1945 aus der Schublade geholt. Laut der Aussage von Höß wurde der Bau großer Krematorien in Angriff genommen. Er beschrieb sie als Projekte, die 'in der Form einer riesigen Ziegelei mit einem Ringofen' gebaut werden sollten."

Dies alles zeigt ein weiteres Mal den Mangel an einer soliden Grundlage für die orthodoxe Auschwitz-Version. Die Projekte für Anlagen zur Massenverbrennung betrafen ausschließlich die Leichen der registrierten Häftlinge, die eines natürlichen Todes gestorben waren. Sie wurden Ende Januar und Anfang Februar 1943 erörtert, weil die Sterblichkeit unter den registrierten Häftlingen damals wieder anstieg und die Zentralbauleitung außerdem wusste, dass sie nicht einmal in der Lage sein würde, das Krematorium II wie ursprünglich geplant am 15. Februar 1943 in Betrieb zu nehmen.[99]

Als die Krematorien II und IV in Betrieb genommen wurden und die Todesrate unter den Häftlingen im April zurückging, wurde die Realisierung dieser Projekte überflüssig und daher aufgegeben.

6.2. Dokumente über Einäscherungen im Freien im Jahre 1944

Dass im Sommer 1944 in Birkenau Leichen unter freiem Himmel verbrannt wurden, unterliegt keinem Zweifel. Zu klären bleibt der Grund für diese Maßnahme, vor allem aber ihr Umfang.

Am 28. Juni 1944 inspizierte eine siebenköpfige ministerielle Delegation das Lager Auschwitz. Ein Angehöriger dieser Delegation, Ministerialrat Müller, verfasste später einen "Reisebericht", in dem es unter anderem hieß:[100]

"Als Abschluß der Lagerbesichtigung wurde ein großer Hundezwinger gezeigt, in dem mehrere hundert Hunde für Zwecke der Polizei und der

---

98 F. Piper, aaO. (Anm. 10), S. 175f.

99 APMO, BW 30/34, S. 105. *Prüfbericht* von Ing. Prüfer vom 29. Januar 1943. Das ursprüngliche Fertigstellungsdatum für das Krematorium II war der 31. Januar 1943 (vom Chef der Amtsgruppe C des WVHA Kammler mit Befehl vom 11. Januar 1943 verschoben; RGVA, 502-1-313, S. 59), das des Krematoriums IV der 28. Februar.

100 BAK, R22/1468, fol. 59a.

> *Wehrmacht für die Jagd bei SS-Reitschulen abgerichtet werden. Der Rückweg ins Lager führte an einem Krematorium vorbei, wo Leichen anscheinend auch auf Scheiterhaufen verbrannt wurden."*

Das Register der WL (Werkstattleitung) Schlosserei vermittelt u.a. Aufschluss über sämtliche von der Zentralbauleitung von Auschwitz in Auftrag gegebenen Arbeiten für die Krematorien. Als Beweismaterial für den bevorstehenden Prozess gegen Rudolf Höß wurde am 24. Juli 1945 eine Liste erstellt, auf der diese Arbeiten fein säuberlich festgehalten wurden. Auf dieser Liste befinden folgende Gegenstände, die bei der Freiluftverbrennung von Leichen verwendet wurden:[101]

> *"1.6.1944.* [Auftrag] *Nr. 1600. Krematorium-Verwaltung. Przedmiot* [Gegenstand]*: Instandsetzung von 30 Ofentüren der Krematorien III und IV, sowie Anfertigung von 4 Stück Feuerhaken. Stellmacherei fertigen: 4 Stück 8 m lange Stangen für die Feuerhaken. Bestellschein der SS-Standortverwaltung Nr. 336/O Abt. VU v. 26.5.1944. Dringend! Wykonawcy* [Ausführende]*: Zając. Ukończono* [Fertiggestellt]*: 7.6.1944".*
>
> *"19.6.1944.* [Auftrag] *Nr. 1645. Krematorium-Verwaltung. Przedmiot* [Gegenstand]*: 4 Siebe zum Durchsieben von Asche in Form vom Sandsieben. Bestellsch. SS-Standortverw. V. 7.6.1944. Wykonawcy* [Ausführende]*: Dunikowski. Ukończono* [Fertiggestellt]*: 26.6.1944".*
>
> *"28.7.1944.* [Auftrag] *Nr. 1719. Krematorium-Verwaltung. Przedmiot* [Gegenstand]*: 4 Stück Siebe in Form von Sandsieben, wie bereits unter Com 1685 geliefert wurden. Best.*[ellschein] *SS-Standortverwaltung Nr. 349/3 v. 14.7.44. Wykonawca* [Ausführende]*: Dunikowski. Ukończono* [Fertiggestellt]*: 5.8.1944."*

Diese "Feuerhaken" waren Schürhaken mit einem Haken für die Anordnung der Leichen und zum Schüren des Feuers bei Einäscherungen im Freien. Die "Siebe" wurden wahrscheinlich zum Sieben der Asche nach Goldzähnen verwendet. Von Bedeutung ist hier die Anzahl der Teile – 4 Feuerhaken und 8 Siebe, zusammen 12 Werkzeuge. Diese Zahl lässt sich mit der orthodoxen These von Masseneinäscherungen im Freien von Tausenden von Leichen pro Tag keinesfalls in Einklang bringen.

Es ist bekannt, dass in den Krematorien eine "Häftlingszahnstation des K.L. Auschwitz" existierte, welche für das Entfernen von Goldzähnen aus dem Mund von Leichen vor der Einäscherung verantwortlich war. Für jede Leiche wurde ein Bericht "an die politische Abteilung des K.L. Auschwitz" verfasst, welcher die Registriernummer des Häftlings sowie einen Hinweis auf die Anzahl der entnommenen Zähne sowie das Metall, aus

---

[101] Höß-Prozess, Band. 11a, S. 96f.

dem sie bestanden (Amalgam, Gold) enthielt.[102] Laut der orthodoxen Geschichtsschreibung sollen die Goldzähne von Vergasten vor deren Einäscherung gezogen worden sein, weshalb der Auftrag für die "Siebe" zunächst unerklärlich scheint, gleichgültig ob man davon ausgeht, dass diese "eines natürlichen Todes" gestorben oder vergast worden waren. Tatsächlich gibt es aber eine Erklärung: Die Asche stammte von verstorbenen Häftlingen, die eines "natürlichen" Todes gestorben und direkt, d. h. ohne Umweg über die Krematorien, von den provisorischen Leichenschuppen des Lagers Birkenau zu den Scheiterhaufen gebracht worden waren.

In den Archiven des Auschwitz-Museums finden sich zahlreiche Berichte, die darauf hinweisen, dass zwischen dem 16. Mai und dem 10. Dezember 1942 16.325 Goldzähne aus 2.904 Leichen gezogen wurden. Die niedrigsten Registriernummern sind 40 für einen männlichen und 16 für einen weiblichen Häftling, die höchsten Registriernummern 78.947 für einen männlichen und 7.425 für einen weiblichen Häftling. Neben den erwähnten Berichten gibt es eine Reihe von Karten, auf denen nicht der Name des betreffenden Häftlings, sondern lediglich dessen Registriernummer verzeichnet ist.[103] Während des betreffenden Zeitraums starben insgesamt mehr als 37.000 registrierte Häftlinge im Lager, während laut orthodoxer Holocaust-Literatur gleichzeitig 122.000 Menschen vergast worden sein sollen. Allerdings wird das Ziehen der Zähne unregistrierter Häftlinge in keiner einzigen Meldung erwähnt. Die Angaben in der orthodoxen Literatur beruhen ausschließlich auf den Behauptungen selbsternannter Zeugen und werden durch keine materiellen oder dokumentarischen Beweise gestützt.

In der Auschwitz-Literatur liest man bisweilen, dass die "Siebe" zur Trennung von Holz- und Knochenfragmenten aus der Asche von Freiluftverbrennungen verwendet wurden, wobei die Knochenreste dann mit Stampfern zermahlen worden sein sollen. Aber selbst wenn diese Erklärung zuträfe, stünde die Anzahl der erwähnten "Siebe" in keinem Verhältnis zur täglich anfallenden Menge an Asche, die bei der Verbrennung der angeblich Vergasten angefallen wäre (vgl. Kapitel 9.6).

6.3. Der Grundwasserstand in Birkenau

Angesichts der Tatsache, dass laut der orthodoxen Geschichtsschreibung in Birkenau eine ungeheure Zahl von Leichen Vergaster in Gruben verbrannt worden sein soll, ist die Frage nach dem Grundwasserspiegel in diesem

102 APMO, D-AuI-5/1-1801.
103 Protokoll von Jan Sehn vom 14. August 1945. Höß-Prozess, Band 3, S. 84-86.

Lager von fundamentaler Bedeutung. Ich habe diesem Problem schon vor geraumer Zeit einen Artikel gewidmet (siehe Teil 3 der vorliegenden Studie), den ich hier durch einige zusätzliche Bemerkungen ergänzen möchte.

Der Plan der Zentralbauleitung Nr. 2534/2 vom 15. Juni 1943 bezüglich der "temporären Becken" bei BAIII vermittelt Aufschluss darüber, dass der Grundwasserspiegel bei 232,51 m stand, während der Erdboden 233.71 m und der Boden des Klärbeckens 231.71 m über dem Meeresspiegel lag.[104] Dies bedeutet, dass der Grundwasserspiegel 1.20 m unter dem Erdboden lag und die Klärbecken eine Tiefe von 2.70 m aufwiesen.

Der Königsgraben – so die Bezeichnung für den Hauptentwässerungsgraben der Sektoren BI und BII in Birkenau – floss in einem Gebiet in die Weichsel, wo der Fluss eine doppelte Schleife vollzieht; die Mündung des Grabens befand sich an der ersten, südlichen Schleife. Das Flussufer an dieser Schleife liegt auf einer Höhe von 232,8 m, ein Punkt am Ufer der zweiten Schleife – etwa 500 m Luftlinie weiter nördlich – auf einer Höhe von ca. 233 m über dem Meeresspiegel.[105] Damit lag der Fluss praktisch auf gleicher Höhe wie das Grundwasser in Birkenau. Die Südwest-Ecke des Sektors BI von Birkenau, wo der Königsgraben das Lager verlässt, befindet sich auf einer Höhe von 235,17 m.[106] Andererseits liegt der nördliche Bereich des Lagers Birkenau etwas niedriger als der südliche Teil.

Der Punkt, wo die "Straße B" (zwischen den Sektoren BII und BIII) den Zaun durchquert (in Richtung Krematorien IV und V, ca. 200 m von diesen entfernt), befindet sich auf einer Höhe von 234.26 m. Die Zone um diese beiden Krematorien war tiefer gelegen, weil der kleine Weiher, der als Löschteich im Birkenwald östlich von Krematorium IV verwendet wurde, nichts anderes als an die Erdoberfläche getretenes Grundwasser war (vgl. Dokument 17), was bedeutet, dass der Wasserstand in dieser Zone weniger als einen Meter unter der Erdoberfläche lag.[107] Der gesamte Sektor BIII befand sich in einem ähnlichen Zustand, wenn nicht gar noch in einem schlimmeren, wie aus einem Fernschreiben von Jothann vom 2. Juni 1944 hervorgeht. Jothann, damals Leiter der Zentralbauleitung, hatte die Erlaub-

---

104 APMO, Negativ Nr. 20943/19. Vgl. J.-C. Pressac, *Auschwitz: Technique und Operation of the Gas Chambers*, The Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1989, S. 169.

105 Topographische Karte 1:25000 der Zone Birkenau. APK, Land SP LO/S 467, S. 89.

106 RGVA, 502-2-24, S. 226.

107 Im Foto Nr. 174 in Peter Hellman, Anne Freyer, Jean-Claude Pressac (Hg.), *L'Album d'Auschwitz*, Éditions du Seuil, Paris 1983) hält sich eine Gruppe von Deportierten am südlichen Rand des Teiches auf (in Richtung des Effektenlagers); im Vordergrund kann man die leichte Böschung sehen, die hinunter zum Wasser führt, und zur Linken sieht man einen alten Mann mit einer Art Krug, der dabei ist, Wasser zu schöpfen.

nis für die Belegung von 14 Baracken im Sektor BIII von Birkenau mit folgender Begründung verweigert:[108]

> *"Baracken sind nur zum Teil eingedeckt, Gelände ist sumpfig und in keiner Form planiert. Verseuchung des Grundwassers und Bildung von sonstigen Seuchenherden wird befürchtet."*

Zusammenfassend kann man festhalten, dass die Lage bezüglich des Grundwasserspiegels rund um den Krematorien IV und V praktisch die gleiche war wie in der Nähe der Abwasseranlagen in Sektor BIII, d.h.: der Grundwasserspiegel lag maximal rund 1,20 m unter der Erde.

7. Historische und technische Analyse von Bodenaufnahmen

7.1. Aufnahmen von Leichenverbrennungen

7.1.1. Die Fotografen

Das Auschwitz-Museum ist im Besitz von zwei Fotografien, die angeblich eine Einäscherung im Freien zeigen.[109] Fotografie Nr. 278, die qualitativ bessere der beiden, wurde am 26. September 1946 beim Höß-Prozess als Anhang 33 zum Gutachten von Roman Dawidowski vorgelegt, in dem die angeblichen Tötungseinrichtungen geschildert werden.[110]

Bevor wir diese Aufnahme untersuchen, lohnt es sich, kurz bei ihrem Ursprung zu verweilen. Dabei stellen wir fest, dass die periodisch in der Presse erscheinenden Reproduktionen dieser Fotografie meist nur Ausschnitte darstellen. Die vollständigen Originale sind von Jean-Claude Pressac veröffentlicht worden.[111] Sie wurden durch eine offene Tür im Erdgeschoss eines Gebäudes aufgenommen.

Sehr aufschlussreiche Informationen über den Ursprung dieser Fotografie – und zweier weiterer, die wir später betrachten werden – vermittelt eine geheime Meldung, die am 4. September 1944 von einem Mitglied der Widerstandsbewegung des Lagers, "Stakło" (Stanisław Kłodziński), verfasst wurde:[112]

> *"Sende uns schnellstens zwei Filmrollen mit Metallspule für 6 mal 9* [cm Kameras].

---

[108] RGVA, 502-1-83, S. 2. Vgl. meinen Artikel in Teil 3 der vorliegenden Studie.
[109] APMO, Negative Nr. 277 und 278. Der Einfachheit halber nenne ich im Folgenden jeweils die Archivnummern der betreffenden Bilder.
[110] AGK, NTN, 93, S. 49.
[111] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 104), S. 422.
[112] APMO, Ruch Oporu, t. II, S. 136a (Originaltext) und S. 136 (Transkription).

> *Wir haben Ihnen Fotos von Birkenau geschickt – von einer Vergasungsaktion. Ein Foto zeigt einen der Scheiterhaufen*[113] *im Freien, auf denen Leichen verbrannt werden, wenn das Krematorium nicht in der Lage ist, die Einäscherungen zu bewältigen. Vor dem Scheiterhaufen liegen Leichen, die darauf warten, auf den Scheiterhaufen geworfen zu werden. Ein anderes Foto zeigt einen Platz in den Wäldern, wo Menschen sich angeblich für ein Bad ausziehen und dann ins Gas gehen. Senden Sie uns so schnell wie möglich eine Rolle. Senden Ihnen die beigefügten Fotografien, um schnellstens zu berichten. Wir denken, dass wir Ihnen später Vergrößerungen schicken können.”*

Diese Nachricht enthält keine Informationen bezüglich des Fotografen, der diese Aufnahmen hergestellt hat, beweist aber eindeutig, dass sie innerhalb des Lagers gedruckt und entwickelt wurden. Laut Jan Sehn war der Mann hinter der Kamera der Häftling David Szmulewski.[114] Yuri Suhl schildert die angebliche “Mission” des Häftlings, eines selbsternannten Mitglieds der geheimen Widerstandsbewegung des Lagers, wie folgt: Unter dem Vorwand, das Dach reparieren zu müssen, habe er sich in die Zone, in der die Krematorien lagen, eingeschlichen und dort die einschlägigen Aufnahmen hergestellt.[115] Die Richtigkeit dieses sehr allgemein gehaltenen Berichts wird durch keine unabhängigen Beweise gestützt. Szmulewski verrät nicht einmal, von wo aus er die Aufnahmen gemacht haben will. Merkwürdig scheint auch, dass Szmulewski, obwohl polnischer Jude, weder beim Höß-Prozess noch beim Verfahren gegen die Lagermannschaft in den Zeugenstand gerufen wurde. Laut einer späteren Version von Henryk Świebocki, einem Forscher am Auschwitz-Museum, stammen die erwähnten Fotografien jedoch nicht von Szmulewski, sondern von einem griechischen Häftling namens Alex:[116]

> *“Die Juden, die an der Entstehung der Aufnahmen beteiligt waren, gehörten zu den in diesem Krematorium eingesetzten Häftlingen des Sonderkommandos. Es handelte sich um den Häftling Alex aus Griechenland (der Nachname dieses jüdischen Häftlings ist unbekannt) sowie Szlojme (Szlama) Dragon, seinen Bruder Abram Dragon und Alter Fajnzylberg, die aus Polen stammten. Mittelbar war auch der im vorherigen Kapitel bereits erwähnte Angehörige der Verschwörung Dawid Szmulewski, der in einer Ba-*

---

[113] “jeden ze stosów”

[114] J. Sehn, aaO. (Anm. 71), S. 142.

[115] Y. Suhl, *Ed essi si ribellarono. Storia della resistenza ebraica contro il nazismo*, Mursia, Mailand 1969, S. 209-212. Titel des Originals: *They Fought Back: The Story of the Jewish Resistance in Nazi Europa,* Crown Publishers, New York 1967.

[116] H. Świebocki, “Ruch oporu, “(Widerstandsbewegung), Kapitel IV.4.2, in: *Auschwitz 1940-1945. Węzłowe…*, aaO. (Anm. 86), Bd. IV, S. 132; Engl. Ausg.: ebd., S. 280.

racke des Männerlagers in Birkenau (BIId) als Blockschreiber eingesetzt war, an der Aktion beteiligt."

In einer langen Anmerkung fügt Świebocki hinzu:[117]

"Dawid Szmulewski hatte den im Text genannten Angehörigen des Sonderkommandos heimlich den Fotoapparat gegeben und von ihnen, nachdem sie die Aufnahmen gemacht hatten, wieder den Film erhalten. […] *In einigen Publikationen wird Dawid Szmulewski als der Autor der Fotografien genannt* […] *Dies ist nicht in vollem Umfang zutreffend. Dawid Szmulewski selbst kann diese Aufnahmen nicht gemacht haben; er hat lediglich, wie vorstehend ausgeführt, an der Aktion mitgewirkt. Als Dawid Szmulewski nach dem Krieg in Polen war, versuchten Mitarbeiter des Staatlichen Museums Auschwitz mehrfach, die Frage der Autorenschaft der genannten Fotografien definitiv mit Szmulewski zu klären, dies ist ihnen jedoch nicht gelungen."*

Der von Y. Suhl veröffentlicht Bericht Szmulewskis ist daher falsch. Dies liefert auch eine Erklärung dafür, dass er einer direkten Konfrontation mit Mitarbeitern des Staatlichen Auschwitz-Museums stets ausgewichen ist.

Somit ist die Geschichte seiner "Mission" völlig unhaltbar, da der Urheber dieser Fotografien unbekannt bleibt – über den geheimnisvollen "Alex" wissen wir ja nichts. Es besteht jedoch kein Zweifel daran, dass die Aufnahmen von der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz stammen und im Lager entwickelt und gedruckt wurden.

7.1.2. Der Aufnahmeort und die Position des Fotografen

Jean-Claude Pressac behauptet, dass die Bilder 277 und 278 (vgl. Dokumente 4f.) aus dem Inneren der "nördlichen Gaskammer" des Krematoriums V aufgenommen wurden, mit Blick nach Nordwesten.[118] Daran stimmt immerhin, dass sich der Fotograf mit Sicherheit im Inneren des Krematoriums V befand. Der auf beiden Aufnahmen erkennbare bewaldete Hintergrund passt ohne weiteres zu der bewaldeten Zone jenseits der nördlichen Umzäunung des Lagers ("Zaun 35"[119]), die nicht weit von Krematorium V entfernt war. In dieselbe Richtung weist der zwischen zwei Stützpfählen des Zauns gelegene Betonpfosten, der auf der linken Seite der Fotografie 278 zu sehen ist (vgl. Dokument 6). Eine polnische Aufnahme aus dem Jahr 1945 zeigt in der Tat eine Reihe von Betonpfosten hinter dem Zaun (vgl. Dokument 10).

---

[117] Ebd. (polnisch), S. 133.

[118] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 104), S. 422.

[119] Absteckungsskizze der Wachtürme um das K.G.L. Plan Nr. 3512, gezeichnet vom Häftling Nr. 138038 am 7. Februar 1944. GARF, 502-2-95, S. 19.

Im Jahre 1991 konnte ich mich persönlich davon überzeugen, dass dieser Betonpfosten zum damaligen Zeitpunkt noch vorhanden war (vgl. Dokument 11).

Schließlich kann man auf beiden Fotografien (oben links) den rechteckigen Umriss eines der Holzbalken sehen, die das Dach über dem Eingang stützen. Auf der anno 1945 entstandenen polnischen Aufnahme des Krematoriums V sind sie im Vordergrund deutlich zu erkennen.[120]

7.1.3. Die Datierung der Fotografien

Das einzige Element, auf das wir uns bei der Datierung der Aufnahmen stützen können, ist das Datum der zuvor erwähnten geheimen Botschaft, der 4. September 1944. In Anbetracht der Tatsache, dass die Widerstandsbewegung sicherlich einige Tage für die Entwicklung und den Druck der Aufnahmen benötigte, sowie angesichts ihrer Behauptung, die Verbrennungsgruben seien ab dem 30. August 1944 aufgefüllt worden, wird man davon ausgehen dürfen, dass die Fotografien in den letzten zehn Augusttagen 1944 entstanden sind.

7.1.4. Der Blickwinkel der Aufnahmen

Um die Ausrichtung der Bilder festzustellen, ging ich wie folgt vor. Die oben erwähnten Betonpfosten sind 90 cm hoch und stehen hinter jedem Zaunpfahl des Zauns 35 in einem Abstand von etwa 115 Zentimetern. Allerdings sieht man den Betonpfosten auf Fotografie 278 perspektivisch etwa in der Mitte zwischen zwei Zaunpfählen liegen. Zur Zeit meines Besuchs war das Gebiet dicht von Vegetation bedeckt. Ich bezog südlich des unweit von Krematorium II gelegenen Zauns 26, der parallel zu Zaun 35 verläuft, Position und veränderte meinen Standort dann so lange, bis der hinter einem der Zaunpfähle gelegene Betonpfosten in der Mitte zwischen zwei Zaunpfählen zu liegen kam. Laut Kompass war meine Ausrichtung 310°.

Projiziert man den Lagerplan 2036(p) auf eine passende Vergrößerung der Luftaufnahme vom 31. Mai 1944, so ergibt sich unter Annahme des oben erwähnten Blickwinkels, dass die Krematoriumstür, durch welche die Fotos aufgenommen wurden, rund 35 Meter von der Stelle des Zauns entfernt war, wo der Pfosten sichtbar ist. Fotografie 277 zeigt auf der linken Seite vier Pfähle von Zaun 35, die 3,30 m voneinander entfernt stehen. Un-

---

[120] APMO, Negativ 21334/132. Das kleine Dach ergibt sich aus dem geworfenen Schatten, der auch auf Fotografie Nr. 20995/509 von Mitte April 1943 zu sehen ist. Auf dieser Aufnahme ist die Ostseite von Krematorium IV zu erkennen. Vgl. J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 104), S. 418.

ter Berücksichtigung des von links nach rechts zunehmenden perspektivischen Abstandes zwischen den Pfählen gelangt man zum Schluss, dass es auf der rechten Seite der Fotografie, verborgen durch den Rauch, drei weitere Säulen plus etwa einen Meter Zaun gab.

Auf der äußersten linken Seite befindet sich ein etwas außerhalb des Sichtfeldes gelegener Zaunpfahl, was bedeutet, dass die Länge des Maschendrahts dort etwa 3 m betragen muss. Daher beläuft das Sichtfeld an der Zaunlinie dem Abstand zwischen sieben Zaunpfählen plus etwa 4 m oder insgesamt ungefähr 24 m. Im Vergleich zu Nr. 278 hat diese Fotografie ein um zwei Pfosten größeres Sichtfeld nach links (Westen), was einschließlich des dazugehörenden Maschendrahts rund 8 Metern entspricht.

Die Kompasspeilung der Linie von der Kamera zum linken Zaunrand auf Fotografie 277 beträgt 305°, und die Distanz etwa 42 m. Dies lässt sich der erwähnten Luftaufnahme entnehmen. Etwa 75% des Sichtfeldes von Fotografie 278 entsprechen dem von Fotografie 277. Der Bereich auf der rechten Seite (Osten), der durch Rauch verdeckt ist, enthält zwei weitere Zaunpfähle, also etwa sieben weitere Meter Zaun. Daher beträgt das Sichtfeld beider Aufnahmen zusammen etwa 31 m an der Zaunlinie.

Die Breite der Vordergrundszene auf Fotografie 278 beträgt etwa 9 Meter. Die Frontlinie des Vordergrundes verlief parallel zur Außenmauer des Krematoriums und ist etwa 8 Meter davon entfernt. Der Abstand zwischen dieser Mauer und dem Zaun 35 belief sich auf etwa 24 m, aber innerhalb dieser Umzäunung gab es einen Entwässerungsgraben, dessen dem Zaun abgewandte Böschung in etwa sechs Meter Entfernung von diesem begann. Die von Rauch verhüllte Zone und die vor ihr liegenden Leichen besaßen somit eine Tiefe von maximal 10 m bis zur Böschung des Grabens. Ich werde das Thema in Kapitel 10.2. nochmals ausgreifen.

7.1.5. Was zeigen die Aufnahmen?

Wenden wir uns als nächstes der Frage nach der Größenordnung dessen zu, was auf den Bildern zu erkennen ist.

Bild 277 zeigt im Vordergrund einen Platz von etwa neun Meter Länge. Die nicht von Rauch verdunkelte Fläche ist rund vier Meter lang. Man erkennt fünf Personen in Zivilkleidung sowie eine Anzahl am Boden liegender Objekte. Drei der Zivilisten machen sich an diesen Objekten zu schaffen. Auf der äußersten linken Seite sieht man die verschwommenen Umrisse einer Gestalt. Bei dieser könnte es sich um einen Wachmann mit umgehängtem Gewehr handeln. In diesem Bereich ist kein Rauch zu sehen, so dass wir hier die Grenze der rauchfreien Zone vor uns haben.

Fotografie Nr. 278 zeigt im Vordergrund ebenfalls einen Platz von etwa 9 m Länge, von dem der Rauch etwa 7 m einnimmt. Das Sichtfeld ist gegenüber dem ersten Bild um etwa zwei Meter weiter nach rechts, also nach Osten, verschoben. Hier sind acht Personen in Zivilkleidung zu sehen. Auf der äußersten linken Seite erkennen wir das Bein einer neunten Person, womöglich der Wache aus Bild Nr. 277, so dass wir es wahrscheinlich mit acht Personen in Zivilkleidung sowie einem Wachmann zu tun haben.

Da sich die beiden Bilder um etwa 75% überlappen und in geringem zeitlichen Abstand aufgenommen wurden, dürften die auf ihnen zu erkennenden Personen zumindest teilweise dieselben sein. Falls diese Hypothese zutrifft, zeigen die beiden Aufnahmen acht Zivilisten, die an der Leichenverbrennung beteiligt sind – sofern die Bilder tatsächlich eine solche zeigen.

Der Fotograf, dem wir die beiden Aufnahmen verdanken, wollte zweifellos die “Gräueltaten” der SS verewigen. Er ging also jedenfalls davon aus, dass die Empfänger der Bilder diese als extrem schockierend empfinden würde. Sofern auf der rechten Seite des ersten Bildes eine noch viel schrecklichere Szene zu erkennen gewesen wäre, konnte sie dem Häftling, der die Kamera bediente, keinesfalls entgangen sein. Von seinem Standort aus hätte er nur einen halben Schritt nach links machen müssen statt eines halben Schrittes nach rechts. Wenn er zwei Aufnahmen herstellte, die sich auf der linken Seite überlappen, und somit vier Meter Gräuelszenen “verschwendete”, kann dies nur bedeuten, dass es auf der rechten Seite nichts Schreckliches zu fotografieren gab und der Rauch auf der rechten Seite der Aufnahme begann. Der von Rauch getrübte Bereich muss also eine Länge von sieben bis acht Metern aufgewiesen haben.

Wie wir in Kapitel 10 sehen werden, bestätigt die Luftaufnahme vom 23. August 1944 diese Interpretation vollumfänglich.

Die Anzahl der am Boden liegenden Objekte – vermutlich Leichen – lässt sich nicht feststellen, weil ihre Konturen sehr verschwommen sind. Da die Leichenschicht auf dem linken Rand von Aufnahme 278 mit drei Leichnamen beginnt und im Vordergrund etwa weitere zehn Leichen liegen, können wir davon ausgehen, dass deren Gesamtzahl vermutlich bei 30 bis 40 lag.

Mit was für Leichen haben wir es zu tun? Eine Vergrößerung von Bild 278 zeigt menschliche Körper mit verzerrten anatomischen Proportionen (siehe Dokument 7), und in Dokument 8 haben wir Haare ohne Gesicht vor uns. Die meisten Leichname scheinen unwirklich verrenkt, und die Bilder sind sehr verschwommen. Im Gegensatz dazu ist die Glatze des Mannes in

der Mitte von Bild 278 klar zu erkennen (vgl. Dokument 9), und an der Umzäunung sind nicht nur die elektrischen Isolatoren, sondern sogar die Drähte sichtbar, obwohl sie sich rund 16 m hinter den Leichen befanden. Auf Bild 277 bilden die Leichen einen formlosen Haufen, während die Konturen der stehenden Personen klar umrissen sind.

Es besteht daher kein Zweifel daran, dass diese beiden Bilder stark retuschiert wurden. Unter diesen Umständen ist die Schlussfolgerung statthaft, dass diese Manipulationen von der geheimen Widerstandsbewegung des Lagers vorgenommen wurden, welche die Fotos entwickelte und Abzüge davon anfertigte.

Folgen wir der orthodoxen Geschichtsschreibung, so muss es sich bei den auf beiden Bildern zu sehenden Leichen aus chronologischen Gründen um jene von Juden handeln, die nach dem 15. August 1944 aus dem Ghetto von Łódź nach Auschwitz deportiert wurden. In Kapitel 10.3. werden wir dieser Frage die ihr gebührende Aufmerksamkeit widmen.

Was ist auf den beiden Bildern – den Ausdruck "Fotografien" verwende ich hier bewusst nicht – wirklich zu sehen?

1. Eine Zone von rund 7-8 m Breite.
2. Acht Männer, die an einer Einäscherung beteiligt sind.
3. Rund 30-40 zur Verbrennung bereit liegende Leichen.

Mit der Behauptung, wonach zu jenem Zeitpunkt in Birkenau jeweils mehr als tausend Leichen auf einmal verbrannt wurden (nach Filip Müller waren es 1.200), lassen sich diese Fakten in keinerlei Hinsicht vereinbaren. Geht man hingegen von der Annahme aus, dass die Bilder die Leichname einiger Dutzend im Lager gestorbener Häftlinge zeigen, so verschwindet dieser Widerspruch sogleich.

Laut H. Tauber waren zu jener Zeit im Krematorium IV 60, im Krematorium V jedoch nicht weniger als 300 Häftlinge beschäftigt.[121] Diese Diskrepanz erkläre sich damit, dass 240 Häftlinge vom Krematorium V zu den Verbrennungsgruben abkommandiert worden seien. Auf den beiden Bildern sieht man jedoch lediglich acht Personen!

7.2. Eine Fotografie von Frauen, die "ins Gas gehen"

Wie wir bereits festgestellt haben, fügte Stanisław Kłodziński seiner Botschaft vom 4. September 1944 eine weitere Fotografie bei, welches "einen Platz in den Wäldern" zeigt, "wo Menschen sich angeblich zum Baden ausziehen und dann ins Gas gehen." Die betreffende Aufnahme (vgl. Do-

[121] Aussage von H. Tauber vom 27.-28. Februar 1945. GARF, 7021-108-13, S. 10.

kument 12) entspricht dem Negativ Nr. 282 des Auschwitz-Museums.[122] R. Dawidowski hat sie seinem Bericht vom 26. September 1946 ebenfalls beigefügt.[123] 1961 veröffentlichte Jan Sehn dieses Bild mit folgender Legende:[124]

> *"Nackte Opfer auf dem Weg in die Gaskammern. Die Fotografie wurde im August 1944 vom Häftling David Szmulewski, einem Mitglied der Widerstandsbewegung, heimlich hergestellt."*

Die Behauptung von der Urheberschaft Dawid Szmulewskis wurde später fallen gelassen. In einem anno 1979 vom Auschwitz-Museum veröffentlichten Album erscheint die Fotografie mit folgendem Untertitel:[125]

> *"Birkenau. In die Gaskammern getriebene Frauen. Die Aufnahme wurde von einem Mitglied der Widerstandsbewegung des Lagers von einem Versteck aus angefertigt und illegal nach Kraków geschickt. (Foto: Unbekannt, 1944)."*

Jean-Claude Pressac, der diese Aufnahme analysiert hat, meinte, sie sei retuschiert worden. Ihm zufolge gibt es neben der ursprünglichen Version noch zwei weitere, auf denen die in der ersten Fassung des Bildes sehr undeutlichen Gesichtskonturen der drei Frauen geschärft wurden. Auch an ihren Körpern wurden Manipulationen vorgenommen. Zeigte die ursprüngliche Fassung alte und somit arbeitsunfähige Frauen, so wurden diese in den zwei späteren Versionen drastisch verjüngt und wirkten nun arbeitstauglich. Hierdurch wurde, so Pressac, ein "peinlicher Widerspruch" geschaffen, der dem Retuscheur entgangen sei. Pressac fügte hinzu:[126]

> *"Darüber hinaus laufen die Frauen entgegen der landläufigen Meinung nicht 'in Richtung der Gaskammern', sondern warten darauf, sie zu betreten. Die beiden auf der linken Seite tun nur ein paar Schritte, und die auf der rechten Seite schreitet normal dahin. Der Hintergrund, vor dem sich die Szene abspielt, erlaubt den Schluss, dass sich der westliche Teil des Krematoriums V mit den Gaskammern hinter und nicht vor ihnen* [den Frauen] *befindet."*

Pressac nimmt an, dass die Aufnahme in der Nähe der südöstlichen Ecke des Krematoriums entstand, mit Blick von Nordost nach Südwest.[127]

Betrachten wir zunächst den Hintergrund der Szene. Pressacs Hypothese ist eindeutig falsch, weil die Sonne vor den Frauen und sehr hoch über

---

[122] Negativ Nr. 283 zeigt nur Bäume.
[123] AGK, NTN, 93, S. 49, Anlage 34.
[124] J. Sehn, aaO. (Anm. 71), S. 131. Vgl. Dokument 16.
[125] Kazimierz Smoleń (Hg.), *KL Auschwitz. Fotografie dokumentalne*, Krajowa Agencja Wydawnicza, Warsaw 1980, S. 184. Bildunterschrift in fünf Sprachen.
[126] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 104), S. 423.
[127] Ebd., Fotografie 18a.

dem Horizont steht, was sich daraus ergibt, dass die Schatten der Köpfe der angeblichen Opfer nahe beim Hals auf ihre Körper fallen. Außerdem beleuchtet die Sonne die rechte Seite der Gesichter nur teilweise. Daher wurde das Bild gegen Mittag aufgenommen, von Südost nach Nordwest. Die Originalaufnahme weist ein etwas größeres Blickfeld als das üblicherweise gezeigte auf.[128] In der unteren rechten Ecke erscheint darauf hinter einem Baum einer der Schornsteine des Krematoriums V. Dass es sich um dieses und nicht etwa um Krematorium IV handelt, steht außer Zweifel, weil die Fotografie sonst aus der entgegengesetzten Richtung aufgenommen worden wäre, von Nordwest nach Südost.

Eine Analyse des Bildes liefert uns weitere Hinweise über den Ort der Aufnahme. Wir sehen etwa 15 Personen und mindestens drei Männer, die so gekleidet sind wie diejenigen auf den zuvor untersuchten Fotografien. Im Vordergrund stehen vier nackte Frauen, links befindet sich eine Dreiergruppe und rechts eine einzelne Frau. Das Bild zeigt unverkennbar junge Gesichter und Körper.

Zwar trifft Pressacs Annahme, das Bild sei manipuliert worden, in der Tat zu, doch erfolgte die Manipulation in umgekehrter Richtung: Die Originalaufnahme zeigt nämlich die Gesichter und Körper junger, d. h. arbeitsfähiger Frauen, die der Fälscher auf stümperhafte Weise in alte und somit arbeitsuntaugliche Frauen zu verwandeln versuchte. Der Grund hierfür liegt auf der Hand: Laut orthodoxer Geschichtsversion waren arbeitsuntaugliche Juden zum Tod in den Gaskammern bestimmt. Auf der von Jan Sehn veröffentlichten Version ist diese dreiste Fälschung besonders deutlich zu erkennen (vgl. Dokument 16).

Warum sind diese Frauen nackt? Die Antwort auf diese Frage liefert das Bild selbst: In der Mitte sind nämlich zwei große Wannen zu erkennen, in die zwei Personen von hinten aus zwei Gefäßen so viel Wasser schütten, dass sie überlaufen (vgl. Dokument 13). Ein wenig weiter rechts hält eine Hand ein Gefäß (vgl. Dokument 14). Letzteres ähnelt jenem, das auf der erwähnten Fotografie im Auschwitz-Album von dem alten Mann im Vordergrund gehalten wird.[129] Darüber hinaus hält ein Mann auf der rechten Seite einen großen zylindrischen Eimer, aus dem Wasser geschüttet wird (vgl. Dokument 15). Die im August 1944 fotografierte Szene enthält also einige Elemente eines echten Bades unter freiem Himmel, vermittelt jedoch nicht den geringsten Hinweis auf eine bevorstehende Vergasung. Die jungen Frauen hielten sich in der Nähe des Löschteichs östlich des Krema-

[128] Ebd., Fotografie 17.
[129] *L'Album d'Auschwitz*, aaO. (Anm. 107), Foto auf S. 194.

toriums IV auf, und die Fotografie wurde von Südost in Richtung Nordwest aufgenommen, mit einer Kompasspeilung von etwa 330°.

Warum wuschen sich diese Frauen im Freien? Wie das Vorhandensein der Wannen und Eimer zeigt, wurde dieses Bad von der Lagerleitung organisiert, vermutlich weil die regulären Duschen in der Zentralsauna während der Judendeportationen aus dem Ghetto von Łódź überbelegt waren.

Kłodzińskis Kommentar ist also eine offensichtliche Propagandalüge, weil sich die Frauen auf der Aufnahme nicht für ein angebliches, sondern für ein echtes Bad ausziehen. Der Fotograf hat versucht, die nackten Fakten durch starkes Verwackeln des Bildes, das zu einer Verwischung der Konturen führte, zu vertuschen. Die Unschärfe der Fotografie ist daher wahrscheinlich kein Zufall, sondern Absicht.

7.3. Die Herkunft der Fotografien laut Alter Fajnzylberg

In seinem bereits zitierten Bericht vom 28. August 1985 machte Alter Fajnzylberg genauere Aussagen über die Herkunft der eben analysierten Fotografien:[130]

> *"Vom Vorraum, der in die Gaskammer führte, stellten wir – das heißt Alex, ein griechischer Jude, ich selbst und andere – eine jener drei der Widerstandsbewegung zugeordneten Aufnahmen her, auf denen nackte Frauen zu sehen sind, die aus einem Wald kommen. Die anderen beiden Fotos, die Leichen vor den rauchenden Gruben zeigen, wurden von der Eingangstür der Gaskammer aus aufgenommen. Wir haben all diese Bilder mit einer Kamera aufgenommen, die wir von Dawid Szmulewski erhalten haben. Sie stammt aus dem Gepäck der Opfer, und es waren nur noch drei Bilder übrig. Szmulewski nahm die fertige Rolle, und wir vergruben die Kamera in der Nähe des Krematoriums. Im Moment bin ich nicht in der Lage zu sagen wo."*

Die Zeichnung, die Fajnzylberg-Jankowski seinem Bericht hinzufügte, zeigt die Gegend um Krematorium V, die auf der Süd- und Westseite durch einen Zaun aus Ästen vor neugierigen Blicken geschützt ist und hinter der es (im Westen) zwei senkrechte Verbrennungsgräben gibt (vgl. Dokument 1). Auf der Zeichnung des Krematoriums hat der Zeuge die Punkte angegeben, von wo aus die Fotografien aufgenommen worden sein sollen. Diejenigen mit den Leichen sollen mit Blick nach Westen aufgenommen worden sein, und zwar von der in der nordwestlichen Ecke gelegenen Türe aus (von mir mit "A" markiert). Dies kann allerdings nicht den Tatsachen entsprechen, weil die Umzäunung im Hintergrund in diesem Fall senkrecht

[130] Aussage von Fajnzylberg vom 28. August 1985. APMO, Zespół Oświadczenia, Bd. 113, S. 6.

zur Sichtlinie der Kamera verliefe, während sie auf den beiden Fotografien in einem Winkel von 310° (von Norden) verläuft, ganz abgesehen davon, dass keine Luftaufnahme von Birkenau in diesem Bereich Rauch zeigt.

Die Aufnahme mit den Frauen soll nach Fajnzylberg-Jankowski angeblich von der Tür des Vorraums auf der Südseite des Krematoriums aus hergestellt worden sein (von mir mit "B" markiert). Auch diese Behauptung ist unzutreffend, weil in diesem Fall die Blickrichtung von Norden nach Süden verlaufen wäre, mit Sonnenschein in Richtung auf den Fotografen zu.

Die zuvor zitierte Behauptung des Zeugen (S. 22), dass beide Gruben 20 Meter lang, 2 Meter tief und 2 Meter breit waren und 2.000 Leichen aufnehmen konnten (wobei abwechselnd Holz und Leichen aufgeschichtet wurden; vgl. S. 22), ist schlicht und einfach lächerlich. Wenn wir davon ausgehen, dass eine Leiche eine durchschnittliche Fläche von 0.75 m² einnimmt, konnte der untere Bereich einer Grube (40 m²) rund 50 Leichen aufnehmen. Und wenn wir annehmen, dass die Höhe einer Schicht Leichen plus einer Schicht Holz etwa einen Meter beträgt, hätten 2.000 Leichen (2.000÷50=) einen Turm von 40 m Höhe gebildet!

Schließlich ist die Behauptung, es habe nur noch drei leere Bilder in der Kamera gegeben, ebenfalls falsch. Es existiert nämlich eine vierte Aufnahme. Sie zeigt zwar den Bereich, in dem sich die Frauen befanden, doch sieht man darauf nur Bäume.[131]

Der Verweis auf Dawid Szmulewski ist daher wahrscheinlich nichts weiter als ein Zugeständnis an die in der unmittelbaren Nachkriegszeit entstandene Legende über den Fotografen, dem wir diese Aufnahmen verdanken.

8. Orthodoxe Analysen der Luftbilder

8.1. Die Analysen von Dino A. Brugioni und Robert G. Poirier

Die Existenz von Luftbildaufnahmen von Auschwitz-Birkenau wurde 1979 von Dino A. Brugioni und Robert G. Poirier enthüllt, die in ihrer bekannten 19-seitigen Broschüre vierzehn dieser Fotografien veröffentlichten.[132] Ihre Analyse war nicht nur oberflächlich, sondern trug darüber hinaus einen nur notdürftig verbrämten propagandistischen Charakter. Auf der Aufnahme

---

131 Dieses Foto wurde von J.-C. Pressac veröffentlicht, aaO. (Anm. 104), S. 423.

132 *The Holocaust Revisited: A Retrospective Analysis of the Auschwitz-Birkenau Extermination Complex*, Central Intelligence Agency, U.S. Department of Commerce, National Technical Information Service, Washington, D.C., 1979.

vom 26. Juni 1944 bezeichneten sie zwei Punkte im nördlichen Teil des Hofes von Krematorium V als "Gruben", während sie einen Punkt im Bereich der Kläranlage, der sich zwischen Krematorium III und dem Effektenlager befindet (auch "Kanada" genannt), "Verbrennung" tauften.[133] Sie schrieben:[134]

> *"Mehrere Anzeichen von Vernichtungsaktivitäten können im Lager identifiziert werden. Nahe der Hauptkläranlage des Lagers erkennt man Rauch. Während dies in der Nähe des Lagerkrematoriums durchaus zu erwarten war, wo in den hektischen Tagen des Zustroms der ungarischen Juden Leichen in offenen Gruben verbrannt werden mussten, wirkt das Auftreten von Rauch an dieser Stelle überraschend. In der Nähe der Gaskammern und Krematorien IV und V sind am Boden Spuren zu sehen, die ebenfalls mit Vernichtungsaktivitäten in Verbindung gebracht werden könnten. Bodenvernarbungen erscheinen auf der Rückseite von Gaskammern und Krematorium IV sowie sehr auffällig unmittelbar nördlich und westlich von Gaskammer und Krematorium V. Dies entspricht Augenzeugenberichten über ausgehobene Gruben in der Nähe dieser Anlagen; sie waren auf den Aufnahmen vom 26. Juli und 13. September 1944 nicht mehr vorhanden. Der kleine Maßstab der Bilder verhindert jedoch eine detailliertere und schlüssigere Interpretation."*

In Wirklichkeit befindet sich die einzige Rauchsäule, die auf dem Bild vorhanden ist, in einem Bereich, wo man sie den Zeugenaussagen zufolge nicht erwarten würde. Dagegen "identifizieren" Brugioni und Poirier Gruben in dem Bereich, wo Rauch den Aussagen entsprechend zu erwarten war, eben genau deshalb, weil es laut den "Augenzeugen" dort solche geben musste!

Seit 1979 sind solch propagandistische Auslegungen der Luftbilder bei den Vertretern der orthodoxen Geschichtsversion gang und gäbe. Zu noch dreisteren Manipulationen als die beiden CIA-Mitarbeiter hat John C. Zimmermann gegriffen, zuerst in zwei Internet-Artikeln,[135] auf die ich ausführlich geantwortet habe,[136] und dann in einem Buch.[8]

---

133 Ebd., S. 8.

134 Ebd., S. 6.

135 "Body Disposal at Auschwitz: The End of the Holocaust Denial", https://archive.org/details/BodyDisposalAtAuschwitzTheEndOfHolocaustDenial, und "My Response to Carlo Mattogno", https://archive.org/details/MyResponseToCarloMattogno.

136 "John C. Zimmerman and 'Body Disposal at Auschwitz': Preliminary Observations" und "Supplementary Response to John C. Zimmerman on his 'Body Disposal at Auschwitz'", www.vho.org/GB/c/CM; mit geringfügigen Änderungen nachgedruckt als "An Accountant Poses as Cremation Expert" in: Germar Rudolf, Carlo Mattogno, *Auschwitz Lies*: *Legends, Lies, and Prejudices on the Holocaust*, 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2016, S. 89-196.

8.2. Die Analyse Mark van Alstines

Bei seinem Kampf gegen den Revisionismus rief John C. Zimmermann unter anderem einen Propagandisten namens Mark van Alstine zur Hilfe, der eine der zahlreichen antirevisionistischen jüdischen Organisationen vertritt. Originalton Zimmermann:[137]

> *"Mark van Alstine, Mitglied des späteren Holocaust History Project und Computerprogrammierer, untersuchte für den Autor das Foto vom 31. Mai und erhärtete Brugionis Feststellung, dass der weiße Bunker in der von den Augenzeugen erwähnten bewaldeten Gegend liegt. Er identifizierte drei Gruben im Bereich des weißen Bunkers, die während der Ungarnaktion von Mitte Mai bis Mitte Juli 1944 zur Verbrennung und Entsorgung von Leichen dienen konnten. Van Alstine konnte aufgrund des Fotos die Existenz von drei Hütten bestätigen, die zum Entkleiden der Häftlinge in der Nähe des weißen Bunkers benutzt wurden. Ferner bestätigte van Alstine die Existenz von drei Gruben in der Nähe von Krema V, die seinen Schätzungen zufolge jeweils etwa 106,8 Quadratmeter messen, insgesamt also eine Fläche von ungefähr 320 Quadratmetern besitzen."*

Als Quelle nennt Zimmermann eine "Mitteilung von Mark van Alstine an Zimmerman "vom 13. April 1999"![138]

8.3. Die Analyse von Carroll Lucas

Diese Analyse wurde ebenfalls von Zimmerman in Auftrag gegeben, der dazu folgende Hintergrundinformationen liefert:[139]

> *"Im Frühling des Jahres 1998 begann ich nach jemandem zu suchen, der in der Lage war, die anno 1944 von den Alliierten hergestellten Luftaufnahmen von Auschwitz zu analysieren. Ein glücklicher Zufall wollte es, dass ich Carroll Lucas über den Weg lief. Seine 45-jährige Erfahrung bei der CIA und in der Privatwirtschaft macht ihn zu einem der weltweit führenden Experten auf dem Gebiet der Fotoauswertung. Ich war an dem Inhalt der Bilder sowie an der Frage interessiert, ob sie, wie von Holocaust-Leugnern behauptet, manipuliert worden sind. Herr Lucas erklärte sich bereit, diese Aufnahme zu übernehmen. Hier nun seine umfassende Analyse der Fotografien."*

Zimmerman veröffentlichte tatsächlich den gesamten 23-seitigen Bericht von C. Lucas,[140] aber wie wir sehen werden, wird das wesentliche Problem der "Verbrennungsgruben" von Birkenau nur mit wenigen Zeilen behandelt. Darüber hinaus befindet sich in dem Bericht kein einziges Luftbild.

---

[137] J.C. Zimmerman, aaO. (Anm. 8), S. 243.
[138] Ebd., Anm. 201 auf S. 393.
[139] Ebd., S. 275.
[140] Ebd., S. 276-298.

Der Grund für diese merkwürdige Lücke, die den Bericht für jemanden, dem diese Aufnahmen nicht zur Verfügung stehen, vollkommen unverständlich macht, wird später in aller Klarheit zutage treten.

Für die Zeitspanne der angeblichen Massenvernichtung der ungarischen Juden stehen uns lediglich zwei am 31. Mai 1944 aufgenommene Fotografien zur Verfügung, die das Lager in einem ausreichend großen Maßstab (1:16.167) zeigen. Eine davon lässt außerdem die Zone um den angeblichen "Bunker 2" deutlich erkennen (vgl. Dokument 18).

Hier nun die von C. Lucas erstellte technische Analyse:[141]

> *"Rauchfahne.*
> *Man sieht eine lange, dünne Rauchfahne, ausgehend von einer Stelle, wo das Erdreich aufgewühlt ist. Diese Stelle befindet sich neben einem langen, rechteckigen Gebäude unweit des nordwestlichen Rands des Birkenau Komplexes. Die Rauchfahne driftet nach Nordwesten und ist an der Stelle, wo sie die Umzäunung überquert, am deutlichsten zu erkennen. Dieses Gebäude wird in mehreren Berichten als Krematorium IV* [sic] *identifiziert."*

Mehr hat Lucas bezüglich des Rauchs und der "Verbrennungsgruben" nicht zu sagen! Er behauptet anschließend, in einem Gebiet südlich der Krematorien IV und V eine Reihe von Gruben identifiziert zu haben, die er wie folgt beschreibt:[142]

> *"Zwölf der Gruben (mit einer Gesamtlänge von ca. 240 m) sind offen, während weitere 9 Gruben (insgesamt ca. 200 m) aufgefüllt zu sein scheinen. Die offenen Gruben scheinen flach, aber genau ausgerichtet zu sein, mit ein wenig verstreuter Erde. Sie scheinen von Hand gegraben worden zu sein, mit zwischen den Gruben gelagertem Bodenaushub. Sie erwecken den Eindruck von Hand ausgehobener Massengräber, die benutzt wurden, um dort die Rückstände aus dem benachbarten Krematorium zu entsorgen."*

Weitere Gruben will C. Lucas außerhalb des Lagers gesehen haben:[142]

> *"Außerhalb des Lagers Birkenau, in einem vegetationsreichen Bereich in der Nähe der nordwestlichen Ecke der Umzäunung, befinden sich vier, möglicherweise fünf große, kürzlich eingeebnete lineare Grabungsstellen. Sie sind mit dem Lager durch einen eingeebneten Weg verbunden, der durch die Umzäunung in den Bereich der oben erwähnten, von Hand gegrabenen Gruben führt. Die Gesamtlänge dieser Grabungsstellen liegt zwischen 370 und 460 Metern. Alle scheinen kürzlich abgedeckt worden zu sein, da keine Schatten sichtbar sind. Diese Grabungsstellen besitzen das klassische Aussehen von Massengräbern; dass sie mit den innerhalb der Umzäunung liegenden Gruben verbunden sind, weist darauf hin, dass sie zu den Krematorien gehörten."*

---

141 Ebd., S. 290.
142 Ebd., S. 291.

8.4. Der "Nachtrag" zur Analyse von Carroll Lucas

Zimmerman war offensichtlich mit diesem Bericht unzufrieden und versuchte Carroll Lucas einige Zugeständnisse an die orthodoxe These von den Vergasungen und Verbrennungen zu entlocken. Lucas gab diesem Wunsch statt und lieferte "per E-Mail" (!) folgende zusätzliche Informationen:[143]

> *"Zunächst die Antwort auf Ihre Frage nach dem 'Gebäude.' Sie haben zu Recht darauf hingewiesen, dass dieses existiert. In meinen Notizen hielt ich die Existenz einer kleinen Gruppe von zwei, möglicherweise drei Gebäuden fest, die sich ungefähr 170 m außerhalb des östlichen Sicherheitszauns des Lagers Birkenau befanden, etwa 460 m von der nordöstlichen Ecke dessen entfernt, was als Krematorium III identifiziert worden ist. Die Gebäudegruppe ist auf der Aufnahme vom 31. Mai und ebenfalls auf dem Bild vom 21. Dezember zu erkennen. Auf der Fotografie erscheinen die Umrisse eines kleinen Bauernhofs und einiger Lagerhallen. Es gibt keinen Beweis für Sicherungsvorkehrungen, und nichts deutet darauf hin oder widerlegt, dass dieses Gebäude eine Gaskammer ist."*

8.5. Die Analyse von Nevin Bryant (NASA)

Die US-Amerikaner Michael Shermer und Alex Grobman sind die Verfasser eines Buchs mit dem Titel *Denying History. Who Says the Holocaust never Happened and Why Do They Say it?*[5] Die beiden Autoren baten Dr. Nevin Bryant, Leiter der Abteilung für angewandte Kartografie und Fotoauswertung an dem (der Verwaltung des *California Institute for Technology* unterstehenden) Jet Propulsion Laboratory der NASA in Pasadena, Kalifornien, um eine Analyse der Luftaufnahmen von Birkenau "mittels digitaler Technologie." Ihren Ausführungen zufolge wurden

> *"die Fotonegative per Computer in digitale Daten umgewandelt und dann mittels Programmen, die von der NASA für Luft- und Satellitenbilder verwendet werden, verbessert."* (S. 143)

Obgleich ihnen diese ausgefeilten Technologien zur Verfügung standen, schweigen sich die Autoren über "Massenverbrennungsgruben" auf den Luftbildern völlig aus. Im Gegensatz hierzu waren ihnen die durch das Lager marschierenden Häftlingskolonnen immerhin sieben Vergrößerungen wert![144]

---

143 Ebd., S. 299.

144 Vgl. meine diesbezüglichen Beobachtungen in "'Leugnung der Geschichte'?…", aaO. (Anm. 7), erster Teil, Kapitel II.8. "Luftaufnahmen", S. 145f.

Bei der Begegnung zwischen Shermer, Grobman und Bryant war auch Robert Jan van Pelt zugegen, der über diese Angelegenheit Folgendes berichtet:[145]

> *"Die ursprüngliche CIA-Analyse basierte auf einer Studie analoger Vergrößerungen. Mit den neuen digitalen Technologien wurde es jedoch möglich, das Problem der Beweiskraft der Fotos neu anzupacken. Im April 1996 fuhr ich nach Los Angeles, um mich mit Michael Shermer, dem Herausgeber des* Skeptic Magazin*, und Alex Grobman, dem Direktor des* Martyr's Memorial and Holocaust Museum*, zu treffen. Gemeinsam begaben wir uns zum NASA Jet Propulsion Laboratory in Pasadena, um Dr. Nevin Bryant zu treffen, den Leiter der Abteilung für angewandte Kartografie und Fotoauswertung. Als einer der weltweit führenden Fachleute für die Analyse von Luft-und Satellitenbildern erklärte sich Dr. Bryant bereit, die Bilder mit einem Computer mittels eines Programms zur Verbesserung von Daten zu analysieren, das auch die NASA verwendet. Die wichtigsten Ergebnisse waren, dass die vier dunklen Markierungen auf den Dächern von Leichenkeller 1 sowohl von Krematorium 2 als auch 3 auf den Originalnegativen zu sehen sind und nicht später hinzugefügt wurden. Darüber hinaus entdeckte Dr. Bryant durch den Vergleich verschiedener aufeinander folgender Aufnahmen vom 31. Mai 1944 eine lange Schlange von Menschen, die sich im Gelände vor dem Krematorium 5 bewegen."*

Das war's denn schon!

8.6. Kommentare zu den Luftbildanalysen

Vorausgeschickt sei, dass ich die drei zitierten Analysen in der umgekehrten Reihenfolge ihrer Wichtigkeit zitiert habe. Die erste, von Mark van Alstine stammende, ist eine amateurhafte Analyse für Propagandazwecke. Die zweite ist eine wissenschaftliche Analyse, durchgeführt von einem Fachmann mit solider technischer Ausrüstung. Die dritte Auswertung wurde von einem Spezialisten vorgenommen, dem eine der weltweit besten Technologie zur Verfügung stand. Die Ergebnisse ergeben folgendes Bild: Je qualifizierter die Wissenschaftler sind, desto weniger geben ihre Resultate für die Bestätigung der orthodoxen Holocaust-These her.

– Van Alstine behauptet, auf den Aufnahmen vom 31. Mai 1944 drei Gruben und drei "Hütten" im Bereich des sogenannten "Bunker 2" und "3 Einäscherungsgruben" mit einer Fläche von jeweils 106,8 m² und insgesamt rund 320 m² identifiziert zu haben.

[145] "The Pelt Report", S. 211; www.fpp.co.uk/Legal/Penguin/experts/Pelt/index.html. Van Pelt hat dieses Treffen in seinem Buch kurz erwähnt, aaO. (Anm. 6), S. 84.

- – Lucas erwähnt in seinem Bericht lediglich “eine lange, dünne Rauchfahne” im nördlichen Hof des Krematoriums V. Auf Drängen Zimmermanns lieferte er später noch “zwei, möglicherweise drei Gebäude” im Bereich des sogenannten “Bunkers 2” nach.
- – Bryant hat laut Shermer und Grobman nur gerade Häftlingskolonnen im Lager identifiziert.

Dies zeigt den rein propagandistischen Charakter der ersten Auswertung sowie des “Nachtrags” der zweiten.

Tatsächlich ist Mark van Alstines Analyse völlig falsch. Diesbezüglich ist Folgendes anzumerken:

1. Das Vorhandensein eines kleinen Hauses im Bereich des “weißen Bunkers” (des angeblichen Bunkers 2) beweist mitnichten, dass dieses kleine Haus als Gaskammer diente.
2. Die Behauptung, es habe in der Zone um den sogenannten “Bunker” drei Gruben gegeben, entspricht nicht den Tatsachen. Dies geht aus einer Vergrößerung des Luftbildes vom 31. Mai 1944 sowie aus dem Umstand hervor, dass Carroll Lucas diese Gruben mit keinem Wort erwähnt.
3. Nicht minder unzutreffend ist die Behauptung, im nördlichen Hof des Krematoriums V hätten sich drei Gruben befunden. Laut Lucas gab es nicht weniger als 21 solcher Gruben, jedoch[146]

   > *“liegen sie am nordwestlichen Rand des Lagers Birkenau, gegenüber einer Reihe von Baracken, jedoch auf der anderen Seite der Straße, unmittelbar südlich der beiden Gebäude, die als die Krematorien IV und V identifiziert wurden”.*

   Somit lagen die Gruben *südlich* der Krematorien. Im Gegensatz hierzu will van Alstine an einer Stelle, wo Lucas lediglich eine Rauchfahne sah, drei Gruben *nördlich* des Krematoriums V geortet haben.

Was wirklich auf den Luftbildern zu sehen ist, wird in Kapitel 10 genauer untersucht. Doch nun zum Bericht von C. Lucas, zu dem ich folgende Bemerkungen anbringen möchte:

1. Lucas geht mit keinem Wort auf die Zone des sogenannten “Bunker 2” ein, wo am 31. Mai 1944 laut Zeugenaussagen eine, zwei oder gar vier Einäscherungsgruben existiert haben sollen.
2. Im Hof des Krematoriums V (das er mit Krematorium IV verwechselt!) sah C. Lucas nur “eine lange, dünne Rauchfahne” und sonst nichts. Er hat nicht einmal den Rauchbereich am Boden gemessen!

---

[146] J.C. Zimmerman, aaO. (Anm. 8), S. 291.

3. Die Anwesenheit von 21 Gruben südlich der Krematorien IV und V erscheint eher unwahrscheinlich, während die behauptete Gesamtlänge von ca. 442 Meter vollkommen abwegig ist. Da Krematorium IV und V jeweils 67,50 m lang waren, würde dies nämlich bedeuten, dass die angeblichen Gruben insgesamt sechseinhalbmal länger waren als die Krematorien.
4. Die Fotografien vom 31. Mai 1944 zeigen außerhalb des Lagers Birkenau und etwa 160 Meter nördlich des Krematoriums V tatsächlich Spuren von vier langen Gruben, die von Norden nach Süden verlaufen (vgl. Dokument 29). Ausgehend vom Westen waren die ersten beiden Gruben 100 Meter lang und die anderen beiden 130 Meter. Sie alle waren etwa 10 Meter breit. Völlig irreführend ist die Behauptung, die Gruben seien "kürzlich eingeebnet" worden, denn das Wort "kürzlich" deutet auf einen Zeitraum von allerhöchstens ein paar Monaten hin, während die Gruben zu einem großen Teil von Vegetation überwuchert zu sein scheinen.

Es ist klar, dass das Adverb "kürzlich" eine Konzession von Lucas an Zimmerman ist. Tatsächlich haben wir es hier mit Massengräbern zu tun, die im Jahre 1942 für die Bestattung von Leichen registrierter Häftlinge verwendet wurden, welche infolge der katastrophalen hygienischen Bedingungen im Lager gestorben waren. Im Jahr 1942 fanden etwa 48.500 Häftlinge den Tod. Den Kokslieferungen an das Krematorium im Stammlager können wir entnehmen, dass damit in jenem Jahr rund 12.000 Leichname eingeäschert werden konnten, was bedeutet, dass etwa 36.500 Leichen im Freien verbrannt werden mussten, oft nach vorheriger zwischenzeitlicher Beerdigung. Wegen des hohen Grundwasserspiegels konnten lediglich Massengräber von maximal einem Meter Tiefe ausgehoben werden. In der Tat lässt sich ihr Gesamtvolumen (etwa 4.600 m^3) mit der Anzahl der erwähnten ca. 36.500 nicht im Krematorium verbrannten Leichen einigermaßen vereinbaren.

Wenn Lucas in seinem "Zusatz" von "zwei, möglicherweise drei Gebäuden" im Bereich des Bunkers 2 spricht, so ist dies ein weiteres freundliches Zugeständnis an Zimmermann. Dieser benötigte nämlich dringend drei Entkleidungsbaracken, um die diesbezüglichen Behauptungen von Rudolf Höß[147] zu bestätigen, und die Luftbildauswerter rangen sich dazu durch, auf den Aufnahmen zu sehen, was Zimmermann von ihnen verlangte. Eine Überprüfung ergibt freilich, dass auf den Bildern vom 31. Mai 1944 keine Baracken zu sehen sind (siehe Kapitel 10).

147 Ebd., S. 243.

Die Analyse von Nevin Bryant ist uns nur durch M. Shermer und A. Grobman bekannt, zwei dezidierte Widersacher des "Negationismus", die in ihrem Buch neben einigen durchaus legitimen auch zahlreiche betrügerische Argumente gegen die Revisionisten ins Feld führen. Ganz offensichtlich gab Bryants Analyse zur Stützung der orthodoxen Holocaust-Version nicht das Geringste her, denn sonst hätten Shermer und Grobman die Ergebnisse seiner Analyse eilends als "konvergierenden Beweis" für die angebliche Massenvernichtung in Auschwitz veröffentlicht. Dieser Verdacht wird zur Gewissheit, wenn man sich vor Augen hält, dass van Pelt, der noch dringender als Shermer und Grobman an "konvergierenden Beweisen" interessiert war, die entscheidende Frage der Verbrennungsgruben in seinem Buch überhaupt nicht zur Sprache bringt.

Tatsache ist, dass das *Jet Propulsion Laboratory* der NASA in Pasadena keine Verbrennungsgruben oder Entkleidungsbaracken gefunden hat. Natürlich konnte die vom nördlichen Hof des Krematoriums V aufsteigende Rauchfahne Bryants Augen nie und nimmer entgangen sein. Dass sowohl Shermer und Grobman als auch van Pelt diese Rauchfahne mit Schweigen übergingen, kann nur einen Grund haben: Sie begriffen, dass eine dermaßen kleine Verbrennungsaktion im Freien im schroffen Gegensatz zu sämtlichen Aussagen der Mitglieder des sogenannten "Sonderkommandos" steht!

9. Was die Luftbilder eigentlich zeigen müssten

Anfang 2001 brach in Europa und insbesondere in England eine massive Maul- und Klauenseuche aus, der Tausende von Tieren zum Opfer fielen. Aufgrund mangelnder Kremierungskapazitäten musste ein Großteil der daraus resultierenden Kadaver im Freien auf Scheiterhaufen verbrannt werden. Die aus diesem Ereignis gewonnen Daten wurden von Heinrich Köchel zusammengetragen und auf die behaupteten Massenverbrennungen in den angeblichen deutschen Vernichtungslagern Bełżec, Sobibór und Treblinka angewendet, um die Menge des benötigten Raums und Brennstoffs sowie den Zeitbedarf und Arbeitsaufwand abzuschätzen. Köchels Untersuchung ist analog auch auf Auschwitz anwendbar, obwohl hier die Anwesenheit von Krematorien die Untersuchung etwas schwieriger gestaltet. Dem Leser sei die Lektüre von Köchels Beitrag wärmstens empfohlen. Er vermittelt einen graphischen, auf wirklichen Ereignissen beruhenden Eindruck von der krassen Diskrepanz zwischen dem, was man auf den Luft-

bildern sehen müsste, und dem, was man wirklich dort sieht. Aufgrund seiner Wichtigkeit haben wir den Beitrag im Teil 3 wiedergegeben.

– Der Herausgeber

9.1. Die Zahl der nach Auschwitz deportierten ungarischen Juden

Den jüngsten Ergebnissen der revisionistischen Geschichtsschreibung zufolge belief sich die Zahl der nach Auschwitz deportierten ungarischen Juden auf rund 398.400, von denen 106.700 teils sofort registriert, teils im Durchgangslager Birkenau aufgenommen und später ohne Registrierung in andere Lager überstellt wurden.[148] Dementsprechend würde der Anteil derjenigen, die laut der orthodoxen These vergast worden sein sollen, 73% betragen.

Die vorhandenen Dokumente erlauben es uns, die Deportation ungarischer Juden nach Auschwitz bis zum 31. Mai 1944 tabellarisch wie folgt zu resümieren:

Datum	Deportierte Summe	Züge Summe	Deportierte Differenz	Deportierte pro Tag Ø	Züge Differenz
25. Mai	138.870[149]	44			
28. Mai	184.049[150]	58	45.179	15.600	14
31. Mai	217.236[151]	69	33.187	11.062	11

Die ersten Züge verließen Ungarn am 14. Mai und trafen am 17. Mai in Auschwitz ein. Von den am 25. Juni abgegangenen Zügen kamen die ersten am 28. Juni in Auschwitz an. Schließlich erreichten die letzten Deportationszüge, die am 8. Juli abgefahren waren, Auschwitz am 11. Juli. Die Fahrt von Ungarn nach Auschwitz dauerte also durchschnittlich drei Tage.[152] Daraus folgt, dass die 184.049 Personen, die am 28. Mai deportiert wurden, Auschwitz bis zum 31. Mai erreicht haben müssen. Da zudem weitere 11 Züge mit 33.187 Deportierten Ungarn zwischen dem 29. und 31. Mai verließen, wären mindestens drei oder vier am 28. Mai abgegangene Züge am 31. desselben Monats in Auschwitz angelangt. Die Gesamtzahl der mit diesen Zügen im Lager Eingetroffenen hätte dann 9.051[153]

---

[148] C. Mattogno, "Die Deportation ungarischer Juden von Mai bis Juli 1944. Eine provisorische Bilanz", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 6, Nr. 4 (2001), S. 381-395, hier S. 385 und 389.

[149] NG-5608.

[150] T-1163.

[151] NG-5623.

[152] Dies ergibt sich aus einem Vergleich der Abfahrtstage der Züge mit den Registrierdaten der Häftlinge in Auschwitz. C. Mattogno, aaO. (Anm. 148), S. 392f.

[153] 33.187 ÷ 11 = 3.017 Personen pro Zug; 3.017 × 3 = 9.051 Personen in drei Zügen.

bzw. 12.068[154] betragen. Andererseits kamen am 30. Mai vier bzw. fünf Züge mit 12.908[155] bzw. 16.135[156] Juden an.

Wenn wir diese Daten zusammenfassen und runden, trafen am 30. Mai mindestens 12.900 und am 31. Mai wenigstens 9.050 Deportierte in Auschwitz ein. Die von R. L. Braham veröffentlichte Deportationsliste ist gänzlich unbrauchbar, weil sie weder in Bezug auf die Zahl der Deportierten noch hinsichtlich der Anzahl der Züge in Übereinklang mit den Veesenmayer-Depeschen steht.[157]

Unter der Annahme, dass 73% aller Deportierten tatsächlich vergast wurden, betrüge die Zahl der angeblich Vergasten unter diesen Umständen

– bis zum 31. Mai 1944: (184.049 × 0.73 =) rund 134.300
– am 30. Mai 1944: (12.908 × 0.73 =) rund 9.400
– am 31. Mai 1944: (9.050 × 0.73 =) rund 6.600.

9.2. Die Anzahl der einzuäschernden Leichen

Unter Berücksichtigung des Vorhandenseins von Kindern unter den Eingeäscherten hätte die maximale Kapazität der Birkenauer Krematorien bei 1.104 Leichen pro Tag gelegen.[158] Somit hätten die Krematorien zwischen dem 17. und 31. Mai, also innerhalb eines Zeitraums von 15 Tagen, höchstens (15 × 1.104 =) rund 16.600 Leichen einäschern können. Dies war in der Praxis allerdings unmöglich, weil – wie wir in Kapitel 10.4 sehen werden – damals sämtliche Krematorien überholt werden mussten, was ihre Kapazität natürlich merklich verringerte. Wenn wir diesen Umstand im Moment ausklammern, ergibt sich folgendes Bild:

Von den 134.400 angeblich Vergasten konnten maximal 16.600 in den Krematorien eingeäschert werden. Somit wären ungefähr 117.700 Leichen auf die Verbrennungsgräben entfallen, also durchschnittlich rund (117.700 ÷ 15 =) 7.850 Leichen pro Tag.

9.3. Die erforderliche Größe der Einäscherungsgruben

In Anbetracht des hohen Grundwasserspiegels in Birkenau (vgl. Teil 3 der vorliegenden Studie) war die Tiefe der Verbrennungsgruben auf maximal einen Meter beschränkt, was bedeutet, dass sie höchstens je eine Schicht

---

[154] 3.017 × 4 = 12.068 Personen in vier Zügen.
[155] 45.179 ÷ 14 = 3.227 Personen pro Zug; 3.227 × 4 = 12.908 Personen in vier Zügen.
[156] 3.227 × 5 = 16.135 Personen in fünf Zügen.
[157] C. Mattogno, aaO. (Anm. 148), S. 394.
[158] C. Mattogno, F. Deana, “The Crematoria Ovens of Auschwitz und Birkenau”, in: Ernst Gauss (Hg.), *Dissecting the Holocaust. The Growing Critique of “Truth” und “Memory*”, Theses and Dissertations Press, Capshaw, Alabama, 2000, S. 398.

aus Holz und Leichen fassen konnten. Das einzige unter diesen Bedingungen mögliche System der Einäscherung war der Scheiterhaufen. Die von einigen Zeugen geschilderte Technik der Massenverbrennung, bei der Leichen in eine bereits in Flammen stehende Grube geworfen worden sein sollen, war aus zwei Gründen unmöglich:

1. Aufgrund der in einer solchen Grube herrschenden hohen Temperatur wäre es nicht möglich gewesen, so nahe an sie heranzutreten, dass man eine Leiche hineinwerfen konnte.
2. Selbst wenn die Männer, denen diese Aufgabe zugewiesen war, Feuerschutzkleidung getragen hätten (von denen kein einziger Zeuge berichtet), hätten sie die Leichen einige Meter von der Grube entfernt auf den Boden legen müssen. Die Leichen hätten sich dann unverbrannt angehäuft.

Unter der Annahme, dass ein Leichnam im Durchschnitt eine Fläche von 0,75 m² einnimmt, würde die Verbrennung von durchschnittlich 7.850 Leichen pro Tag eine Gesamtfläche von etwa (7.850 × 0,75 =) 5.900 m² erfordern – das Siebenfache der Grundfläche der Krematorien IV bzw. V. Dies entspricht:

– 11 Gruben der von H. Mandelbaum erwähnten Größe (35 m × 15 m);
– 13 Gruben der von C. Mordowicz und A. Rosin erwähnten Größe (30 m × 15 m);
– 14 Gruben der von F. Müller erwähnten Größe (50 m × 8 m);
– 19 Gruben der von D. Paisikovic (30 m × 10 m) und von M. Nyiszli erwähnten Größe (50 m × 6 m);
– 39 Gruben der von S. Dragon erwähnten Größe (25 m × 6 m);
– 82 Gruben der von S. Bendel erwähnten Größe (12 m × 6 m);
– 118 Gruben der von J. Rosenblum erwähnten Größe (10 m × 5 m);
– 147 Gruben der von S. Jankowski erwähnten Größe (20 m × 2 m).

9.4. Der Erdaushub

Da die Tiefe der Verbrennungsgruben wegen des hohen Grundwasserspiegels auf einen Meter begrenzt war, wäre ein Aushub mit einem theoretischen Volumen von (5.900 × 1 =) 5.900 m³ Erde angefallen. In der Praxis hätte das tatsächliche Volumen jedoch bis zu 6.500 m³ betragen, weil der Aushub aufgrund der Auflockerung des ausgehobenen Erdreichs erfahrungsgemäß 10-25% des ursprünglichen Volumens beträgt.[159]

[159] Giuseppe Colombo, *Manuale dell'ingegnere civile e industriale*, Ulrico Hoepli Editore, Mailand 1926, S. 237.

9.5. Das benötigte Brennholz

Die Einäscherung einer Leiche in einer Verbrennungsgrube würde – wenn man dem Vorhandensein von Kinderleichen Rechnung trägt – durchschnittlich rund 200 kg Holz erfordern.[160] Daher hätte der Holzverbrauch bis zum 31. Mai 1944 insgesamt (117.700 × 200 =) 23.540.000 kg oder 23.540 Tonnen betragen, was pro Tag im Schnitt (7.850 × 200 =) 1.570.000 kg oder 1.570 Tonnen Holz entspricht. Wie groß eine solche Holzmenge wäre, veranschaulicht eine von mir anno 1997 in der Nähe des ehemaligen Lagers Sobibór hergestellte Aufnahme, die einen riesigen Holzstapel zeigt (vgl. Dokument 45). Im Vordergrund erkennen wir einen etwa 30 Meter langen und durchschnittlich 2,5 Meter hohen Stapel aus Kiefernstämmen, die ca. 3 Meter lang sind und einen durchschnittlichen Durchmesser von etwa 10-15 cm aufweisen. Das Gewicht dieses Stapels beträgt etwa 120 Tonnen und reicht aus, um rund 600 Leichen zu verbrennen. Der *tägliche* Bedarf für die behaupteten Einäscherungen in Birkenau – 1.570 Tonnen – entspräche also nicht weniger als 13 Holzstapeln von der Größe dessen, der auf der Fotografie zu erkennen ist!

Innerhalb eines Zeitraums von 50 Jahren produziert ein Tannenwald etwa 496 Tonnen Holz pro Hektar.[161] Somit entspräche der gesamte Holzbedarf während der angeblichen Massenvernichtung der ungarischen Juden in Birkenau bis zum 31. Mai 1944 der Holzmenge, die bei der Abholzung von über 47 Hektar Tannenwald anfällt. Der tägliche Holzbedarf hätte das Abholzen von über drei Hektar Wald erfordert.

Indischen Quellen zufolge werden für die Einäscherung der ungefähr 21.000 Menschen, die jedes Jahr in einer bestimmten Region sterben, rund 8.100 Tonnen Holz benötigt (durchschnittlich 385 kg Holz pro Leiche). Das entspricht etwa 277 Hektar Wald.[162] Unter Ansetzung dieses Werts hätte die Lieferung von 23.540 Tonnen Holz an das Lager die Abholzung von 660 Hektar Wald erfordert!

Laut einer anderen Quelle liefert ein 20 Jahre alter Baum vier Zentner Holz (= 200 kg).[163] Zur Gewinnung von 23.540 Tonnen Holz hätte man

---

[160] Vgl. meinen Artikel "Verbrennungsexperimente mit Tierfleisch und Tierfett", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 2 (2003), S. 185-194.

[161] G. Colombo, aaO. (Anm. 159), S. 161.

[162] "News in Brief", *Hinduism Today*, June 1994. www.hinduismtoday.com/modules/smartsection/item.php?itemid=3303; letzter Zugriff 21.9.2016.

[163] Reeta Sharma, "The environmental cost of cremation by wood, "in: *The Tribune, Chandigarth, India. Online edition*, April 2001; www.tribuneindia.com/2001/20010404/edit.htm; letzter Zugriff 19.1.2014.

folglich 58.850 solche Bäume fällen müssen. Woher kam diese riesige Holzmenge?

Eine (nur teilweise erhaltene) Reihe von Dokumenten über den "Arbeitseinsatz" des Männerlagers in Birkenau erwähnt unter dem Datum des 29. Juli 1944 unter dem Personal der Krematorien ein "Kommando 61B" von 30 "Holzabladern Krematorium IV".[164] Ab dem 5. August 1944 arbeitete das "Kommando 61B" in den Krematorien II und III ("Holzablader Krem. I u. II"). Das Holz wurde daher auch in der Nähe der Krematorien II und III entladen und nicht nur in der Nähe von Krematorium V, wo sich die angeblichen Massenverbrennungsgruben befunden haben sollen. Somit war das Holz in erster Linie für die Krematorien bestimmt. Tatsächlich wurden letztere bereits ab September 1943 auch mit Holz betrieben. In der Liste "Koks und Kohle für die Krematorien in Tonnen", vom Auschwitz-Museum anhand von "Bescheinigungen" aus dem September und Oktober 1943 erstellt, sind folgende Holzlieferungen an die Krematorien vermerkt:[165]

2. September 1943:	16 m³
9. September 1943:	20 m³
12. September 1943:	10 m³
16. September 1943:	30 m³
19. Oktober 1943:	20 m³.

Noch im Jahre 1945 wurde ein zwischen den Ruinen des Krematoriums V und dem Entwässerungskanal liegender Holzstapel von den Polen fotografiert (vgl. Dokument 44). Er ist auch auf dem Foto vom 19. Februar 1945 zu erkennen (vgl. Dokument 43). Dieser Stapel hat eine Länge von etwa 50 und eine Breite von etwa drei Metern. Unter der Annahme einer Höhe von 2 m würde das Gesamtvolumen des Stapels 300 m³ und sein Gewicht über 135 Tonnen betragen, was für die Einäscherung von etwa 675 Leichen im Freien gereicht hätte. Der tägliche Bedarf von 1.570 Tonnen Holz für die Freiluftverbrennung der angeblich Vergasten entspräche dem Volumen von etwa 3.490 m³ Holz, also einem Stapel von der gezeigten Länge, aber mit einer um das Zwölffache größeren Breite von 35 m.

Welche Auswirkungen haben diese Fakten auf die Hypothese von der Massenvernichtung? Der bereits zitierte Bericht der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz für den Zeitraum vom 5. bis zum 25. Mai

164 Arbeitseinsatzberichte des Männerlagers in Birkenau. APMO, D-AuI-3/1; D-AuII-3a/16; D-AuII-3a/25-49. In diesen Berichten sind die Krematorien von I bis IV anstatt von II bis V nummeriert.

165 "Koks i węgiel dla krematoriów w tonnach." APMO, D-AuI-4, S. 5.

1944 vermittelt bezüglich der Züge mit deportierten Juden aus Ungarn folgende Informationen:[166]

> *"An den Zügen der 'Siedler' sind zwei Waggons mit Bauholz*[167] *befestigt, das sie an der 'Todesrampe' entladen und dann anderswohin tragen, um es für sich selbst aufzustapeln.* […]*"*

Abgesehen von der Absurdität der Vorstellung, die Deutschen hätten wertvolles Bauholz für Einäscherungszwecke vergeudet, hätten die in dem Bericht erwähnten Holzmengen nie und nimmer ausgereicht, um die Leichen der angeblichen Vergasungsopfer zu verbrennen. Ein offener Güterwagen beförderte in der Regel eine Last von 25 Tonnen.[168] Unter diesen Umständen brachte jeder Zug höchstens 50 Tonnen Holz nach Birkenau. Bis zum 31. Mai 1944 trafen 58 Züge aus Ungarn in Birkenau ein, an die maximal 116 Güterwagen mit Holz angehängt waren, so dass sie höchstens (116 × 25 =) 2.900 Tonnen Holz mitführten. Doch bis zu diesem Zeitpunkt hätte der Bedarf an Holz für die Einäscherung der angeblich Vergasten im Freien 23.540 Tonnen betragen, was (23.540 ÷ 25 =) 942 Güterwagen entspricht. Zur Verbrennung der angeblichen Vergasungsopfer wären also 24 Züge mit je 40 Waggons Brennholz erforderlich gewesen. Der tägliche Holzbedarf von 1.570 Tonnen Holz hätte etwa 63 Güterwagen erfordert, doch in Wirklichkeit trafen täglich im Schnitt nur vier Züge mit insgesamt maximal acht Güterwagen mit Bauholz in Auschwitz ein.

Ein Vergleich der Aufnahmen vom 31. Mai 1944 mit denen vom 31. Dezember desselben Jahres (vgl. Dokumente 30 und 42) lässt erkennen, dass die bewaldeten Gebiete nördlich und westlich der Krematorium IV und V außerhalb des Lagers unberührt geblieben waren. Somit wurde auch dort kein Holz für die angeblichen Verbrennungsgruben gewonnen.

9.6. Die Aschenmenge

Wenn wir gestützt auf Experimente[160] davon ausgehen, dass die bei einer Verbrennung anfallende Asche 8% des verbrannten Holzes wiegt, hätte die Verbrennung dieser enormen Holzmenge insgesamt (23.540 × 0,08 =) 1.883,2 Tonnen Asche hinterlassen. Dies entspricht etwa (1.570 × 0,08 =) 125,6 Tonnen Asche pro Tag oder rund (125,6 ÷ 0,34 =) 370 m³ bzw. 26 LKW-Ladungen.[169]

---

[166] Dodatek nadzwyczajny do okresowego sprawodzania za csas od 5 – 25 V 1944. APMO, D-RO/91, Bd. VII, S. 440.
[167] "drzewa budulcowego"
[168] *Meyers Handbuch über die Technik,* Bibliographisches Institut, Mannheim 1964, S. 441, 443.
[169] Mit 4,85 Tonnen pro Ladung. Siehe unten.

Die vollständige Verbrennung einer Leiche ergibt etwa 5% unverbrennbarer Asche mit einer Dichte von 0,5 g/cm³.[170] Bis zum 31. Mai 1944 wären unter diesen Umständen (117.700 × 58 × 0,05 =) 341.330 kg oder 341,33 Tonnen menschlicher Asche angefallen, d. h. (7.850 × 58 × 0,05 =) 22.765 kg oder 22,7 Tonnen pro Tag. Somit beliefe sich die Gesamtmenge an Asche (Holzasche und Menschenasche) auf (1.883,2 + 341,3 =) 2.224,5 Tonnen, mit einem Tagesdurchschnitt von (125,6 + 22,7 =) 148,3 Tonnen. Hinzu käme eine unbestimmbare Menge unvollständig verbrannter Holzteile und Leichenreste, die unvermeidlicherweise bei Freiluftverbrennungen auftreten.

Laut orthodoxer Geschichtsschreibung wurde die Asche auf Lastwagen verladen und in die Weichsel geschüttet bzw. auf Bauernhöfen als Dünger verwendet.[171] Zum Sieben der Asche standen acht “Siebe” zur Verfügung, ähnlich solchen zum Sieben von Sand. Somit wäre jedes Sieb täglich für (148,3 ÷ 8 =) 18,5 Tonnen oder etwa 52 m³ Asche verwendet worden!

Wenn also die Geschichte von der Einäscherung der ungarischen Juden wahr wäre, dann müssten die Luftbilder vom 31. Mai 1944 Folgendes zeigen:

– 5.900 m² Einäscherungsgruben;
– 6.500 m³ Erdaushub;
– mindestens 1.570 Tonnen Holz für die täglichen Einäscherungen;
– Dutzende von LKWs zum Holz- und Aschetransport.

Die Frage nach den LKWs verdient besondere Aufmerksamkeit. Die Verantwortung für den Transport von Materialien und Maschinen für die Bauarbeiten rund um das Lager – einschließlich der Koksversorgung – oblag der Fahrbereitschaft der Zentralbauleitung. Diese Abteilung wäre auch für die logistische Unterstützung der angeblichen Vernichtungsaktionen verantwortlich gewesen: sie hätte die Gruben ausheben, das Holz für die Einäscherung herbeischaffen und die Asche entsorgen müssen.

Im Mai 1944 standen dem Fuhrpark 18 LKWs und 8 Traktoren zur Verfügung. In der Zeit vom 15. März bis zum 15. Juni 1944 unternahmen diese Fahrzeuge insgesamt 6.315 Fahrten über 86.774 km und transportierten dabei 30.653 Tonnen Material, im Schnitt also 4,85 Tonnen pro Fahrt.[172] In den Monaten April, Mai und Juni 1943 hatten die Fahrzeuge der Zentral-

---

170 *Enciclopedia Italiana*, Rom 1949, Stichwort “cremazione”, Bd. XI, S. 825; Walter Huber, *Die Feuerbestattung ein Postulat kultureller Entwicklung und das St. Galler Krematorium*, Selbstverlag, St. Gallen 1903, S. 17.

171 F. Piper, aaO. (Anm. 10), S. 171.

172 Bericht über den Einsatz der Lastfahrzeuge und Baumaschinen für die Zeit vom 15.3. – 15.6.1944. RGVA, 502-1-188, S. 83.

bauleitung 2.389, 2.548 bzw. 2.946 Fahrten zu absolvieren und legten dabei insgesamt 78.083 Kilometer zurück.[173] Im September 1943 fanden 3.237 Fahrten mit einer Gesamtstrecke von 20.516 Kilometern statt.[174] Man darf also davon ausgehen, dass innerhalb des Zeitraums vom 15. März bis zum 15. Juni 1944 in den ersten beiden Monaten mindestens 4.000 Fahrten durchgeführt und dabei etwa (4.000 × 4,85 =) 19.400 Tonnen Material transportiert wurden.

Somit gab es zwischen dem 15. Mai und dem 15. Juni allenfalls 2.315 Fahrten für den Transport von 11.253 Tonnen Material, was vollkommen mit den Aktivitäten in den beiden vorhergehenden Monaten übereinstimmt. Doch allein die logistische Unterstützung der behaupteten Massenverbrennungen hätte etwa (23.540÷4,85 =) 4.853 Fahrten mit Holz und 40 Fahrten mit Kohle[175] erforderlich gemacht, wozu noch (2.224,5÷4,85 =) 458 Fahrten für den Abtransport der Asche kommen. Somit ergibt sich eine Gesamtzahl von etwa 5.350 Fahrten allein für den Zeitraum vom 17. bis zum 31. Mai 1944. Berücksichtigen wir dazu noch die in der ersten Junihälfte deportierten 76.900 ungarischen Juden,[176] von denen 60.300[177] nach ihrer angeblichen Vergasung im Freien eingeäschert worden sein sollen, wären noch weitere (60.300 × 0,2 =) 12.060 Tonnen Holz sowie zusätzliche (12.060 ÷ 4,85 =) 2.486 Fahrten erforderlich gewesen. Dabei wären weitere (12.060 × 0,08 =) 965 Tonnen Holzasche angefallen, weshalb die Lastwagen zusätzliche (965 ÷ 4,85 =) 199 Fahrten hätten absolvieren müssen, und es wären weitere (60.300 × 58 × 0,05 =) 174,8 Tonnen menschlicher Asche zurückgeblieben, deren Abtransport zusätzliche 36 Fahrten erfordert hätte. Dem sind noch 40 Fahrten für die Herbeischaffung von Koks hinzuzufügen, so dass sich die Gesamtmenge der Fahrten auf 2.761 erhöht.

Wenn die Geschichte von der Vernichtung der ungarischen Juden historisch fundiert wäre, hätten die Fahrzeuge der Zentralbauleitung hierfür in der Zeit vom 15. Mai bis zum 15. Juni 1944 mindestens 8.111 Fahrten unternommen und 39.200 Tonnen verschiedener Materialien transportiert. Tatsächlich aber waren es, wie wir gesehen haben, höchstens 2.315 Fahrten

---

[173] Abschlussbericht über die Tätigkeit der Fahrbereitschaft der Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz für das II. Vierteljahr 1943. RGVA, 502-1-188, S. 27.

[174] Tätigkeitsbericht der Fahrbereitschaft der Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz O/S für den Monat September 1943. RGVA, 502-1-181, S. 192.

[175] Nach einem Aktenvermerk von Jährling vom 17. März 1943 (APMO, BW 30/7/34, S. 54): 7.840 kg in 12 Stunden = 13.067 kg in 20 Stunden = 196.000 kg oder 196 Tonnen vom 17.-31. Mai, oder (196÷4.85=) 40 Fahrten.

[176] Bis zum 13. Juni 1944 betrug die Zahl der nach Auschwitz deportierten ungarischen Juden 289.357 (NG-5619).

[177] 1.104 × 15 = 16.560 (theoretisch mögliche Höchstzahl der in den Krematorien eingeäscherten Leichen); 76.900-16.560 ≈ 60.300 im Freien verbrannte Leichen.

(mit einer Gesamtnutzlast von 11.253 Tonnen). Diese Zahl war übrigens niedriger als die für das zweite Quartal des Jahres 1943.

Wie bereits erwähnt, postulieren die Augenzeugen sowie einige orthodoxe Historiker noch weitaus höhere Opferzahlen (F. Piper spricht von täglich 20.000 vergasten und verbrannten Juden!). In diesem Falle wären alle hier untersuchten Werte (Oberfläche der Gruben, Holzbedarf, anfallende Asche etc.) mit drei zu multiplizieren.

Doch nicht genug damit: Die Zeugen beschreiben noch andere Anlagen, die mit dem angeblichen Vernichtungsprozess verknüpft gewesen sein sollen und auf den Luftbildern sichtbar sein müssten, von denen aber keine Spur zu erkennen ist:

– Eine Schmalspurbahn im Bereich von Krematorium V für den Transport der Leichen zu den Gruben (Tauber, Mandelbaum);
– Ein rund 150 m langer Zaun aus Zweigen südlich und westlich von Krematorium V[178] (Fajnzylberg-Jankowski);
– Eine Betonplattform von 60 m × 15 m Fläche (Müller).

Nachdem wir nun festgehalten haben, was die Luftaufnahmen *zeigen müssten*, wenn die Geschichte von der Massenvernichtung der ungarischen Juden zuträfe, wollen wir als nächstes untersuchen, was auf diesen Bildern *tatsächlich zu sehen ist*.

10. Was die Luftbilder wirklich zeigen

10.1. Die Zone um “Bunker 2”

Die von C. Lucas und N. Bryant eingesetzten technischen Mittel ermöglichen die Entdeckung von Details, die von bloßem Auge nicht sichtbar sind, wie zum Beispiel die Kolonnen marschierender Häftlinge im Lager. Objekte, die um Größenordnungen größer sind, müssten sogar mit dem nackten Auge erkennbar sein. Dies gilt insbesondere für die angeblichen Verbrennungsgruben mitsamt dem Aushub, der bei ihrer Aushebung zwangsläufig angefallen wäre, sowie für Baracken und für Rauchschwaden.

Betrachten wir zunächst die Zone um den sogenannten “Bunker 2”. Folgen wir Mark van Alstine, so zeigen die Fotografien vom 31. Mai 1944 in diesem Bereich Folgendes:

1. “Bunker 2” selbst;
2. Drei Entkleidungsbaracken in der Nähe dieses Bunkers;
3. Drei Gruben, aus denen kein Rauch dringt.

---

[178] Die Länge des Zauns ergibt sich aus der entsprechenden Zeichnung.

Nehmen wir uns diese Punkte nun einzeln vor.

1. An der Anwesenheit eines kleinen Gebäudes auf den Bildern besteht kein Zweifel, doch beweist dies noch längst nicht, dass es sich bei diesem um "Bunker 2", also ein Gebäude mit Gaskammern zur Menschentötung, handelte, genauso wenig wie das Erscheinen der Krematorien II-V auf denselben Aufnahmen einen Beweis dafür liefert, dass es in diesen Gebäuden Gaskammern gab.

In meinem Buch *Die Bunker von Auschwitz: Greuelpropaganda versus Geschichte*[179] habe ich nachgewiesen, dass die Geschichte von den sogenannten "Bunkern" von Birkenau jeder realen Grundlage entbehrt. Dies gilt selbstverständlich auch für den angeblichen "Bunker 2."

Dem sei hinzugefügt, dass die beiden Luftbilder vom 31. Mai 1944 den Thesen der orthodoxen Geschichtsschreibung einen besonders schweren Schlag versetzen. Im Westen des Gebäudes gibt es zwar in der Tat einen Bereich, der von einem dicken Zaun umgeben ist, doch blockiert dieser die Straße, die vom Lager zu dem Haus führt (vgl. Dokument 22). Die Lastwagen mit den Opfern hätten daher am Ende der Straße anhalten und die Opfer hätten absteigen und irgendwie den Zaun überqueren müssen, um zu dem Gebäude zu gelangen. Dabei wäre es mit Sicherheit zu Fluchtversuchen gekommen. Die Wachen hätten auf die Flüchtigen geschossen, und all dies in Sichtweite aller Anwesenden im Lager. Diese Scherereien hätten sich durch den Einbau eines Tors im Zaun mühelos verhindern lassen, denn dann hätten die Lastwagen direkt an den "Bunker" heranfahren können.

2. Van Alstines Behauptung, auf den Luftbildern vom 31. Mai 1944 seien drei Gruben sichtbar, ist eindeutig falsch. Dies geht schon daraus hervor, dass er weder ihre Lage noch ihre Größe nennt. Was er uns als "Verbrennungsgruben" verkaufen will, sind nichts weiter als drei dunkle Bereiche, die westlich des Hauses erkennbar sind und die ich auf der entsprechenden Vergrößerung mit 1, 2 und 3 nummeriert habe (vgl. Dokument 21). Diese drei dunklen Zonen sind viel zu verschwommen und zu unregelmäßig, um rechteckige Gruben sein zu können. Sie können auch keine durch die Ränder der Gruben geworfenen Schatten sein, weil die Sonnenstrahlen von Südosten nach Nordwesten verlaufen,[180] also mehr oder weniger in Richtung des dunklen Bereich Nr. 1. In diesem Fall hätte die Sonne die drei dunklen Bereiche vollständig beleuchtet.

---

[179] Castle Hill Publishers, Uckfield 2015.

[180] Dies ergibt sich aus den von den Krematoriumskaminen geworfenen Schatten.

Van Alstines Behauptung steht zu allem Überfluss noch im Widerspruch zu den Angaben der Augenzeugen, die von *einer* Grube (Chasan, Venezia), von *zwei* Gruben (Nyiszli, Paisikovic) oder gar von *vier* Gruben (Müller) sprechen, nicht aber von drei.

Wie erwähnt behauptete Paisikovic, zwei Wochen lang – zwischen dem 23. Mai und dem 6. Juni – in der Nähe von "Bunker 2" gearbeitet zu haben. Sofern dies zutrifft, muss er sich am 31. Mai in der Gegend aufgehalten haben, wo der angebliche Massenmord Tag und Nacht in Gang gewesen sein soll. Wenn, wie F. Piper uns weismachen will, tatsächlich Tag für Tag 5.000 Leichen in den Gruben eingeäschert wurden, müssen letztere rund um die Uhr in Betrieb gewesen sein. Die täglich benötigte Holzmenge hätte etwa 1.000 Tonnen betragen, und es wären jeden Tag etwa 94 Tonnen Asche zurückgeblieben.

Doch weder auf diesem noch auf irgendeinem anderen Luftbild, welches das Gebiet um den angeblichen "Bunker 2" zeigt, sehen wir irgendwelche Spuren von Rauch oder irgendwelche Belege für die behaupteten Aktivitäten von zwischen 100 und 150 Häftlingen. Im Gegenteil: Wir haben gesehen, dass die Straße, die zum angeblichen "Bunker 2" führt, von einem dicken Zaun blockiert wurde und es daher unmöglich war, die benötigten 1.000 Tonnen Holz zu den Verbrennungsgruben zu bringen. Nicht minder unmöglich war es, die täglich anfallenden 94 Tonnen Asche wegzuschaffen. Somit zeigt die Luftaufnahme vom 31. Mai 1944 nicht nur keine Einäscherungsgruben rund um "Bunker 2", sondern beweist zudem, dass eine Massenverbrennung in diesem Bereich weder gab noch auch nur möglich gewesen wäre.

3. Die Behauptung, dass die fraglichen Bilder "die Existenz von drei Hütten bestätigen, die zum Entkleiden der Häftlinge in der Nähe des weißen Bunkers benutzt wurden", ist eine offenkundige Lüge. Allem Anschein nach geht sie auf Filip Müller zurück, der fälschlicherweise behauptete, es habe in der Nähe von "Bunker 2" (den er "Bunker V" nennt) "drei Holzbaracken" gegeben. Von Zimmerman unter Druck gesetzt, *musste* van Alstine diese drei Gebäude einfach finden! C. Lucas wurde von Zimmerman nicht auf diese Weise bedrängt, verstand jedoch offenbar nicht ganz, was er auf den Fotografien hätte sehen sollen. Diesen "Fehler" berichtigte er dann mit seinem "Nachtrag", in dem er von "zwei, möglicherweise drei Gebäuden" sprach.

Tatsächlich erkennt man auf den Luftaufnahmen lediglich drei rechteckige Konturen auf dem nivellierten Boden in der Nähe des kleinen Hauses. Der kleinste dieser Umrisse misst etwa 12 m × 32 m, die beiden ande-

ren ungefähr 12 m × 42 m. Wir haben es hier mit einer Nivellierung des Bodens *für die Errichtung von Baracken* zu tun, nicht jedoch mit *bereits bestehenden* Baracken. Dass die Luftbilder vom 31. Mai 1944 keinerlei Baracken zeigen, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel. Um sich hiervon zu überzeugen, reicht es, die drei eben erwähnten Rechtecke mit den Konturen echter Baracken des Lagers zu vergleichen, beispielsweise jenen des Effektenlagers. Dokument 19 zeigt (von Ost nach West) die Baracken 8-13 und 28-30 des Effektenlagers. Die drei Baracken in der ersten Reihe unterhalb der Zentralsauna (d.h. östlich davon) sowie zwei in der zweiten Reihe waren "Effektenbaracken Typ 501/34, auch "Luftwaffenbaracken" genannt, die 12,64 m × 41,39 m maßen,[181] während es sich bei derjenigen in der zweiten sowie den dreien in der dritten Reihe um "Pferdestallbaracken Typ 260/9" mit einer Größe von 9,56 m × 40,76 m handelte.[182] In Abschnitt 10.3. komme ich noch auf die Baracken zurück.

Zusammenfassend lässt sich somit sagen, dass keiner der drei von Zimmerman beauftragten Experten in diesem Bereich (oder entlang der Straße, die in das Lager führt) irgendwelche Hinweise auf Massenmorde zu entdecken vermochte. Die Zone wirkt völlig verlassen (bis zu dem Punkt, wo der Zaun rund um das Haus die Zufahrtsstraße versperrt). Wie Carroll Lucas zu Recht hervorhebt, gibt es "keinen Beweis für Sicherungsvorkehrungen."

10.2. Die Zone um Krematorium V

Folgen wir Mark van Alstine, so belegen die Luftaufnahmen vom 31. Mai 1944 im Bereich von Krematorium V die Existenz von drei Einäscherungsgruben mit einer Fläche von je etwa 106,8 m². Andererseits hat Carroll Lucas dort nur eine "dünne Rauchfahne" bemerkt, und was Nevin Bryant gesehen hat, wissen wir nicht, da sich R.J. van Pelt, M. Shermer und A. Grobman hierüber wohlweislich ausschweigen.

Die Rauchfahne ist in der Tat sichtbar, aber die Fläche, auf der am Boden Rauch entsteht, ist nicht größer als 50 m². Auf einer so geringen Fläche konnten nicht mehr als etwa 60 bis 70 Leichen eingeäschert werden.[183] Der Rauch entwickelt sich entlang etwa 7-8 Längenmetern im östlichen Drittel eines dunklen Rechtecks, das ungefähr 25 m × 6 m misst (vgl. Dokumente 23f.).

---

[181] "Bauantrag zum Ausbau des Kriegsgefangenenlagers der Waffen-SS in Auschwitz O/S. Errichtung von Effektenbaracken, "BW 33. RGVA, 502-1-230, S. 108.

[182] "Bauantrag zum Ausbau des Kriegsgefangenenlagers der Waffen-SS in Auschwitz O/S. Errichtung von 25 Stück. Effektenbaracken, "March 4, 1944. RGVA, 502-1-230, S. 100.

[183] Wenn wir von einer Fläche von 0,75 m² pro Leiche ausgehen.

Entspräche die Geschichte von der Vergasung und Verbrennung der ungarischen Juden den Tatsachen, wäre auf den Luftbildern ein Inferno zu sehen – Verbrennungsgruben, die kontinuierlich 48 Stunden (H. Tauber), 24-48 Stunden (H. Mandelbaum) oder 24 Stunden (S. Dragon) in Betrieb gewesen sein sollen. "Augenzeuge" Otto Wolken[184] schildert dieses imaginäre Inferno wie folgt:[185]

> *"Tag und Nacht rauchten die 4 Kamine*[186] *der Krematorien, Tag und Nacht lag ein dicker Qualm von den Verbrennungsgruben über dem Lager, und nachts war der Himmel glühend rot gefärbt."*

In seiner "Chronik" über das Lager Birkenau fügt der Zeuge hinzu:[187]

> *"Es war dies zur Zeit der großen Ungarntransporte. Die Krematorien erwiesen sich zu klein, um so viele tausend Menschen zu veraschen, und deshalb wurden zwei große Gruben ausgehoben, in denen gleichzeitig 5000 und mehr Leichen täglich verbrannt werden konnten. Tag und Nacht lag der stickende Qualm über dem ganzen Lager. Nachts war der Himmel weithin düsterrot verfärbt."*

Diese Behauptungen widersprechen nicht nur den Luftaufnahmen, sondern auch folgender Aussage von Rudolf Höß:[188]

> *"Durch die feindliche Lufttätigkeit ab 1944 durfte nachts nicht mehr gebrannt werden."*

Dieses Dekret trat bereits im Dezember des Jahres 1943 in Kraft. Im Standortbefehl Nr. 55/43 vom 15. Dezember 1943 ordnete der derzeitige Lagerkommandant, SS-Obersturmbannführer Arthur Liebehenschel, Folgendes an:[189]

> *"Verdunklung. Nach Inkrafttreten der verschärften Luftschutzmaßnahmen für den Bereich Auschwitz wird hiermit die sofortige totale Verdunklung befohlen."*

---

[184] Dieser österreichische Häftling wurde am 20. Juni 1943 nach Auschwitz deportiert, wo er die Registriernummer 128828 erhielt. Ende Juli wurde er nach Birkenau überstellt und arbeitete ab dem 2. Oktober im Ambulatorium des Quarantänelagers BIIa.

[185] AGK, NTN, 88 (Höß-Prozess), S. 45.

[186] In Wirklichkeit gab es sechs Kamine, da die Krematorien IV und V je 2 Kamine besaßen.

[187] "Chronik des Lagers Auschwitz II/BIIa nach orig. Dokumenten von Dr. Otto Wolken, Wien, Hftl. 128828." AGK, NTN, 88 (Höß-Prozess), S. 61.

[188] Martin Broszat (Hg.), *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höß*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1981, S. 165.

[189] Norbert Frei, Thomas Grotum, Jan Parcer, Sybille Steinbacher, Bernd C. Wagner (Hg.), *Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz 1940-1945*, K.G. Saur, München 2000, S. 380.

10.3. Die Luftaufnahme vom 23. August 1944

Anfang 2004 wurde im Internet ein zuvor unbekanntes Luftbild von Birkenau veröffentlicht, das am 23. August 1944 von einem Flugzeug der Royal Air Force aufgenommen worden war.[190] Darauf ist das gesamte Lager Birkenau zu sehen. Aus den Kaminen der Krematorien steigt kein Rauch auf, doch ist im nördlichen Hof des Krematoriums V eine dichte Rauchsäule zu erkennen. Die Zone um "Bunker 2" ist vollkommen rauchfrei. Später wurden noch drei weitere, vom 25. August 1944 stammende Luftaufnahmen publiziert. Eine davon zeigt das gesamte Lager Birkenau, ohne dass irgendwo Rauch zu erblicken wäre, auch nicht im Hof des Krematoriums V[191]. Die beiden anderen lassen lediglich den südlichen Teil des Lagers erkennen, mit zwei Krematorien, aus deren Kaminen kein Rauch steigt.[192]

10.3.1. Die Zone um "Bunker 2"

Im Bereich des angeblichen "Bunker 2" sind zwei Baracken sowie eine neue Straße zu erkennen (vgl. Dokument 37). Sie beginnt am westlichen Lagertor, neben dem Effektenlager, schneidet sich mit der alten Straße und verläuft dann zwischen den beiden Baracken. Es gibt nun einen Durchgang durch den Zaun, der (in Richtung des Lagers) den Zugang zur Zone um den Bunker ermöglicht. Der Zaun des Innenhofs erstreckt sich rund 20 Meter in Richtung des Lagers bis zum Ende der nördlichen Baracke, mit einer entsprechenden Erweiterung des Hofbereichs.

Die beiden Baracken sind bereits auf einem Luftbild vom 26. Juni 1944 klar zu erkennen (vgl. Dokument 31). Waren das die Entkleidungsbaracken, von denen einige Zeugen sprechen? Es lohnt sich, ein wenig bei dieser Frage zu verweilen, wobei wir mit der Anzahl der Baracken beginnen wollen. Die drei Schlüsselzeugen für "Bunker 2" sind M. Nyiszli, D. Paisikovic und F. Müller.

Wie wir bereits gesehen haben, war der sogenannte "Bunker 2" für M. Nyiszli keine Gaskammer, sondern lediglich ein Umkleideraum für die Opfer, die anschließend entweder mittels Genickschuss aus einer kleinkalibrigen Waffe getötet oder lebendig verbrannt wurden. Von Auskleidungsbaracken wusste Nyiszli nichts. Auch Paisikovic schwieg sich in seinen bei-

[190] Online unter http://ncap.org.uk/frame/1-1-89-1-71, UNI: NCAP-000-000-029-090; Sortie: 60PR/0686; Frame 3084; letzte Zugriff am 20.9.2016; vgl. Dokument 36.

[191] http://ncap.org.uk/frame/6-1-8-5-388; UNI: NCAP-000-000-070-698; Sortie: 60PR/0694; Frame: 4186; letzte Zugriff am 20.9.2016.

[192] http://ncap.org.uk/frame/6-1-8-5-186; UNI: NCAP-000-000-070-496; Sortie: 60PR/0694; Frame: 3186, und ~/6-1-8-5-185; UNI: NCAP-000-000-070-495; Sortie 60PR_0694, Frame 3185; letzte Zugriff am 20.9.2016.

den oben erwähnten Erklärungen über solche Baracken aus. Beim Auschwitz-Prozess gab er Folgendes zu Protokoll:[193]

> *"Die Opfer kamen zuerst in den Auskleideraum, dann wurden sie von der SS in den Bunker geführt, und wir haben die Kleider hinausbringen müssen.* […] *Wir mußten die Kleider hinaustragen. Draußen standen schon die Lastwagen bereit, es mußte alles schnell geschehen."*

Paisikovic spricht also von einem einzigen Auskleideraum, sagt aber nichts über irgendwelche Baracken. Wichtig ist hier Folgendes: Anfänglich hatte dieser Zeuge angegeben, zwei Wochen lang bei "Bunker 2" gearbeitet zu haben. 1963 schrumpften diese zwei Wochen dann zu acht Tagen zusammen,[194] doch jedenfalls behauptete Paisikovic, im Zeitraum von Ende Mai bis Anfang Juni 1944 bei diesem Bunker eingesetzt gewesen zu sein. Der von ihm erwähnte Auskleideraum müsste auf der Luftaufnahme vom 31. Mai 1944 also zu erkennen sein, doch dies ist eben nicht der Fall.

Gehen wir zu F. Müller über. Laut diesem gab es drei Auskleidebararacken:[195]

> *"Die Auskleideräume, in denen sich die Opfer vor ihrer Vergasung ihrer Kleider entledigen sollten, waren in drei Holzbaracken untergebracht."*

Rekapitulieren wir: Nur einer der drei Schlüsselzeugen spricht überhaupt von Auskleidebaracken. Ihm zufolge gab es deren *drei*, doch auf der Luftaufnahme vom 31. Mai ist *keine einzige* zu sehen und auf derjenigen vom 23. August *zwei*.

Versuchen wir zuletzt noch die Frage nach der Funktion dieser beiden real existierenden Baracken zu klären. Am 30. August 1944 sandten zwei Mitglieder der geheimen Widerstandsbewegung des Lagers, "Stakło" (Stanisław Kłodziński) und "J.", folgende geheime Botschaft an die Außenwelt:[196]

> *"Die Vergasung von Juden geht weiter. Transporte aus Łódź, Holland und Italien. Die Gruben, in denen die Vergasten in Birkenau verbrannt werden, wenn die Krematorien nicht ausreichen, werden nun aufgefüllt,*[197] *um die Spuren zu verbergen."*

Dies kann nur bedeuten, dass zu jenem Zeitpunkt keine Freiluftverbrennungen mehr stattfanden, genau wie auch "Bunker 2" damals nicht mehr benötigt worden sein soll. Allerdings sind die zwei Baracken auf der Luft-

---

193 H. Langbein, *Der Auschwitz-Prozess. Eine Dokumentation.* Europa Verlag, Wien 1965, Bd. 1, S. 98.
194 ROD, c[21]96, S. 1.
195 F. Müller, aaO. (Anm. 57), S. 212.
196 APMO, D-RO/85, Bd. II, S. 126.
197 "obecnie zasypują"

aufnahme vom 29. November 1944, die auch das Haus (den angeblichen "Bunker 2") zeigt, immer noch zu erkennen.[198] Da Baracken in Auschwitz grundsätzlich knapp waren, wären Baracken, die an einem bestimmten Ort nicht mehr benötigt wurden, gemäß gängiger Praxis anderswo für andere Zwecke wieder aufgebaut worden. Falls es sich bei den beiden Baracken wirklich um Entkleidungsräume für die "Opfer von Bunker 2" handelte, muss man sich fragen, weshalb sie drei Monate lang unbenützt stehen blieben, nachdem sie ihre Aufgabe erfüllt hatten. Die Sache ist umso rätselhafter, da laut Danuta Czech der angebliche Befehl zum "Vergasungsstop" am 2. November 1944 in Auschwitz angekommen sein soll.[199]

Kein mir bekanntes Dokument erwähnt diese beiden Baracken, und es ist daher schwierig zu sagen, was ihre Funktion war. Es scheint aber sicher, dass sie in direktem Zusammenhang mit der Deportation der ungarischen Juden standen.

Die Luftaufnahme vom 31. Mai 1944 vermittelt Aufschluss darüber, dass die beiden Baracken auf zwei zuvor eingeebneten Rechtecken standen. Dies bedeutet, dass der Entscheid zu ihrem Bau bereits zu einem früheren Zeitpunkt gefallen sein musste. Bekanntlich fanden die Judendeportationen aus Ungarn zwischen Mitte Mai und Anfang Juli statt. Mit den Deportierten kamen enorme Mengen Gepäck nach Birkenau, das, wie aus verschiedenen damals entstandenen Fotografien hervorgeht,[200] vor den Baracken des Effektenlagers aufgetürmt wurden. Es ist durchaus möglich, dass die beiden unweit des Effektenlagers errichteten Baracken zur Lagerung witterungsempfindlicher Gegenstände dienten. Dass der Hof von "Bunker 2" vergrößert wurde, ließe sich in diesem Fall zwanglos damit erklären, dass die betreffenden Gegenstände dort entladen, von Häftlingen sortiert und anschließend in die Baracken verbracht wurden.

10.3.2. Die Zone um Krematorium V

Im Gegensatz zum Bereich des angeblichen "Bunker 2" ist im Hof nördlich des Krematoriums V in der Tat eine Rauchsäule zu sehen (vgl. Dokument 38). Ein Vergleich der betreffenden Aufnahme mit jener vom 31. Mai ergibt, dass der Rauchbereich jetzt etwa 20 m weiter westlich liegt (vgl. Dokument 25, eingekreistes Gebiet). Die Lage dieses Gebietes in Bezug auf die nördliche Tür der angeblichen Gaskammer entspricht exakt dem Sichtfeld der Fotografien 277 und 278, welche eine Einäscherung im

---

198 NA, Record Group no. 373, Mission: 15 SG/887 5 PG. Can: D 1610. Exposure: 4058. Vgl. Dokument 41.

199 D. Czech, aaO. (Anm. 3), S. 921.

200 *L'Album d'Auschwitz*, aaO. (Anm. 107), Fotografien 121-125 auf S. 150-155.

Freien erkennen lassen (vgl. Dokument 27). Das Luftbild vom 23. August 1944 sowie die Bodenaufnahmen 277 und 278 zeigen also dieselbe Zone, nur eben aus verschiedener Perspektive. Eine Analyse der Luftaufnahme ergibt, dass die Verbrennungsfläche rund 7 m × 7 m gemessen haben muss, was vollkommen mit meiner Analyse der Bodenaufnahmen übereinstimmt.

An der westlichen Ecke von Zaun 35 stand ein Wachturm, der auch heute noch existiert (vgl. Dokument 28). Östlich davon wurde am vierzehnten Zaunpfahl eine Lampe zur Beleuchtung des Zauns angebracht, die in Dokument 26 auf dem zweiten Pfosten von links erkennbar ist. Auf Aufnahme 278 sieht man zwei Pfähle der Umzäunung, jedoch ohne Lampe, was bedeutet, dass sie offenbar einen Ausschnitt aus der Umzäunung zeigt, welches rechts (östlich) von Pfosten 14 beginnt. Für diese Annahme spricht auch, dass das Blickfeld dieser Fotografie ein paar Meter vor Pfosten 14 auf Zaun 35 trifft.[201] Somit stimmt das Blickfeld von Fotografie 278 weitgehend mit dem Bereich überein, der in Dokument 26 zwischen dem (von links) dritten und dem achten Pfosten liegt.

Der neue Verbrennungsplatz erscheint bereits auf der Luftaufnahme vom 8. Juli 1944.[202] Dort sieht man in der Tat eine weiße Rauchsäule aufsteigen, während die Schornsteine der Krematorien keinen Rauch erzeugen. Der Bereich des angeblichen "Bunker 2" befindet sich außerhalb des Bildes.

Somit gab es im Hof des Krematoriums V zwei Verbrennungsstellen, die allerdings nacheinander verwendet wurden. Diese Tatsache steht im Widerspruch zu allen Zeugenaussagen, denn laut diesen existierten in dieser Zone zwischen zwei und fünf (nach J. Sehn sogar sechs) gleichzeitig benutzte Gruben. Von besonderer Bedeutung ist hier der Bericht von Fajnzylberg-Jankowski, weil dieser als einziger Zeuge Angaben über Anzahl, Lage und Größe der angeblichen Verbrennungsgruben liefert. Seine Zeichnung (vgl. Dokument 1) wird jedoch durch die Luftaufnahmen ohne Wenn und Aber widerlegt.

10.3.3. Der historische Rahmen

Chronologisch gesehen fallen die erst jüngst veröffentlichten Luftaufnahmen in die Zeit der Deportationen aus dem Ghetto von Łódź nach Auschwitz. Den orthodoxen Holocaust-Historikern zufolge müssten die Bilder daher eine Massenverbrennung von Leichen Vergaster aus diesem Ghetto zeigen.

---

[201] Vgl. Dokument 28, wo der 14. Pfosten mit dem Buchstaben L markiert ist.

[202] NA, Record Group no. 373. NA, Record Group no. 373. Film: 14/44 /LGK VIII) B. Nr. 123 (deutsche Aufnahme)

Wie hoch war die Zahl der von Łódź nach Auschwitz gebrachten Juden? F. Piper gibt sie mit 60.000-70.000 an,[203] doch selbst Robert Jan van Pelt hält diese Ziffer für stark übertrieben und geht von 25.000 Deportierten aus.[204] In einem anno 2003 erschienenen Artikel habe ich – gestützt auf Dokumente – nachgewiesen, dass die wirkliche Zahl rund 22.500 betrug. Von diesen wurden mindestens 11.500 erwachsene Frauen, einige davon in Begleitung ihrer Kinder, gleich in das östlich von Danzig gelegene Konzentrationslager Stutthof weitergeleitet, ohne zuvor in Auschwitz registriert worden zu sein.[205] Die sich in meinem erwähnten Artikel befindende Liste vermittelt Aufschluss darüber, dass es unter diesen Deportierten mindestens rund vierzig Kinder im Alter zwischen 6 Monaten und 14 Jahren gab. Das jüngste dieser Kinder war der am 6. März 1944 geborenen Jacob Gittel. Träfen die Behauptungen der orthodoxen Geschichtsschreibung zu, so wären diese Kinder sofort nach Ankunft in Auschwitz ermordet worden.

Von den aus Łódź deportierten jüdischen Männern wurden 3.076 in Auschwitz registriert. Das Schicksal der restlichen 7.900 ist unbekannt. Bis zum 22. August 1944 trafen fünf Transporte mit rund 12.500 Juden aus Łódź in Auschwitz ein (am 15., 16., 17., 21. und 22. August). Von diesen wurden 1.100 registriert und 6.400 ohne Registrierung ins Durchgangslager Birkenau eingewiesen, um dort ihre Weiterreise abzuwarten. Selbst unter der Annahme, dass die verbleibenden 5.000 Juden vergast wurden (wenn jedoch die oben erwähnten Kinder verschont wurden, warum sollte man dann die erwachsenen Männer vergast haben?), wäre dies innerhalb einer Zeitspanne von acht Tagen geschehen. Am 22. August sollen etwa 1.200 Juden vergast worden sein, eine Ladung, die den Krematorien keinerlei Probleme bereitet hätten, wenn wir F. Piper glauben. Wie wir zuvor gesehen haben, hat er sich sogar erdreistet zu schreiben, die Birkenauer Krematorien hätten 8.000 Leichen pro Tag kremieren können! D. Czechs *Kalendarium* vermeldet unter dem Datum des 23. August 1944 überhaupt keinen im Lager eingetroffenen Transport.[206] Unter diesen Umständen kann es auch keine vergasten Opfer gegeben haben, deren sterbliche Überreste man im Freien hätte verbrennen müssen. Wie soll man dann die Rauchsäule deuten, die auf dem Foto vom 23. August zu sehen ist? Es gibt

[203] F. Piper, aaO. (Anm. 10), S. 166.
[204] R.J. van Pelt, aaO. (Anm. 6), S. 112.
[205] C. Mattogno, "Das Ghetto von Lodz in der Holocaust-Propaganda. Die Evakuierung des Lodzer Ghettos und die Deportationen nach Auschwitz (August 1944)", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 1 (2003), S. 30-36.
[206] D. Czech, aaO. (Anm. 3), S. 861.

nur eine einzige logische Antwort: An jenem Tag wurden die Leichen registrierter Häftlinge eingeäschert, die im Lager gestorben waren.[207]

10.3.4. Fehlender Rauch aus den Schornsteinen der Krematorien

Ein weiteres Problem, das sich aus den Luftbildern ergibt, ist der fehlende Rauch aus den Schornsteinen der Krematorien. Besonders deutlich wird dies auf den Aufnahmen vom 31. Mai 1944 sowie vom 23. August 1944. 1998 schrieb Jean-Claude Pressac:[208]

> *"Aus einem Krematorium dringt kein Rauch. Beim ersten Kongress über Einäscherung, der 1876 in Dresden stattfand, wurde den Produzenten nämlich die Verpflichtung auferlegt, rauchfreie Krematorien herzustellen. Die Firma Topf legte vom Zeitpunkt ihrer Gründung an Wert darauf, Öfen zu produzieren, die keinen Rauch erzeugten. Die beiden ersten Patente für rauchabsorbierende Öfen stammten denn auch von Johann Andreas Topf (Nr. 3855, eingereicht am 16. März 1878, sowie Nr. 7493, eingereicht am 14. Februar 1879). Die Broschüre für potenzielle Interessenten versprach, dass Öfen vom 'Typ Topf' eine vollständige und rauchfreie Verbrennung garantierten würden. Bei seinem Verhör durch Offiziere der sowjetischen Antispionageorganisation Smersh bestätigte Prüfer, dass diese doppelte, berufliche und gesetzliche, Verpflichtung auch beim Bau von Öfen für die Konzentrationslager galt.*
> *Aus diesem Grund lässt keine der von der amerikanischen Luftwaffe hergestellten Aufnahmen Rauch erkennen, der aus den sechs Schornsteinen der vier Krematorien steigt."*

In einem früheren Artikel habe ich nachgewiesen,[67] dass Pressacs Behauptungen nicht nur unhaltbar sind – Schornsteine ziviler, koksbefeuerter Krematorien erzeugen unweigerlich Rauch –, sondern darüber hinaus auch im Widerspruch zu seinen – fundierteren – Ausführungen von 1989 stehen. In der Bildunterschrift zu einer Fotografie des Krematoriums II hielt er damals fest:[209]

> *"Das Krematorium war schon in Betrieb gewesen, wie wir dem Ruß an der Spitze des Schornsteins entnehmen können."*

Dementsprechend kann man auch auf einer Fotografie von Krematorium V an der Spitze des westlichen Schornsteins Ruß erkennen.[210]

---

[207] Wie wir oben gesehen haben, versicherte H. Mandelbaum, dass auch registrierte Häftlinge, die im Lager gestorben waren, in Gruben verbrannt wurden, was aus der Sicht der orthodoxen Version der Geschehnisse freilich keinen Sinn ergibt.

[208] Jean-Claude Pressac, "Enquête sur les chambres à gaz, "in: *Les Collections de l' Histoire,* Beilage zur Zeitschrift *L'Histoire*, Nr. 3, Oktober 1998.

[209] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 104), S. 341.

[210] Ebd., S. 419. Der Schornstein wird von einem Ast verdeckt.

Das *Album von Auschwitz* enthält mindestens sechs – am 26. Mai 1944 aufgenommene – Fotografien, welche die Schornsteine der Krematorien von Birkenau zeigen. Die oberen Ränder sind zwar rußgeschwärzt, aber keiner von ihnen raucht.[211]

Robert Jan van Pelt vertritt in dieser Frage denselben Standpunkt wie ich, wobei er Argumente aus der "Geschichte der Einäscherungstechnologie" ins Feld führt.[212] Ein Luftbild vom 20. August 1944 scheint sogar eine dem Schornstein des Krematoriums III entsteigende Rauchsäule zu zeigen (vgl. Dokument 34f.). Allerdings hat Robert Bartec darauf hingewiesen, dass es sich dabei um einen der vielen Kratzer auf dem betreffenden, an mehreren Stellen beschädigten Negativ handeln könnte.[213] Damit man mir nicht vorwerfen kann, für die Revisionisten genierliche Fakten auszublenden, will ich jedoch davon ausgehen, dass es sich tatsächlich um Rauch handelt.

In der folgenden Tabelle fasse ich die aus den Luftaufnahmen hervorgehenden Daten zu dieser Frage zusammen:

Datum	Rauch aus dem Schornstein (bzw. den Schornsteinen) eines der Krematorien	Rauch aus dem nördlichen Bereich von Krematorium V	Rauch aus dem Bereich von "Bunker 2"
31.5.44	Nein	Ja	Nein
26.6.44	Nein	Nein	Nein
8.7.44	Nein	Ja	Nein
20.8.44	KIII	Ja	Nein
23.8.44	Nein	Ja	Nein
25.8.44	Nein	Nein	Nein
13.9.44	Nein	Nein	Nein

Fassen wir zusammen: Kein einziges Luftbild zeigt im Bereich des sogenannten "Bunker 2" irgendwelchen Rauch. Aus dem Schornstein dringenden Rauch sieht man – falls es sich tatsächlich um solchen handelt – nur auf einem einzigen Bild. Andererseits lassen immerhin drei der Luftaufnahmen über dem nördlichen Hof des Krematoriums V ein wenig Rauch erkennen.

In Anbetracht des zuvor Gesagten darf man ruhigen Gewissens folgende Behauptung aufstellen: Wenn aus dem Schornstein (bzw. den Schornsteinen) eines Krematoriums überhaupt kein Rauch dringt, ist dies ein Beweis dafür, dass dessen Betrieb ruht. Etliche Dokumente belegen, dass die

[211] *L'Album d'Auschwitz*, aaO. (Anm. 107), Fotos 6, S. 51; 7, S. 53; 17, S. 63; 157, S. 182; 99, S. 131; und 125, S. 155.
[212] R.J. van Pelt, aaO. (Anm. 6), S. 503f.
[213] Robert Bartec, "Smoking Crematory Chimney at Auschwitz: A Correction", *Inconvenient History*, Jg. 4, Nr. 4 (2012); http://codoh.com/library/document/3083/.

Krematorien von Birkenau zum Zeitpunkt der Judendeportationen aus Ungarn mitnichten rund um die Uhr in Betrieb waren, wie die Zeugen behaupten, sondern immer wieder gewartet und repariert werden mussten.

Bereits am 4. Mai 1944 ersuchte der Bauleiter des Lagers Birkenau bei der örtlichen Kommandantur um eine "Bescheinigung auf der Ausweiskarte" für den Zivilangestellten Jährling, und zwar mit folgender Begründung:[214]

> *"Der Z.A.* [Zivilangestellte] *Jährling hat die Montagekontrollen in den Abschnitten I, II und III vorzunehmen. Außerdem ist Jährling angewiesen, die Überwachung der Reparatur-Arbeiten in den Krematorien vorzunehmen."*

Am 9. Mai reichte der Bauleiter einen weiteren Antrag auf "Genehmigung zum Betreten der Krematorien I-IV" bei der Kommandantur des Lagers II ein:[215]

> *"Die hiesige Dienststelle bittet für beiliegende Ausweise die Genehmigung zum Betreten sämtlicher Krematorien zu erteilen, da die Firma Koehler mit dringenden Instandsetzungsarbeiten bei den Krematorien beauftragt ist."*

Am 13. Mai forderte der Bauleiter eine Genehmigung für einen Maurer der Firma Koehler an:[216]

> *"Der Maurer Apolinary Golinski, geb. 5.8.1904, ist von der Firma Koehler mit Reparaturarbeiten bei den Krematorien beauftragt. Es wird gebeten, seinen vorläufigen Ausweis mit einer Genehmigung zum Betreten derselben zu versehen."*

Die Firma Koehler hatte die Schornsteine und Rauchfänge der Krematorien gebaut. Aus dem Text dieses Schreibens folgert, dass der betreffende Maurer Schäden, die Anfang Mai 1944 aufgetreten waren, an allen vier Krematorien beheben musste. Doch auch die Verbrennungsöfen waren damals beschädigt, wie aus folgender Liste der Häftlingsschlosserei hervorgeht:[217]

- *"13.4.1944. Nr. 1483. Krematorium-Verwaltung. Przedmiot:* [Gegenstand]*: Instandsetzung von 20 Ofentüren u. 10. Kratzen in den Krematorien I und II* […]. *Ukończono* [Fertiggestellt]*: 17.10.1944."*
- *"1.6.1944. Nr. 1600. Krematorium-Verwaltung. Przedmiot: Instandsetzung von 30 Ofentüren der Krematorien III und IV , sowie Anfertigung von 4 Stück Feuerhaken"* […]. *Ukończono* [Fertiggestellt]*: 7.6.1944."*

---

[214] RGVA, 502-1-83, S. 380.
[215] RGVA, 502-1-83, S. 377.
[216] RGVA, 502-1-83, S. 375.
[217] Höß-Verfahren, Bd. 11a, S. 96. Rechtschreibfehler in den Originalen.

– *"7.6.1944. Nr.1617. Krematorium-Verwaltung. Przedmiot: Lfd. anfallende Reparaturen in den Krematorien 1 – 4 vom 3.6. – 20.7.44. Ukończono* [Fertiggestellt]*: 4.7.1944."*[218]

Auftrag Nr. 1617 bezieht sich auf eine Anfrage der SS-Standortverwaltung Nr. 337/4 vom 31. Mai 1944, was bedeutet, dass die zu reparierenden Schäden noch vor diesem Zeitpunkt aufgetreten sein müssen.

Somit beweisen diese Dokumente, dass die vier Krematorien von Birkenau am 31. Mai 1944 repariert wurden. Dies liefert eine Erklärung dafür, dass sie auf den entsprechenden Fotografien keinen Rauch abgeben.

Das Luftbild vom 20. August ist besonders wichtig, zeigt es doch, dass nicht nur im nördlichen Hof von Krematorium V Rauch auftrat, sondern dass möglicherweise auch der Schornstein von Krematorium III rauchte. An diesem Tag wurden laut D. Czechs *Kalendarium keine* Vergasungen durchgeführt.[219] Somit kann das Feuer im Freien nicht damit erklärt werden, dass damals die Leichen Vergaster verbrannt wurden. Geht man zudem davon aus, dass alle vier Krematorien von Birkenau zu jenem Zeitpunkt zwar betriebsbereit waren, jedoch höchstens eines davon tatsächlich in Betrieb war – diesen Schluss erlaubt der fehlende Rauch aus den anderen Kaminen –, was für einen Grund konnte es dann geben, Verbrennungen unter freiem Himmel durchzuführen?

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass, wie eine Auswertung der Luftaufnahmen ergibt, die tatsächliche Zahl der im Freien eingeäscherten Leichen etwa 60 bis 79 pro Tag betragen haben dürfte. Diese Zahl steht in keinem Verhältnis zu den phantastischen Dimensionen, welche die Freiluftverbrennungen laut der orthodoxen Geschichtsschreibung besessen haben sollen. Wie erinnerlich behauptet beispielsweise F. Piper, im Sommer 1944 seien täglich 20.000 Juden vergast worden! Von den Leichen wurde laut Piper die Hälfte in den Krematorien, die andere Hälfte in Gruben eingeäschert!

11. Zusammenfassung

1. Die orthodoxe Geschichtsschreibung weiß nichts Genaues über die Einäscherungsgruben und ist nicht in der Lage, etwas über ihre Anzahl, Lage, Größe oder Kapazität zu sagen.

[218] Dieses Datum ist offensichtlich falsch. Falls die Reparaturen vom 3. Juni bis zum 20. Juli durchgeführt wurden, können sie nicht schon am 4. Juli abgeschlossen worden sein. Es dürfte wohl der 24. Juli gemeint gewesen sein.

[219] D. Czech, aaO. (Anm. 3), S. 855f.

2. Die Augenzeugenberichte ehemaliger Häftlinge widersprechen einander hinsichtlich der Anzahl, Lage, Größe und Kapazität der Gruben.
3. Sämtliche Zeugenaussagen über Verbrennungsgruben werden durch die Luftaufnahmen von Birkenau kategorisch widerlegt.
4. Wäre die Geschichte von der Massenvernichtung in Birkenau historisch fundiert, hätte sich die SS gezwungen gesehen, während der Judendeportationen aus Ungarn die ursprünglich für Frühjahr 1943 vorgesehenen Projekte zur Errichtung zusätzlicher Kremierungsanlagen nachträglich doch noch zu verwirklichen. Dass sich die orthodoxen Historiker dieses Sachverhalts voll bewusst sind, wird durch die diesbezüglichen Fälschungen Jan Sehns und Franciszek Pipers belegt.
5. In Dokumenten aus dem Sommer 1944 finden sich zwar Hinweise auf Einäscherungen im Freien, die jedoch nicht im Entferntesten den ihnen von orthodoxen Historikern zugeschriebenen Umfang besaßen.
6. Die Bodenaufnahmen belegen, dass nördlich des Hofs von Krematorium V eine Verbrennung im Freien stattfand, doch war die Zahl der dabei eingeäscherten Leichen gering und entsprach in keiner Hinsicht den phantastischen Behauptungen der orthodoxen Geschichtsversion.
7. Die Berichte der Fahrbereitschaft der Zentralbauleitung zeigen für den Zeitraum vom 15. März bis zum 15. Juni 1944 eine ganz normale Aktivität der Fahrzeuge. Während der Zeitspanne vom 15. Mai bis zum 15. Juni fanden maximal 2.315 Fahrten statt, bei denen insgesamt 11.253 Tonnen Material transportiert wurden. (Im Vergleich zu 3.237 Fahrten für den September, einen Monat, für den *keine* Massenvernichtung behauptet wird!) Träfen die Behauptungen der orthodoxen Geschichtsschreibung zu, wären allein für den Transport von Brennholz und Koks sowie für das Entfernen der Asche 8.111 Fahrten mit einer Gesamtnutzlast von 39.200 Tonnen nötig gewesen. Für die drei Monate, in denen die Massentötung der ungarischen Juden stattgefunden haben soll, müsste der einschlägige Bericht statt 6.315 wenigstens 14.426 Fahrten belegen, bei denen nicht 30.653, sondern mindestens 69.853 Tonnen Nutzlast transportiert worden wären.
8. Wenn die Geschichte vom Massenmord in Birkenau wahr wäre, würden die Luftaufnahmen Folgendes zeigen:
   - Einäscherungsgruben mit einer Mindestfläche von 5.900 Quadratmetern sowohl in der Zone um “Bunker 2” als auch im Bereich des Krematoriums V.
   - Berge von Aushub mit einem Gesamtvolumen von mindestens 6.500 Kubikmetern;

- Mindestens 1.570 Tonnen Holz für die Verbrennung vom 31. Mai; dies entspräche einem 50 m langen, 35 m breiten und 2 m hohen Holzstapel, der somit größer gewesen wäre als die Krematorien IV und V zusammen;
- Dutzende von Lastkraftwagen für den Transport des Holzes und die Entfernung der Asche;
- Eine Lagereisenbahn mit Flachwagen für den Transport der Leichen von den Gaskammern zu den Einäscherungsgruben;
- Eine Betonplattform von 60 m × 15 m (d. h. 900 m²) Fläche; diese Plattform wäre größer gewesen als Krematorium V, in dessen Hof sie angeblich lag;
- Einen ca. 150 m langen Zaun aus Zweigen, der südlich und westlich von Krematorium V verläuft;
- Rauchende Schornsteine der Krematorien.

In Wirklichkeit erkennt man auf den Luftaufnahmen zwar eine ca. 50 m² große, in Rauch gehüllte Zone in der Nähe von Krematorium V, doch sieht man auf ihnen

- Keine Spur von Gruben oder Rauch rund um "Bunker 2";
- Keinen Erdaushub;
- Keine Holzstapel für die Einäscherung;
- Keinen einzigen Lastwagen;
- Keine Lagerbahn;
- Keine 60 m × 15 m großen Betonplattform;
- Keinen Zaun aus Zweigen um Krematorium V;
- Höchstens eine einzige Rauchfahne, die aus dem Schornstein von Krematorium III steigt (Luftbild vom 20. August 1944).

Das in vorliegender Studie untersuchte dokumentarische und fotografische Beweismaterial lässt nur einen einzigen und unwiderlegbaren Schluss zu:

Die Geschichte von der Vergasung und Verbrennung der ungarischen Juden in Birkenau entbehrt jeder historischen Grundlage. Sie ist nichts weiter als eine Propagandalüge. Den Anstoß zur Entstehung dieser Lüge gab die Tatsache, dass in einigen Fällen die Leichen ordnungsgemäß registrierter und im Lager verstorbener Häftlinge im Hof des Krematoriums V eingeäschert wurden.

Teil 2:

Die Krematorien von Birkenau im Jahre 1944

12. Das Krematoriumspersonal in Birkenau und die angebliche Vernichtung der ungarischen Juden

12.1. Das Problem

Im ersten Teil dieser Studie habe ich gezeigt, dass die Geschichte von der Massenvernichtung der ungarischen Juden in der Zeit von Mai bis Juli 1944 keine historische Grundlage besitzt. In diesem Zusammenhang müssen jedoch noch zwei wichtige Fragen in Bezug auf das sogenannte "Sonderkommando" geklärt werden. Laut Franciszek Piper[220] erreichte

> *"das 'Sonderkommando' seine zahlenmäßige Maximalstärke (etwa 900 Mann) im Frühsommer 1944, auf dem Höhepunkt der Vernichtung der ungarischen Juden."*

Von F. Piper abgesehen, besitzen die orthodoxen Historiker nur eine unglaublich oberflächliche Kenntnis der einschlägigen Dokumente. Dies gilt nicht zuletzt für die Personalstärke der Krematorien. John C. Zimmerman beispielsweise kennt lediglich zwei dieser Dokumente. Er schreibt:[221]

> *"In einem Lagerdokument vom 28. Juli 1944 sind 870 Heizer und 30 Holzablader aufgeführt, die in zwei Schichten den zwei Krematorien zugewiesen wurden. Ein ähnlicher Bericht vom 29. August spricht von 874 den vier Krematorien zugewiesenen Arbeitern, die in zwei 12-Stunden Schichten im Einsatz waren. Diese beiden detaillierten Berichte über die Stärke der Belegschaft der Krematorien erhärten die Glaubwürdigkeit der Augenzeugen zusätzlich. Diese extrem hohe Zahl lag weit über der Zahl, die für eine normale Todesrate erforderlich gewesen wäre. Es gibt keine harmlose Erklärung für diese Anzahl, und die Leugner haben diesen Sachverhalt nie der Erwähnung für würdig befunden."*

Was die "Glaubwürdigkeit der Augenzeugen" betrifft, habe ich im ersten Teil dieser Studie gezeigt, dass *sämtliche* Zeugnisse *aller* selbsternannten "Augenzeugen" (Mitglieder des "Sonderkommandos") über die angeblichen Verbrennungsgruben schlicht und einfach propagandistische Lügen sind. Ich darf hinzufügen, dass *sämtliche* Zeugnisse *aller* selbsternannten "Augenzeugen" auch zum Thema der Einäscherungskapazität der Krematorien von Birkenau in technischer Hinsicht geradezu aberwitzig sind, von

---

[220] F. Piper, "Lo sterminio massivo degli Ebrei nelle camere a gas", in: Franciszek Piper, Danuta Czech, Teresa Świebocka, *Auschwitz. Il campo nazista della morte*, Edizioni del Museo Statale di Auschwitz-Birkenau, 1997, S. 154.

[221] J.C. Zimmerman, aaO. (Anm. 8), S. 242.

D. Paisikovic ("die Leichen verbrannten in etwa 4 Minuten")[222] bis hin zu M. Nyiszli ("täglich gehen 20.000 Menschen durch die Gaskammern und die Einäscherungsöfen").[223]

Wie ich bereits an anderer Stelle ausgeführt habe,[224] wurden diese absurden Zeugenaussagen in Zusammenarbeit mit den Experten der Außerordentlichen Sowjetischen Untersuchungskommission für Auschwitz erstellt und zur Stützung der Propagandageschichte von der Vernichtung von vier Millionen Menschen benutzt. Diese Zahl wäre kaum glaubhaft erschienen, hätten die "Augenzeugen" den Krematorien nicht eine schwindelerregende Verbrennungskapazität angedichtet.

Die zweite noch zu klärende Frage lautet wie folgt: In den Dokumenten, die von der Stärke des Krematoriumspersonals sprechen, werden diese in Tag- und Nachtschichten unterteilt. Dies könnte als Beweis dafür interpretiert werden, dass die Öfen Tag und Nacht brannten, was ein starkes Indiz für eine Massenvernichtung ungarischer Juden wäre.

Zunächst sei darauf hingewiesen, dass sich der Begriff "Sonderkommando" in keinem einzigen Dokument der Lagerverwaltung auf die Belegschaft der Krematorien bezieht. Diese Arbeiter wurden, wie wir im folgenden Abschnitt sehen werden, einfach als "Krematoriumspersonal" oder als "Kommando" bezeichnet. Andererseits gab es in Auschwitz-Birkenau mindestens elf "Sonderkommandos", die nichts mit den Krematorien zu tun hatten.[225] An dem Kommando für die Krematorien war nichts besonderes.

12.2. Stärke und Zusammensetzung des Krematoriumspersonals im Jahr 1944

Die Unterlagen über die Stärke des Krematoriumspersonals im Jahr 1944 sind außer für den Monat August sehr lückenhaft. Ich habe die aus den verfügbaren Dokumenten hervorgehenden Daten in Tabellen zusammengefasst, die im Anhang zum vorliegenden Buch erscheinen.

---

222 Erklärung von Dov Paisikovic, abgegeben in Wien am 17. Oktober 1963." ROD, c[21]96, S. 2.

223 M. Nyiszli, aaO. (Anm. 46), S. 38.

224 Carlo Mattogno, "Die Viermillionenzahl von Auschwitz: Entstehung, Revisionen und Konsequenzen", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 1 (2003), S. 15-27.

225 Vgl. in dieser Hinsicht meine Studie *Sonderbehandlung in Auschwitz. Entstehung und Bedeutung eines Begriffs*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2016, bes. S. 114-117.

12.3. Erläuterungen und Kommentare

1. Zunächst sei festgehalten, dass die Stärke des Krematoriumspersonals zwar in der Tat erhöht wurde, dies jedoch in keinem Zusammenhang mit der Deportation der ungarischen Juden stand. Am 15. Mai 1944 wurde die Zahl von 214 Häftlingen, die im Zeitraum zwischen dem 20. April und dem 3. Mai in den Krematorien eingesetzt gewesen waren, auf 315 erhöht. Wann sie auf 900 anstieg, ist nicht bekannt. Diese Ziffer erscheint zum ersten Mal in einem Dokument vom 28. Juli, also 17 Tage *nachdem* der letzte Transport ungarischer Juden in Auschwitz angekommen war.

2. Wie wir oben gesehen haben, findet John C. Zimmerman keine "harmlose" Erklärung für den Anstieg des Krematoriumspersonals auf über 900 Häftlinge. Liefert uns die Hypothese von der Massenvernichtung vielleicht eine vernünftige Erklärung?

Bei ihrer Befragung durch die sowjetischen Offiziere gaben Szlama Dragon und Henryk Tauber an, die jeweiligen Tages- und Nachtschichten des Krematoriumspersonals seien wie folgt untergliedert gewesen:[226]

AUFGABE	HÄFTLINGSZAHL
Reinigung des Auskleideraums einschließlich der Entfernung der Kleidung der Opfer	15 Häftlinge
Entfernung der Leichen aus der Gaskammer	15 Häftlinge
Transport der Leichen in den Aufzug	2 Häftlinge
"Friseure"	4 Häftlinge
"Zahnärzte"	2 Häftlinge
Bedienung der Feuerstellen	2 Häftlinge
Bedienung des Aufzugs	2 Häftlinge
Entladen des Aufzugs	2 Häftlinge
Transport der Leichen zu den Öfen	2 Häftlinge
Einführung der Leichen in die Öfen	10 Häftlinge
Helfer der "Schichtleitung"	4 Häftlinge
Insgesamt	60 Häftlinge

Laut H. Tauber waren die Häftlinge wie folgt auf die jeweiligen Krematorien verteilt:[227]

[226] Vernehmungsprotokoll Henryk Taubers, 27.-28. Februar 1945, GARF, 7021-108-8, S. 9; Vernehmungsprotokoll Szlama Dragons, 26. Februar 1945. GARF, 7021-108-12, S. 193.
[227] Vernehmungsprotokoll Henryk Tauber, 27.-28. Februar 1945, GARF, 7021-108-8, S. 10.

Krematorium II	120 Häftlinge (in 2 Schichten à 60 Häftlinge)
Krematorium III	120 Häftlinge (in 2 Schichten à 60 Häftlinge)
Krematorium IV	60 Häftlinge
Krematorium V	300 Häftlinge
“Separate Gaskammer Nr. 2 und der Scheiterhaufen in der Nähe”	300 Häftlinge
Gesamt	900 Häftlinge

Zunächst zum Personal der Krematorien. Die von den beiden Zeugen genannten Zahlen sind vor dem Hintergrund der Behauptung zu sehen, in den Krematorien II und III seien täglich 3.000 Menschen vergast und verbrannt worden,[228] insgesamt also 6.000. In Krematorium IV, wo täglich 1.600 Menschen vergast und eingeäschert worden sein sollen, waren laut den Zeugen 60 Häftlinge im Einsatz, während Krematorium V außer Betrieb war (die 300 von Tauber aufgeführten Häftlinge arbeiteten angeblich draußen an den Scheiterhaufen). Setzt man die Anzahl der in jedem Krematorium eingesetzten Häftlinge in Beziehung zu der jeweils behaupteten Opferzahl, so hätten bei vollem Betrieb in den Krematorien II und III je 120 und in den Krematorien IV und V je 60 Angehörige des “Sonderkommandos” arbeiten müssen, insgesamt also 360.

Doch am 15. Januar 1944 arbeiteten in den Krematorien insgesamt 383, am 31. Januar insgesamt 414 und am 15. Februar 1944 insgesamt 405 Häftlinge.

Laut Danuta Czechs *Kalendarium* wurden im Januar 1944 etwa 5.800 und im Februar desselben Jahres rund 5.400 Menschen vergast, insgesamt also ungefähr 190 pro Tag oder fünfzigmal weniger als im Sommer 1944. Nichtsdestoweniger waren im Januar und Februar 1944 in den Krematorien mehr Häftlinge eingesetzt als im Zeitraum von Mai bis Juli! Einen schlagenderen Beweis dafür, dass kein Zusammenhang zwischen der Personalstärke der Krematorien und den behaupteten Vergasungen bestand, kann man sich kaum wünschen. Dass die erste dokumentierte Erhöhung der Personalstärke am 15. Mai 1944 erfolgte, also zu einem Zeitpunkt, als die Krematorien überholt wurden und mithin außer Betrieb waren (vgl. Abschnitt 10.3.4.), rundet das Bild ab.

Folgen wir Tauber, so arbeiteten rund 600 Häftlinge bei den angeblichen Verbrennungsgruben, und zwar je zur Hälfte bei jenen unweit von Krematorium V und bei jenen in der Nähe von “Bunker 2”. Wie ich jedoch im ersten Teil der vorliegenden Studie nachgewiesen habe, gab es bei “Bunker 2” keine solchen Gruben, und bei Krematorium V lässt sich ledig-

[228] Ebd., S. 6.

lich eine rund 50 Quadratmeter große Verbrennungsfläche nachweisen. Wie die beiden uns zur Verfügung stehenden Bodenaufnahmen belegen, waren dort nur acht Häftlinge im Einsatz, was für die Einäscherung einiger Dutzend Leichen auch vollkommen ausreichte. Womit vertrieben sich denn die restlichen 592 Häftlinge die Zeit, die laut Tauber bei den imaginären Verbrennungsgruben gearbeitet haben sollen?

3. Laut orthodoxer Geschichtsschreibung wurden die Angehörigen des sogenannten "Sonderkommandos" von der SS als "Geheimnisträger" in regelmäßigen Abständen vollständig oder teilweise umgebracht. Die Mitglieder dieses Kommandos waren sich dessen auch voll bewusst. M. Nyiszli behauptet gar, sie seien alle vier Monate restlos liquidiert worden.[229] Danuta Czech schreibt, am 23. September 1944 seien "200 jüdische Häftlinge des Sonderkommandos, die beim Verbrennen der Leichen in offenen Gruben eingesetzt waren", in der Entwesungskammer des Effektenlagers Kanada 1 vergast worden, "nachdem die Gruben zugeschüttet und planiert" worden waren.[230] Beweise für diesen Massenmord liegen nicht vor. Fest steht lediglich, dass die Stärke des Krematoriumspersonals, die am 7. September 1944 874 betragen hatte, am 3. Oktober auf 662 gesunken war. Nichts spricht gegen die Annahme, dass die fehlenden 212 Häftlinge in ein anderes Lager oder in ein anderes Kommando verlegt worden waren. Ganz abgesehen davon wirkt die von den Holocaust-Historikern gelieferte Begründung für das angebliche Massaker – die Beseitigung genierlicher Zeugen – in keiner Hinsicht überzeugend. Schenken wir H. Tauber Glauben, so waren bei den angeblichen Verbrennungsgruben 600 Häftlinge im Einsatz. Als diese mythischen Gruben Ende August nicht mehr benötigt wurden und aufgefüllt wurden (vgl. Abschnitt 10.3.1.), waren diese 600 gefährlichen "Geheimnisträger" arbeitslos geworden, blieben aber trotzdem bis zum 23. September beim "Sonderkommando", und auch dann wurden laut D. Czech lediglich 200 von ihnen umgebracht. Warum ließ die SS die restlichen 400 "Geheimnisträger" eigentlich am Leben?

Nebenbei sei erwähnt, dass D. Czech den Aufstand des "Sonderkommandos" vom 7. Oktober 1944 wie folgt begründet:[231]

> *"Am Samstagmorgen informiert die Widerstandbewegung im Lager den Leiter der Kampfgruppe im Sonderkommando, dass Nachrichten über Pläne der Lagerleitung durchgedrungen seien, in kürzester Frist die am Leben gebliebenen Mitglieder des Sonderkommandos zu liquidieren. Diese Nach-*

[229] M. Nyiszli, aaO. (Anm. 47), S. 24: "Nach jeweils vier Monaten, wenn sie zu viel gesehen haben, werden sie liquidiert."
[230] D. Czech, aaO. (Anm. 3), S. 886.
[231] Ebd., S. 898f.

> *richt trifft wahrscheinlich mit der Information zusammen, dass um die Mittagszeit die vor einigen Tagen von der SS angesagte Aktion zur Verringerung der Kommandostärke der Krematorien IV und V um 300 namentlich genannte und angeblich für einen Transport bestimmte Häftlinge durchgeführt werden soll. Die genannten Häftlinge beschließen, Widerstand zu leisten."*

Dies würde bedeuten, dass die SS-Leute, die am 23. September angeblich 200 Angehörige des Krematoriumspersonals liquidiert hatte, den Bestand dieses Kommandos um weitere 300 Häftlinge verringern wollte. Unter diesen Voraussetzungen hätte die SS jederzeit mit einem Aufstand der Gefährdeten rechnen müssen. Welche Maßnahmen traf die Lagerleitung nun, um diese Gefahr auszuschalten? Überhaupt keine!

Am 28. Juli 1944 wurden die 903 Angehörigen des Krematoriumspersonals von nur 22 SS-Wachen bewacht! Die Anzahl der Wachen blieb im August nahezu konstant, mit einem Spitzenwert von 24 Wachen am 6. und 9. August für 903 bzw. 897 Häftlinge. Durchschnittlich stand eine Wache 40 Häftlingen gegenüber. Am 7. September reduzierte die Lagerleitung, die angeblich plante, 200 Häftlinge des Krematoriumspersonals umzubringen, die Anzahl der Wachen für die mittlerweile 874 Häftlinge auf 12, anstatt sie, wie die Logik geboten hätte, zu erhöhen! Am 3. Oktober, also nach dem behaupteten Massenmord an 200 Sonderkommandoleuten, wonach die SS auf der Hut gewesen sein sollten bezüglich einer möglichen Revolte unter den Häftlingen in den Krematorien, gab es für 662 Gefangene immer noch nur 12 Wachen.

Der Aufstand des "Sonderkommandos" am 7. Oktober 1944, wird in keinem Dokument erwähnt. Das einzige Dokument, mit dem die orthodoxen Historiker in diesem Zusammenhang aufwarten können, ist der Standortbefehl Nr. 26/44 vom 12. Oktober 1944, in dem festgehalten wurde, dass die drei SS-Unterscharführer Rudolf Erler, Willi Freese und Josef Purke "in Ausübung ihres Dienstes" und "getreu ihrem Eid auf den Führer am Sonnabend, dem 7. 10. 44", gefallen seien.[232] Unter welchen Umständen diese drei Unterscharführer den Tod fanden, wird in dem Dokument nicht erwähnt.

Die Stärke des Krematoriumspersonals sank am 8. Oktober auf 212 und am 9. Oktober auf 198 ab. Im Krematorium V arbeitete nach dem 10. Oktober niemand mehr, was bestätigt, dass es irreparable Schäden erlitten hatte. Die Luftaufnahme vom 21. Dezember 1944 erweckt den Eindruck, dass dieses Gebäude damals bereits vollständig abgerissen worden war (vgl.

---

[232] N. Frei et al. (Hg.), aaO. (Anm. 189), S. 499.

Dokument 42). Allerdings ist kein Dokument der Zentralbauleitung bekannt, das Auskunft über Ursache und Ausmaß der Schäden vermittelte, obwohl solche Feststellungen in den Kompetenzbereich der Zentralbauleitung gefallen wären. Für die behauptete Tötung von 463 Angehörigen des "Sonderkommandos" fehlt ebenso jeglicher Beweis.

Laut Czech wurde unter den 200 Häftlingen, die am 26. November 1944 den Krematorien zugewiesen waren, eine "Selektion" durchgeführt: 30 wurden zum Krematorium V geschickt, 70 wurden dem "Abbruchkommando" zum Abriss der Krematorien zugeordnet, und 100 wurden angeblich getötet.[233] Czech schreibt, diese 100 seien "wahrscheinlich in Birkenau in einer der Verbrennungsgruben erschossen" worden,[233] was jedoch in flagrantem Widerspruch zu ihrer früheren Behauptung steht, diese Gruben seien bis Ende August aufgefüllt worden.

Was die übrigen Häftlinge betrifft, so zählte das Kommando "53-B Heizer Krematorium IV" am 16. Januar 1945 in der Tat bis zu 30 Mann. Zu diesen gehörten die Polen Józef Ilczuk (K-Nr. 14916), Wacław Lipka (K-Nr. 2520) und Mieczysław Morawa (K-Nr. 5730), die als Kapos und Vorarbeiter dienten. Sie alle waren in der Baracke 16 im Bauabschnitt BIId des Lagers untergebracht.[234] Dem "Arbeitseinsatz" vom 16. Januar 1945 zufolge waren diesem Kommando allerdings keine Wachen zugeteilt![235]

Dasselbe Dokument erwähnt auch ein "Abbruchkommando Krematorium", das die Bezeichnung 104-B trug und aus 70 Häftlingen bestand. Auch diesem Kommando waren keine SS-Wachen zugewiesen, was beweist, dass das Angehörige des Krematoriumspersonals auch einem anderen Kommando zugeordnet worden sein konnten und die Verringerung seiner Stärke keinen Beweis für die Tötung seiner Angehörigen darstellt.

Allen zukünftigen "Zeugen" der angeblichen Vernichtung – darunter Henryk Tauber, Szlama Dragon, Stanisław Jankowski, Miklos Nyiszli, Henryk Mandelbaum, und Sigismund Bendel – gehörten diesen beiden Kommandos an, aber anstatt als "Geheimnisträger" liquidiert zu werden, wurden diese hundert Häftlinge am 18. Januar 1945 seelenruhig evakuiert.[236] Fünf weitere "Geheimnisträger" – Józef Ilczuk, Wacław Lipka, Mieczysław Morawa (siehe oben), Władysław Biskup (K-Nr. 14501) sowie Jean Agrestowski (K-Nr. 74545) – wurden am 5. Januar 1945 nach

---

233 D. Czech, aaO. (Anm. 3), S. 934.

234 Irena Strzelecka, "Obóz męski w Brzezince (BIId). Lipiec 1943-styczeń 1945 rok, "in: *Zeszyty Oświęcimskie*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu-Brzezince, 1998, 22, S. 253, 275.

235 RGVA, 502-1-67, S. 17a. Vgl. Dokument 48.

236 D. Czech, aaO. (Anm. 3), S. 971.

Mauthausen verlegt, wo sie angeblich am 3. April[237] erschossen wurden. Auch diese angebliche Tötungsaktion wird durch kein Dokument bewiesen. Was für einen Sinn hätte es übrigens ergeben, diese "Geheimnisträger" von einem "Vernichtungslager" in ein "gewöhnliches Konzentrationslager" zu überstellen und dort zu erschießen? Sehr viel einfacher wäre es da doch gewesen, sie bereits in Auschwitz zu töten.

Tatsächlich belegen die geringe Zahl der Wachen, die dem Krematoriumspersonal zugewiesen waren, sowie die Tatsache, dass mindestens 105 dieser Häftlinge Auschwitz lebend verließen, dass die SS nicht der Meinung war, sie habe von den Betreffenden etwas zu befürchten. In anderen Worten: Die Männer vom "Sonderkommando" wussten nichts von einem "schrecklichen Geheimnis" (Walter Laqueur), so dass es keinen Anlass geben konnte, sie zu liquidieren.

Es ist somit klar, dass die angebliche Massenvernichtung keine Erklärung für die Verstärkung des Krematoriumspersonals auf über 900 Mann liefert. Doch auch für die Einäscherung der Leichen von Häftlingen, die eines "natürlichen" Todes gestorben waren, war diese Zahl unnötig hoch. Weshalb also diese Personalverstärkung?

Das plausibelste Motiv ist verwaltungstechnischer Art. In einem von SS-Untersturmführer Jährling stammenden "Aktenvermerk über den Häftlingseinsatz" vom 1. März 1943 heißt es:[238]

> *"Auf Grund einer Besprechung des Lagerkommandanten, SS-Obersturmbannführer Höß, mit dem Leiter der Zentralbauleitung, SS-Sturmbannführer Bischoff, sollten noch zu den bereits eingesetzten Häftlingen im KGL. zusätzliche Kommandos angefordert werden, da im Lager einige Tausend Häftlinge nicht zum Einsatz kommen."*

Am 4. September 1943 beanstandete der Chef des Amtes DII des SS-WVHA, SS-Obersturmbannführer Gerhard Maurer, gegenüber SS-Hauptsturmführer Schwarz, dem Leiter der Abteilung für den Arbeitseinsatz in Auschwitz, dass von den 25.000 jüdischen Häftlingen in Auschwitz nur 3.581 als arbeitsfähig registriert waren. Er fragte:[239]

> *"Was machen die restlichen 21.500 Juden?"*

Wie die Kommandanturbefehle Nr. 6/44 vom 22. April 1944 und Nr. 8/44 vom 14. Juli 1944, beide unterschrieben von SS-Hauptsturmführer

---

[237] "'Inmitten des grauenvollen Verbrechens.' Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos, "*Hefte von Auschwitz*, Sonderausgabe I, 1972, S. 44.

[238] "Aktenvermerk über den Häftlingseinsatz im KGL, "RGVA, 502-1-67, S. 161.

[239] Fotokopie des Briefes in: Jüdisches Historisches Institut Warschau (Hg.), *Faschismus-Getto-Massenmord. Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während des zweiten Weltkrieges*, Röderberg-Verlag, Frankfurt/Main 1960, S. 365.

Schwarz, Leiter des Lagers Monowitz, belegen,[240] hatte die SS angeordnet, dass jeder Häftling in seinem eigenen Beruf arbeiten sollte. Der Zweck dieser Verordnung bestand natürlich darin, die Arbeitsleistungen der Gefangenen zu erhöhen. Gleichzeitig sollte die Zahl der beschäftigten Häftlinge vermehrt und jene der unbeschäftigten verringert werden. In der Tat stieg die Zahl der Beschäftigten in Birkenau ab Mai 1944 an, wie folgende Tabelle beweist:

DATUM	STÄRKE	BESCHÄFTIGTE	PROZENTSATZ
3. Mai 1944	18.403	6.179	33,57%
11. Mai 1944	17.589	6.269	35,64%
14. Mai 1944	17.358	6.460	37,21%
15. Mai 1944	17.529	6.804	38,81%
28. Juli 1944	15.298	8.830	57,71%
29. Juli 1944	15.266	8.882	58,18%
1. August 1944	16.082	9.582	59,58%

Alle Kommandos des Lagers wurden verstärkt. Zum Beispiel wuchs die Anzahl der Angehörigen der Kommandos, die Teil der "Baumaßnahmen im Standort" waren – Kommandos 101-B/124-B mit drei weiteren später hinzugefügten – von 1.530 Häftlingen am 3. Mai auf 2.140 Häftlinge am 5. Mai. Die Zahl der im "Landwirtschaftskommando" Eingesetzten erhöhte sich von 160 auf 373. Von Mai bis August 1944 stieg die Gesamtzahl der von den Häftlingen geleisteten Arbeitsstunden um fast eine Million von 1.955.754 auf 2.943.320.[241] Neue Kommandos wurden gebildet und andere neu organisiert, darunter auch diejenigen der Krematoriumsarbeiter, deren Anzahl sich von anfangs zwei (206-B und 207-B) auf neun (57-B/61-B) erhöhte.

12.4. Die Tages- und Nachtschichten

Zu klären bleibt noch, warum Häftlinge ab einem bestimmten Zeitpunkt in zwei Schichten, einer Tagesschicht und einer Nachtschicht, arbeiteten. Bedeutet dies, dass die Krematoriumsöfen rund um die Uhr betrieben wurden? Die Frage verdient eine nähere Untersuchung.

Der kontinuierliche Betrieb der Öfen hatte vor allem einen wärmetechnischen Grund, denn wenn man einen Ofen mittels pausenlos aufeinander folgender Einäscherungen möglichst lange heißt hält, sinkt der Brennstoffverbrauch pro Kremierung merklich. Ein Beispiel hierfür liefert das Kre-

[240] N. Frei et al. (Hg.), aaO. (Anm. 189), S. 438 und 468.
[241] "Aufstellung über den Gesamt-Häftlingseinsatz per 31.Mai 1944 […] per 21. August 1944", RGVA, 502-1-256, S. 102, 84.

matorium von Terezín (Theresienstadt). Dieses besaß vier ölbefeuerte Öfen, erbaut von Ignis Hüttenbau A.G. aus Teplitz-Schönau im Protektorat Böhmen und Mähren (heute Teplice in der Tschechischen Republik). Die jeweiligen Einäscherungslisten lassen erkennen, dass in der Regel nur ein Ofen in Betrieb war und für einen Zeitraum von 14 Stunden warmgehalten wurde. Das Krematoriumspersonal arbeitete in zwei Schichten, von 6:00 bis 13:00 Uhr und von 13:00 bis 20:00 Uhr. Nach etwa dreiwöchiger Betriebsdauer wurde der Ofen temporär außer Betrieb gesetzt, und die Kremierungen fanden in einem anderen Ofen statt.[242]

In Birkenau drängte sich ein solches Vorgehen wegen der Koksknappheit noch mehr auf. Wie im ersten Teil dieser Studie erwähnt, veranlasste dieses Problem die Lagerleitung dazu, die Krematorien in zunehmendem Umfang mit Holz zu heizen. Dies gab den Anstoß zur Bildung des "Kommando 61-B Holzablader".

Der zweite Grund zur Einführung einer Nachtschicht war ein Dekret des SS-Standartenführers Mrugowski. Dieser hatte am 31. Juli 1943 angeordnet, dass[243]

> *"die Leichen zweimal am Tage, und zwar morgens und abends, in die Leichenkammern der Krematorien überführt werden sollen."*

Diese – vom Lagerkommandanten abgesegnete – Anordnung war am 25. Mai 1944 unverändert in Kraft. Damals wies der Standortarzt SS-Hauptsturmführer Wirths darauf hin, dass[244]

> *"deren* [der Leichen] *Abtransport zu den Krematorien eingeteilt ist und täglich 2 mal, morgens und abends, erfolgt."*

Der in den Abendstunden erfolgende Transport von Leichen zu den Krematorien (vgl. Kapitel 12.5.) rechtfertigte – und erforderte – den kontinuierlichen Betrieb einer begrenzten Anzahl von Öfen und damit eine Nachtschicht für die Krematoriumsarbeiter.

War der Zweischichtenbetrieb nun eine dauerhafte Maßnahme? Die Luftaufnahmen vom August 1944 erlauben uns eine klare Antwort auf diese Frage.

In Kapitel 10 habe ich nachgewiesen, dass das Fehlen von Rauch aus den Schornsteinen der Krematorien einen Beweis für ihre Inaktivität dar-

[242] "Krematorium. Tagesausweise vom 16.XI.1942 bis 31.XII.1942 von Sarg N° 4493 bis N° 8086." PT, A1194. (Das Wort "Sarg" bezieht sich auf das Holzbrett, auf dem die Leichen platziert wurden.)
[243] Vgl. hierzu meinen Artikel "Die Leichenkeller der Krematorien von Birkenau im Lichte der Dokumente" in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 7, Nr. 3&4 (2003), S. 357-380.
[244] Brief vom SS-Standortarzt an den Lagerkommandanten vom 25. Mai 1944, betr. "Bau von Leichenkammern im KL Auschwitz II." RGVA, 502-1-170, S. 264.

stellt. Somit ruhten am 23. und 25. August sowie am 13. September 1944 alle vier Krematorien, und am 20. August war höchstens Krematorium III in Betrieb. Gemäß dem "Arbeitseinsatz"-Bericht gab es dennoch zwei reguläre Schichten (Tag und Nacht) für diese Krematorien.[245] Angesichts dieser Tatsache beweist der Zweischichtenbetrieb keinesfalls, dass die Krematorien rund um die Uhr in Betrieb waren.

Wie ich weiter oben ausgeführt habe, ist das Luftbild vom 20. August in dieser Hinsicht von besonderer Bedeutung, weil es beweist, dass nicht nur über dem nördlichen Hof von Krematorium V Rauch hing, sondern möglicherweise auch der Kamin von Krematorium III rauchte, obwohl auch nach orthodoxer Geschichtsversion an jenem Tag keine Vergasungen stattfanden.[246] Welche Aufgaben hatte das Krematoriumspersonal der Tagesschicht dann in den Krematorien zu erfüllen?

Die Schlussfolgerung fällt somit leicht: Der Hauptgrund für die Einführung einer Tages- und einer Nachtschicht in den Krematorien bestand darin, dass man, entsprechend der in den "Arbeitseinsatz"-Berichten gestellten Forderung, möglichst viele Häftlinge zumindest formell beschäftigen wollte. Das Krematoriumspersonal war zwar formell Tag und Nacht im Dienst, arbeitete jedoch in der Praxis nur, wenn es nötig war, und dann auch nur mit beschränkter Mannschaftsstärke.

Wiederholen wir es nochmals: Die zahlenmäßige Vergrößerung des sogenannten "Sonderkommandos" sowie die Einführung von Tages- und Nachtschichten in den Krematorien liefern nicht den geringsten Beweis für Massentötungen in Auschwitz.

12.5. Die Leichenkeller von Birkenau und der angebliche Massenmord an den ungarischen Juden

Jene Zeugen, die während ihrer Häftlingszeit in den Krematorien gearbeitet hatten, sprachen fast nie von der Einäscherung registrierter und eines "natürlichen" Todes gestorbener Häftlinge, als ob es solche Kremierungen gar nicht gegeben hätte und als ob es nicht notwendig gewesen wäre, die Leichenhallen der Krematorien tatsächlich als solche zu verwenden. Sie sollen stattdessen zu allen Zeiten ausschließlich als "Auskleideräume" und "Gaskammern" genutzt worden sein.

---

[245] Der Bericht vom 13. September 1944 ist nicht erhalten geblieben; die Tages- und Nachtschichten wurden jedoch im Bericht vom 7. September ebenso erwähnt wie in den Berichten vom 2. bis 31. Oktober. Man kann daher davon ausgehen, dass dies am 13. September ebenso der Fall war.

[246] D. Czech, aaO. (Anm. 3), S. 855f.

In einem separaten Artikel habe ich anhand zuvor unbekannter Dokumente gezeigt, dass die Leichenhallen der Krematorien von Birkenau seit ihrer Inbetriebnahme ab März 1943 im Zusammenhang mit den behaupteten Massenmorden mit Giftgas niemals als "Auskleideräume" bzw. "Gaskammern" dienten, noch überhaupt als solche hätten benutzt werden können.[243] Besondere Bedeutung kommt dieser Frage für den Zeitraum ab der zweiten Maihälfte 1944 zu, als die Sterberate unter den registrierten Häftlingen bedrohlich anstieg. Die Lage spitzte sich so dramatisch zu, dass Gestapo-Chef Heinrich Müller dem SS-WVHA am 12. April 1944 ein Schreiben zum Thema "Einweisung reichsdeutscher weiblicher Häftlinge in das Frauen-Kl. Auschwitz" zustellte, in dem er "unter Berücksichtigung der hohen Sterblichkeitsziffer insbesondere auch der reichsdeutschen weiblichen Häftlinge im Kl. Auschwitz" weitere Internierungen in diesem Lager untersagte und anordnete, die bereits in Auschwitz inhaftierten reichsdeutschen Frauen ins Konzentrationslager Ravensbrück zu überstellen.[247]

Die nur bruchstückhaft erhalten gebliebenen Dokumente belegen, dass im Mai 1944 in Birkenau mindestens 800 Häftlinge starben. Die wirkliche Zahl dürfte vermutlich doppelt so hoch gewesen sein.

Am 22. Mai 1944 fand in Auschwitz eine Sitzung statt, an der folgende Personen teilnahmen: SS-Obersturmbannführer Höß, SS-Hauptsturmführer Baer, der am 11. Mai zum Kommandanten von Auschwitz I ernannt worden war, SS-Sturmbannführer Bischoff, Leiter der Bauinspektion der Waffen-SS und Polizei "Schlesien", sowie SS-Obersturmführer Jothann, Leiter der Zentralbauleitung. In einem von Jothann am folgenden Tag verfassten Aktenvermerk heißt es:[248]

> *"SS-Obersturmbannführer Höß weist darauf hin, dass nach einer bestehenden Anweisung der tägliche Anfall von L.*[eichen] *durch einen eigens hierfür bestimmten Lastwagen in den Morgenstunden eines jeden Tages abzuholen sind, bei Einhaltung dieses Befehls somit ein Ansammeln von L. gar nicht erfolgen kann und daher eine zwingende Notwendigkeit für die Errichtung der vorgenannten Hallen nicht erforderlich ist."*

Die "bestehende Anweisung" war die von Bischoff in einem Brief an den SS-Standortarzt vom 4. August 1943 erwähnte:[249]

> *"SS-Standartenführer Mrugowski hat bei der Besprechung am 31.7 erklärt, daß die Leichen zweimal am Tage, und zwar morgens und abends, in die*

247 "Einweisung reichsdeutscher weiblicher Häftlinge in das Frauen-Kl. Auschwitz", RGVA, 504-2-8, S. 60.

248 Aktenvermerk von Jothann vom 23. Mai 1944 betr. "Errichtung von Leichenhallen im Bauabschnitt II, Lager II Birkenau." RGVA, 502-1-170, S. 260.

249 Brief von Bischoff an Wirths vom 4. August 1943 betr. "Hygienische Sofortmaßnahmen im KGL: Erstellung von Leichenhallen in jedem Unterabschnitt." RGVA, 502-1-170, S. 262.

> *Leichenkammern der Krematorien überführt werden sollen, wodurch sich die separate Erstellung von Leichenkammern in den einzelnen Unterabschnitten erübrigt.”*

Am 25. Mai 1944 stellte SS Standortarzt Dr. Wirths dem Lagerkommandanten einen Brief folgenden Wortlauts zu:[250]

> *“In den Häftlingsrevieren der Lager des KL Auschwitz II fallen naturgemäß täglich eine bestimmte Anzahl von Leichen an, deren Abtransport zu den Krematorien zwar eingeteilt ist und täglich 2 mal, morgens und abends, erfolgt. In Anbetracht des im KL Auschwitz bestehenden Fahrzeug- und zweitweise auch Brennstoffmangels aber kommt es vor, daß die Leichen bis zu 24 Stunden liegen bleiben.”*

Allerdings war die zweite Hälfte des Monats Mai 1944 auch der Zeitraum, in dem die Deportation der ungarischen Juden einsetzte, was allen Anwesenden bekannt war, insbesondere Rudolf Höß. Die ersten Transporte kamen am 17. Mai an. Bis zum 22. Mai, dem Tag der erwähnten Sitzung, hatten bereits rund 62.000 ungarische Juden Auschwitz[251] erreicht, von denen laut orthodoxer Geschichtsversion mehr als 45.000 vergast und verbrannt worden sein sollen.[252]

Entspräche diese Darstellung den Tatsachen, so wären die Leichenhallen der Krematorien von Birkenau während des hier zur Debatte stehenden Zeitraumes permanent mit Vergasten vollgestopft gewesen. Wie konnte Rudolf Höß dann unbekümmert die Anordnung wiederholen, die Leichen der im Lager eines “natürlichen” Todes gestorbenen Häftlinge in eben diese Leichenhallen zu verbringen?

Man kann es drehen und wenden, wie man will: Die eben zitierte Anweisung von Höß beweist, dass die Leichenhallen *nicht* mit Leichen Vergaster überfüllt waren und dass die Geschichte von der Massenvernichtung der ungarischen Juden daher unter keinen Umständen stimmen kann.

---

[250] Brief vom SS-Standortarzt an den SS-Standortältesten vom 25. Mai 1944 betr. “Bau von Leichenkammern im KL Auschwitz II.” RGVA, 502-1-170, S. 264.

[251] NG-5604, Bericht von Veesenmayer vom 20. May 1944. Die genaue Zahl der Deportierten betrug 62.644.

[252] Vgl. meinen diesbezüglichen Artikel (Anm. 148), S. 381-395.

Teil 3:

Technische Probleme

mit Freiluftverbrennungen

Grundwasser im Gelände des KGL Birkenau

Von Willy Wallwey

1. Vorbemerkungen zum Lager Birkenau

Das heute allgemein als “Konzentrations- und Vernichtungslager” bezeichnete Lager Auschwitz-Birkenau wurde Ende 1941 unter der Bezeichnung “Kriegsgefangenenlager” geplant und errichtet.[253] Der Bauabschnitt BIa wurde im März 1942 fertiggestellt und zumeist mit sowjetischen Kriegsgefangenen bis August 1942 belegt. Die Bezeichnung des Lagers wurde beibehalten, obwohl es nachfolgend zunehmend den Charakter eines Konzentrationslagers trug, was heißt, dass es hauptsächlich mit kriminellen und politischen Gefangenen gefüllt wurde, einschließlich Juden, anstatt mit Kriegsgefangenen. Eine Umbenennung wird erst Mitte April 1944 erkennbar. Man verwendet seitdem auch die Bezeichnung “KL-Auschwitz, Lager II”.

Eine Zeichnung von mir zum Ausbauzustand des Lagers im April 1942 ist in Abb. 1 wiedergegeben. Die in der Literatur wiedergegebenen Lagerpläne sind sehr oft falsch, da in den meisten Fällen der Endzustand des Lagers gegen Ende 1944 abgebildet wird, selbst wenn sich dieser Plan auf Ereignisse bezieht, die Jahre zuvor stattfanden. Dies führt zu falschen Annahmen und Schlussfolgerungen bezüglich Ereignissen der Lagergeschichte.

2. Von welchen Ereignissen wird berichtet?

2.1. Bunker 1

Laut Zeugenaussagen soll sich nördlich des Lagers Birkenau ein altes Bauernhaus befunden haben, dessen Räume seit März 1942 als Menschengaskammer verwendet worden sein sollen, vgl. Abbildungen 1-3. In dessen Nähe sollen sich Massengräber befunden haben, in denen später auch Lei-

---

Dies ist eine leicht gekürzte und revidierte Fassung eines Artikels, der zuerst (unter den Pseudonymen Michael Gärtner und Werner Rademacher) erschien in *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 6, Nr. 4 (2002), S. 421-428.

[253] Siehe die Baupläne des ursprünglichen Lagers vom 10.10.1941, wiedergebeben in J.-C. Pressac, *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes*, R. Piper GmbH & Co. KG, München 1994, S. 185

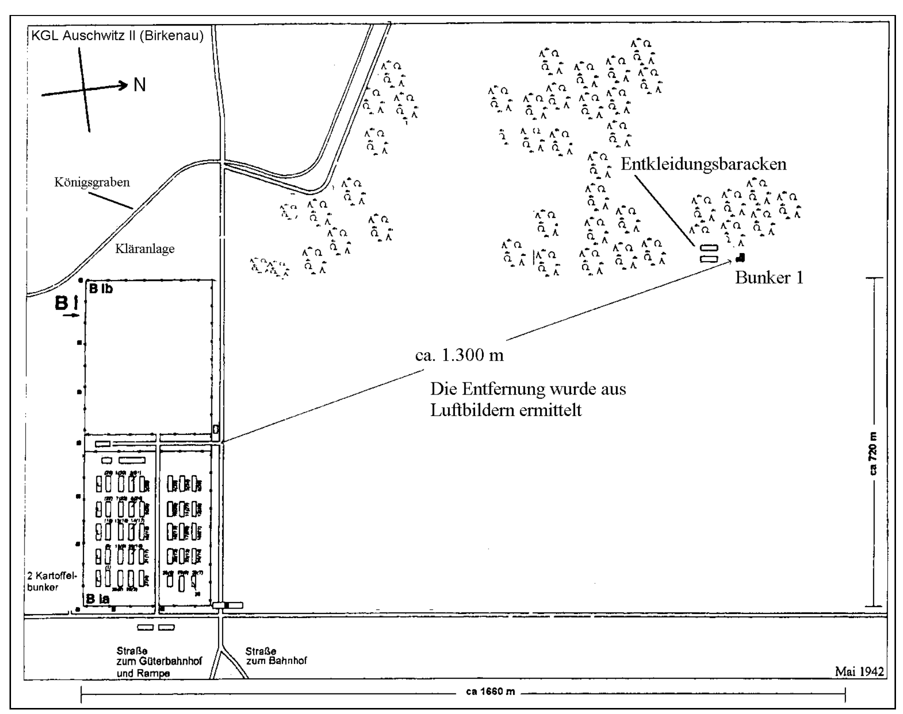


***Abbildung 1:** KGL Birkenau im Mai 1942: angebliche Lage des Bunker 1.*

chenverbrennungen stattgefunden haben sollen.[254] Es ist festzustellen, daß es keine Angaben gibt, wo dieser Bunker 1 gestanden hat.[255]
Der Zeuge Maurice Benroubi sagte aus:[256]

> *"Sie* [die Männer des Sonderkommandos] *legten sie* [die Leichen] *vor ein Grab, das etwa 20m lang, 3m breit und 2,50m tief war.*
> *Es gab etwa zehn Gräber, die bereit waren, die Märtyrer aufzunehmen. Parallel zu diesen offenen Gräbern gab es einige, die mit Erde abgedeckt worden waren, und diese erstreckten sich über etwa 300 Meter* […]*"*

Jede Grube hatte somit eine Fläche von 60 m^2 und ein Volumen von 150 m^3. Bei angenommenen 100 also: Fläche = 6.000 m^2, Volumen = 15.000 m^3.

Der Zeuge Milton Buki gab an:[257]

254 Jean-Claude Pressac, *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers,* Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989, S. 161-171.
255 Ebd., S. 165, Pressac warnt deshalb auf S. 165 davor, die Abwasser-Absetzbecken der angefangenen Kläranlage des Abschnittes B III als "Verbrennungsgruben" anzusehen, ein Fehler, der in der einschlägigen Literatur nach seiner Angabe bereits vorgekommen sei. Vergleiche seine Skepsis bezüglich einer sowjetischen Lagerskizze vom 3.3.1945, Ebd., S. 179.
256 Ebd., S. 162.
257 Ebd., S. 163.

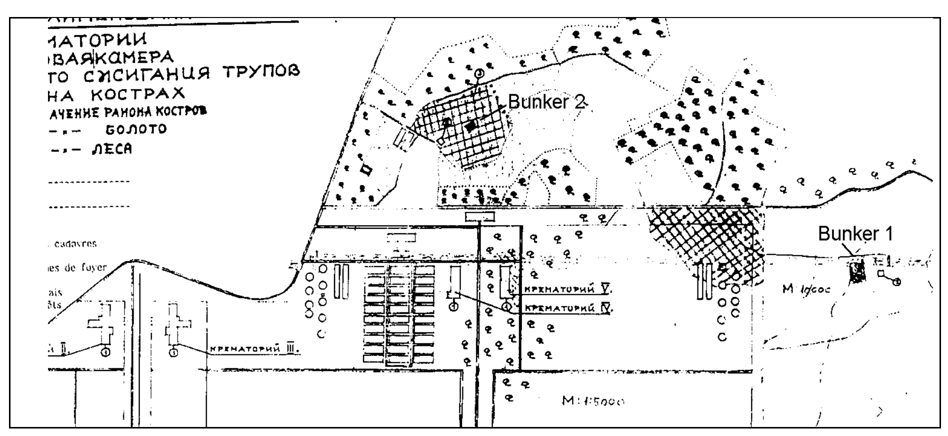


***Abbildung 2:** KGL Birkenau; russische Skizze mit angeblicher Lage von Bunker 1 und 2*

> *"Wir brachten die Wagen zu einem etwa 40 Meter langen und, wie ich glaube, etwa 6 Meter breiten* [240 m²] *Grab, das ungefähr 100 Meter von dem Haus entfernt war."*

Der Zeuge Moshe M. Garbarz sagte:[258]

> *"Wir sahen große, auf dem Boden angezeichnete, Rechtecke, zwanzig oder dreißig Meter breit und fünfzig bis sechzig Meter lang. In einem von ihnen war der Boden rot befleckt."*

Der Zeuge gibt zu erkennen, daß er die Rechtecke als Gräberflächen betrachtet. Er erklärt später ergänzend, diese Gräber seien "ungefähr ein Meter fünfzig tief" gewesen.[258]

Die Fläche einer Grube wäre demnach zwischen 1.000 und 1.800 m² groß gewesen. Die Aushubmasse betrug 1.500 m³ bzw. 2.700 m³. Wo eine solche Grube beschrieben wird, muß unmittelbar daneben die entsprechende Menge Aushub gelegen haben, und zwar aufgelockert. Über die Anzahl der Gruben wird nichts ausgesagt. Es müssen nach den weiteren Angaben mindestens drei gewesen sein. Der Unterschied zu den vorherigen Größenangaben ist nicht zu übersehen.

Der Zeuge gibt nicht an, wieso vergaste Menschen bluten.

Es gibt keine Dokumente, die diese Behauptungen stützen. Sogar J.-C. Pressac bezweifelte einige dieser Zeugenaussagen, die zudem recht widersprüchlich sind bezüglich der Anzahl und Größe dieser Gruben.[259]

[258] Ebd., S. 164
[259] Ebd., S. 161, 164.

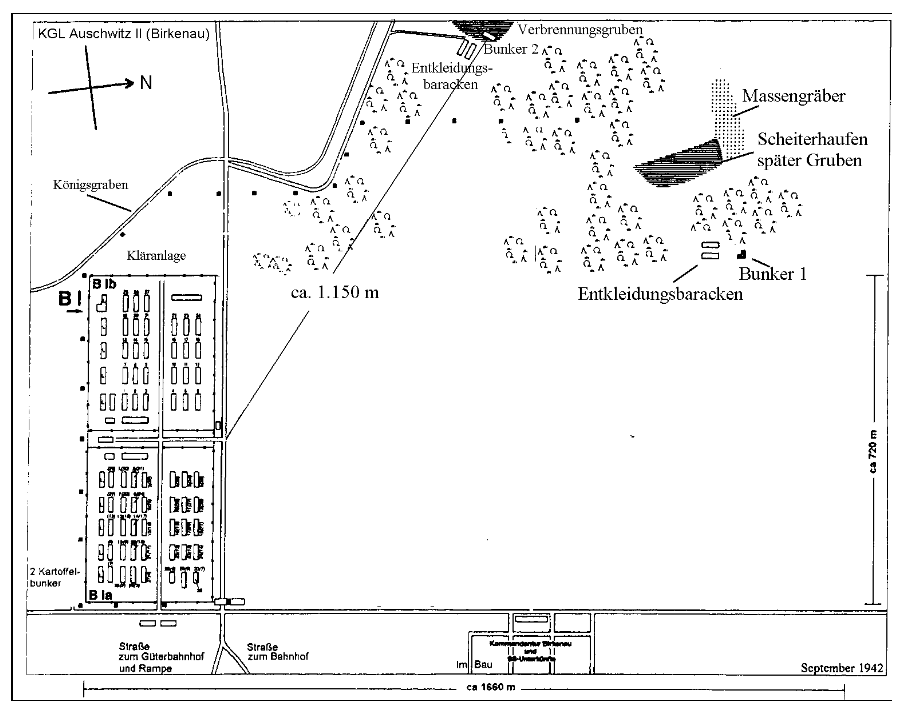


***Abbildung 3:** Bauzustand des KGL Birkenau im September 1942, inkl. angeblicher Bunker 1, 2, und Massengräber/Verbrennungsgruben.*

2.2. Bunker 2

Zeugen berichten bezüglich dieses nordwestlich des Lagers gelegenen Hauses ebenfalls über Vergasungen und Grubenverbrennungen ab 30.06.1942 bis Frühjahr 1943 (Abbildung 3). Der Bunker wurde im Mai/Juni 1944 angeblich erneut in Betrieb genommen.[260] In diesem Gebiet kann man heute tatsächlich die Grundmauern eines ehemaligen Gebäudes ausmachen, das für unbekannte Zwecke benutzt wurde, und das Gebäude ist ebenso auf polnischen Karten dieser Region aufgeführt.[261]

Der Zeuge Szlama Dragon machte zu den Gruben für den Zeitraum 1942 folgende Angaben:[262]

> *"An der anderen Seite des Bauernhauses waren vier 30 m lange, 7 m breite und 3 m tiefe Gruben* […]*."*

Der Zeuge Dr. Miklos Nyiszli, auf den wir unter 2.4. noch zurückkommen, sagt für den Zeitraum 1944 aus:[263]

[260] Ebd., S. 171-182.
[261] Blatt 531.44 TYCHY – BOJSZOWY, Maßstab 1:25.000.
[262] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 254), S. 171

> *”Der Scheiterhaufen war ein Graben, 50 Meter lang, sechs Meter breit und drei Meter tief* […]*”*

Eine zweite russische Skizze vom 3.3.1945 enthält eine Verbrennungsgrube von 30 m^2, siehe Abbildung 2.[264] Die Unterschiede in den Größenangaben sind wieder erheblich. Dokumente gibt es ebenfalls nicht.

2.3. Erdbestattung und spätere Kremierung von Fleckfieberopfern

Verschiedene Zeugen berichten über die Erdbestattung von Opfern der ersten Fleckfieberepidemie und über die Verbrennung derselben nach Exhumierung zwischen dem 21.9.1942 und dem 30.11.1942 (Abbildung 3).[265] Die Akten im Staatlichen Russischen Kriegsarchivs[266] berichten ausführlich von der ersten Epidemie, die von außen durch Zivilarbeiter ins Lager eingeschleppt wurde.[267] Sie begann am 1.7.1942. Das Krematorium I, das zu dieser Zeit allein zur Verfügung stand, reichte zur Kremierung der Opfer nicht aus. Diese wurden daher in Birkenau erdbestattet. Im gleichen Bereich waren vorher schon andere Opfer bestattet worden. Die Zahlenangaben schwanken zwischen 50.000 und 107.000. Die aufgrund des Verwesungsprozesses auftretenden “Leichengifte” drohten das Grundwasser zu vergiften, das zur Versorgung der ganzen Gegend mit Trinkwasser genutzt wurde. Sie mussten daher wieder exhumiert werden. Sie wurden dann zuerst auf Scheiterhaufen, später in Gruben verbrannt. So die Berichte. Angaben über die Menge der Gruben finden sich in keiner uns bekannten Arbeit.

2.4. Verbrennungsgruben beim Krematorium V

Zeugen berichten von Verbrennungsgruben auf der Fläche nördlich des Krematoriums V zwischen Bauwerk und Graben vor dem Zaun von Mai bis Juli 1944 (Abbildung 4). Weil die Krematorien wegen Beschädigung außer Betrieb waren, entstand eine Situation “[…], dass die Verbrennungsgräben im Freien rasch gegraben werden mussten, […]”.[268] Pressac erwähnt dort ebenfalls “fünf Verbrennungsgräben” nahe Krematorium V”. Diese seien notwendig geworden, weil Krematorium IV seit Mai 1943 ge-

---

[263] Ebd., S. 177
[264] Ebd., S. 180
[265] Siehe D. Czech, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*, Rowohlt, Reinbek 1989, S. 305 und 346.
[266] Rossiskii Gosudarstvennii Vojennii Archiv, nachfolgend RGVA; dies ist das vormalige Zentrum zur Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen (Tsentr Chranenija Istoriko-Dokumentalnich Kollektsii).
[267] RGVA 502-1-332.
[268] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 254), S. 253.

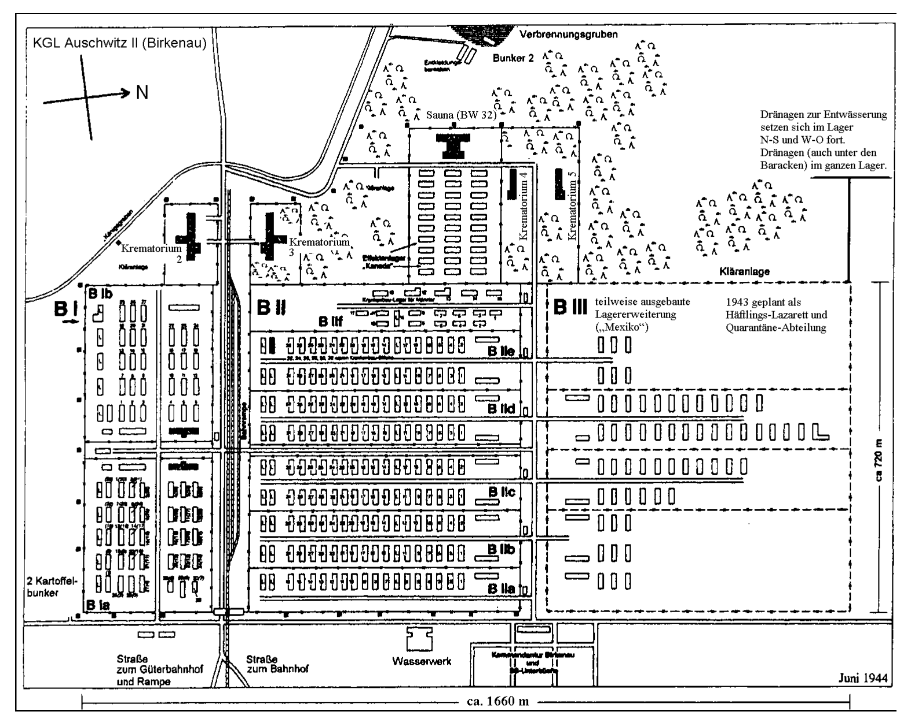


Abbildung 4: *KGL Birkenau im Juni 1944, inklusive angeblichem Bunker 2 und Verbrennungsgruben.*

schlossen gewesen sei und sich Krematorium V als unbefriedigend erwiesen habe.[269] Als Zeugen für diese Gruben zitiert Pressac Dragon: [270]

> "[…] *Juden wurden in fünf Gräben verbrannt, die hinter Krematorium V gegraben wurden",*

und zudem den Zeuge Henryk Tauber:[270]

> *"Als die Gräben in Betrieb gegangen waren, erkannte man, dass die Gräben die Leichen besser verbrannten* [als die Öfen, d. Verf. …]*."*

Pressac berichtet weiter über die Aussagen Der Zeuge Filip Müller, den Pressac der der Irrtümer und Lügen bezichtigt,[270] berichtete:[271]

> "[…] *wurde bald mit dem Aushub von fünf Gruben hinter dem Krematorium V,* […]*, begonnen."*
> *"Die zwei Gruben, die ausgehoben worden waren, hatten eine Länge von 40 - 50 Metern, waren 8 Meter breit und 2 Meter tief." (S. 207)*

[269] Ebd., S. 420f.
[270] Ebd., S. 380.
[271] Filip Müller, *Sonderbehandlung. Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz,* Verlag Steinhausen GmbH, München 1979, S. 209.

Es folgt dann eine detaillierte Angabe über den "[…] Abflußkanal für das Menschenfett […]" in den Gruben. F. Müller fährt fort auf S. 211:

> *"Auf dem hinteren Hof des Krematoriums ließ Moll drei weitere Verbrennungsgruben ausheben, so daß er dort jetzt über fünf verfügte."*

Die Abmessungen ergeben sich aus den vorstehenden Zitaten: Gesamtflächen = 5 Gruben zu je 40 bzw. 50 m × 8 m = 1.600 bzw. 2.000 m^2 und Gesamtaushub (× 2 m) = 3.200 bzw. 4.000 m^3. Der Aushub musste auch hier irgendwo abgelegt werden. Die erheblichen Mengen wären nicht zu übersehen gewesen, werden aber nie genannt. F. Müller gibt ferner noch eine betonierte Fläche von 60 × 15 m = 900 m^2 an, auf der nicht verbrannte Knochen zerstampft worden sein sollen. Selbstverständlich zeigen die 1944 aufgenommenen Luftbilder keine solche betonierte Fläche, genauso wenig wie sie die Gruben selber zeigen, ihren Aushub oder die Zugangswege für den Transport der Leichen oder des Brennstoffs.[272]

Das Feuer in den Verbrennungsgruben konnte eine Hitze von einigen 100 °C erreichen, ja bis zu 1.000 °C. Die Frage ist: bis auf welche Entfernung kann sich ein Mensch ohne Schutzanzug einem solchen Feuer nähern? Es arbeitete, nach den Zeugenaussagen, dort ein Kommando ohne Schutzanzug. Jeden Feuerwehrmann kann man dazu befragen.

Pressacs "Dokument 8"[273] widerspricht ebenfalls den Zeugenaussagen. Dieser am 26.5.1944 geprüfte Kostenvoranschlag für das Krematorium II weist eindeutig nach, dass die Ofengrube der Verbrennungsöfen für Krema V als Wanne ausgebildet wurde und der Aushub an dieser Stelle für den Zweck vereist wurde.[274] Nach der Schnittzeichnung dieses Gebäudes, Nr. 1678,[275] ist die Oberkante des Wannenbodens ca. 1 m unter Geländeoberkante. Krematorium V war nicht unterkellert. Diese Ofengrube stand also im Grundwasser!

Wenn aber diese Ofengrube vor Grundwasser geschützt werden musste, dann ist das Beweis dafür, dass keine Verbrennungsgruben, wie oben beschrieben, an dieser Stelle möglich waren.

Nicht vergessen werden darf, dass das Gelände des Lagers nach Norden abfiel, wie die polnischen Messtischblätter, Maßstab = 1:25.000, beweisen (Abbildung 6).

---

[272] Siehe J.C. Ball, *Air Photo Evidence: World War Two Photos of Alleged Mass Murder Sites Analyzed*, 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2015, S. 96-105.
[273] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 254), S. 387.
[274] Dabei wird das im Boden befindliche Grundwasser zum Erstarren gebracht, bis das Fundament fertig ist.
[275] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 254), S. 393.

Eine Passage aus einer Arbeit von Dr. Jan Sehn muss an dieser Stelle wiedergegeben werden, die auch zu großer Verwirrung führte:[276]

> *"Auf dem Boden der Grube wurden zuerst dicke Holzscheite, dann immer kleinere und schließlich trockene Äste aufgeschichtet. Auf diese Unterlage warf man dann die Leichen. Danach begoß der die Arbeit beaufsichtigende SS-Mann an allen vier Ecken die Grube mit Petroleum, setzte einen Kamm aus Kautschuk in Brand und warf ihn auf die mit Petroleum begossene Stelle."*

Jeder Pfadfinder auf der ganzen Welt weiß, dass so kein Feuer in einer Grube zu entfachen ist. Die Formulierung blieb dennoch unbeanstandet. Unter den Historikern dieser Welt gibt es offenbar keinen einzigen vormaligen Pfadfinder! Solche Beispiele könnten wir seitenweise fortsetzen. Dies ist jedoch nicht Sinn unserer Arbeit. Sie könnten nur verdeutlichen, warum wir uns fragen, weshalb solche falschen Bezeugungen so lange Bestand haben konnten, und warum nicht erforscht wird, was der Grund für die vielen Fehler dieser Zeugen ist.

3. Welche Zweifel sind entstanden? Wodurch wurden sie ausgelöst?

Die Widersprüche zwischen den einzelnen Zeugenaussagen sind sicher einerseits selbst die Gründe für Zweifel. Weitere Gründe sind andererseits aber auch die Verstöße gegen naturwissenschaftliche Gesetze. Letzteres hat wiederum eine einfache Ursache. Es gab ursprünglich nur Zeugenaussagen. J.-C. Pressac gab 1989 erste, ausführliche Erläuterungen, also 47 Jahre nach den oben angeführten Ereignissen. Sein aufsehenerregendes Buch ist leider zu wenig bekannt und wohl kaum, wenn überhaupt, gründlich gelesen worden. Hätten die Historiker sein Werk aufmerksam studiert, dann hätten sie auch seine Kritiken und Zeugenschelten etc. gekannt. Auch darauf kommen wir zurück. Sie forschten jedoch nicht, sondern sie "glaubten". Aus Angst? Man kommt nicht umhin, den Historikern den Vorwurf zu machen, dass sie versäumten, Wissenschaftler anderer Fachrichtungen in ihre Arbeit einzubinden, wie etwa Ingenieure und Architekten. Sie handelten falsch und zudem selbstherrlich! Oder fürchteten sie, selbst in die Mühlen der Justiz zu geraten? Sie wussten schließlich auch, dass andere Meinungen als die vorgeschriebenen in vielen Ländern Europas vom Staatsanwalt verfolgt werden müssen!

---

[276] Jan Sehn, *Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau*, Wydawnictwo Prawnicze, Warschau 1957, S. 173.

4. Allgemeine Anmerkungen zu Dokumenten und Sachbeweisen

Während es viele Zeugenaussagen schon seit Kriegsende gab, wurden Dokumenten- und Sachbeweise erst in den 1990er Jahren in großem Umfang zugänglich. Viele Dokuments und Skizzen bezüglich des Grundwasserstandes in Birkenau wurden erst durch die Öffnung der Moskauer Archive bekannt. Und da es zwischen den Zeugenaussagen einerseits und den Sach- und Dokumentenbeweisen andererseits offensichtliche Widersprüche gibt, haben einige Historiker versucht, entweder die Zeugenaussagen anzupassen oder die Bedeutung der Sach- und Dokumentenbeweise "auszulegen". Hier liegt das Hauptübel. Jeder Versuch, die Sach- und Dokumentenbeweise so auszulegen, dass sie zu den Zeugenaussagen passen, muss jedoch scheitern, denn physikalische und naturwissenschaftliche Tatsachen sind nicht willkürlich auslegungsfähig.

Für Personen, welche die Zeit miterlebt haben, ist das Beharren auf irrtümlichen Aussagen eine sehr menschliche Erscheinung. Man sollte daher auch denen, die Unrecht erlitten haben, aus eventuell nicht beabsichtigten, unrichtigen Aussagen keine Vorwürfe machen, sondern nur jenen, die daraus Sensationen machten. In *Die Welt* vom 07.02.1997 erschien hierzu unter dem Titel "Wenn die Erinnerung eines Zeugen trügt" ein interessanter Artikel.[277] Er bestätigt die alte forensische Erkenntnis:

> *"Sachbeweis geht vor Zeugenbeweis"*

5. Dokumente und andere Unterlagen zum Grundwasser

Wir benutzten für unsere Prüfungen folgendes Wissen und folgende Unterlagen:

5.1. Landkarten

Es sind alte Karten der k.u.k. Monarchie (heute noch im Handel erhältlich) Maßstab = 1:200.000 aus den Jahren 1889, 1905 und 1915. Nichts kann verständlicher zeigen, warum die Umgebung von Auschwitz so wasserreich ist. Eine Unzahl von Teichen, vom Grundwasser gespeist, liegen wie eine Perlenschnur entlang der Weichsel und Sola. Dieser "Wasserreichtum", zusammen mit dem "Kohlereichtum" der Gegend war entscheidend bei der Standortwahl der I.G.-Farbenindustrie AG für das "Buna" genannte Kohlvergasungs- und -verflüssigungswerk. Der Zeuge Otto Ambros nannte im Prozess gegen die Verantwortlichen dieses Unternehmens die Kriterien

---

[277] Klaus Wilhelm, "*Wenn die Erinnerung eines Zeugen trügt*", *Die Welt*, 7.2.1997, S. 9.

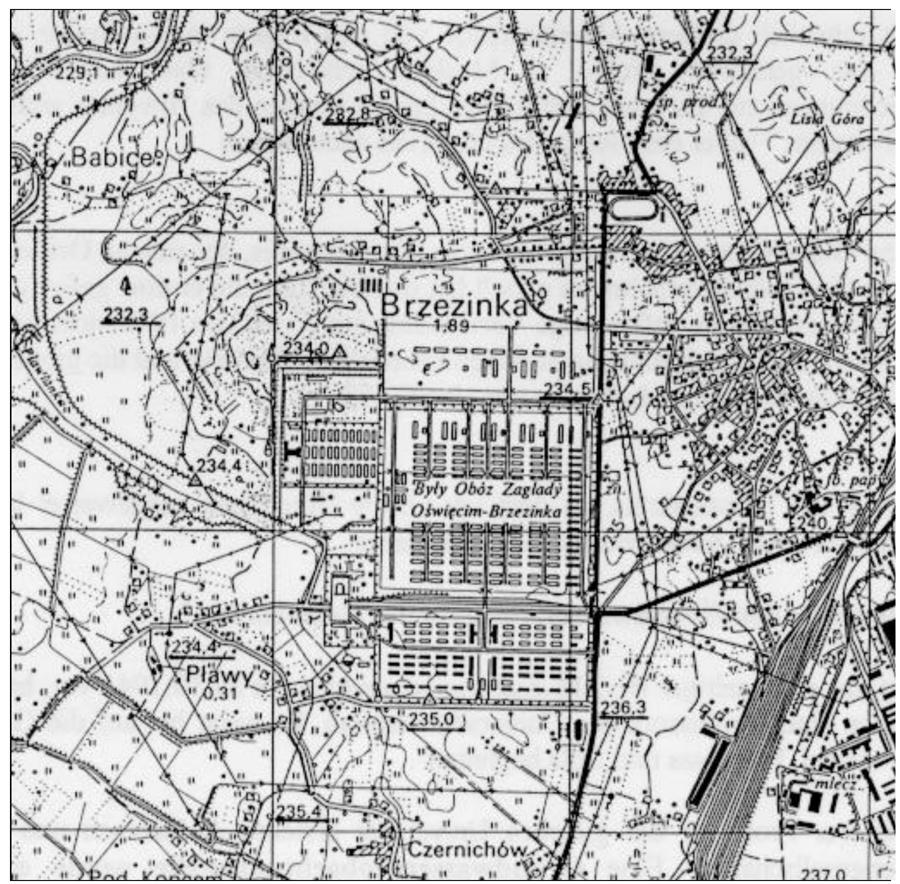


Abbildung 5: *Ausschnitt aus polnischer Landkarte um Birkenau, M 1:25.000. Verwendete Höhen wurden unterstrichen*

für den Bau dieser riesigen Fabrik.[278] Der Bedarf für ein Buna-Werk war u. a. 1 Million Tonnen Kohle und 15.000 m^3 Wasser stündlich.

Wir verwendeten zudem eine polnische Karte, Maßstab 1:25.000, nach dem Stand von 1986 (Abbildung 5). Beide Lager sind in den Karten eingetragen, ebenso der Industriekomplex der I.G.-Farbenindustrie AG. Der Vorteil des Maßstabes dieser Karten ist, dass die Entwässerungsgräben und auch kleinste Wasserflächen enthalten sind. Sie zeigen durch ihre Fließrichtung, insbesondere nördlich des Lagers, wie das Gelände zur Weichsel hin abfällt. Der Verlauf der Gräben entspricht dem Entwurf der "Melioration, Teil III" vom 15.08.1942.[279]

[278] Udo Walendy, *Auschwitz im IG-Farben-Prozeß*, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho 1981, S. 163.

[279] RGVA 502-1-319.

5.2. Luftbilder

Diese Bilder wurden zwischen Ende 1943 und Ende 1944 bei Aufklärungsflügen als Teil der alliierten Bombardierung industrieller Ziele im deutschen Industriegebiet von Oberschlesien aufgenommen. Einige dieser Bilder sind seit 1979 bekannt. Jene, die im vorliegenden Zusammenhang von Interesse sind, wurden von John C. Ball ausführlich ausgewertet.[272]

5.3. Die Akten der verschiedenen Bauleitungen

Hier wurden hauptsächlich die Akten der "Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei, Auschwitz" verwendet, soweit sie veröffentlicht wurden oder beschafft werden konnten. Es existieren weitere Zehntausende, die wir hauptsächlich aus finanziellen Gründen noch nicht auswerten konnten. Wir müssen daher damit rechnen, unsere Erkenntnisse in einzelnen Details modifizieren zu müssen.

5.4. Das Wissen eines Mitarbeiters unseres Arbeitskreises

Er hat sich an Ort und Stelle ein Bild über die Geländeverhältnisse gemacht und eine Reihe von Dias angefertigt. Wir wissen selbstverständlich, dass die heutigen Verhältnisse mit denen von 1942 nur bedingt verglichen werden können.

6. Dokumente zum Grundwasserreichtum des Gebietes

Es liegt uns ein 4-seitiger Bericht vom 29.10.1941 vor, basierend auf einem Gutachten eines Professors der Universität Breslau.[280] Es weist hin auf die Grundwasserströme "die Weichsel, Przemsza und Sola begleiten".

Ein weiterer Professor der gleichen Universität erstellte Aufnahmen und Kartierungen der Pflanzengesellschaften. Eine Grundwasserbeobachtungsstelle wurde eingerichtet. Diese Akten haben wir noch nicht bearbeitet. Da das Grundwasser einer Untersuchung zufolge "nicht einmal zum Mundspülen verwendet werden kann", wird auf die vorhandenen Talsperren für Trinkwasser verwiesen. Es ist jedoch Mineralwasser ausgegeben worden. Der Bericht belegt, dass man sehr sorgfältig und professionell vorging.[281]

Die österreichische Karte im Maßstab = 1:200.000 von 1905 zeigt deutlich, dass sowohl entlang der Weichsel als auch der Sola eine Kette von Teichen liegt, die aus den südlich von Auschwitz liegenden West-Beskiden durch Grundwasser gespeist werden.

---

280 RGVA 502-1-149-109/112. Weitere Akten, die uns noch nicht vorliegen, deuten darauf hin, dass auf diesem Gebiet intensiv geforscht wurde.

281 Vgl. auch den Hinweis bei Czech, aaO. (Anm. 265), für den 7.3.1941, S. 80, auf eine Studie eines Prof. Dr. Zunker bezüglich der Wasserqualität.

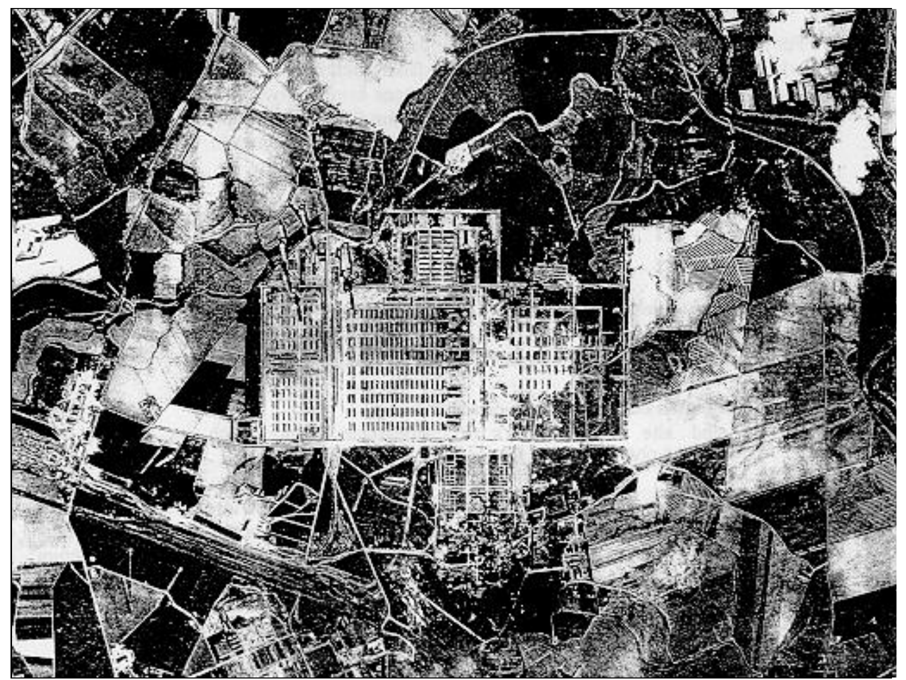


Abbildung 6: *Luftaufnahme des KGL Birkenau vom 13.9.1944.*[285]

Die sehr guten polnischen Karten verdeutlichen die Verhältnisse und lassen erkennen, dass die Teiche wahrscheinlich durch Kiesausbeutung entstanden sind und ihr Wasserspiegel der Grundwasserhöhe entspricht.

Pressac belegt mit einem "Plan des Interessengebietes des KL-Auschwitz" diese Teichlandschaft.[282] Sie bestätigt die Entstehung aus der Kiesausbeutung. In einem Tätigkeitsbericht vom 19.4.1941 wird die "Einzeichnung der neu hinzugekommenen Teiche in den Plan des Interessengebietes" erwähnt.[283] Eine eigene Vermessungsabteilung erledigte diese Arbeiten. Die umfangreichen Akten dieser Abteilung sind von uns noch nicht ausgewertet worden. Sicher werden sie reichhaltige Aufschlüsse geben, nicht nur zu den hier erörterten Themen.

7. Welche Unterlagen belegen den Grundwassersstand?

Jede wesentliche Veröffentlichung über die Lager enthält den Hinweis, dass das Gelände sumpfig ist. Aus der Logik ergibt sich, dass nur ein solches Gelände sumpfig sein kann, in dem das Grundwasser sehr hoch oder

282 J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 253), Dok. 19.
283 RGVA 502-1-214-60.

sogar, wie hier, bis zur Geländeoberfläche reicht. Pressac bestätigt diese Tatsache mit folgenden Worten: [284]

> *"Die Art des Geländes in Birkenau, wo das Grundwasser fast an die Oberfläche reicht,* […]*"*

Ein alliiertes Luftbild aus dem Jahre 1944[285] weist nördlich des Lagers einen Streifen von 2,5 km Länge in W-O Richtung aus, in dem auf ca. 1,25 km Breite – teilweise bis zur Weichsel ausgedehnt – sehr deutlich sichtbar wird, dass das Grundwasser hier sicher bis zur Geländeoberfläche reichte. Ein System von Gräben im Fischgrätenmuster, beweist diese Tatsache (vgl. Abbildung 6). Ländereien werden so, nach den Regeln des landwirtschaftlichen Wasserbaus,[286] in typischer Form entwässert. Auf dem Foto ist zu erkennen, dass die Drainagearbeiten im westlichen Bereich erst kurz vor der Luftaufnahme ausgeführt wurden.

Im Lager selbst wurden zwischen den Entwässerungsgräben, die um die einzelnen Lagerteile hergestellt worden waren, Dränagen ausgeführt. Der Umfang geht aus einer Baubeschreibung vom 28.10.1942 hervor, die im Kriegsarchiv in Prag aufgefunden wurde.[287] Geplant wurden 114.000 m sogenannte Sauger, ∅ 5 cm, ferner Sammler, 8.000 m ∅ 6,5 cm, und 4.000 m ∅ 8 cm. Zwei Gräben führten das Abwasser vom Lager zur Weichsel, davon der südliche über den "*Königsgraben*" Den Aushub der offenen Gräben, ca. 110.000 m^3, hat man im Lagerbereich direkt aufplaniert, um die Probleme zum Teil zu beseitigen.[288] Das gesamte Grabensystem der Meliorationen ist deutlich in der polnischen Karte M = 1:25.000 enthalten (Abbildung 5).

7.1. Textliche Hinweise auf die Grundwasserhöhe in Birkenau

In einer Baubeschreibung vom 30.10.1941:[289]

> *"Der Grundwasserstand schwankt zwischen **0,30** und **1,20 m.**"*

In einem Schreiben vom 17.10.1942 zu Krematorium II:[290]

> *"*[…] *das Gebäude über **2 m** im Grundwasser steht* […]*"*

---

284 J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 254), S. 269.
285 National Archives Air Photo Library, 13.9.1944, Ref. No. RG 373 Can B 8413, exp. 3VI, Washington D.C.
286 Zur Drainagetechnologie vgl. Akad. Verein Hütte (Hg.), *Des Ingenieurs Taschenbuch*, Band III, Verlag W. Ernst & Sohn, Berlin 1951, S. 1082ff.
287 Historicky ustav Armady Ceske republiky, Prag; Als wir die Akten erhielten, waren die dortigen Archivalien leider noch nicht mit Registriernummern versehen worden.
288 RGVA 502-1-233-22, 502-1-26-194, 502-1-319.
289 RGVA 502-1-233.
290 RGVA 502-1-313.

In einem Schreiben vom 17.03.1943 zur großen Entwesungsanlage (BW 32, “Große Entwesungsanlage” bzw. “Zentralsauna”), die Statik betreffend:[291]

> *“[…] höchste Grundwasserstand ist mit* ***0,30 m*** *unter OK* [Oberkante] *Gelände anzunehmen.”*

In einem weiteren Schreiben vom 04.06.1943 das gleiche Gebäude betreffend:[292]

> *“[…] Heizgruben relativ tief zu liegen kommen, so daß eine Isolierung gegen Grundwasser, welches ca.* ***20 cm*** *unter Terrain steht, notwendig ist […]”* (sämtliche Hervorhebungen d. Verf.)

7.2. Zeichnerischer Hinweis

In der Zeichnung der Entwesungsanlage (BW 32), Nr. 2159 vom 08.03.1943, ist im Schnitt deutlich sichtbar eine Linie enthalten, auf der als Text “Grundwasserspiegel” zu lesen ist.[293]

7.3. Gebäude mit Wannengründungen

Ein weiteres Anzeichen ist die Planung und der Bau von Gebäuden mit Wannengründung. Gebäude mit solchen Gründungen führt man aus, wenn sie mit ihren Kellern im Grundwasser stehen, also wasserdicht sein müssen. Der Keller wird quasi zu einem Ponton, der durch Eigengewicht und Auflast am Aufschwimmen gehindert wird. Die Gebäude werden in diesen Teilen zweischalig ausgeführt. Zwischen den Schalen ist eine wasserdichte Schicht. Das Grundwasser wird während der Bauphase entweder durch Abpumpen abgesenkt oder durch Vereisen des Baugrundes abgehalten. Sämtliche Kellerteile und Kellergruben der Gebäude in Birkenau sind als Wannen ausgeführt. Beide Verfahren verteuerten die Bauten erheblich. Unterkellerungen wurden daher nach Planung der Krematorium II und III auf ein Minimum reduziert.

Es ist zu beachten, dass sich die folgenden aufgeführten Gebäude mit Wannengründungen sowohl von Nord bis Süd, als auch von West bis Ost über das gesamte Lager verteilen. Die Grundwasserlage war demnach über alle Lagerteile vergleichbar.

---

291 RGVA 502-1-336-46.
292 RGVA 502-1-336/107.
293 J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 254), S. 73.

1. Krematorium II	BW 30
2. Krematorium III	BW 30a
3. Krematorium IV	BW 30b
4. Krematorium V	BW 30c
5. Entwesungsanlage	BW 32
6. Wasseraufbereitungsanlage	BW 35

Der Untergrund bei den Krematorien IV und V wurde, wegen der geringfügigen Fläche und Tiefe, vereist.[294] Die Baugruben der größeren Keller der anderen Gebäude wurden, in abgeteuften Brunnen mit Pumpen, grundwasserfrei gehalten.[295]

7.4. Zeitzeugenaussage zum Grundwasser in Birkenau

In den uns bekannten Büchern berichtet ein Zeuge über Grundwasser in den oben erwähnten Gruben. Es ist Filip Müller in seinem Buch *Sonderbehandlung*.[271] Müller war Angehöriger eines Sonderkommandos. Er berichtet auf S. 36 von einer Grube, in die Grundwasser eingesickert war und in der man prüfte, wie hoch es stand:

> *"Dann forderte man uns auf, die Leichen in die Grube zu werfen.* […] *Wir packten die Toten an den Händen und Füßen und warfen sie mit Schwung möglichst weit zur Mitte der Grube hin. Sobald sie klatschend auf die Wasserfläche fielen, spritzte es nach allen Seiten. Danach lief das Wasser, wenn sie wie die Mühlsteine auf den flachen Grund sanken, über ihnen zusammen."*

8. Angaben zum Gelände um Birkenau

Für das Gelände rings um die Lager gab es erstaunlicherweise bereits Angaben in Normal-Null (NN), bezogen allerdings auf die "Adria". Diese Höhe, in der Zeit der österreichischen Monarchie vermessen, liegt 0,38 m unter dem sonst auf der Höhe des Atlantiks bezogenen Normal-Null (NN).

Solche Höhen gibt es u. a. in den ausführlichen Plänen für die gesamten Gleisanlagen, einschließlich der Anschlussgleise. Es würde diese Arbeit zu sehr ausweiten, dies hier wiederzugeben. Daher versichern wir nur, dass sie in unseren Händen sind und mit ausgewertet wurden.[296]

---

[294] RGVA 501-2-54-11.
[295] RGVA 502-1-150.
[296] RGVA 502-1-186.

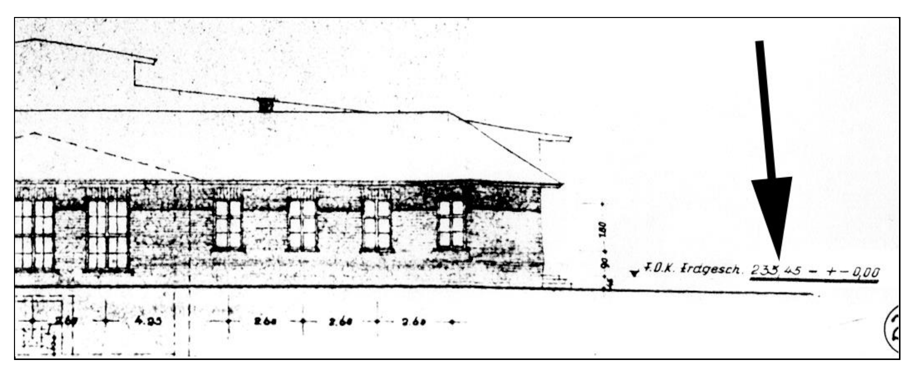


***Abbildung 7:** Ausschnittsvergrößerung des Bauplanes für die "Wasseraufbereitungsanlage im K.G.L." Auschwitz-Birkenau, ZAM 502-2-148. Deutlich sichtbar die Eintragung der Höhe des Baugrundes über NN (Pfeil).*

In der unten aufgeführten Tabelle sind die uns bekannten Gebäudepläne mit Geländehöhen NN aufgeführt. Sie dienen uns als Bezugspunkte für die weiteren Überlegungen.

Gebäude des KGL Birkenau mit Angabe der Geländehöhen

Gebäude	Zeichnung	Höhe*	gefertigt	Quelle
1. Krematorium II	Huta 109/13a	235,366	21.09.1943	S. 323
2. Krematorium III	Huta 109/14a	235,366	23.09.1943	S. 325
3. Wachgebäude	ZBL 835	235,93	05.11.1941	RGVA,[297] vgl. Abb. 8
4. Absetzbecken B III	ZBL 2534	233,71	15.06.1943	S. 169
5. Wasseraufbereitung	ZBL 2364	235,45	15.05.1943	RGVA 502-2-148, vgl. Abb. 7

* m über Normal Null; ** Die Seitenzahlen beziehen sich auf J.-C. Pressac, Anm. 254

Der polnischen Karte entnehmen wir nun eine Reihe von Punkten, die in NN angegeben sind, um über diese das Gefälle des Geländes in % in den verschiedensten Richtungen zu ermitteln. Wir geben in Abbildung 5 einen Ausschnitt aus der Karte wieder und haben darin die verwendeten Höhenpunkte deutlich gekennzeichnet. Die angegebenen Längenmaße sind aus dem Plan herausgemessen. Die Gefälle in % mit Rechenschiebergenauigkeit ermittelt. Die Himmelsrichtungen sind ebenfalls angenähert gewahrt.

[297] Leider hat das Zentralarchiv in Moskau vergessen, diesen Plan mit der Archivnummer zu versehen. Wir bilden ihn daher hier in Faksimile ab.

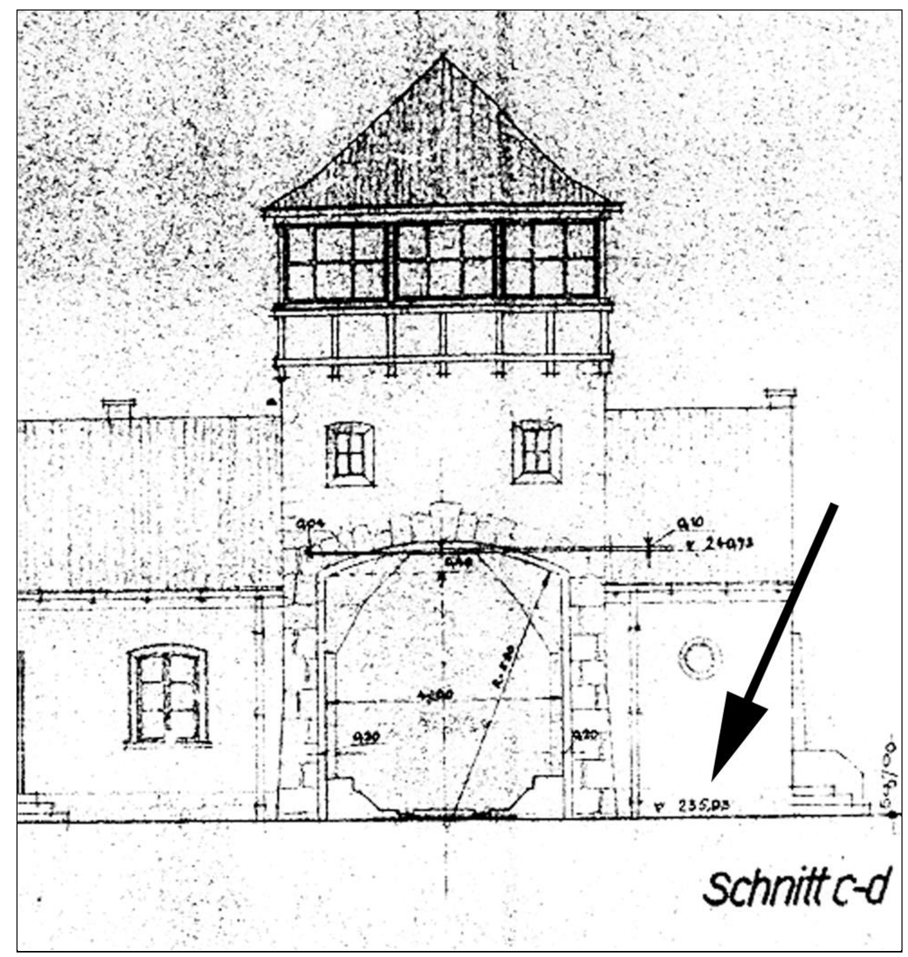


***Abb. 8:** Ausschnittsvergrößerung des Bauplanes der Hauptwache des K.G.L. Auschwitz-Birkenau. Deutlich sichtbar die Eintragung der Höhe des Baugrundes über NN (Pfeil). Plan erhalten aus dem Staatsarchiv Moskau ohne Archivnummer.*

Das Lagergelände fällt auf der Südgrenze von der Südostecke NN 236,3 m über NN 235,0 m nach Westen auf NN 234,4 m ab. Auf eine Länge von 1.380 m also um 0,138 %.

Auf der Höhe der Straße zwischen den Bauabschnitten II und III, analog, von NN 234,5 m über NN 234,0 m nach Westen auf NN 232,3 m. Auf eine Länge von 1.560 m um 0,141 %.

Das Gefälle wechselt ca. 300 m nördlich des Lagers, es steigt von NN 232,3 m nach Westen auf NN 232,8 m. Auf eine Länge von 1.080 m um 0,046 %.

Wir haben auf der Ostseite des Lagers wieder von der Südostecke mit NN 236,3 m die Strecke zum Punkt NN 232,3 m gewahrt. Auf eine Länge von 2.200 m fällt das Gelände um 0,182 % nach Norden ab. In Verlängerung dieser Ostseite nach Norden um ca. 1.500 m ist NN der Weichsel in der polnischen Karte auf NN 227,3 m eingetragen.

Das Gelände fällt, parallel zu letzterer Strecke, beginnend 260 m südlich von der Südwestecke des Lagers, am Punkt NN 235,4 m nach Norden zum Punkt NN 232,8 m auf 2.310 m um 0,112 %. In Verlängerung der Westseite des Lagers um 1.375 m ist die NN-Höhe der Weichsel analog mit NN 228,0 m eingetragen.

Pressac hat in seinem Buch einen Lageplan abgebildet, der ein interessantes Nivellement enthält.[298] In diesem Bauabschnitt B II ist jede Baracke mit NN-Höhen an jeder Schmalseite handschriftlich versehen. Zweck der Höhenvermessung wird nicht erkennbar. Aus den vermessenen Punkten konnten wir Höhenschichtlinien entwickeln und eingetragen. Sie beginnen auf der SO-Ecke mit NN 235,5 m und enden auf der NW-Ecke mit NN 234,5 m. Sie beweisen erneut das Gefälle des Geländes in Höhe und Richtung. Auf ca. 740 m fällt das Gelände um 0,139 %. Diese Feinvermessung entspricht den obigen Berechnungen völlig. Das Gefälle ist ungefähr nach NNW ausgerichtet.

Wir haben natürlich weitere Berechnungen angestellt, sie haben das Ergebnis nicht verändert. Zusammengefasst muss festgestellt werden, dass das Gebiet fast eben ist. Die in der Landkarte sichtbaren Höhenschichtlinien bestätigen unsere Annahme ebenso wie die Fotos.

Zu weiteren, noch exakteren Berechnungen haben wir die zugehörigen Akten, wie z. B. die über die Brunnenbohrarbeiten etc., aus denen ergänzende Werte und Fakten zu entnehmen waren, noch nicht ausgewertet. D. Czech berichtet von Untersuchungen des Prof. Dr.-Ing. Zunker, Breslau, über Wasser und Teichverhältnisse mit dem Zweck: Bewirtschaftung des Geländes für Vieh- und Fischzucht.[281] Diese Untersuchungen waren offenbar die Grundlage für die in Abschnitt 7.1. genannte Baubeschreibung vom 30.10.1941 und die Brunnenbohrarbeiten, genannt im "Baubericht für den November 1941".[299]

Da wir jedoch für einige wesentliche Punkte ausreichend genaue Angaben haben, ist eine Beurteilung der Grundwasserverhältnisse möglich.

---

[298] J.-C. Pressac, aaO. (Anm. 254), S. 195.
[299] RGVA 502-1-214-9/11.

9. Zusammenfassung der Vorprüfungen und Folgerungen

Wesentlichste Grundlage unserer Beurteilung ist ein "Erläuterungsbericht zum Vorentwurf für den Neubau des Kriegsgefangenenlagers der Waffen-SS, Auschwitz O/S" vom 30.10.1941.[289] Der Baugrund wird wie folgt beschrieben:

> *"Die Bodenbeschaffenheit ist schlecht. Unter der Humuserde tritt Lehm und Tegel [ein versteinerungsreicher, graublauer, plastischer, mariner Ton der Tertiärformation. D. Verf.] zu Tage, in welchen Kies- und Sandlinsen von geringer Mächtigkeit eingebettet sind.* ***Der Grundwasserstand schwankt zwischen 0,30 und 1,20 m****. Das Gelände ist z. T. versumpft."* (Hervorhebung durch d. Verf.)

Für statische Berechnungen der Kellerteile musste daher, wie geschehen, von einem Grundwasserspiegel von 30 cm ausgegangen werden. Allein durch diese Erläuterung ist belegt, dass in Gruben von 1,50 bis 3,00 m Tiefe Grundwasser auftreten muss. Es sind jedoch weitere Beweise vorhanden. Alle vorgetragenen Sachverhalte passen nahtlos zu obiger Beschreibung. Es decken sich sowohl die Höhenangaben als auch die Fließrichtung des Grundwassers sowie der Inhalt der zitierten Dokumente mit den sonstigen Feststellungen. Zu zwei in Zeugenaussagen beschriebenen Lagen von Verbrennungsgruben wollen wir die weiteren Beweise vorlegen.

9.1. Gruben nördlich Krematorium V, BW 30c

1. Es ist Beweis geführt, dass die mit Oberkante ca. 1,00 m unter Geländeoberkante liegende Ofengrube als Wanne ausgeführt wurde. Die Grube wurde bei der Herstellung des Baues, wie ebenfalls bewiesen, durch Vereisung frei von Grundwasser gehalten.
2. Es ist durch Dokumente bewiesen, dass der Grundwasserspiegel bei der großen Entwesungsanlage (BW 32) 20 cm unter Geländeoberkante lag. Das Gebäude liegt ca. 270 m entfernt vom Krematorium V. Bei angenommenem Gefälle des Grundwassers von 3 ‰ und unter Vernachlässigung des bewiesenen Gefälles des Geländes, konnte das Grundwasser 1,01 m unter Geländeoberkante stehen. Wir haben bewusst den ungünstigsten Fall gerechnet, da dieser schon ein ausreichender Beweis ist. Der oben erwähnten Logik folgend, kann das Grundwasser jedoch so tief nicht gestanden haben. Einmal wäre das Gelände dann nicht mehr "sumpfig" gewesen. Zum anderen wäre eine Melioration dann überflüssig gewesen. Die Zeugen geben die Tiefe der Gruben mit 2 m an.
3. Vier genannte Luftbilder lassen keine der bezeugten 5 Gruben erkennen.

4. Diese fünf Gruben sollen eine Fläche von min. 1 600 m² gehabt haben. Der Aushub beansprucht mindestens die gleiche Fläche. Die erwähnte Betonplatte 900 m². Ohne nun zu berücksichtigen, dass zwischen allen diesen Teilen sich auch noch das Arbeitskommando bewegen musste, ist eine solche Fläche von ca. 4.100 m² zwischen Gebäude und Graben am Zaun nicht vorhanden. Dieser Bereich umfasst nur 2 000 m².
5. Ein nach Zeugenaussagen schon damals vorhanden gewesener Tümpel, gespeist vom Grundwasser, in der Nähe von Krematorium IV ist ein weiterer Beweis für den hohen Grundwasserstand.[300]
6. Auf die Darstellung sonstiger nicht möglicher Vorgänge, die gegen Naturgesetze verstoßen, verzichten wir. Jeder Gebildete erkennt sie ohne Schwierigkeiten.

9.2. Gruben nahe Bunker 2

1. Analog zu 9.1.2. ist die Entfernung der Gruben westlich von BW 32 ca. 320 m. Wieder ohne das Geländegefälle zu berücksichtigen, stünde das Grundwasser hier 1,16 m unter Geländeoberkante. Die Grubentiefen sind von den Zeugen mit 3,0 m angegeben.
2. Abschließend ist noch darauf hinzuweisen, dass die Meliorationsarbeiten Teil III im Jahr 1942 noch nicht begonnen waren. Dies beweist ein Schriftstück vom 25.11.1942:[301]

   > "[…] *daß im Jahre 1943 aller Voraussicht nach an die eingehende Dränierung des Geländes wohl noch nicht im vollen Umfang gegangen werden kann.*"

   Die Maßnahmen konnten sich demnach noch nicht auswirken. Beleg ist auch hierfür das Luftbild vom 13.9 44.[285]

Es gibt eine Reihe weiterer Dokumente, welche die vorstehenden Tatsachen belegen. Wir verzichten auf die Vorlage, da sie keine neuen Informationen hinzufügen.

10. Fazit:

Verbrennungsgruben in der Tiefe, wie von Zeugen angegeben, waren in Birkenau nicht möglich.

---

[300] In dem Tümpel soll nach Zeugenaussagen zumindest teilweise die Asche der Ermordeten versenkt worden sein, was noch einer Untersuchung harrt.
[301] RGVA 502-1-19-141.

11. Gegengutachten

Wir haben zu allen Ingenieursmeinungen, die wir vorstehend geäußert haben, Gegenmeinungen von Fachingenieuren auf Seiten der orthodoxen Historiker gesucht, um uns mit diesen fachgerecht auseinanderzusetzen. Von Fachingenieuren gibt es solche Arbeiten unseres Wissens nicht. Andere eventuell prüfungswürdige, technisch richtige Laienarbeiten gibt es jedoch unseres Wissens auch nicht. Wir sind daher gezwungen, unsere Kollegen, falls sie uns widersprechen wollen, dazu aufzufordern.

J.-C. Pressac möge uns verzeihen, dass wir ihn nicht als Techniker, geschweige denn als Ingenieur akzeptieren. Die "technischen Erläuterungen" in seinen Büchern, das zeigen nicht nur die obigen Beispiele, sind ohne jede Basis. Wir bleiben ihm dennoch für seine Bücher dankbar, weil sie unser Engagement zur Prüfung erst herausgefordert haben. Ohne sein Buch mit der großen Zahl wiedergegebener Dokumente gäbe es keine Diskussionsbasis.

12. Ursachenforschung

Pressacs zu wenig beachtetes Buch, das nur in größeren Bibliotheken zu finden ist, ist, wie bereits erwähnt, voll von gerechtfertigter Kritik, die wir zum Teil mittragen können. Gleiches gilt auch für einige Feststellungen, die er richtig trifft. Aus der Vielzahl von Kritiken greifen wir nur einige heraus, mit denen Pressac deutlich macht, dass er die Problematik erkannt hat: (Übersetzungen d. Verf.)

> *"Die Zeugen erklären das Gegenteil, und für sie ist das die Wahrheit."* (S. 16, 3. Spalte)
>
> *"Fünfhundert Meter (tatsächlich 800 m) weiter (von Bunker 2) gab es ein weiteres Bauernhaus, das als Bunker I bezeichnet wurde.* […], *es konnte insgesamt 2.000 nackte Menschen aufzunehmen. (Offenkundige Übertreibung durch den Zeugen, was praktisch bei den frischen Berichten die Regel ist* […]*)."* (S. 161, 1. Spalte)
>
> *"Das Innere des Bauernhauses* [Bunker 2] *war in vier Teile mit durchlaufenden Trennwänden geteilt* […] *von denen einer <u>1.200</u> nackte Menschen aufnehmen konnte, der zweite <u>700</u>, der dritte <u>400</u> und der vierte <u>200 bis 250</u>.*
>
> *(Das macht eine Gesamtzahl von 2.500 bis 2.550 Menschen, was eine Dichte von 28 Menschen auf den Quadratmeter über eine Fläche von 90 qm erbringt. Das ist materiell unmöglich, und S. Dragons Schätzung von 2.500/2.550 ist eindeutig falsch. Ich glaube nicht, dass dieser Zeuge absichtlich irreführen wollte, doch er folgte der Neigung zu übertreiben, die zur Zeit der Befreiung allgemeine Regel gewesen zu sein scheint und die*

> *das war, was zu der Zahl von 4 Millionen Opfern für das KL Auschwitz Veranlassung gab, eine Zahl, die heute* [1989] *als reine Propaganda betrachtet wird. Sie sollte durch vier geteilt werden, um in die Nähe der Wirklichkeit zu kommen)"* (S. 171, 3. Spalte)
>
> *"*[…]*, waren vier schwarze Rauchsäulen, die das Krematorium 24 Stunden am Tag ausspie. Dieses Bild kann natürlich nicht gänzlich als bare Münze genommen werden, weil zwei der Krematorien außer Betrieb waren, und Luftaufnahmen aus dieser Zeit keine Spur von Rauch zeigen. Es ist eine Diskussion über den Widerspruch zwischen der Erinnerung der Überlebenden und dem unbestreitbaren Beweismaterial der Luftaufnahmen aufgekommen."* (S. 253, 1. Spalte)
>
> *"Diese Studie zeigt bereits den totalen Bankrott der traditionellen Geschichtsschreibung (und daher auch der Methoden und der Kritik der Revisionisten), einer Geschichte, die zum größten Teil auf Zeugenaussagen beruht, die gemäß der Laune des Augenblicks gesammelt wurden, zurechtgestutzt, um zu einer willkürlichen Wahrheit zu passen* […]*"* (S. 264, 3. Spalte)

Nur wer Pressacs Buch studiert hat (wir besitzen es!) und mit Erweiterung des Wissens das Studium ständig wiederholt, weiß, dass er in gebotener Zurückhaltung versucht hat, falsche Formulierungen zu korrigieren, und dass er versuchte, dem Zeugenbeweis die Rangstelle zu geben, die von alters her richtig war. Er erkannte in fast revisionistischer Betrachtungsweise, dass eine "Umkehrung" dieses Grundsatzes zu einer Fehlbeurteilung führen musste. Vielleicht erahnte er sogar die möglichen Folgen, wenn viele Einzelheiten einem größeren Personenkreis bekannt wurden. Wie aber muss es um eine Sache bestellt sein, in der nicht einmal wohlmeinende, warnende Kritiken von Freunden wie von J.-C. Pressac gehört werden?

Zu unserem Kreis gehören u. a. auch Personen, die aus eigenem Erleben über den Zweiten Weltkrieg berichten. Wer selbst unter Bedingungen zusammengepfercht war die ähnlich oder gar schlimmer waren als jene in den Konzentrationslagern, in diesem Fall die Kriegsgefangenlager der Alliierten nach dem Kriege, hat Verständnis für die Irrtümer und Überreaktionen der Häftlinge. Wir haben zudem die Erfahrung gemacht, dass an den meisten Gerüchten ein Körnchen Wahrheit ist. Das könnte auch auf Geschichten über Grubenverbrennungen zutreffen, die ihren Ursprung wahrscheinlich in echten Freiluftverbrennungen haben während der schlimmsten Phase der Fleckfieberepidemie des Jahres 1942.

Bleibt festzustellen, dass ein deutscher Bürger, der solche Sätze, wie oben Pressac, veröffentlichen würde, heute wegen "Volksverhetzung" angeklagt und verurteilt würde. Sein Buch würde beschlagnahmt und, wie

schon Dutzende andere in dieser Zeit, vernichtet![302] Was ist eine Demokratie ohne Meinungsfreiheit?

Erklärung von Fachausdrücken

Drainageanlagen

Drainageanlagen sind Anlagen zur Bodenentwässerung. Die Ausführung erfolgt in offenen Gräben bei hohem Wasserstand, oder mit Drainagerohren bei tieferem Wasserstand.

Melioration

Melioration hat die Verbesserung der Grundwasserbedingungen hauptsächlich landwirtschaftlich genutzter Flächen zum Ziel. Die Tiefe des Grundwasserspiegels für den mittleren Wasserstand unter Geländehöhe wurde angenommen in cm:

- bei Wiesen 50 bis 80,
- bei Weiden 60 bis 70,
- bei Acker 100 bis 125,
- bei Gartenland 120.

Zeuge

Wir verwendeten im vorliegenden Artikel den Begriff des Zeugen. Wir weisen jedoch darauf hin, dass es uns leider nicht bekannt ist, ob die von uns wörtlich wiedergegebenen Aussagen, die wir aus dem englischen Text übersetzten, solche sind, die vor ordentlichen Gerichten abgegeben wurden, oder ob es Erlebnisberichte von Zeitgenossen sind. Bekanntlich unterhält das Archiv in Auschwitz eine derartige Sammlung. Die Bewertung der Aussagen hängt sicher davon entscheidend ab.

Das vom Apotheker J.-C. Pressac verfasste Buch *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers*,[254] aus dem wir zitieren, enthält – entgegen den in wissenschaftlichen Arbeiten üblichen Gepflogenheiten – keine Quellennachweise, aus denen eine Bewertung möglich wäre. Wir sind nur sicher, dass es keine sachverständigen Zeugenaussagen sind, die wir wiedergeben.

Wir müssen bitten, die Berichte selbst zu bewerten und daraufhin zu prüfen, ob es vor Gericht beeidete Aussagen sein können.

Dipl.-Ing. Willy Wallwey, September 1997

---

[302] Über Zensur in Deutschland siehe online unter www.vho.org/censor/D.html.

Anmerkung des Verlegers

Gegen Ende 1998, ein halbes Jahr, nachdem die deutsche Urfassung dieses Beitrages in gedruckter Form in einer Zeitschrift veröffentlicht worden war, wurde der Verleger Germar Rudolf von der Staatsanwaltschaft München I darüber in Kenntnis gesetzt, dass die entsprechende Ausgabe der Zeitschrift beschlagnahmt sei und eingezogen werde. Zudem sei ein Strafverfahren sowohl gegen den (unter Pseudonym schreibenden) Autor als auch gegen den Verleger eingeleitet worden wegen des Verdachts auf "Volksverhetzung" und "Aufstachelung zum Hass". Der vorstehende Artikel wurde als einer der Gründe angegeben.[303]

[303] StA München I, Az. 112 Js 11282/98.

“Verbrennungsgruben” und Grundwasserstand in Birkenau

Von Carlo Mattogno

1998 veröffentlichte der Ingenieur Willy Wallwey eine ausführliche, hier ebenso wiedergegebene Studie mit dem Titel “Grundwasser im Gelände des KGL [Kriegsgefangenenlager] Birkenau”,[304] in welcher der Nachweis erbracht werden sollte, dass die von mehreren Zeugen erwähnten “Verbrennungsgruben” im Hof des Krematoriums V sowie in der Zone des sogenannten “Bunker 2” aufgrund des damaligen hohen Grundwasserstandes auf dem Gelände von Birkenau technisch unmöglich waren.

Neue Urkunden ermöglichen nun eine vertiefte Behandlung dieses wichtigen Arguments. Zuerst sei allerdings eine Bemerkung allgemeinen Charakters vorausgeschickt.

Zahlreiche Dokumente der Zentralbauleitung von Auschwitz-Birkenau aus den Jahren 1941 bis 1944 erwähnen einen sehr hohen Grundwasserpegel auf dem Territorium von Birkenau, doch gilt es genau zu ermitteln, was mit den betreffenden Hinweisen konkret gemeint ist. Ich führe zwei aufschlussreiche Beispiele an.

In einem “Erläuterungsbericht zum Vorentwurf für den Neubau des Kriegsgefangenenlagers der Waffen-SS, Auschwitz O/S” vom 30. Oktober 1941 liest man unter der Überschrift “Baugrund” folgendes:[305]

> *“Die Bodenbeschaffenheit ist schlecht. Unter der Humuserde tritt Lehm und Tegel zutage, in welchem Kies und Sandlinsen von geringer Mächtigkeit eingebettet sind. Der Grundwasserstand schwankt zwischen 0,30 und 1,20 m. Das Gelände ist z.T. versumpft.”*

In einem “Bauantrag zum Ausbau des Kriegsgefangenenlagers der Waffen-SS in Auschwitz O/S. Errichtung von 25 Stck. Effektenbaracken” vom 4. März 1944 steht unter der Überschrift “*Baugrund*”:[306]

Zuerst veröffentlicht in *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 6, Nr. 4 (2002), S. 421-428.

304 *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 2, Nr. 1 (1998), S. 2-12.

305 “Erläuterungsbericht zum Vorentwurf für den Neubau des Kriegsgefangenenlagers der Waffen-SS, Auschwitz O/S”. RGVA, 502-1-233, S. 14.

306 “Bauantrag zum Ausbau des Kriegsgefangenenlagers der Waffen-SS in Auschwitz O/S. Errichtung von 25 Stck. Effektenbaracken”. RGVA, 502-1-230, S. 95a.

10. Februar 1944

/44/Bg/Im

Betr.: Antrag auf Genehmigung zur Entnahme von Wasser aus der Sola zu Trinkwasserzwecken

Bezug: – – –

Anlg.: – – –

An den
Herrn Regierungspräsidenten
– Abt. III Q –
Kattowitz O/S
Gauhaus

Infolge des katastrophalen Absinkens des Grundwasserstandes im Gebiet von Auschwitz reichen die für die Versorgung des KL und der angeschlossenen Betriebe gebohrten Brunnen nicht mehr aus. Eine Vergrösserung der Brunnengalerie ist durch den stark begrenzten Raum, sowie infolge der für den Ausbau erforderlichen Druckrohre und deren schwierige Beschaffung nicht möglich.

Trotzdem der Verbrauch bis zum Möglichen gedrosselt wurde, ist durch das verstärkte Anlaufen der Weichsel-Union-Werke A.G., die ausschliesslich für die Kriegsproduktion arbeiten, eine starke Verbrauchssteigerung eingetreten. Diese wird infolge Vergrösserung der Deutschen Ausrüstungswerke G.m.b.H, der Grossschlächterei, der Küchenbetriebe sowie der neu erforderlichen Zivil-, Truppen- und Häftlingsunterkünfte noch wesentlich erhöht.

Um diesen kriegswirtschaftlich bedingten Wasser-Mehrverbrauch decken zu können, beabsichtigt die hiesige Dienststelle, Solawasser aufzubereiten bezw. zur Grundwasseranreicherung im hiesigen Brunnengebiet zwischen Sola und Eisenbahnstrecke Auschwitz – Brzeszcze und südwestlich des KL versickern zu lassen.

Zu diesem Zwecke bittet die Zentralbauleitung der Waffen-SS und Polizei Auschwitz um Genehmigung, gegenüber der Rückecke des

– 2 –

Bild 1: Erste Seite des Briefs Jothanns vom 10. Februar 1944 (RGVA, 502-1-155, S. 11).

Firma: Continentale-Wasserwerks Ges.

Betr.: Auftrag Nr.B.W. 19
Gebäude Nr.

Tagelohn- (Neben-) Arbeiten am 6.2.–17.2. 1943

Lfd. Nr.	Name	Firmen Nr.	Beruf	Anzahl der geleisteten Stunden	Materialverbrauch	Kurze Beschreibung der ausgeführten Arbeiten
	6.2.43					
I.	Wachsmuth		Rohrleger	9		Wachtruppe.
II.	Zeclarz		Arbeiter	9		Undichte Kanalrohre
III.	Zaczek		"	9		abgefangen.
	9.2.43					
I.	Wachsmuth		Rohrleger	9		Wachtruppe.
II.	Zeclarz		Arbeiter	9		Kanalrohre abgefangen
	10.2.43					
I.	Wachsmuth		Rohrleger	9		" "
II.	Zeclarz		Arbeiter	9		
	11.2.43					
I.	Wachsmuth		Rohrleger	9		" "
II.	Zeclarz		Arbeiter	9		
	15.2.43					
I.	Hagel		Rohrleger	9		Krematorium 2
						Drainage ~~aufgenommen~~ abgefangen
	16.2.43					
I	Hagel		"	9		" "
	17.2.43					
I.	Hagel		"	9		" "
	17.2.43					
I.	Sobotta		Meister	9		Material zusammen
BI.	Behling		Rohrleger	9		gestellt

Es wird an Eides Statt versichert, daß obige Angaben wahrheitsgemäß gemacht worden sind.

Auschwitz, den 22. Februar 1943 Auschwitz, den 22. Februar 1943

Anerkannt:
(Örtliche Bauführung)

Der Unternehmer: Continentale Wasserwerks-Ges. m.b.H.
Bln.-Charlottenburg, Hardenbergstr. 1
Baustelle

Anm.: Dieser Tagelohnzettel ist täglich auszufüllen; er ist in vierfacher Ausfertigung bis 10 Uhr vormittags des folgenden Tages der örtlichen Bauführung (zum Zwecke der Anerkennung) vorzulegen, die drei Durchschriften zurückbehält. Liegt ein schriftlicher Auftrag nicht vor oder wird der Zettel verspätet eingereicht, so ist eine Anerkennung und somit jede Vergütung ausgeschlossen.

Nr. 46. CWG. 8.40. Cs.

Bild 2: Bericht der Firma Continentale Wasserwerks-Ges. vom 22. Februar 1943 (RGVA, 502-1-157, S. 4).

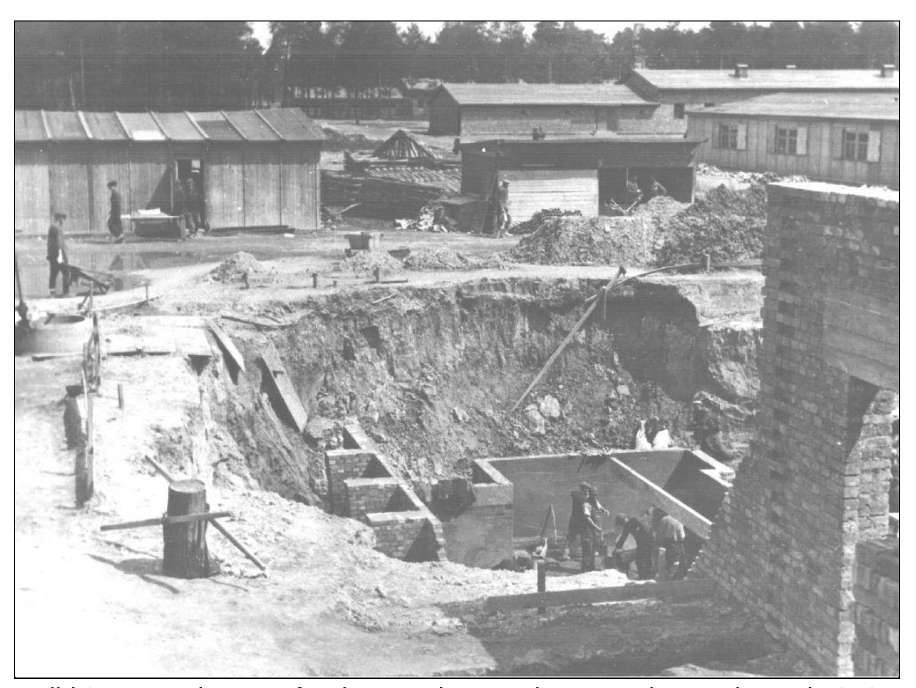


Bild 3: Ausgrabungen für das Fundament der Zentralsauna im Mai 1943.

> *"Die Bodenbeschaffenheit ist schlecht. Unter einer 25 cm starken Humusschicht tritt Lehm zutage, in welchem Kies- und Sandlinsen von geringer Mächtigkeit eingebettet sind. Der Grundwasserstand schwankt zwischen 0,30 und 1,20 m. Das Gelände ist z.T. versumpft."*

Wortwörtlich genommen scheinen diese Angaben zu besagen, dass der Grundwasserpegel in Birkenau nach fast zweieinhalb Jahren nicht um einen einzigen Zentimeter gesunken war. Doch hatten die Arbeiten am Bauwerk 18, die mit "Kanalisation und Kläranlage" in Verbindung standen, am 21. Oktober 1941 eingesetzt und am 13. Dezember 1943 einen allgemeinen Fertigstellungsgrad von 60% erreicht.[307] Noch zu vollenden war nicht das Entwässerungsgrabensystem, sondern die Kläranlage, denn bis September 1943 waren die Entwässerungsgräben E, F und H des Bauabschnitts III bereits fertig ausgehoben,[308] und mir scheint die Annahme naheliegend, dass diese Arbeiten *nach* den bedeutend dringlicheren in den Bauabschnitten I und II in Angriff genommen worden waren.

Zudem hatte man im Gebiet Auschwitz im Februar 1944 ein "katastrophales" Absinken des Grundwasserpegels festgestellt. Dies geht aus einem

---

[307] RGVA, 502-1-320, S. 67.
[308] RGVA, 502-1-27, S. 7.

Brief des Leiters der Zentralbauleitung Jothann "an den Regierungspräsidenten – Abt. IIIQ – Kattowitz" vom 10. Februar 1944 hervor, der wie folgt beginnt:[309]

> *"Infolge des katastrophalen Absinkens des Grundwasserstandes im Gebiet von Auschwitz reichen die für die Versorgung des KL und der angeschlossenen Betriebe gebauten Brunnen nicht mehr aus."* (siehe Bild 1)

Obwohl hier vom Stammlager Auschwitz (KL) die Rede ist und nicht etwa vom weiter westlich gelegenen Lager Birkenau, das in unmittelbarer Nähe der Flüsse Sola und Weichsel lag,[310] legt dieses Schreiben nahe, dass weniger als einen Monat später, am 4. März 1944, der Grundwasserstand in Birkenau selbst ebenfalls deutlich niedriger gewesen sein könnte als im Oktober 1941. Es könnte zudem sein, dass sich die Hinweise auf den Grundwasserpegel in den Dokumenten aus den Jahren 1943 und 1944 nicht auf aktuelle Untersuchungen stützen, sondern dass sie rein bürokratischen Charakter haben und tatsächlich den Stand von Oktober 1941 wiederspiegeln. In der Praxis könnten die Angaben unter der Überschrift "Baugrund" ganz einfach vom einem Dokument auf das andere übertragen worden sein.

Eine Reihe zuvor unbekannter Dokumente ermöglicht es indessen, uns eine recht genauer Vorstellung davon zu machen, wie sich die Lage im Jahre 1943 darbot. Es handelt sich um elf Berichte der Firma Continentale Wasserwerks-Gesellschaft über die vom 6. Februar bis zum 7. August 1943 in Birkenau durchgeführten Entwässerungsarbeiten. Die ersten drei davon sind Rechenschaftsberichte über die in den Zeiträumen vom 6. bis zum 17. Februar[311] (siehe Bild 2), vom 18. Februar bis zum 20. März[312] sowie vom 22. bis zum 31. März 1943[313] unternommenen Nebenarbeiten. Bei den restlichen acht handelt es sich um Aufstellungen über die Pumpenstunden, die in Birkenau in den Zeiträumen vom 21. bis 27. März,[314] 28. März - 3. April,[315] 4. bis 10. April,[316] 11. bis 18. April,[317] 18. April bis 8.

---

309 RGVA, 502-1-155, S. 11.

310 Aufgrund der Versumpfung des Gebietes um Birkenau wäre es praktisch unmöglich gewesen, dort Trinkwasserbohrungen durchzuführen.

311 Continentale Wasserwerks Ges., *Tagelohn- (Neben-) Arbeiten am 6.2. – 17.2. 1943,* datiert auf den 22. Februar 1943. RGVA, 502-1-157, S. 4.

312 "Tagelohn- (Neben-) Arbeiten am 18.2. – 20.3. 1943", datiert auf den 22. März 1943. RGVA, 502-1-157, S. 5.

313 "Tagelohn- (Neben-) Arbeiten am 22.3. – 31.3. 1943", datiert auf den 5. April 1943. RGVA, 502-1-157, S. 6.

314 "Aufstellung über die in der Woche vom 21.3. – 27.3. 43 im Kgl. geleisteten Pumpenstunden mittels Handpumpen", datiert auf den 1. April 1943. RGVA, 502-1-157, S. 54.

315 Aufstellung vom 5. April 1943. RGVA, 502-1-157, S. 53.

316 Aufstellung vom 15. April 1943. RGVA, 502-1-157, S. 52.

317 Aufstellung vom 17. April 1943. RGVA, 502-1-157, S. 51.

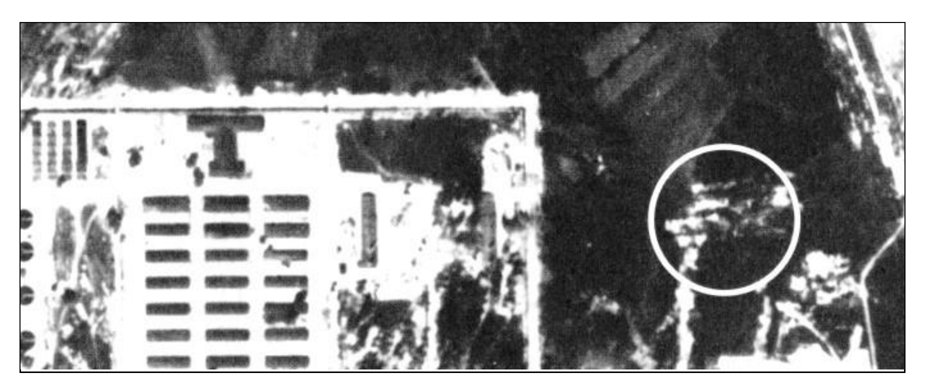


Bild 4: Alliierte Luftaufnahme des Lagers Birkenau, nördlich des Krematoriums V. Eingekreist: Massengräber.

Mai,[318] 28. Juni bis 10. Juli,[319] 12. bis 24. Juli[320] sowie 26. Juli bis 7. August[321] 1943 mittels Handpumpen geleistet worden waren.

Diese Arbeiten wurden für das Bauwerk (BW) 19 durchgeführt, das freilich zu jenem Zeitpunkt nicht mit der Kanalisation und Kläranlage in Beziehung stand – diese Aufgaben fielen in den Kompetenzbereich des BW 18 –, sondern mit der Wasserversorgungsanlage des Lagers. Schließt man einen – nicht sehr wahrscheinlichen – Irrtum aus, so lässt sich diese Anomalie mit administrativen Gepflogenheiten erklären. Insgesamt wurden 1.931,5 Pumpenstunden geleistet; die Arbeit wurde größtenteils im Bauabschnitt (BA) II durchgeführt, wo insbesondere 251 Pumpenstunden zur Entwässerung der Baugrube des Krematoriums II sowie 269 Pumpenstunden zur Entwässerung der Baugrube des Krematoriums III anfielen. Diese beiden Krematorien besaßen ein halbunterirdisches Kellergeschoss, dessen Fußboden sich rund 2 Meter unterhalb des Erdbodens befand. Unter dem Fußboden lag eine 50 cm Kellersohle aus Zement, welche dazu diente, den Grundwasserdruck abzudämpfen.[322]

Folglich mag der Grundwasserpegel während dieses Zeitraums gefallen sein, jedoch bestimmt nicht unter einen Stand von zwei bis zweieinhalb Metern.

Wie ist nun der Umstand zu erklären, dass eine im Mai 1943[323] entstandene Fotografie der Ausgrabungsarbeiten für die Zentralsauna eine mehr

[318] Aufstellung vom 10. Mai 1943. RGVA, 502-1-157, S. 50.
[319] Aufstellung vom 12. Juli 1943. RGVA, 502-1-157, S. 44.
[320] Aufstellung vom 26. Juli 1943. RGVA, 502-1-157, S. 43.
[321] Aufstellung vom 9. August 1943. RGVA, 502-1-157, S. 42.
[322] Brief des Leiters der Zentralbauleitung (SS-Hauptsturmführer Bischoff) an die Firma Huta vom 14. Oktober 1942. RGVA, 502-1-313, S. 112.
[323] Der Bau der Zentralsauna begann am 30. April 1943. RGVA, 502-1-320, S. 7.



Bild 5: Nördlich des Krematoriums V verlaufende Entwässerungsgrube.

als 4,3 m tiefe Grube mit völlig trockenem Grund erkennen lässt[324] (siehe Bild 3[325])? Die Antwort auf diese Frage geht aus den oben genannten Berichten hervor: Die Grabarbeiten, welche dem Bau der Zentralsauna vorausgingen, wurden sicherlich mit Hilfe von Entwässerungspumpen vorgenommen, und zwar vermutlich von motorbetriebenen, denn in den Berichten über mittels Handpumpen durchgeführte Arbeiten findet sich kein diesbezüglicher Hinweis.

Andere Dokumente bestätigen, dass der Grundwasserstand während dieses Zeitraums wesentlich höher als die erwähnten 4,30 m lag. In einem Bericht vom 9. Mai 1943, in dem es um die von SS-Brigadeführer Kammler, Chef des Bauwesens beim WVHA, anlässlich seines Auschwitz-Besuchs vom 7. Mai jenes Jahres getroffenen Maßnahmen ging, schrieb der damalige Chef der Auschwitzer Zentralbauleitung, SS-Sturmbannführer Bischoff:[326]

> *"Gegen das Grubensystem spricht er* [der SS-Standortarzt] *sich aus, da durch den hohen Grundwasserstand eine Verseuchung des Grundwassers zu erwarten ist,* [...]*"*

---

[324] "Nach den endgültigen Angaben der Heizungsfirma muß die Heizkellersohle von -3,70 auf -4,30 m vertieft werden." Brief Bischoffs vom 24. März 1943. RGVA, 502-2-336, S. 19. Der Hinweis bezieht sich auf zwei mit Heißluft betriebene Entwesungsöfen, welche die Firma Topf im Kellerraum der Zentralsauna installierte.

[325] APMO, Negativ Nr. 20995/465.

[326] RGVA, 502-1-233, S. 36.



Bild 6: Entwässerungsgrube in einem anderen Sektor des Lagers Birkenau. Die genaue Stelle lässt sich nur schwer lokalisieren.

In einem späteren, auf den 19. Juli 1943 datierten Bericht zum Thema "Latrinen im Bauabschnitt III" meldete Bischoff:[327]

> *"Es ist auch mit 99%iger Sicherheit anzunehmen, daß das Wasser durch den schlechten Untergrund nicht filtriert wird, und da der Bauabschnitt III zwischen Weichsel und Sola liegt, ist es ziemlich wahrscheinlich, daß der Grundwasserstrom von diesem Bauabschnitt (total versumpftes Gebiet) auch noch das KL durchflutet und dortselbst die Wasserversorgung durch Verseuchung des Grundwassers gefährdet. Die Aufstellung von Feldlatrinen muß daher aus hygienischen Gründen unbedingt abgelehnt werden, zumal es sich hier, wie bereits erwähnt, um ein total versumpftes Gebiet handelt."*

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Anstieg des Grundwasserpegels im Bauabschnitt II, welcher 1943 den Einsatz von Pumpen erforderlich machte, durch den Grundwasserstrom aus dem Bauabschnitt III ausgelöst worden war.

Ende 1942, als der sogenannte "Bunker 2" mit seinen angeblichen Menschentötungsgaskammern dem Vernehmen nach in Funktion getreten sein soll, waren die Arbeiten am Bauwerk 18, also dem Entwässerungssystem, erst zu 40% vollendet. Dementsprechend war der hohe Grundwasserpegel damals noch höher. Außerhalb des Lagergeländes entsprach die Situation der im Bericht vom 30. Oktober 1941 beschriebenen, d.h. der Grundwasserstand schwankte noch zwischen 0,30 und 1,20 m. Somit ist

[327] RGVA, 502-1-83, S. 111-112.

klar, dass die angeblichen "Verbrennungsgräben" beim "Bunker 1" nicht tiefer als einen Meter sein konnten.

Der tatsächliche Hintergrund dieser verzerrten Zeugenaussagen sind Massengräber, die in der ersten Hälfte 1942 ausgehoben worden waren, als das kleine Krematorium im Stammlager die Leichen der Seuchenopfer nicht mehr einzuäschern vermochte. Der hohe Grundwasserstand liefert auch eine zwanglose Erklärung für die außerordentliche Länge und Breite der Massengräber, durch die man deren mangelnde Tiefe ausglich. Auf zwei im Jahre 1944 entstandenen Luftaufnahmen erkennt man in der Tat außerhalb des Lagers Birkenau (ca. 160 m nördlich des Krematoriums V, vgl. Bild 4[328]) die Spuren von vier Gruben, die ca. 10 Meter breit waren; zwei davon waren etwa 100 m lang, die anderen beiden rund 130 m.[329]

Anfang Sommer 1944 war der Grundwasserpegel, der zu Beginn jenes Jahres abgesunken war, erneut gestiegen. Dies geht aus einem Fernschreiben Jothanns an Kammler vom 2. Juni 1944 hervor. Jothann erläuterte, dass er die Genehmigung zur Benutzung von 14 im Bauabschnitt III des Lagers Birkenau befindlichen Baracken aus hygienisch-sanitären Gründen verweigert hatte, und ergänzte:[330]

> *"Baracken sind nur zum Teil eingedeckt, Gelände sumpfig und in keiner Form planiert. Verseuchung des Grundwassers und Bildung von sonstigen Seuchenherden wird befürchtet."*

Somit wäre man mit Sicherheit auf Wasser gestoßen, hätte man im Nordhof des Krematoriums V zwei bis drei Meter tiefe Gräben ausgehoben. In der Zone um den sogenannten "Bunker 2" herum, die sich außerhalb des Lagergeländes befand, war der Grundwasserpegel noch höher und die Aushebung von Gräben dieser Tiefe folglich absolut unmöglich.

Im März 1945 war der Grundwasserstand wieder verhältnismäßig tief, wie man den Bildern 5[331] und 6[332] entnehmen kann, doch waren seit dem hier zur Debatte stehenden Zeitraum damals schon sechs oder mehr Monate verstrichen, so dass diese Aufnahmen einen Grundwasserpegel erkennen lassen, der sich von demjenigen des Sommers 1944 unterscheidet.

---

[328] U.S. National Archives, RG 373 Can D 1508, exp. 3056; vgl. John C. Ball, *Air Photo Evidence: World War Two Photos of Alleged Mass Murder Sites Analyzed*, 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2015, S. 117-119.

[329] NA, Mission: 60 PRS/462 60 SQ. Can: D 1508. Exposures [Aufnahmen] 3055 und 3056.

[330] RGVA, 502-1-83, S. 2.

[331] APMO, Microfilm N. 909.

[332] GARF, 7021-128-244, S. 28.

Abkürzungen

APMO: Archiwum Panstwowego Muzeum Oświęcim-Brezinka (Archiv des Staatlichen Auschwitz-Museums).

GARF: Gosudarstvennii Archiv Rossiskoi Federatsii (Staatsarchiv der Russischen Föderation, Moskau).

NA: National Archives, Washington

RGVA: Rossiskii Gosudarstvennii Vojennii Archiv (Russisches Staatliches Kriegsarchiv, ehemals TCIDK, Tsentr Chranenija Istoriko-Dokumentalnich Kollektsii, Zentrum zur Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen), Moskau.

Verbrennung von Viehkadavern im Freien

Von Heinrich Köchel

Im Zusammenhang mit einer Beurteilung der Zahl der Leichen, die Berichten zufolge in den verschiedenen von deutschen Behörden während des Zweiten Weltkriegs eingerichteten Konzentrations-, Arbeits-, Durchgangs- und/oder Vernichtungslagern beseitigt wurden, ist die Kapazität der entsprechenden Einrichtungen – Krematorien, offene Feuergruben und Scheiterhaufen sowie Massengräber – ein wesentliches Element. Die Literatur hinsichtlich der Krematorien ist ziemlich reichhaltig und technisch gut dokumentiert, besonders durch die Arbeiten von Jean-Claude Pressac und Carlo Mattogno. Speziell das Lager Auschwitz war mit Krematorien gut ausgestattet. Die anderen in Ostpolen eingerichteten Lager (Treblinka, Sobibór und Belzec) besaßen solche technisch ausgefeilten Einrichtungen nicht. Hier mussten die Leichen im Freien verbrannt werden. Diesen Lagern werden traditionell zwei Millionen Opfer zugeschrieben. Der Verfasser untersucht, inwiefern die Beseitigung so vieler Leichen nach unseren heutigen Kenntnissen über die Verbrennung von Tierkadavern machbar war.

1. Berichte über Leichenverbrennungen in deutschen Lagern im 2. Weltkrieg

Im Buch von Yitzak Arad, *Belzec, Sobibor, Treblinka*, wird erklärt, dass diese Opfer hauptsächlich in der Zeit von Herbst 1942 bis Anfang 1943 in Gaskammern mittels Kohlenmonoxidgas (aus einem Dieselmotor) getötet und zunächst im Lager vergraben wurden. Wegen der Gefahr einer Verseuchung des Grundwassers durch die große Zahl solcher Leichen, aber auch wegen der Sorge über eine mögliche spätere Entdeckung dieser Massenmordbeweise, wurden diese Leichen dann im ersten Halbjahr 1943 wieder ausgegraben und im Verlaufe von mehreren Monaten verbrannt.

Abgesehen davon, dass solche Verbrennungen wegen der lodernden Flammen, der starken Hitze, des beißenden Rauches und des unerträglichen Gestanks als sehr eindrucksvoll beschrieben werden, gibt es hierzu nur wenige präzise Angaben. Manche Zeugen geben an, dass Menschen auch bei lebendigem Leibe in den Flammen umkamen, entweder, weil sie gezwungen wurden, sich ins Feuer hineinzustürzen, oder weil man sie in

Gruppen von einem LKW mit Kippeinrichtung hineinfallen ließ. Dies ist jedoch nicht recht glaubhaft, da solche starken Feuer auch für die Henkersknechte und für die Fahrzeuge eine große Gefahr darstellten.

Yitzak Arad gibt in seinem oben erwähnten Buch folgende Schilderung solcher Verbrennungen im Freien:

> *"*[Treblinka:] *Die Verbrennungseinrichtung bestand aus einem Rost in Form von 5 oder 6 Eisenbahnschienen, die auf drei Reihen etwa 70 cm hoher Betonblöcke ruhten. Die Einrichtung war etwa 30 m breit* […].
> […] *SS Oberscharführer Heinrich Matthes, der Führer des "Vernichtungsareals" in Treblinka, sagte aus:*
>
> > […] *Die Leichen wurden auf diese Schienen gehäuft. Unter die Schienen legte man Reisig. Das Holz wurde mit Benzin übergossen."* (S. 174)
>
> "[…] *ein anderes Sonderkommando, das 'Feuerkolonne' genannt wurde, nahmen die Leichen von den Bahren herunter und häuften sie schichtweise auf den Rost bis zu einer Höhe von 2 Metern. Etwa 2.000 bis 2.500 Leichen – manchmal sogar 3.000 – wurden auf den Rost gepackt. Wenn alles fertig war, wurden trockenes Holz und Zweige, die unter den Rost gelegt worden waren, angezündet. Der ganze Bau, mit den Leichen, wurde schnell von Flammen Feuer umhüllt. Die Schienen glühten und die Flammen schossen 10 m hoch.*
> *Anfangs wurden die Leichen mit einer brennbaren Flüssigkeit übergossen, um das Feuer zu beschleunigen, dies wurde jedoch später nicht mehr für nötig gehalten; die für die Kremierung verantwortlichen SS-Männer überzeugten sich, dass die Leichen auch ohne zusätzlichen Brennstoff gut genug brannten.*
> *Yechiel Reichman, ein Mitglied der 'Feuerkolonne', schreibt dazu:*
>
> > *Der SS-'Fachmann' für Leichenverbrennung befahl uns, Frauen – insbesondere dicke Frauen – bäuchlings als erste Schicht auszulegen. Die zweite Schichte konnte aus dem bestehen, was auch immer gebracht wurde.* […] *Der 'Fachmann' befahl uns, trockene Zweige unter den Rost zu legen und sie anzuzünden. Das Feuer fasste dann innerhalb weniger Minuten, so dass es schwierig war, näher als 50 m an den Herd heranzugehen."* (S. 175)



Rauch und Qualm so weit das Auge reicht: typisch für niedrige Brenntemperaturen.
(Alle Fotos von www.whale.to/m/fmd70.html)



Verkohlung, nicht Verbrennung.



> *"Die Leichenverbrennungen liefen Tag und Nacht. Tagsüber wurden die Leichen herangeschafft und auf die Roste gelegt; abends wurde sie angezündet und sie brannten die ganze Nacht. Wenn das Feuer erloschen war, lagen nur noch Skelette und verstreute Knochen auf dem Rost und Aschehaufen darunter. "* (S. 176)
>
> *"In Belzec waren alle 600.000 Opfer schon begraben, als die Verbrennungen begannen. Sie mussten innerhalb von vier oder fünf Monaten ausgegraben und verbrannt werden."* (S. 177)
>
> *"In Belzec und Treblinka* […] *musste ein System gefunden werden, mit dem 150.000 bis 200.000 Leichen pro Monat und 5.000 bis 7.000 pro Tag verbrannt werden konnten. Durch die Verwendung* […] *von einfach gebauten, riesigen Freiluftherden* […] *gelang es der Mannschaft der Operation Reinhard, ihre Mission zur Kremierung und Auslöschung ihres abscheulichen Verbrechens zu vollenden."* (p. 178)

Arads Buch enthält gewisse Angaben über Größe und Auslegung dieser Lager, und obwohl diese Angaben nicht genau mit anderen Quellen übereinstimmen, kann man sich einen Überblick über die Flächen verschaffen, die dort den jeweiligen "Todeszonen" für die behaupteten Vernichtungsanlagen, Massengräber und für die anschließende Verbrennung zur Verfügung standen:

Lager	Größe der "Todeszone"	Fläche	Arads Daten
Belzec:	275 m × 90 m	≈ 24,750 m²	Karte (S. 437) zus. mit Gesamtgröße des Lagers (S. 27: ca. 275 m × 275 m)
Treblinka:	250 m × 200 m	≈ 50,000 m²	S. 41*
Sobibór:	150 m × 100 m	≈ 15,000 m²	Karte (S. 35) zus. mit Gesamtgröße des Lagers (S. 30: 600 m × 400 m)

*Eine offizielle polnische Quelle, basierend auf einer Vermessung des Lagers von 1945, gibt eine Fläche von nur 14,000 m² für die "Todeszone" von Treblinka an, vgl. Graf/Mattogno, S. 91, 321.

Zeugenaussagen zufolge wurden Tausende von z.T. gefrorenen Leichen in weniger als einem Tag mit minimalem Brennstoffaufwand auf Herden verbrannt, die laut Arad eine Fläche von 1.000 m² (Treblinka) bis 1.500 m² (Belzec und Sobibór) aufwiesen. Am Ende sollen nur Asche und kleine

Knochen übrig geblieben sein, die leicht mit Stampfern zu Staub zerschlagen werden konnten. So unglaublich diese Aussagen auch anmuten, so haben sie doch bisher als wahr gegolten und als Beweise in verschiedenen Strafprozessen gedient.

Eine neuere Analyse der Verbrennungsherde von M. Tregenza (2000, S. 253) geht noch einen Schritt weiter. In einem deutschen Strafprozess gegen vormalige SS-Wachmannschaften sagten Zeugen aus, dass die in Belzec verwendeten Herde etwa 5 mal 5 Meter groß waren und dass es fünf solcher Herde gegeben habe, obwohl die Angeklagten darauf bestanden, dass es lediglich zwei dieser Herde gegeben habe. Tregenza extrapolierte diese Angaben über die diesem Lager bislang zugeschriebenen Opferzahlen und sagt:

> *"Es herrscht weitgehende Uneinigkeit bezüglich der Anzahl der Scheiterhaufen in Belzec. Zeugen aus dem Dorf sagen aus, dass bis zu fünf verwendet wurden, wohingegen das SS-Personal während der Gerichtsverhandlungen in München anno 1963/1964 von zwei Scheiterhaufen sprach. Ihren Angaben zufolge wurden mindestens 500.000 Menschen auf diesen Scheiterhaufen verbrannt. Wenn man davon ausgeht, dass mindestens 500.000 Leichen auf zwei Scheiterhaufen verbrannt wurden, muss man für fünf Scheiterhaufen eine wesentlich höhere Zahl annehmen – womöglich doppelt so hoch – als die bisher angenommenen 600.000 Menschen."*

Solche Berechnungen zeigen bestenfalls, wie unsicher die Beweislage bis heute ist. Tregenzas unkritische Übernahme der behaupteten Herdgröße ist jedoch auch insofern interessant, als sie zeigt, wie wenig der Autor über die Probleme der Leichenverbrennung weiß bzw. wie wenig ihn die Frage der Wirklichkeitstreue dieser Aussagen kümmert.

2. Verbrennung von Tierkadavern während der Maul- und Klauenseuche von 2001

Im Jahr 2001 wurde Europa und speziell Großbritannien von einer Epidemie der Maul- und Klauenseuche heimgesucht. Dies erlaubt uns, das Problem der Verbrennungen großen Mengen von Menschenleichen im Freien genauer zu untersuchen, da die Medien diesen Ereignissen breiten Raum geschenkt haben. Die verschiedenen Beispiele einer Verbrennung von Kadavern durch die Behörden geben uns detaillierte Hinweise in Bezug auf die Vorgehensweise, speziell hinsichtlich der benötigten Menge an Brennstoff, der Größe der Scheiterhaufen, der Dauer der Verbrennung, aber auch hinsichtlich der Arbeitskräfte oder der für den Aufbau der Verbrennungsstellen usw. benötigten Zeit.


Feuerfeste Anzüge

Die Tabelle am Ende stellt Informationen zusammen, die sich aus diversen Zeitungsartikeln ergeben, welche über acht tatsächliche Ereignisse berichteten (die manchmal von mehreren Quellen erwähnt werden), sowie aus zwei typischen Anweisungen, die ausdrücklich zum Bau und Betrieb solcher Massenkremierungen im Freien zusammengestellt worden sind. Die Quellen betreffen zwar sämtlich die Verbrennung von Tieren – Rinder, Schweine, Schafe – lassen sich jedoch auf menschliche Leichen ausweiten, da ihre jeweilige Zusammensetzung bezüglich Fett- oder Wassergehalt usw. recht ähnlich ist. Außerdem lassen einige dieser Anweisungen Ausweitungen auf andere Tierarten ausdrücklich zu (ohne freilich Menschen zu erwähnen).

Die Auswertung der in der unten wiedergegebenen Tabelle aufgeführten Daten liefert die folgenden Ergebnisse:

2.1. Art und Menge der Brennstoffe

Die Scheiterhaufen sind grundsätzlich ähnlich hinsichtlich der verwendeten Brennstoffe. Hauptbrennstoff ist Kohle, da jedoch Eisenbahnschwellen ein wesentliches Element beim Aufbau des Brennhaufens sind, tragen auch sie einen erheblichen Anteil an Energie bei. Daneben werden als Energieträger weitere Brennstoffe erwähnt, z.B. hölzerne Paletten, Autoreifen, mit Öl getränkte Strohballen (zum Anzünden) und schließlich auch hier und da Thermit als Zündmaterial.

Die tierärztlichen Anweisungen besagen, dass zum Zweck der Anlage eines Brennhaufens die Tierarten ineinander umgerechnet werden können, und zwar derart, dass ein Rind vier Schweinen oder vier geschorenen Schafen bzw. drei ungeschorenen Schafen entspricht. Wenn man den Heizwert der verschiedenen Brennstoffe zugrunde legt und die Summe dann als äquivalente Menge Holz ausdrückt, ergeben sich Werte zwischen 125 und 875 kg Holz pro Schweinäquivalent bei etwa 310 als Mittelwert. Angesichts dieser relativ großen Schwankungsbreite erscheint es angezeigt, die beiden extremen Werte zu verwerfen, der so korrigierte Mittelwert liegt dann bei etwa 270 kg Holz pro Schweinäquivalent.

Betrachtet man menschliche Körper in dieser Weise, so kann man die vorsichtige Annahme machen, dass zwei menschliche Leichen einem Schweinekadaver entsprechen, bzw. acht menschliche Leichen einem Rin-

derkadaver. Man erhält so eine Menge von etwa 135 kg Holz, die für die Verbrennung einer Leiche eingesetzt werden müsste. Je nach Holzart entspricht dieses Gewicht etwa 0,2 bis 0,3 Kubikmetern trockenen (!) Holzes.

2.2. Auslegung der Brennstellen

Die Quellen sind sich darin einig, dass – bei gegebener Beladung – ein schmaler und langer Brennhaufen einer mehr quadratischen Form vorzuziehen ist. Das leuchtet ein, denn eine gute Luftzufuhr ist ganz wesentlich für eine gute, d.h. heiße und rasche Verbrennung. Je weiter der Weg vom Rande des Haufens bis in die Mitte ist, desto größer ist die Gefahr, dass die Brennmasse dort nicht ausreichend brennen kann, in sich zusammenfällt und schließlich bei eher niedriger Temperatur nur noch schmort. Zudem ist es bei Bedarf extrem schwierig, zusätzlichen Brennstoff an Stellen zuzuführen, die weiter vom Rand des Haufens entfernt sind.

Allgemein geben die Quellen an, dass ein Brennhaufen nicht breiter sein solle als 2,5 Meter, da dies der Länge einer Eisenbahnschwelle entspricht. Diese Dimension ist auch günstig in Bezug auf den Aufbau bzw. die Beladung solcher Haufen von der Längsseite aus, da die Helfer von beiden Seiten einander zuarbeiten können. Fotografien und Schemazeichnungen zeigen, dass Rinder generell in einer Schicht auf die unten liegenden Brennstoffe platziert werden, während man Schafe und Schweine auch mehrschichtig laden kann, wobei die Höhe insgesamt 1,8 bis 2 Meter nicht überschreitet. Manuell kann man ohnehin kaum höher arbeiten, und es bestünde außerdem die Gefahr, dass der Haufen nach der Seite abkippt, etwa wegen ungleichmäßiger Verbrennung oder auch wegen einem möglichen Auftauen gefrorenen Bodens. Bei dem beschriebenen Aufbau des Haufens ergibt sich, senkrecht zur Längsrichtung, ein grob trapezförmiger Querschnitt von ca. 3 bis 4 m² Fläche, bzw. einem Volumen von 3 bis 4 m³ pro laufenden Meter Herdlänge.

Falls die geographische Lage es nicht erlaubt, einen einzigen, langen Scheiterhaufen auszulegen, ist es natürlich möglich, mehrere Haufen nebeneinander zu errichten. In einem solchen Fall sind Sicherheitsabstände zwischen den Herden einzuhalten, besonders dann, wenn nicht alle Herde gleichzeitig gezündet werden, so dass sie sich in unterschiedlichen Phasen des Aufbaus, Abbrennens oder Ausräumens befinden. Für die aus der MKS-Seuche des Jahres 2001 resultierenden Scheiterhaufen wird angegeben, dass man einen Mindestabstand von 250 Metern beachten solle. Ein Zeuge für die deutschen Lager der Kriegszeit sprach von einem Bereich von 50 Metern zu einem brennenden Herd, der nicht betretbar war. Ent-

sprechendes gilt verständlicherweise auch für künstliche oder natürliche Brände, also etwa Haus- oder Waldbrände.

Unter Zugrundelegung der MKS-Daten des Jahres 2001 kann man also berechnen, dass für den Fall eines einzigen Scheiterhaufens von 1000 Metern Länge und einem Sicherheitsabstand von 250 Metern darum herum eine Gesamtfläche von 500 mal 1000 m² nötig wäre, zuzüglich der Sicherheitszonen an jedem Ende (2 Halbkreise von je 250 m Radius), also etwas mehr als 50 Hektar benötigt würde. Bei einer Aufteilung auf vier Haufen von je 250 m Länge wären sogar fast 100 Hektar (ca. 1 km²) nötig.

2.3 Dauer der Verbrennung

Die Quellen machen unterschiedliche Angaben über die Zeit, die für eine vollständige Verbrennung nötig ist, von "mindestens 24 Stunden" bis "1 bis 2 Wochen". Vermutlich beziehen sich die kurzen Zeiten auf tatsächliche, mit Flammen brennende Feuer, die längeren auf den Zeitraum, über den der Herd noch warm ist.

2.4 Arbeitsaufwand und andere Überlegungen

Der Bericht über die Verbrennung von 800 Schafen in Frankreich (s.u.) spricht von 100 Soldaten, die hier eingesetzt wurden, erwähnt aber auch eine Flotte von Lastkraftwagen (und vermutlich auch andere Hilfsmittel), die Verwendung fanden.

3. Die Verbrennung von Leichen im Freien in den Konzentrationslagern im Lichte der MKS-Daten

Die Beseitigung von Leichen in Konzentrationslagern unterscheidet sich von der Verbrennung von Tierkadavern in einer Reihe von Gesichtspunkten:

- Die Leichen mussten so weit zu Asche verbrannt werden, dass keine identifizierbaren Reste mehr übrig blieben. Die Literatur sagt aus, dass hierfür die eventuell noch verbleibenden Knochenreste manuell zu Pulver zermahlen wurden. Dies ist erst möglich, wenn die Herde entsprechend abgekühlt sind.
- Den zugänglichen Zeugenberichten nach zu urteilen, kann man davon ausgehen, dass für die Verbrennungen hauptsächlich Holz und nicht Kohle eingesetzt wurde, da Holz in Form von mehr oder weniger großen Stücken auch von Hand transportiert werden kann, während für Kohle ein Minimum an mechanischen Mitteln (Schaufeln, Schubkarren usw.) vorhanden sein müssen, von denen kein Zeuge je berichtet.

- Da Holz pro Gewichtseinheit einen niedrigeren Brennwert als Kohle und Koks hat und außerdem eine geringere Dichte aufweist, sind solche holzbefeuerten Herde zwangsläufig voluminöser als dies für Kohle/Koks der Fall wäre; d.h. die Belegung mit Leichen pro Grundfläche ist für Holzscheiterhaufen geringer als für Kohle-/Koksscheiterhaufen.
- Holzfeuer brennen im Allgemeinen mit einer niedrigeren Temperatur als Kohlefeuer, so dass es schwieriger ist, Leichen auf diese Weise vollständig zu Asche zu verbrennen.
- Man wird davon ausgehen können, dass jedwedes Feuerholz von frisch gefällten Bäumen aus den umliegenden Wäldern stammte. Da frisches, feuchtes Holz etwa nur die Hälfte des Brennwertes von trockenem Holz hat, hätte dies den Holzbedarf verdoppelt, die Brenndauer der Scheiterhaufen verlängert und die durchschnittliche Temperatur solcher Scheiterhaufen zusätzlich verringert, was den ganzen Vorgang verkompliziert hätte.

Aufgrund der obigen Ausführungen kann man sagen, dass für die Verbrennung einer menschlichen Leiche im Freien jeweils mindestens 0,2 bis 0,3 Kubikmeter trockenes Holz benötigt wird (oder 0,4 bis 0,6 Kubikmeter frisches Holz). Zusammen mit der Leiche selbst und den für eine gute Verbrennung nötigen Zwischenräumen konnte ein typisches Feuer vielleicht zwei Leichen pro Kubikmeter aufnehmen (und eine Leiche für frisches Holz). Die optimale Auslegung der Brennhaufen, wie sie weiter oben für



Viehkadaververbrennung aus der Luftperspektive. Die angeblich wesentlich größeren Verbrennungsstellen in Auschwitz hätten die ganze Umgebung unter Rauch gesetzt. Davon ist freilich auf den alliierten Luftaufnahmen nichts zu sehen.

kleinere Tierkadaver diskutiert wurde, könnte somit eine Beladung mit etwa 8 – 10 Leichen pro laufenden Meter erlauben (oder mit etwa 4 bis 5 für einen suboptimalen Scheiterhaufen aus frischen Holz). Im praktischen Betrieb waren die Verhältnisse sicherlich nicht ideal, so dass die tatsächlichen Scheiterhaufen weniger als die erwähnte Zahl von Leichen hätten aufnehmen können.

Daher waren für die Tagesleistungen von 5.000 bis 7.000 Leichen, die in den Lagern verbrannt werden mussten, wenn wir der tradierten Geschichtsversion folgen, Scheiterhaufen aus trockenem Holz wären nötig gewesen, die bei einer Breite von 2,5 m eine Länge von mindestens 500 bis 700 m oder mehr aufgewiesen hätten (bzw. 1.000 bis 1.400 m in Falle frischen Holzes).

Nach dem Aufbau wurden die Haufen gezündet und brannten dann ein bis zwei Tage, wie für die MKS-Verbrennungen von 2001 berichtet wird. Aus Erfahrung mit größeren Haufen heißer Asche weiß man, dass solche Haufen durchaus noch mehrere Tage heiß bleiben, möglicherweise eine Woche nach Zündung. Danach mussten die Haufen nach Knochenresten durchkämmt und diese zermahlen werden, wofür vermutlich auch mehr als ein Tag benötigt wurde. Es ist daher realistisch anzunehmen, dass der Platz für einen bestimmten Herd auf etwa 10 Tage insgesamt belegt war, bevor dort ein neuer Herd aufgebaut werden konnte.

Für die in der Literatur erwähnte Verbrennungsleistung von täglich bis zu 7.000 Leichen mussten also jederzeit insgesamt etwa 10 Herde gleichzeitig – in verschiedenen Stadien des Prozesses – vorhanden sein. Wenn man auch nur einen Abstand von 100 m zwischen zwei Herden und um die Peripherie aller Herde ansetzt, so ergibt sich eine Gesamtfläche von etwa 1.000 mal 1.000 m, die für solche Aktionen mit trockenem Holz vorhanden gewesen sein müsste (und doppelt so viel für frisches Holz). Eine solche Fläche übersteigt bei weitem die Dimensionen, die in der Literatur diesen Lagern insgesamt zugeschrieben werden. Tatsächlich übersteigt sie bei weitem die Gesamtgröße jedes einzelnen dieser Lager, also nicht nur die Größe des Lagerteils, in dem diese Aktion stattgefunden haben sollen.

Absolut notwendig ist natürlich die Verfügbarkeit von Brennstoffen. Dieses Problem wird von der traditionellen Literatur überhaupt nicht erwähnt, geschweige denn diskutiert. Tatsächlich wird sogar behauptet, die Verbrennungen habe keinerlei Brennstoff benötigt. Unter der Annahme, dass trocknes Holz der Hauptbrennstoff war, kommt man auf eine Menge von 1.400 bis 2.100 Kubikmetern Holz (trocken und gesägt) das täglich in die Lager gebracht werden musste für die Verbrennung von 7.000 Leichen.

Das entspricht 200 LKW-Ladungen, bzw. 70 bis 100 mittleren Güterwagen bei Eisenbahntransport, und dies täglich über mehrere Monate. Angesichts der unsicheren Transportsituation in der Kriegszeit wäre es auch angezeigt gewesen, eine Mindestreserve von 2 oder 3 Tagesleistungen anzulegen, also 3.000 bis 6.000 Kubikmeter Holz einzulagern. Wenn solche 2.5 m langen Stämme auf 3 m Höhe aufgestapelt werden, wäre der resultierende Holzstapel 400 bis 800 m lang, und die dafür nötige Lagerfläche wäre 1.000 oder 2.000 m² – wozu ein zusätzlicher Raum für Zu- und Abfahrtswege hinzukommt, mehrere Meter breit an beiden Seiten des Stapels. Der Gesamtflächenbedarf läge also ohne Weiteres bei 100 mal 100 m, also bei einem weiteren Hektar. Diese Fläche stellt schon einen erheblichen Teil derjenigen Fläche dar, die bei Arad für die "Todeszonen" (s.o.) dieser Lager erwähnt wird. Falls stattdessen jedoch frisch geschlagenes Holz verwendet worden wäre, würden sich die Zahlen wiederum verdoppeln. In diesem Fall würde das Fällen dermaßen vieler Bäume, ihr Abtransport ins Lager und das Entasten und Zersägen eine eigenständige logistische Herausforderung stellen, die hier nicht näher im Detail untersucht werden soll.

Bezüglich des Aufwands an Arbeitskräften für die Verbrennungen kann man aufgrund der Kriegslage annehmen, dass hier in der Hauptsache auf Zwangsarbeiter (Sklavenarbeiter) zurückgegriffen wurde und mechanische Hilfsmittel kaum zur Verfügung standen. Der bei Arad abgebildete Bagger (S. 95), der auch nicht immer funktioniert haben soll, konnte keinesfalls mehr tun, als Leichen aus den Massengräbern heben und den Hilfskräften zu Füßen legen.

Es ist nicht möglich, hier eine eingehende Schilderung des Arbeitsablaufs zu geben, doch sollte man sich vor Augen halten, dass die große Fläche, die für die Verbrennungen gebraucht wurde (wenn sie überhaupt zur Verfügung stand) es nötig machte, dass die Hilfskräfte weite Wege zurückzulegen hatten, um Leichen von den Massengräbern und Brennstoffe von den Holzstapeln zu den Brennstellen zu schaffen – Entfernungen von bis zu einem Kilometer und mehr in jeder Richtung sind durchaus als realistisch anzusehen.



Viehkadaververbrennungsgrube aus der Vogelperspektive. Grube, ausgehobene Erde, massive Zerstörung von Vegetation und Aufwühlung des Erdreiches um die Grube herum – all das kann man auf den Luftaufnahmen von Auschwitz nicht sehen!

Die orthodoxe Literatur erwähnt

beiläufig, dass manchmal eine Feldbahn angelegt wurde. Aufgrund der geschilderten optimalen Auslegung der Brennstellen ist dies jedoch keineswegs eine praktikable Lösung, denn die Gleise hätten ja an den Herden entlang geführt und jedes Mal wieder entlang einer neuen Herdreihe verlegt werden müssen, sobald ein Scheiterhaufen fertig war und entzündet werden konnte und die Arbeiter zum nächsten Verbrennungshaufen wechselten – noch dazu hätte die Bahn am besten zweispurig sein müssen. Es wäre unmöglich gewesen, die Gleise in der Nähe eines brennenden Scheiterhaufens zu belassen, weil die starke Hitze sowohl die Schienen wie auch die Schwellen beeinträchtigt hätte. Man muss auch berücksichtigen, dass für den täglichen Transport von 7.000 Leichen und 1.400 bis 2.100 Tonnen trockenen Holzes (bzw. 2.800 bis 4.200 Tonnen frischen Holzes) der Bedarf an rollendem Material praktisch unverzichtbar und nicht unerheblich gewesen wäre.

4. Schlussfolgerungen

Die in der Literatur zu den Vernichtungslagern gemachten Angaben widersprechen den Erkenntnisse aus den Verbrennungen im Zusammenhang mit der Maul- und Klauenseuchen von 2001 dermaßen, dass es unmöglich ist, die Schilderungen zu akzeptieren, wonach innerhalb der Lagergrenzen von Treblinka, Sobibór und Belzec monatelang täglich Tausende von Leichen verbrannt worden seien. In diesen Lagern gab es vermutlich durchaus Einrichtungen, die eine Verbrennung von Leichen gestatteten, jedoch wahrscheinlich in einem Umfang, der erheblich kleiner war, als behauptet wird. Eine großzügige Berechnung ergibt, dass sich auf den Flächen, die in der Literatur als “Roste” ausgewiesen werden (1.000 bis 1.500 m² für jedes Lager) von der Größe und der Dauer her vielleicht 1.500 Leichen pro Woche verbrennen ließen, nicht jedoch mehrere zehntausend, wie immer behauptet worden ist.

Wenn man den Angaben von M. Tregenza für die behaupteten Brennstellen folgt (4, möglicherweise 5 “Roste”, je 5 mal 5 Meter, also insgesamt 100 bis 125 m²), so sinken solche Schätzungen nochmals um fast eine Größenordnung auf einige hundert Leichen, die wöchentlich so hätten beseitigt werden können. In jedem Fall liegt die Behauptung, für die Verbrennungen hätte man außer Anmachholz keine Brennstoffe gebraucht, außerhalb jeder Erfahrung und ist daher zu verwerfen. Alle Berichte über tatsächliche Scheiterhaufen der Maul- und Klauenseuchen von 2001 wie auch die Anweisungen zum Bau solcher Scheiterhaufen betonen den erheblichen Bedarf an Brennstoffen.

Dieser Artikel schlussfolgert keineswegs, dass in all diesen Lagern keinerlei derartige Kremierungen stattfanden. Verbrechen gegen die Menschlichkeit sind unabhängig von einer vorgegebenen Anzahl an Opfern. Juristische und moralische Fragen werden nach ganz anderen Gesichtspunkten entschieden als technische Dinge. Wir müssen uns jedoch mit dem Gedanken vertraut machen, dass die zwei Millionen Opfer, die diesen Vernichtungslagern zugeschrieben werden, eine Übertreibung darstellen. Aufgrund der verifizierbaren Informationen über die Lager selbst und der Erfahrungen mit Massenverbrennungen im Freien während Viehseuchen kann man mit Sicherheit annehmen in diesen Lagern insgesamt nicht mehr als 3.000 bis 5.000 Leichen pro Woche beseitigt werden konnten. Bezogen auf die gesamte Dauer der Verbrennungen im Rahmen der "Aktion Reinhard", also vier bis sechs Monate, sind maximal 80.000 bis 125.000 Leichen denkbar, die auf diese Weise beseitigt worden sein konnten. Die tatsächlichen Zahlen liegen jedoch wahrscheinlich erheblich darunter.

5. Empfohlene Lektüre

Die Revisionisten haben das hier behandelte Problem in einer Reihe ihrer Bücher erörtert. Die Ergebnisse sind denen der vorliegenden Studie ähnlich, obwohl die Art und Weise, wie die Autoren ihr Ziel erreichten, wesentlich komplexer ist. Die vorliegende Studie hat den Vorteil, dass sie auf wirklichen, ordentlich dokumentierten Fällen von Massenverbrennungen im Freien beruhen, die von Art, Umfang und Ausmaß jenen ähneln, die für die angeblichen Vernichtungslager der "Aktion Reinhardt" behauptet werden. Der geneigte Leser mag die Ergebnisse der vorliegenden Studie mit jenen der nachfolgend aufgeführten Studien vergleichen, von denen die ersten drei prägnant sind, wohingegen die letzte dermaßen erschöpfend ist, das es schon übertrieben ist:

– Jürgen Graf, Thomas Kues, Carlo Mattogno, *Sobibór: Holocaust Propaganda und Wirklichkeit*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2010, S. 166-189
– Carlo Mattogno, *Belzec: Propaganda, Zeugenaussagen, archäologische Untersuchungen, historische Fakten*, Castle Hill Publishers, Hastings 2004, S. 101-103
– Carlo Mattogno, Jürgen Graf, *Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager?*, Castle Hill Publishers, Hastings 2002, S. 180-193
– Carlo Mattogno, Thomas Kues, Jürgen Graf, *The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt": An Analysis and Refutation of Factitious "Evidence," Deceptions and Flawed Argumentation of the "Holocaust Controversies" Bloggers*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2013, Bd. 2, S. 1169-1332

Literatur

- Yitzak Arad, *Belzec, Sobibor, Treblinka*, Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis 1999
- Carlo Mattogno, *The Cremation Furnaces of Auschwitz*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2015
- Jean-Claude Pressac, *Technique and Operation of the Gas Chambers*, Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989
- Jean-Claude Pressac, *Die Krematorien von Auschwitz*, Piper, München 1994
- Michael Tregenza, "Das vergessene Lager des Holocaust," in I. Wojak, P. Hayes (Hg.), *"Arisierung" im Nationalsozialismus: Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis*, Campus, Frankfurt/Main 2000

Quellen für die Tabellenspalten (umseitig)

1 *The Guardian*, 26. Februar 2001; *The Times*, 26. Februar 2001; *Der Spiegel*, SPIEGEL ONLINE – 26. Februar 2001, 06:53; www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,119729,00.html

2 *The Guardian*, 28. April 2001.

3 *The Independent*, 19. März 2001.

4 *Financial Times*, 5. März 2001, *The Times*, 2. März 2001.

5 *Current Concerns*, P.O. Box 927, CH-8044 Zürich, Archive, 2. Januar 2002.

6 *Village Tidings*, ISSN 1353 2243, c/o Ferryhouse, Bolton Abbey, Skipton, N Yorks, BD23 6HB; e-mail:vtontheweb@planetall.com, Bd. 39, Sommer 2001 (dieser Scheiterhaufen brannte wie Haufen Nr. 7 während der Maul- und Klauenseuche von 1968).

7 Ebd.

8 William A. Geering, Mary-Louise Penrith, David Nyakahuma, *Manual on procedures for disease eradication by stamping out…*, FAO Animal Health Manual No. 12, FAO, Rome 2001; www.fao.org/docrep/004/Y0660E/Y0660E02.htm; zuletzt aufgerufen am 21. Sept. 2016; dies ist fast identisch mit einer Quelle der französischen Regierung jener Zeit: Direction générale de l'alimentation, Sous-direction de la santé et de la protection animales, Bureaux: Santé animale, *Note de service DGAL/SDSPA/SDSSA/N2003-8050; Annexe 3: L'incineration des cadavres*, Paris, 10. März 2003.

9 Department of Health, UK, www.doh.gov.uk/fmdguidance/disposalriskassessmentannexes.pdf; letzter Zugriff 2005, mittlerweile entfernt.

9a Andere, neuere Quellen gegen ähnliche Daten; siehe z.B. Curtis Kastner u.a., *Carcass Disposal: A Comprehensive Review*, National Agricultural Biosecurity Center Consortium, Carcass Disposal Working Group, März 2004, Teil 1, Kap. 2, S. 9; online z.B. http://amarillo.tamu.edu/files/2011/01/draftreport.pdf; die Zahlen basieren auf S.N. Smith, R. Southall, T.L. Taylor, *APHIS Carcass Disposal Manual*, operational guidelines (15th Draft, 2/22/02), United States Department of Agriculture, Animal and Plant Health Inspection Service, Washington, DC, 2002; sowie C. McDonald, *Report to Dumfries and Galloway Council: Air monitoring of carcass pyre at Whithorn. Glasgow*, Glasgow Scientific Services, 2001. Siehe auch *National Animal Health Emergency Management System Guidelines: Operational Guidelines: Disposal*, U.S. Department of Agriculture, April 2005, S. 11-13; www.aphis.usda.gov/emergency_response/tools/on-site/htdocs/images/nahems_disposal.pdf.

10 *La Voix du Nord*, 6. März 2001, "Un bûcher de 100 m de long pour 600 moutons".

Benötigte Brennstoffmengen während Maul- und Klauenseuche

Beschreibung tatsächlicher Massenverbrennungen von Vieh und Anweisungen für den Bau entsprechender Scheiterhaufen

Quelle	1	2	3	4	5	6	7	8	9	9a	10
Ort/Behörde	Heddon-on-the-Wall	Caldbeck	Shadwick	Burdon	Epynt	Oswestry	Oswestry	FAO	DOH	APHIS	Bondues, France
Rinder	75	500	401	200	300	68	45 Rinder, 10 Kälber	1	1	1	
Schweine	850					450		oder 4		oder 5	
Schafe				730		115	90	oder 4 gesch. oder 3 ungesch.		oder 5	818
Schweineäquivalent	1150	2000	1604	1770	1200	860	320	4	(4)	5	1100
Eisenbahnschwellen	250	3800	700	800	380	200	150	1	3	3×8 sq ft	350
Kohle [t]	75	700	200	290	175	30	25	0.2	1	0.23	60
Holz		900 Paletten		29 t	250 Paletten	4 LKW-Ldg 200 Reifen	2 LKW-Ldg 100 Reifen	35 kg	40 kg	23 kg	56 m³
Heizöl [l]		7600		3000	2800	150	150	5		3.8	(60 t?)
Stroh	2 LKW-Ldg	60 t		20 t	4 t	350 Ballen	250 Ballen	1 Ballen	1 Ballen	3 Ballen	10 t
Länge [m]	150			250? 350?	250? 500?	60	45			0.9/Rind	100
Holzäquivalent [t]	185	1750	450	677	400	110	75	0.5	2.3	0.87	190
Holz/Schwein [kg]	160	~~875~~	280	360	330	130	235	~~125~~	575	174	170

Mittelwert: 310 kg; korrigierter Mittelwert: 270 kg (durchgestrichene Werte ausgelassen) Holz/Schwein [kg]

Zum Zweck der Darstellung wurden die Brennwerte der einzelnen Brennstoffe als entsprechende Äquivalente für Holz ausgedrückt. Einige Basiswerte kann man hier nachsehen: www.brennholz-killat.de/abc/Heizwerttabelle.pdf, von wo ich entnahm: "Heizöl EL" für Diesel, "Brennholz (Mittel)" für durchschnittliches Holz, "Steinkohle" für Kohle, "Stroh (in Ballen)" für Strohballen mit 0.25 m³ und 35 kg pro Ballen. Angesichts gewisser Unsicherheiten in den Angaben (Strohballen, LKW-Ladungen usw.) mussten manche Berechnungen geschätzt werden. Der Beitrag der Kohle und des Holzes war jedoch in allen Fällen der wesentliche Wert. Eine Eisenbahnschwelle wurde mit 2,5 mal 0,3 mal 0,2 m und einer Dichte von etwa 0,5 t/m³ eingesetzt.

Dies ist eine revidierte Fassung eines Artikels, der erstmals veröffentlicht wurde in *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, Jg. 8, Nr. 4 (2004), S. 427-432.

Anhänge

Tabellen

Tabelle 1: Stärke des Krematoriumspersonals, Januar-Februar 1944

Datum	Belegschaft
1. Januar 1944	383[333]
31. Januar 1944	414[334]
15. Februar 1944	405[335]

Tabelle 2: Stärke und Zusammensetzung des Krematoriumspersonals, April-September 1944[336]

						Gesamt	
Datum	Kommando	Heizer Krematorien	Posten	Fach-arbeiter	Hilfs-arbeiter	Fach-arbeiter	Hilfsar-beiter
20. Apr.	206-B	I und II	2	1	120		
	207-B	III und IV	2	3	84	3	214
3. Mai	206-B	I und II	2	1	100		
	207-B	III und IV	2	2	104	3	214
11. Mai	206-B	I und II	2	1	100		
	207-B	III und IV	2	2	105	3	215[337]
14. Mai	206-B	I und II	2	1	39		
	207-B	III und IV	2	2	38	3	87
15. Mai	206-B	I und II	2	1	150		
	207-B	III und IV	2	2	155	3	315
28. Juli	57-B	I Tag	2	1	109		
	57-B	I Nacht	3	-	104		
	58-B	II Nacht	3	-	110		
	58-B	II Tag	3	-	110		

333 "Übersicht über Anzahl und Einsatz der Häftlinge des Konzentrationslagers Auschwitz II am 15. Januar 1944, "GARF, 7021-108-33, S. 124.
334 "Übersicht … am 31. Januar 1944, "GARF, 7021-108-33, S. 128.
335 "Übersicht … am 15. Februar 1944, "GARF, 7021-108-33, S. 132.
336 Quellen: 20. April bis 29. Juli: APMO, D-AuI-3/1; 29. Juli bis 7. August: D-AuII-3a/16; 8. August: D-AuII-3a/25-49; 30. August: AGK, NTN-94, S. 151-153.
337 Nachman Blumental (Hg.), *Dokumenty i materiały*. Tom I: "Obozy. Wydawnictwa Centralnej Żydowskiej Komisij Historycznej w Polsce", Łódź 1946, S. 100-105.

DATUM	KOMMANDO	HEIZER KREMATORIEN	POSTEN	FACH-ARBEITER	HILFS-ARBEITER
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
	61-B	Holzablader Kr. IV	/	-	30
		Gesamt	**22**	**3**	**900**
29. Juli	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	2	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
	61-B	Holzablader Kr. IV	/	-	30
		Gesamt	**22**	**2**	**900**
30. Juli	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
	61-B	Holzablader Kr. IV	/	-	30
		Gesamt	**22**	**3**	**900**
1. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	110
	60-B	IV Nacht	3	-	109
	60-B	IV Tag	3	1	109
	61-B	Holzablader Kr. IV	/	-	30
		Gesamt	**22**	**3**	**900**
2. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	110
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
	61-B	Holzablader Kr. IV	/	-	30
		Gesamt	**22**	**3**	**900**

DATUM	KOMMANDO	HEIZER KREMATORIEN	POSTEN	FACH-ARBEITER	HILFS-ARBEITER
3. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	1	109
	60-B	IV Tag	3	-	110
	61-B	Holzablader Kr. IV	/	-	30
		Gesamt	**22**	**3**	**900**
4. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	109
	60-B	IV Tag	3	1	109
	61-B	Holzablader Kr. IV	/	-	30
		Gesamt	**22**	**3**	**900**
5. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
	61-B	Holzablader Kr. I & II	/	-	30
		Gesamt	**22**	**3**	**900**
6. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	109
	60-B	IV Tag	3	1	100
	61-B	Holzablader Kr. I.	2	-	30
		Gesamt	**24**	**3**	**900**
7. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110

DATUM	KOMMANDO	HEIZER KREMATORIEN	POSTEN	FACH-ARBEITER	HILFS-ARBEITER
	60-B	IV Tag	3	1	109
	61-B	Holzablader Kr. I & II	1	-	30
		Gesamt	**23**	**3**	**900**
8. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
	61-B	Holzablader Kr. I & II	1	-	30
		Gesamt	**23**	**3**	**900**
9. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	104
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
	61-B	Holzablader Kr. I & II	2	-	30
		Gesamt	**24**	**3**	**894**
10. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**3**	**870**
11. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**3**	**870**
12. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109

DATUM	KOMMANDO	HEIZER KREMATORIEN	POSTEN	FACH-ARBEITER	HILFS-ARBEITER
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**1**	**870**
13. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	-	109
	59-B	III Nacht	3	1	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**3**	**870**
14. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**3**	**870**
15. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**3**	**870**
16. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**3**	**870**
17. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109

DATUM	KOMMANDO	HEIZER KREMATORIEN	POSTEN	FACH-ARBEITER	HILFS-ARBEITER
		Gesamt	**22**	**3**	**870**
18. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	3	1	109
	59-B	III Nacht	2	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**3**	**870**
19. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	104
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**3**	**870**
21. Aug.	57-B	I Tag	2	1	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**3**	**870**
22. Aug.	57-B	I Tag	2	2	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**4**	**870**
23. Aug.	57-B	I Tag	2	2	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**4**	**870**
24.	57-B	I Tag	2	2	109

DATUM	KOMMANDO	HEIZER KREMATORIEN	POSTEN	FACH-ARBEITER	HILFS-ARBEITER
Aug.	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**4**	**870**
25. Aug.	57-B	I Tag	2	2	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**4**	**870**
26. Aug.	57-B	I Tag	2	2	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**4**	**870**
27. Aug.	57-B	I Tag	2	2	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**4**	**870**
28. Aug.	57-B	I Tag	2	2	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**4**	**870**
29. Aug.	57-B	I Tag	2	2	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110

DATUM	KOMMANDO	HEIZER KREMATORIEN	POSTEN	FACH-ARBEITER	HILFS-ARBEITER
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**4**	**870**
30. Aug. [338]	57-B	I Tag	2	2	109
	57-B	I Nacht	3	-	104
	58-B	II Nacht	3	-	110
	58-B	II Tag	3	-	110
	59-B	III Tag	2	1	109
	59-B	III Nacht	3	-	109
	60-B	IV Nacht	3	-	110
	60-B	IV Tag	3	1	109
		Gesamt	**22**	**4**	**870**
7. Sept.	57-B	I Tag	1	2	109
	57-B	I Nacht	2	-	104
	58-B	II Nacht	2	-	110
	58-B	II Tag	1	-	110
	59-B	III Tag	1	1	109
	59-B	III Nacht	2	-	109
	60-B	IV Nacht	2	-	110
	60-B	IV Tag	1	1	109
		Gesamt	**12**	**4**	**870**
3. Okt.	57-B	I Tag	1	-	84
	57-B	I Nacht	2	-	85
	58-B	II Nacht	2	-	85
	58-B	II Tag	1	-	84
	59-B	III Tag	1	1	84
	59-B	III Nacht	2	-	85
	60-B	IV Nacht	2	-	84
	60-B	IV Tag	1	-	70
		Gesamt	**12**	**1**	**661**

[338] Vgl. Dokument 46.

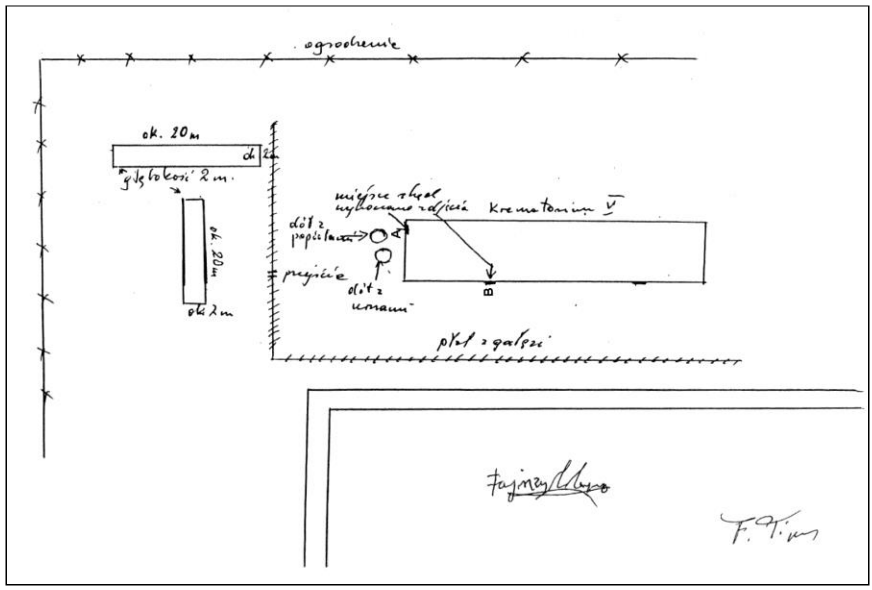
Tabelle 3: Stärke und Zusammensetzung des Krematoriumspersonals, Oktober 1944[339]

Datum	Krema II		Krema III		Krema IV	
	Tag	Nacht	Tag	Nacht	Tag	Nacht
2	84	85	84	85	84	85
3	84	85	84	85	84	85
4	84	85	84	85	84	85
5	84	85	84	85	84	85
6	84	85	84	85	84	85
7	84	85	84	85	84	85
8	84	85	84	85	84	85
9	27	26	26	27	27	26
10	33	33	33	33	-	-
11	33	33	33	33	-	-
12	33	33	33	33	-	-
13	33	33	33	33	-	-
14	33	33	33	33	-	-
15	33	33	33	33	-	-
16	33	33	33	33	-	-
17	33	33	33	33	-	-
18	33	33	33	33	-	-
19	33	33	33	33	-	-
20	33	33	33	33	-	-
21	33	33	33	33	-	-
22	33	33	33	33	-	-
23	33	33	33	33	-	-
24	33	33	33	33	-	-
25	33	33	33	33	-	-
26	33	33	33	33	-	-
27	33	33	33	33	-	-
28	33	33	33	33	-	-
29	33	33	33	33	-	-
30	33	33	33	33	-	-
31	33	33	33	33	-	-

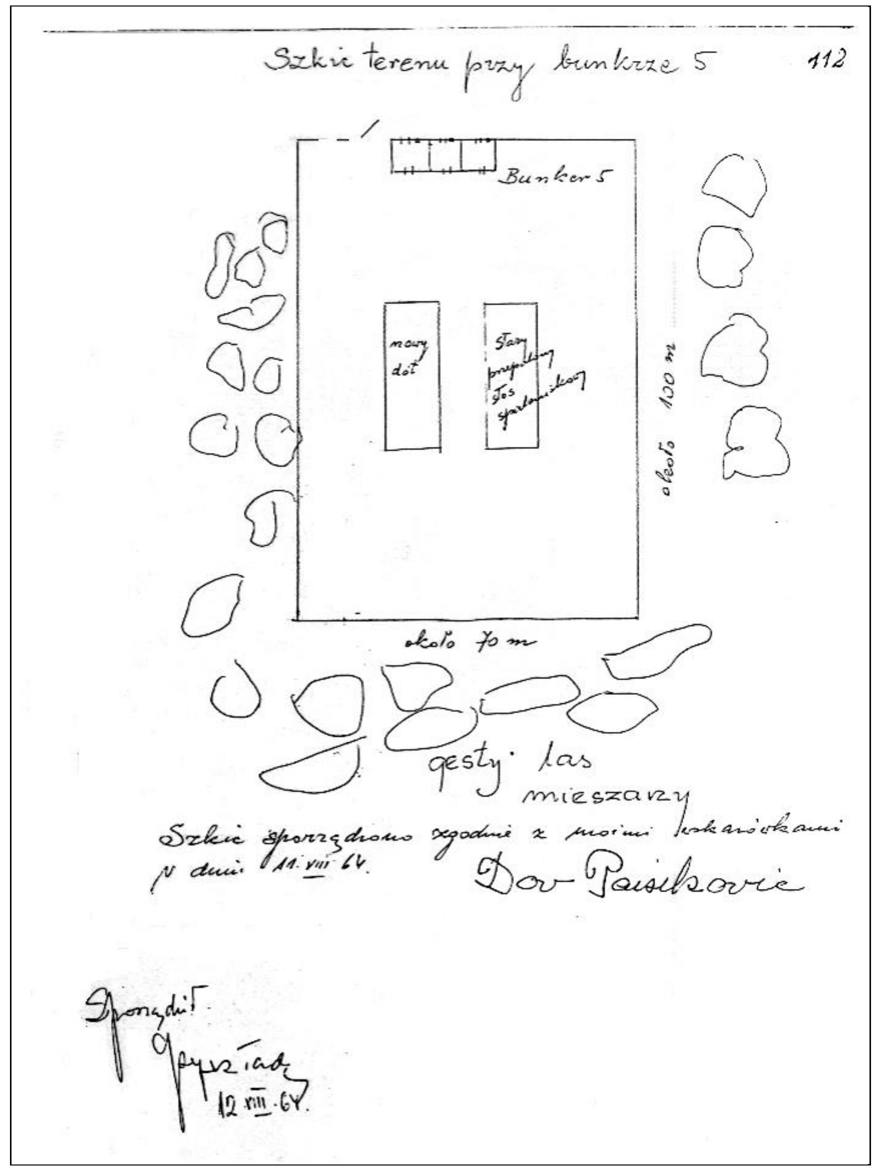
Gesamtzahl für den 16. Januar 1945: 30[340]

[339] GARF, 7021-108-20, S. 142-144, 163-168. Vgl. Dokument 47.
[340] 53-B. Heizer Krematorium IV. RGVA, 502-1-67, S. 17a. Vgl. Dokument 48.

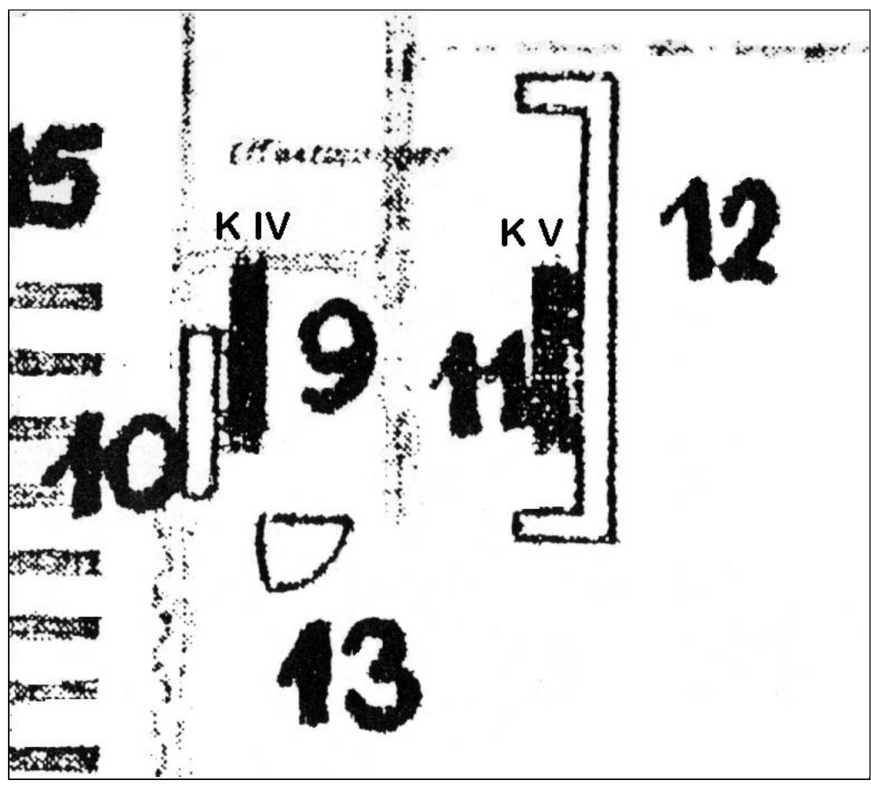
Dokumente



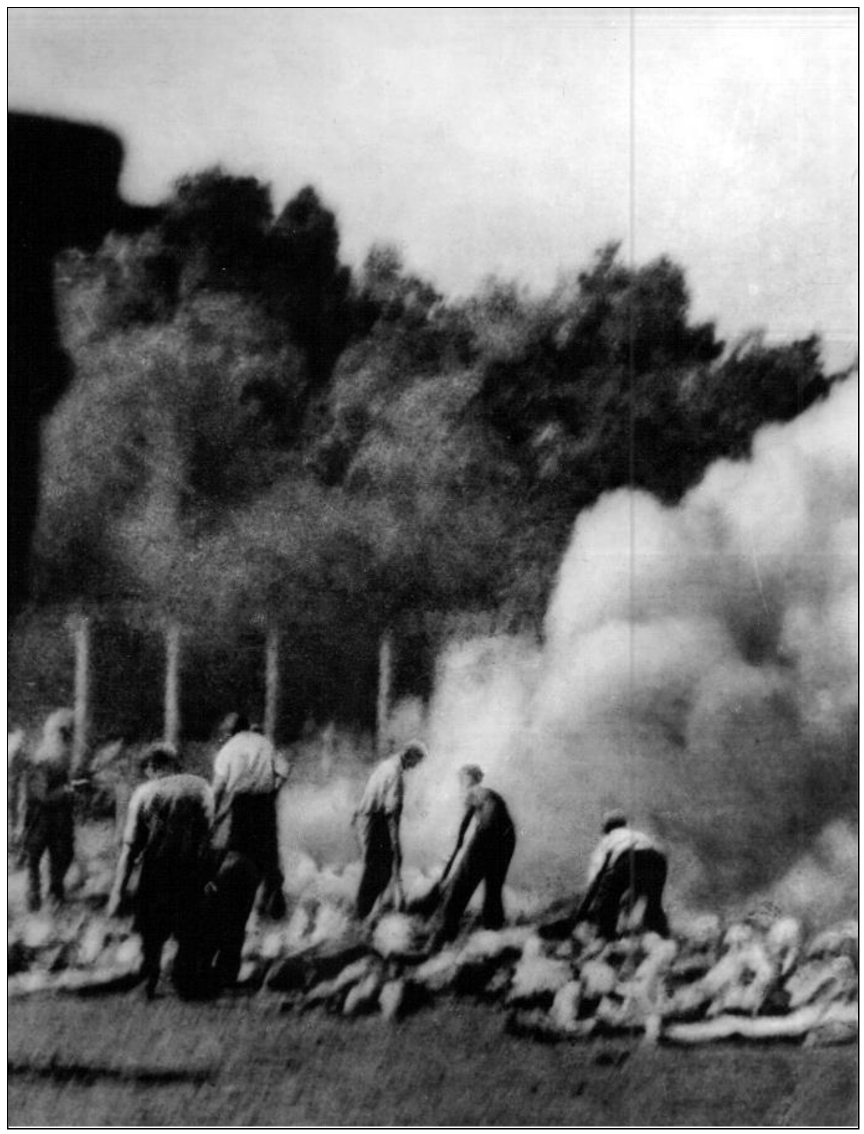
Dokument 1: *Zeichnung von Alter Fajnzylberg (alias Stanisław Jankowski) August/September 1985. APMO, Zespół Oświadczenia, Bd. 113, S. 9.*



Dokument 2: *Zeichnung von Dov Paisikovic, 10. August 1964. APMO, Zespół Oświadczenia, Bd. 44, S. 112.*



Dokument 3: *Lage der angeblichen Verbrennungsgruben um Krematorium V. Kazimierz Smoleń (Hg.),* Auschwitz vu par les SS*, Edition du Musée d'Etat à Oświęcim, 1974, Abbildung ohne Seitenzahl.*



Dokument 4: *Aufnahme der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz. APMO, Negativ 277.*



Dokument 5: *Aufnahme der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz. APMO, Negativ 278.*



Dokument 6: *Aufnahme der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz, Ausschnitt. APMO, Negativ 278*



Dokument 7: *Aufnahme der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz, Ausschnitt. APMO, Negativ 278*



Dokument 8: *Aufnahme der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz, Ausschnitt. APMO, Negativ 278*



Dokument 9: *Aufnahme der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz, Ausschnitt. APMO, Negativ 278*



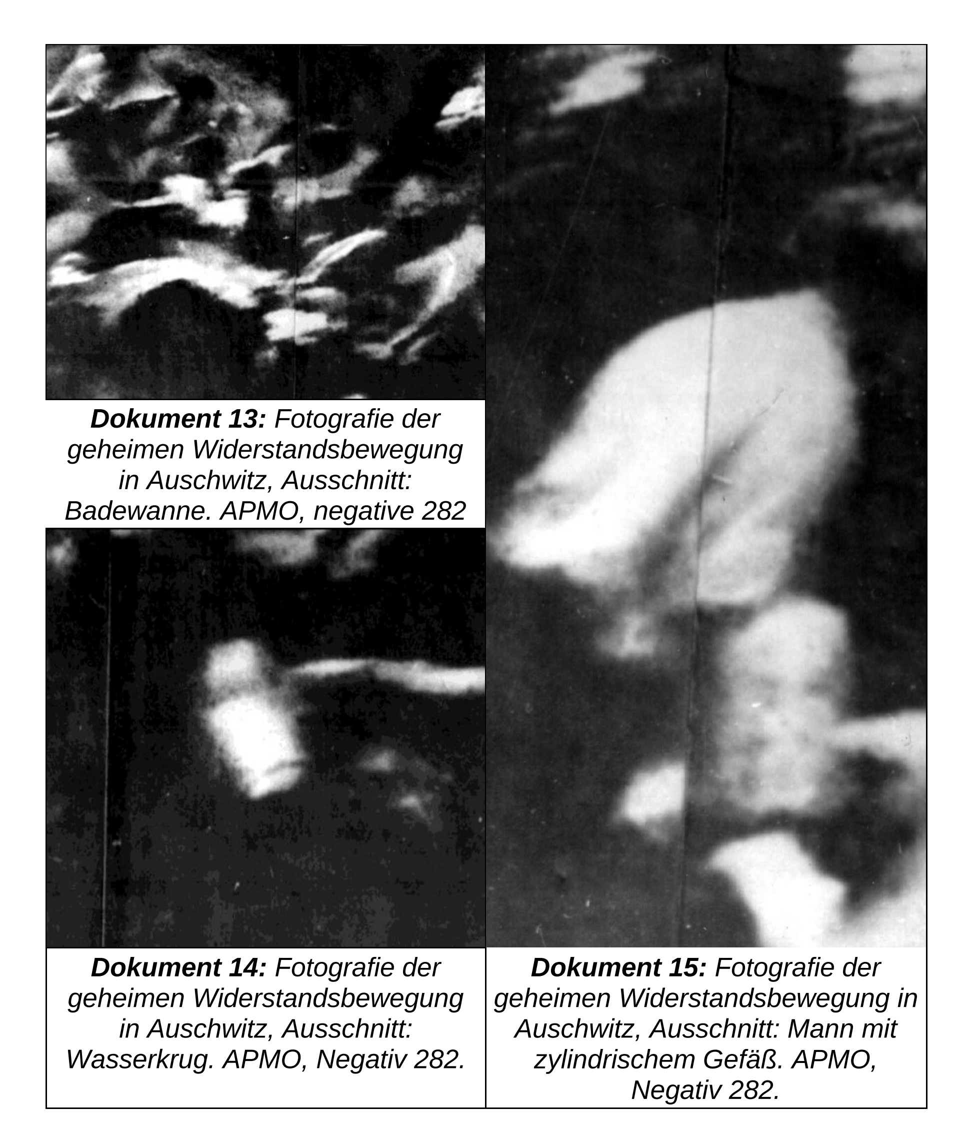
Dokument 10: *Polnische Fotografie, Frühling 1945. Birkenau, Gebiet um Krematorium V, Zaun 35. APMO, Negativ 21334/137.*



Dokument 11: *Birkenau, Zaun 35 nahe Krematorium V, 1991. Detail des Zaunes. © Carlo Mattogno*



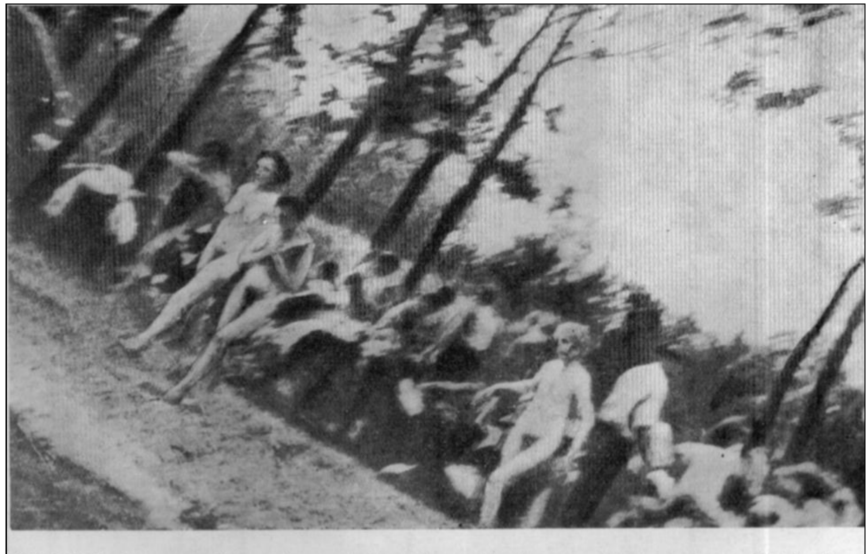
Dokument 12: *Fotografie der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz. APMO, Negativ 282.*



Dokument 13: *Fotografie der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz, Ausschnitt: Badewanne. APMO, negative 282*

Dokument 14: *Fotografie der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz, Ausschnitt: Wasserkrug. APMO, Negativ 282.*

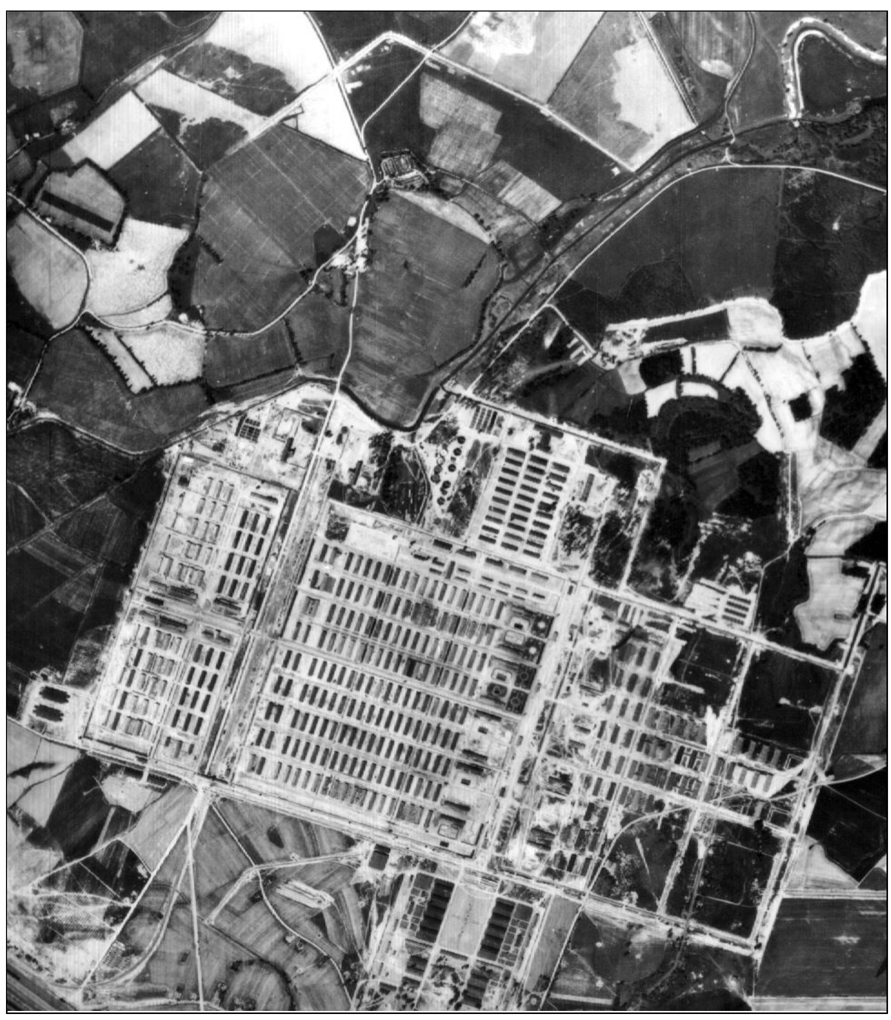
Dokument 15: *Fotografie der geheimen Widerstandsbewegung in Auschwitz, Ausschnitt: Mann mit zylindrischem Gefäß. APMO, Negativ 282.*



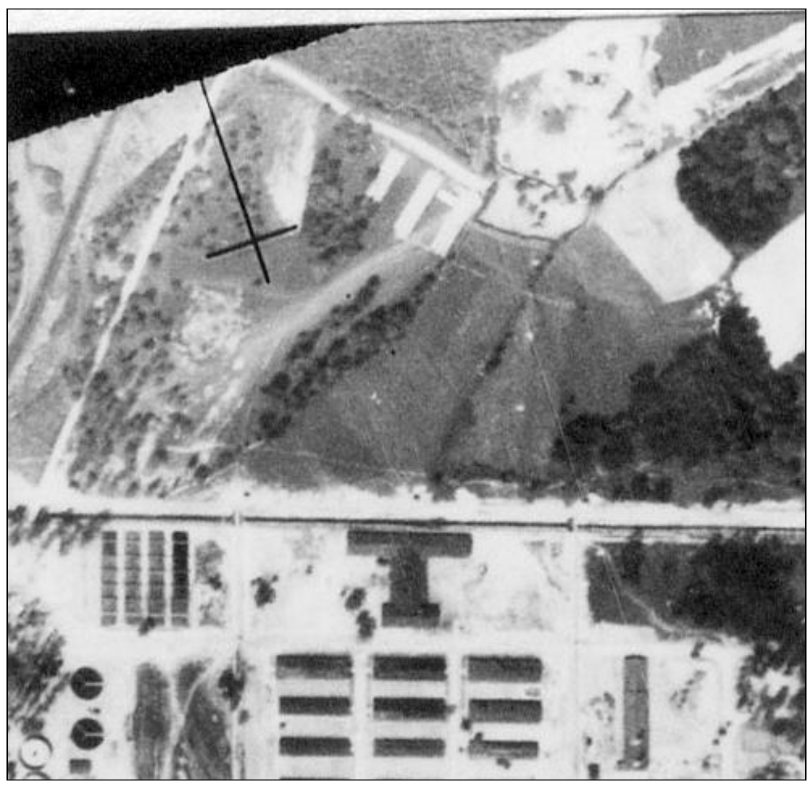
***Dokument 16:** Dokument 12 in der Fassung von Jan Sehn.* Oświęcim-Brzezinka (Auschwitz-Birkenau) Concentration Camp*, Wydawnictwo Prawnicze, Warschau 1961, S. 131.*



***Dokument 17:** Löschteich westlich der Ruinen von Krematorium IV. 1991. © Carlo Mattogno*



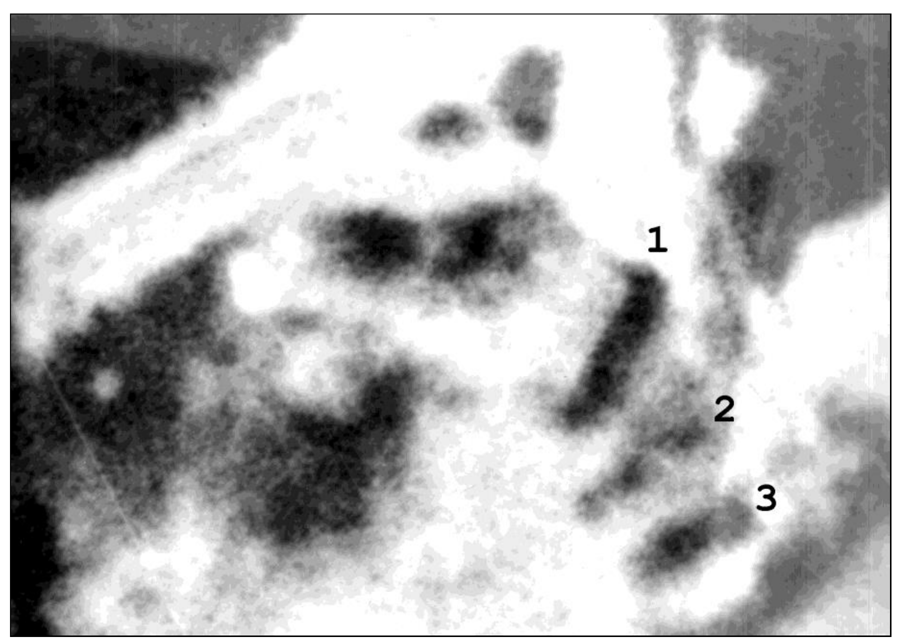
Dokument 18: *Luftbild der Gegend um Birkenau, 31. Mai 1944. NA, Record Group no. 373, Mission 60 PRS/462 60 SQ. Can D 1508, Exposure 3055.*



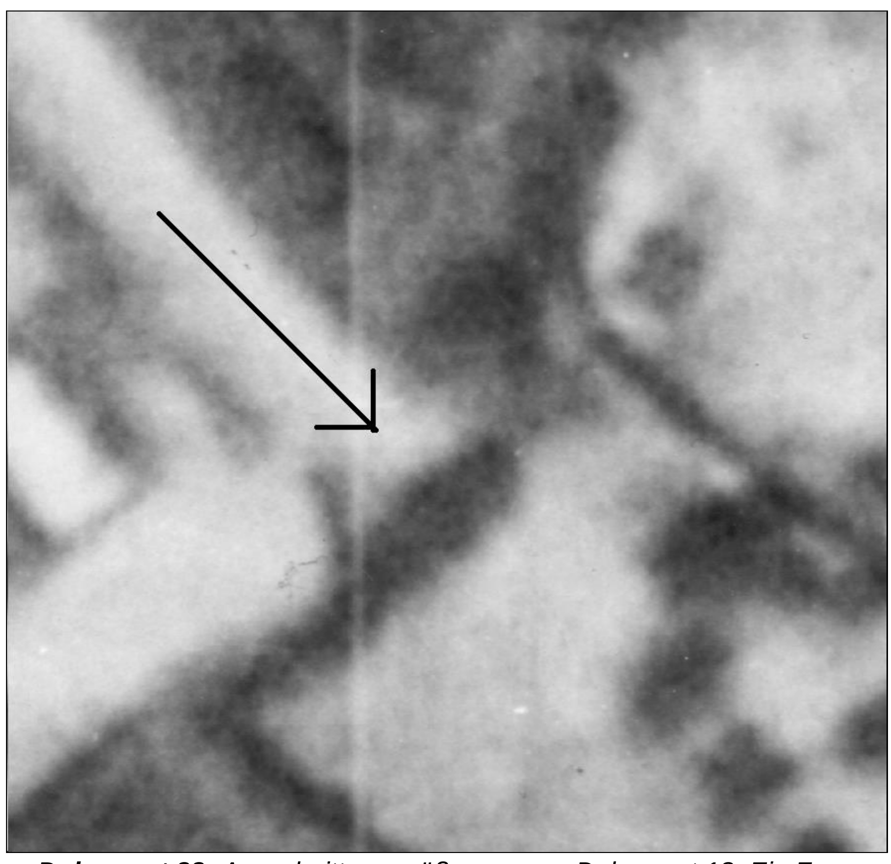
Dokument 19: *Ausschnittsvergrößerung eines Luftbilds der Gegend um Birkenau, 31. Mai 1944. U.S. National Archives, Record Group no. 373, Mission 60 PRS/462 60 SQ. Can D 1508, exp. 3056. Gebiet um den angeblichen "Bunker 2" und Teile des Effektenlagers.*



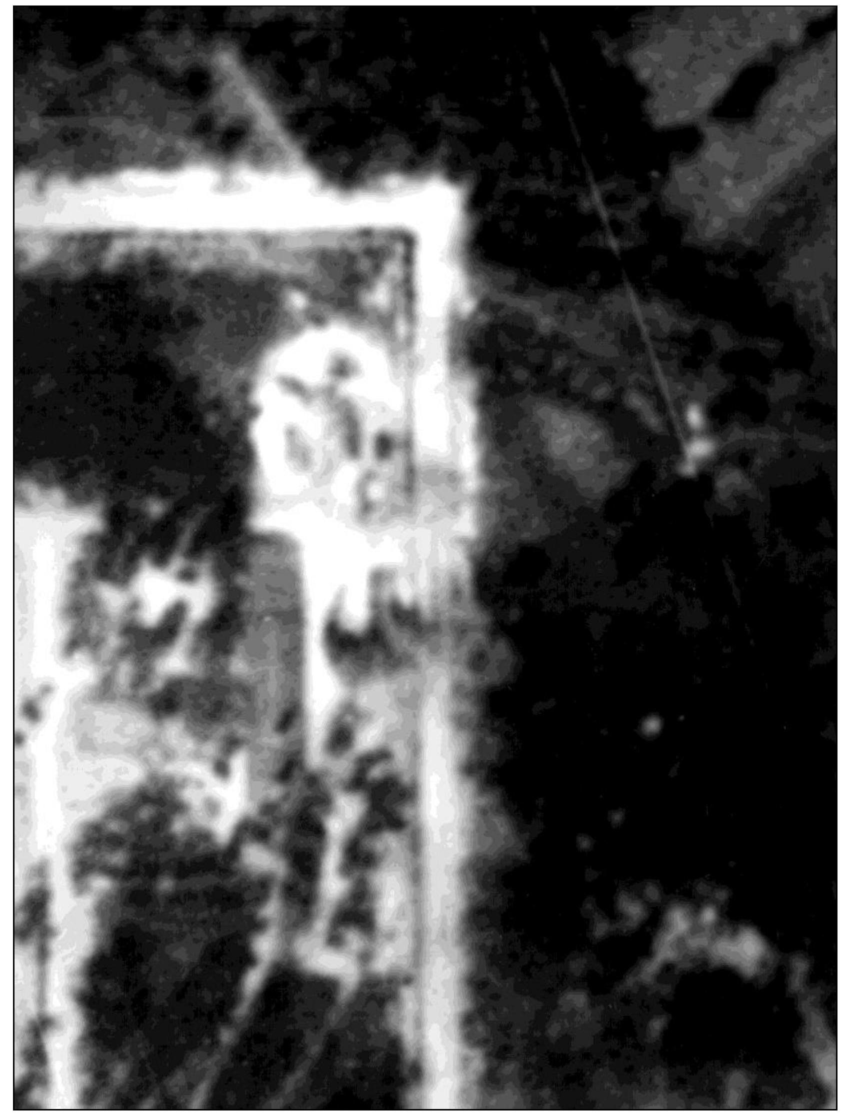
Dokument 20: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 18. Gebiet um den angeblichen "Bunker 2."*



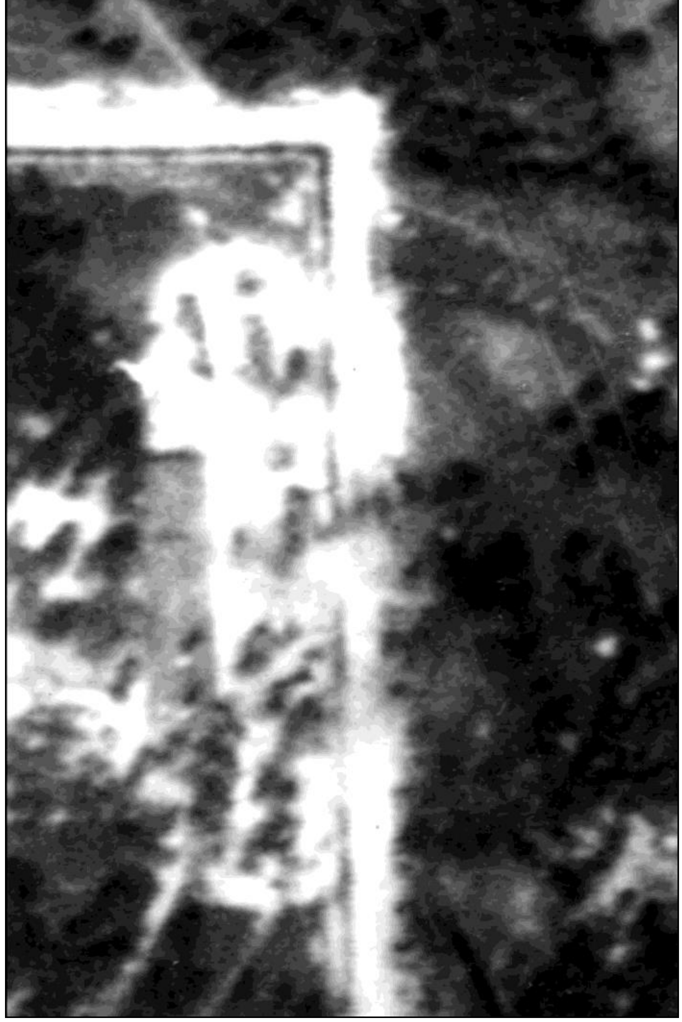
Dokument 21: *Weitere Ausschnittsvergrößerung von Dokument 18. Gebiet um den angeblichen "Bunker 2": die drei behaupteten Verbrennungsgruben.*



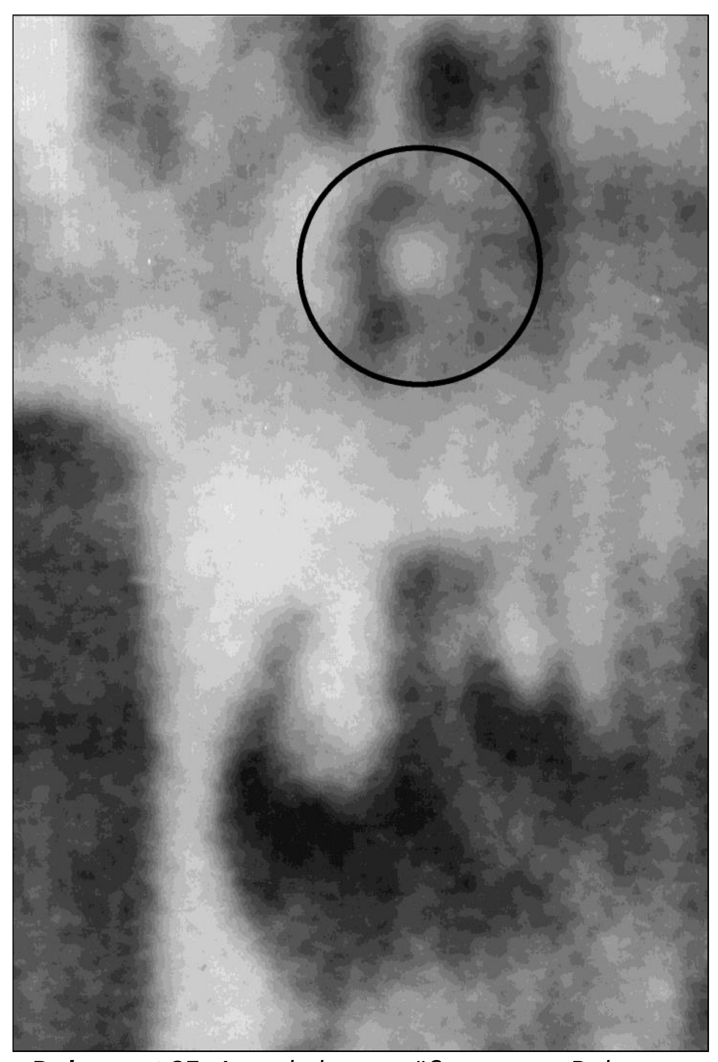
Dokument 22: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 18. Ein Zaun versperrt den Zugang zum Gebiet um den angeblichen "Bunker 2" von der zum Lager führenden Straße (siehe Pfeil).*



Dokument 23: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 18. Nördlicher Hof von Krematorium V. Freiluftverbrennungsstelle.*



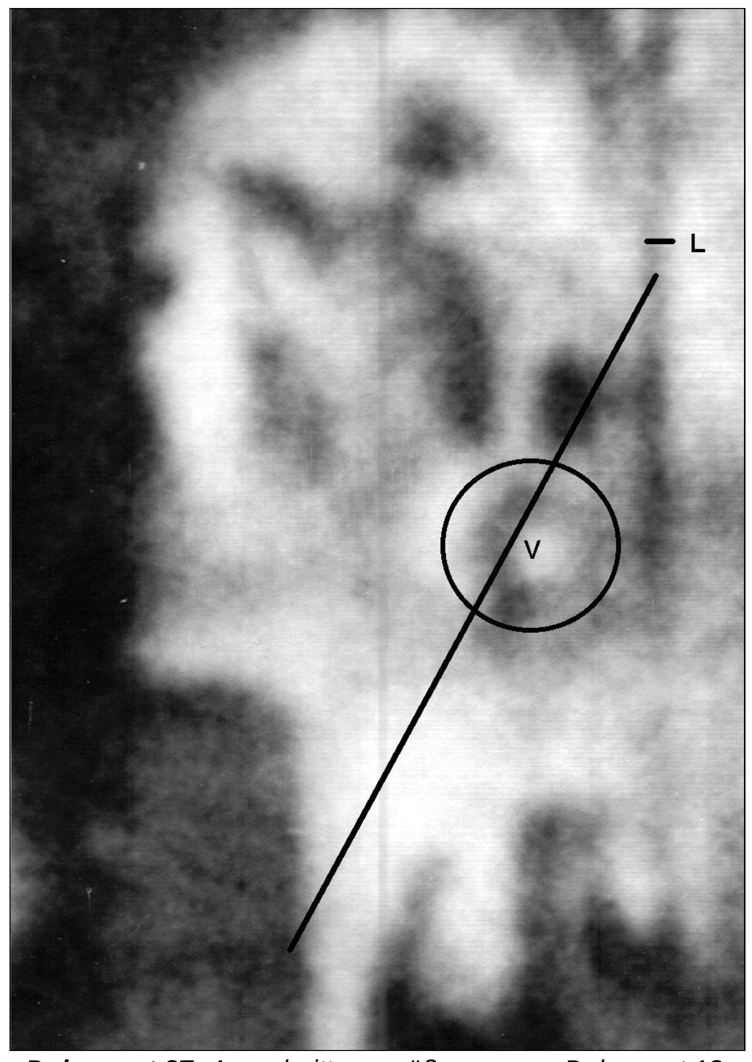
Dokument 24: *Nördlicher Hof von Krematorium V. Freiluftverbrennungsstelle. Ausschnittsvergrößerung der zweiten Aufnahme vom 31. Mai 1944 (Exposure 3056).*



Dokument 25: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 18. Nördlicher Hof von Krematorium V. Freiluftverbrennungsstelle im unteren Teil. Im oberen Teil durch Kreis markiert: Bereich, in dem auf dem Luftbild vom 23. August 1944 Rauch aufsteigt (vgl. Dokument 36).*



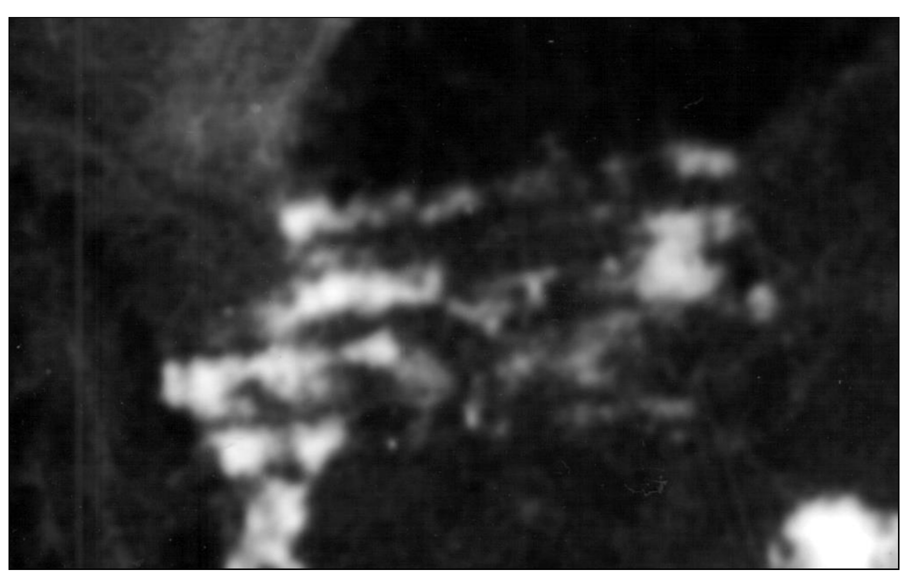
Dokument 26: *Birkenau, Nördlicher Hof von Krematorium V, im Jahre 1997. Zone, von der im August 1944 Rauch aufstieg.* *© Carlo Mattogno*



Dokument 27: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 18. Nördlicher Hof von Krematorium V. Freiluftverbrennungsstelle. Sichtlinie von Foto 278 (Dokument 5). Der Buchstabe "V" im Kreis bezeichnet die Lage der im Luftbild vom 23. August 1944 sichtbaren Rauchquelle.*



Dokument 28: *Birkenau, nördlicher Hof von Krematorium V im Jahre 1997. Zone, von der im August 1944 Rauch aufstieg.* *© Carlo Mattogno*



Dokument 29: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 18. Gegend mit vier Massengräbern.*



Dokument 30: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 18. Bewaldetes Gebiet westlich des Lagers.*



***Dokument 31:** Luftbild von Birkenau vom 26. Juni 1944. NA, Record Group no. 373, Mission 60/PR 522, 60 SQ. Can C 1172, Exposure 5022.*



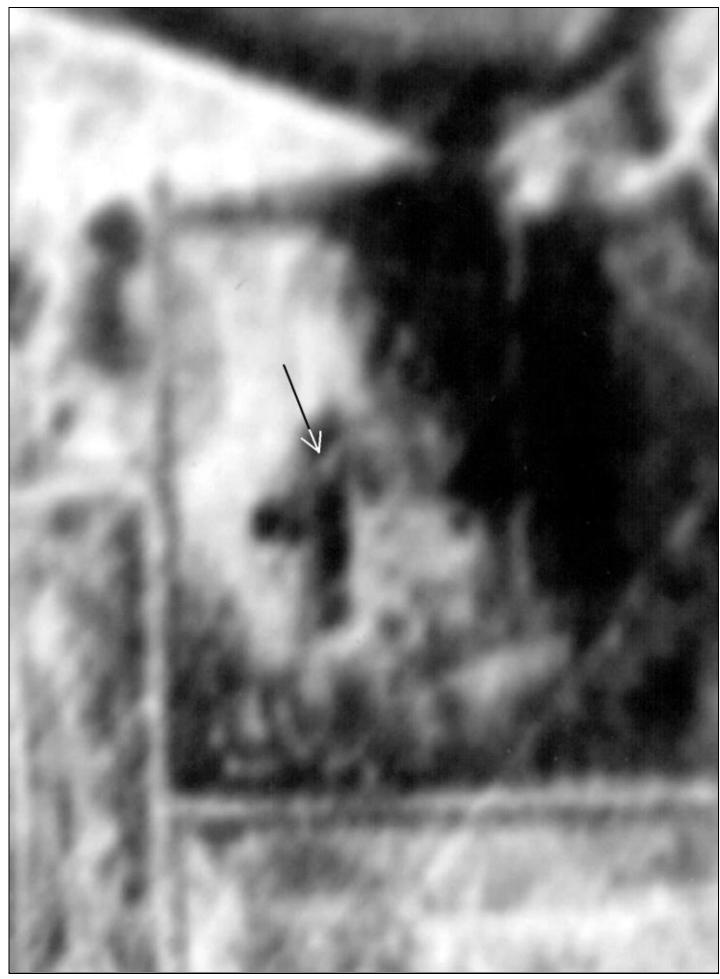
***Dokument 32:** Luftbild von Birkenau vom 8. Juli 1944. NA, Record Group no. 373. Film: 14/44 /LGK VIII, B. Nr. 123 (deutsche Aufnahme).*



Dokument 33: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 32. Nördlicher Hof von Krematorium V. Freiluftverbrennungsstelle.*



Dokument 34: *Luftbild vom 20. August 1944. NA, Mission USEC/R 86. Can B 10658, Exposure 5018.*



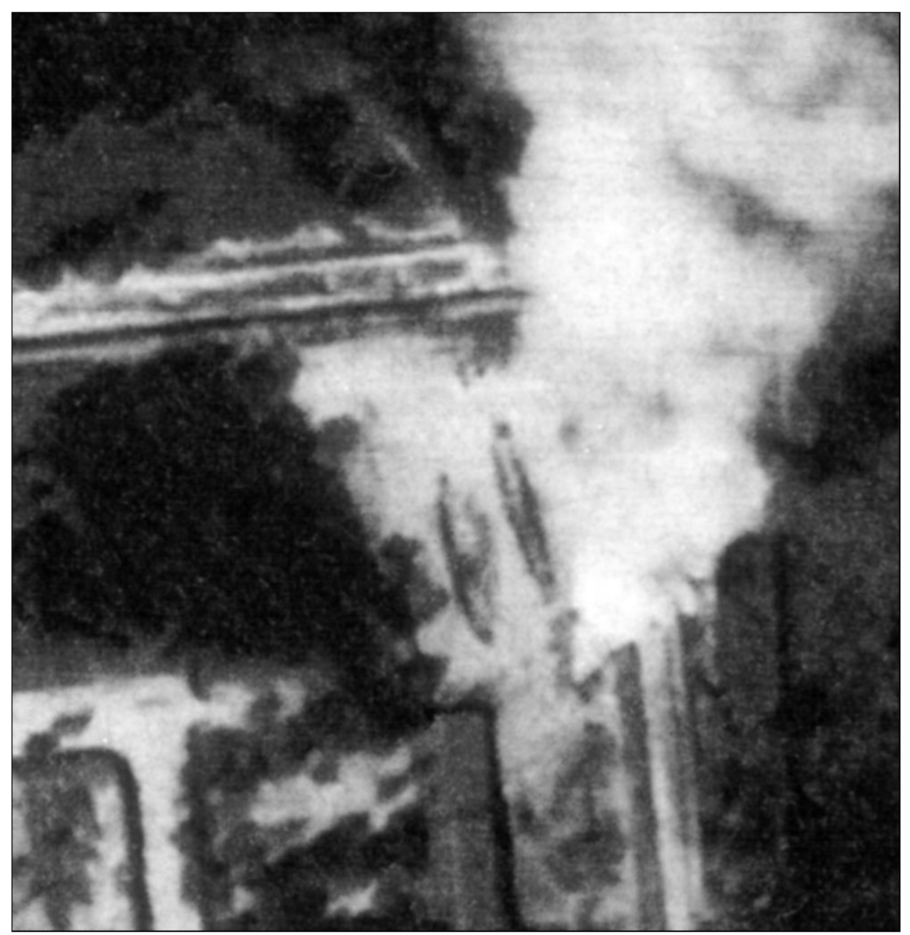
Dokument 35: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 34: Krematorium III mit möglichem Rauch aus dem Kamin (Pfeil).*



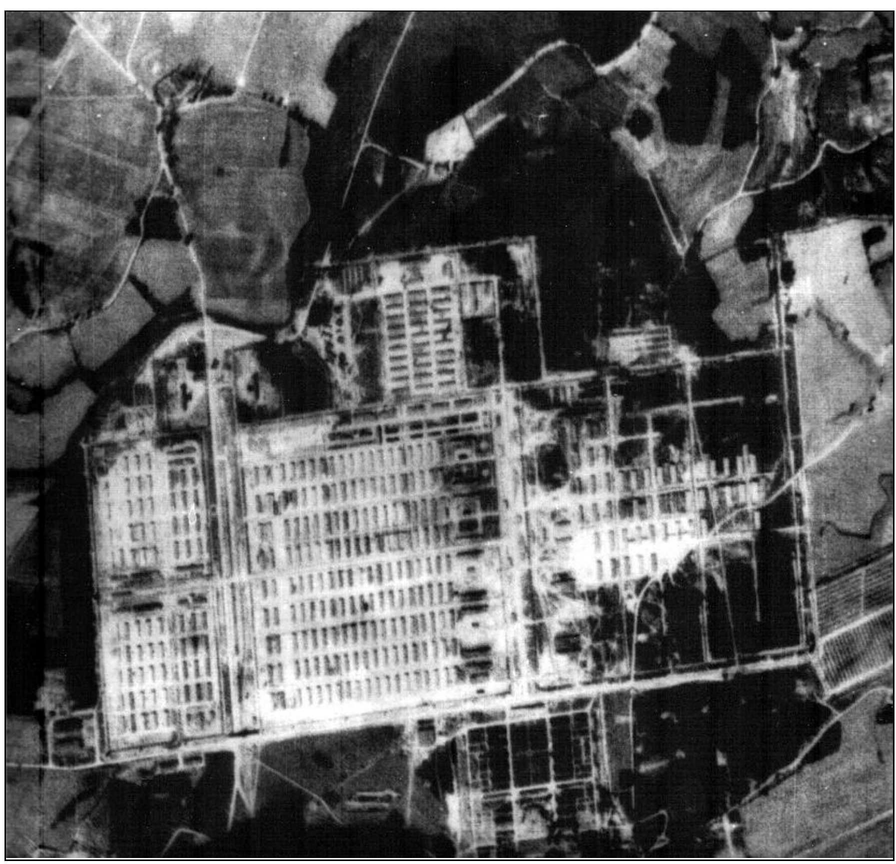
Dokument 36: *Luftbild von Birkenau vom 23. August 1944.*
http://ncap.org.uk/frame/1-1-89-1-71



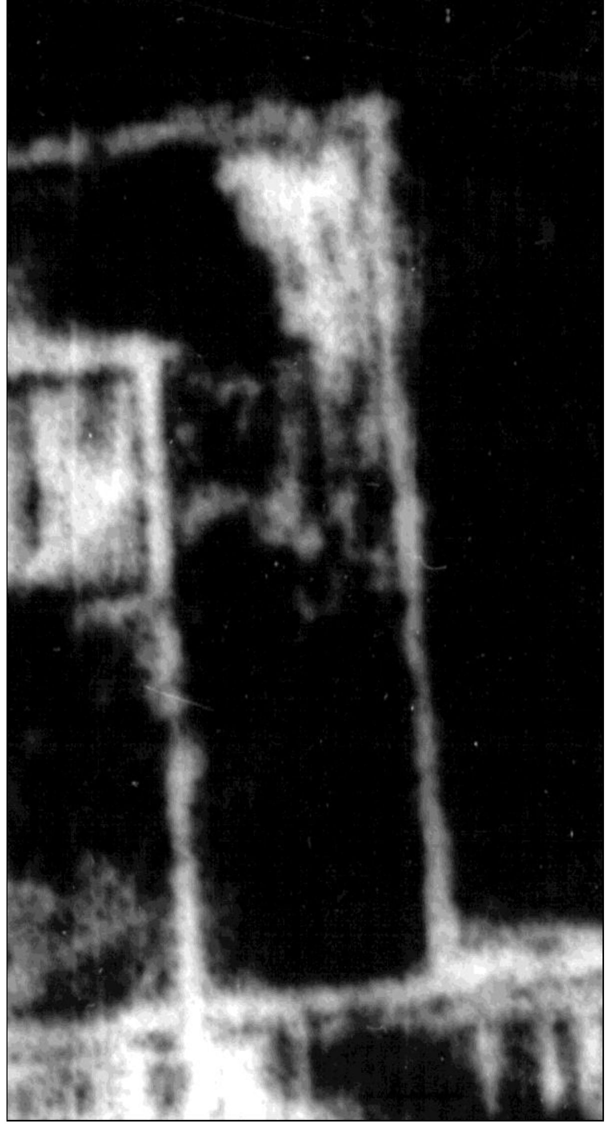
Dokument 37: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 36. Gebiet um den angeblichen "Bunker 2"*



Dokument 38: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 36. Nördlicher Hof von Krematorium V. Freiluftverbrennungsstelle.*



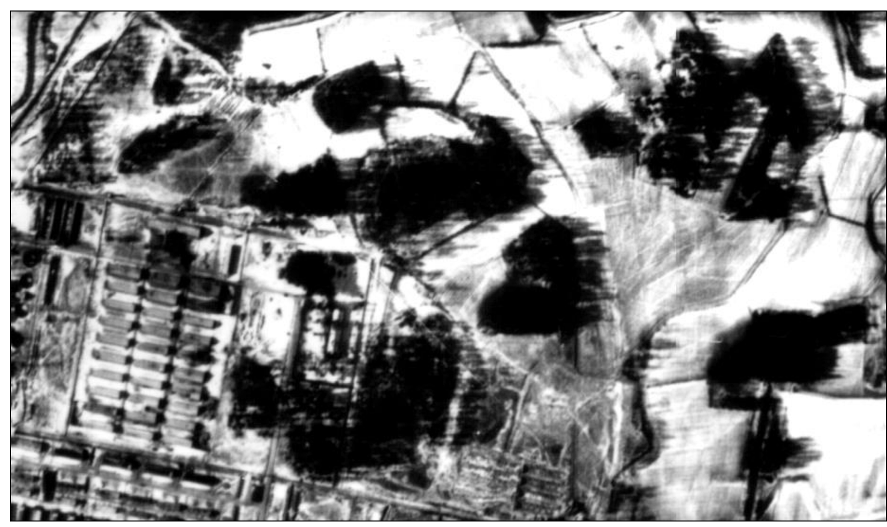
Dokument 39: *Luftbild von Birkenau vom 25. August 1944. NA, Record Group no. 373, Mission 60/PR 694 60 SQ. Can F 5366, Exposure 5027.*



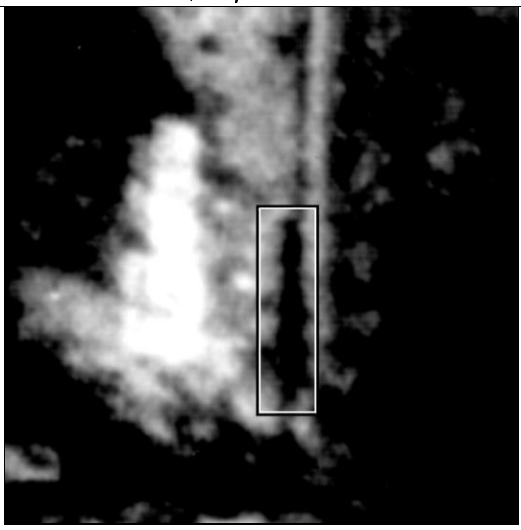
Dokument 40: *Ausschnittsvergrößerung von Dokument 39. Nördlicher Hof von Krematorium V.*



Dokument 41: *Luftbild vom 29. November 1944. Gebiet um den angeblichen "Bunker 2." NA, Record Group no. 373, Mission 15 SG/887 5PG. Can D 1610, Exposure 4058.*



Dokument 42: *Luftbild vom 21. Dezember 1944. Zone um die Krematorien IV und V sowie das bewaldete Gebiet westlich des Lagers Birkenau. NA, Record Group no. 373, Mission 15 SG/994 15 PG. Can D 1533, Exposure 3021.*



Dokument 43: *Luftbild vom 19. Februar 1945. Birkenau, nördlicher Hof des Krematoriums V. Holzstapel entlang des Entwässerungsgrabens. NA, Record Group no. 373, GX 12337/145.*



Dokument 44: *Polnische Fotografie vom Frühling 1945. Birkenau, Gegend um das Krematorium V, Holzstapel entlang des Entwässerungsgrabens; APMO, Negativ 4798.*



Dokument 45: *Holzstapel nahe dem Lager Sobibór, 1997. © Carlo Mattogno*

Lfd.Nr.	Arbeitskommandos:		Arb.Ort.	Post.	Fach-Arb.	Hilfs-Arb.	Fach-Arb.	Hilfs-Arb.
	Übertrag:			33			1742	6419
	H - Dienststellen - Verwaltung:						(+)	
51-B.	Baubetriebsdienststellen		Lager	-	55	62	55	62
52-B.	Aufräumungskdo. Au. I.		Auschw.	-	-	300		
53-B.	Aufräumungskdo. Au. II.	N. Entwes.	Lager	-	-	350		
54-B.	Aufräumungskdo. Au. II.	a.d.R.	Lager	-	-	200		
55-B.	Essenwarensammlerkdo.	a.d.R.	Lager	-	-	40		
56-B.	Rollkommando	a.d.R.	Lager	-	-	40		
57-B.	Heizer Krematorium I.	Tag	Lager	2	2	109		
57-B.	Heizer Krematorium I.	Nacht	Lager	3	-	104		
58-B.	Heizer Krematorium II.	Nacht	Lager	3	-	110		
58-B.	Heizer Krematorium II.	Tag	Lager	3	-	110		
59-B.	Heizer Krematorium III.	Tag	Lager	2	1	109		
59-B.	Heizer Krematorium III.	Nacht	Lager	3	-	109		
60-B.	Heizer Krematorium IV.	Nacht	Lager	3	-	110		
60-B.	Heizer Krematorium IV.	Tag	Lager	3	1	109	4	87[illegible]
				22			59	186[illegible]
	Amt W.5. Landwirtschaft(aussen):							
1-B	Fischteiche		Harmenze	5	-	50		
2-B	Schilfmäher		Brzeszcze	4	-	30		
3-B	Kompostierung I		Plawy	3	-	20		
4-B	Kompostierung II		Lager	5	-	60		
				17			-	16[illegible]
	Läuferposten		La gerber.1					

Dokument 46: *"Arbeitseinsatz"-Bericht des Lagers Auschwitz II-Birkenau vom 30. August 1944. AGK, NTN, 94, S. 153.*

Концлагерь
Осьвенцим 2
/Биркенау/

РАСПРЕДЕЛЕНИЕ РАБОЧИХ В КРЕМАТОРИЯХ
1 до 4, от 2 октября 1944 года до
31 октября 1944 года /число времен. рабочих/

2/10–11/10	K 1	K 2	K 3	K 4	12/X–21/X	K 1	K 2	K 3	K 4	22/X–31/X	K 1	K 2	3	K 4
2/X	169	169	169	154	12/X	66	66	–	66	22/X	66	66	–	66
3/X	169	169	169	154	13/X	66	66	–	66	22/X	66	66	–	66
4/X	169	169	169	154	14/X	66	66	–	66	24/X	66	66	–	66
5/X	169	169	169	154	15/X	66	66	–	66	25/X	66	66	–	66
6/X	169	169	169	156	16/X	66	66	–	66	26/X	66	66	–	66
7/X	169	169	169	156	17/X	66	66	–	66	27/X	66	66	–	67
8/X	166	169	169	156	18/X	66	66	–	66	28/X	66	66	–	68
9/X	58	58	58	58	19/X	66	66	–	66	29/X	66	66	–	68
10/X	66	66	–	66	20/X	66	66	–	66	30/X	66	66	–	62
11/X	66	66	–	66	21/X	66	66	–	66	31/X	66	66	–	68
	1355	1363	1236	1269		660	660	–	660		660	660	–	660

В течение 30 дней / с 2 до 31 октября 1944 года/ работали :

В Крематории 1 – 2.675 временных рабочих
" " 2 – 2.633 " "
" " 3 /с 2/X до 9/X/– 1.236 " "
" " 4 – 2.598 " "
Всего : 9.197 "

Dokument 47: *Stärke des Krematoriumspersonals von Birkenau zwischen dem 2. und dem 11. Oktober 1944. GARF, 7021-108-20, S. 163. Sowjetische Aufstellung aufgrund der Serie von "Arbeitseinsatz"-Berichten.*

Lfd Nr. Arbeitskommandos:	Arb.Ort.	Post.	Fach-Arb.	Hilfs-Arb.	Fach-Arb.	Hilfs-Arb.
Übertrag:		12			235	947
SS-Dienststellen-Verwaltung:						
51-B. Baubetriebsdienststellen	Lager	-	28	72	28	72
53-B. Heizer Krematorium IV.	Lager	-	-	30	-	30
		-			28	102
Rüstungsbetriebe:						
301-B. DAW. Zerlegebetriebe-Ost	Lager	-	194	406	194	406
302-B. DAW. Flechterei u. Weberei	Lager	-	11	139	11	139
303-B. DAW. Pfahleausbaukdo B.III.	Lager	3	-	20	-	20
		3			205	565
Amt W. 5. Landwirtschaft:(außen)						
1-B. Kompostierung I.	Lager	3	-	10		
2-B. Kompostierung II.	Lager	3	-	10		
		6			-	20
Läufer Posten:	Lagerber.	2				
Gesamt:		23			468	1634

Beschäftigte:
a) Facharbeiter: 468
b) Hilfsarbeiter: 1634 — 2102

Nicht einsatzfähige Häftlinge:
1. Stationäre Kranke 954
2. Schonungskranke 57
3. Invaliden 400
4. Jugendliche bis 18. Jhr. 770
6. Arztmelder 45
7. Vernehmung 2 — 2228

Unbeschäftigte:
1. Auf Transport 96
2. Vorges. f. Transport 53
3. Zugang (Neugebor.) 3 — 152

Insgesamt 4482

Wegen Nebel sind die Arbeitskdos erst um 8.30 Uhr ausgerückt.

Abteilung III a:

Dokument 48: *"Arbeitseinsatz"-Bericht des Lagers Auschwitz II-Birkenau vom 16. Januar 1945. GARF, 502-1-67, S. 17a.*

Abkürzungen

AF: Friedman Archiv, Haifa
AGK: Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni Przeciwko Narodowi Polskiemu Instytutu Pamięci Narodowej (Archiv der Zentralkommission zur Untersuchung der Verbrechen gegen das polnische Volk – Nationale Gedenkstätte), Warschau
APK: Archiwum Państwowego Muzeum w Katowicach (Staatsarchiv Kattowitz)
APMO: Archiwum Państwowego Muzeum w Oświęcimiu (Archiv des Staatlichen Museums Auschwitz)
BAK: Bundesarchiv Koblenz
GARF: Gosudarstvenni Archiv Rossiskoi Federatsii (Staatsarchiv der Russischen Föderation), Moskau
NA: National Archives, Washington D.C.
PT: Památník Terezín (Gedenkstätte Theresienstadt)
RGVA: Rossiiskii Gosudarstvennii Vojennii Archiv (Staatliches Russisches Kriegsarchiv), Moskau
ROD: Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie (Reichsinstitut für Kriegsdokumentation), Amsterdam

Bibliographie

Akademischer Verein Hütte (Hg.). *Des Ingenieurs Taschenbuch*, Vol. III, W. Ernst & Sohn, Berlin 1951

Arad, Yitzak, *Belzec, Sobibor, Treblinka*, Indiana University Press, Bloomington/Indianapolis, 1999

Ball, John C., *Air Photo Evidence. Auschwitz, Treblinka, Majdanek, Sobibor, Bergen Belsen, Belzec, Babi Yar, Katyn Forest*. Ball Resource Services Limited, Delta, B.C. Kanada 1992

Ball, John C., *Air Photo Evidence: World War Two Photos of Alleged Mass Murder Sites Analyzed*, 3. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2015

Bartec, Robert "Smoking Crematory Chimney at Auschwitz: A Correction", *Inconvenient History* 4(4) (2012); http://codoh.com/library/document/3083/; letzter Zugriff am 21.9.2016

Baum, Bruno, *Widerstand in Auschwitz. Bericht der internationalen antifaschistischen Lagerleitung*. VVN-Verlag, Berlin-Potsdam 1949

Bezwińska, Jadwiga, Danuta Czech (Hg.), *Auschwitz in den Augen der SS*, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, 1997

Bezwińska, Jadwiga, Danuta Czech (Hg.), *Inmitten des grauenvollen Verbrechens. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos*, Verlag des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, 1996

Blumental, Nachman (Hg.), *Dokumenty i materiały*. Tom I: "Obozy. Wydawnictwo Centralnej Żydowskiej Komisij Historycznej w Polsce", Łódź 1946

Braham, Randoph L., *The Politics of Genocide. The Holocaust in Hungary*, Columbia University Press, New York 1981

Broszat, Martin (Hg.), *Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen des Rudolf Höß*, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1981

Brugioni, Dino A., Robert G. Poirier, *The Holocaust Revisited: A Retrospective Analysis of the Auschwitz-Birkenau Extermination Complex*, Central Intelligence Agency, U.S. Department of Commerce, National Technical Information Service, Washington, D.C., 1979

Buszko, Jozef (Hg.), *Auschwitz. Nazi Extermination Camp*, Interpress Publishers, Warschau 1978

Cassou, Jean (Hg.), *Témoignages sur Auschwitz*, Edition de l'Amicale des déportés d'Auschwitz, 1946

Central Commission for Investigation of German Crimes in Poland, *German Crimes in Poland*, Warschau 1946, Bd. I

Colombo, Giuseppe, *Manuale dell'ingegnere civile e industriale*, Ulrico Hoepli Editore, Mailand 1926

Czech, Danuta, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945*. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1989

Direction générale de l'alimentation, Sous-direction de la santé et de la protection animales, Bureaux: Santé animale, *Note de service DGAL/SDSPA/SDSSA/N2003-8050; Annexe 3: L'incineration des cadavres*, Paris, 10 March 2003.

Długoborski, Wacław, Franciszek Piper (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Studien zur Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz*, Verlag des Staatlichen Museums Auschwitz-Birkenau, Oświęcim 1999

Długoborski, Wacław, Franciszek Piper (Hg.), *Auschwitz 1940-1945. Węzłowe zagadnienia z dziejów obozu*, Wydawnictwo Państowego Muzeum Oświęcim-Brzezinka, 1995

Enciclopedia Italiana, Rom 1949

Frei, Norbert, Thomas Grotum, Jan Parcer, Sybille Steinbacher, Bernd C. Wagner (Hg.), *Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslager Auschwitz 1940-1945*, K.G. Saur, München 2000

Friedman, Filip, *This Was Oswiecim: The Story of a Murder Camp*, The United Jewish Relief Appeal, London 1946

Gärtner, Michael, Werner Rademacher (= Willy Wallwey), "Grundwasser im Gelände des KGL Birkenau (Auschwitz)", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 2(1) (1998), S. 2-12

Gauss, Ernst (Hg.) (= Germar Rudolf), *Dissecting the Holocaust. The Growing Critique of "Truth" und "Memory*", Theses und Dissertations Press, Capshaw, Alabama, 2000

Geering, William A., Mary-Louise Penrith, David Nyakahuma, *Manual on procedures for disease eradication by stamping out…*, FAO Animal Health Manual No. 12, FAO, Rome 2001; www.fao.org/docrep/004/Y0660E/Y0660E02.htm; zuletzt aufgerufen am 21.9.2016

Greif, Guideon, *Wir weinten tränenlos… Augenzeugenberichte der jüdischen "Sonderkommandos" in Auschwitz*, Böhlau, Köln 1995

Gutman, Israel, Michael Berenbaum (Hg.), *Anatomy of the Auschwitz Death Camp*, Indiana University Press, Bloomington / Indianapolis 1994

Gutman, Israel, Avital Saf (Hg.), *The Nazi Concentration Camps. Proceedings of the Fourth Yad Vashem International Historical Conference*, Yad Vashem, Jerusalem 1984

Hellman, Peter, Anne Freyer, Jean-Claude Pressac (Hg.), *L'Album d'Auschwitz*, Éditions du Seuil, Paris 1983

Huber, Walter, *Die Feuerbestattung ein Postulat kultureller Entwicklung und das St. Galler Krematorium*, Selbstverlag, St. Gallen 1903

Jüdisches Historisches Institut Warschau (Hg.), *Faschismus-Getto-Massenmord. Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während des Zweiten Weltkrieges*, Röderberg-Verlag, Frankfurt/Main 1960

Kastner, Curtis u.a., *Carcass Disposal: A Comprehensive Review*, National Agricultural Biosecurity Center Consortium, Carcass Disposal Working Group, März 2004. http://amarillo.tamu.edu/files/2011/01/draftreport.pdf, letzter Zugriff 21.9.2016

Köchel, Heinrich, "Leichenverbrennungen im Freien," *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 8(4) (2004), S. 427-432

Kraus, Ota, Erich Kulka, *Die Todesfabrik*. Kongress-Verlag, Berlin 1958

Kraus, Ota, Erich Kulka, *The Death Factor*, Pergamon Press, Oxford-New York 1966

Küchenmeister, Friedrich, *Die Feuerbestattung*, Ferdinand Enke, Stuttgart 1875

Langbein, Hermann, *Der Auschwitz-Prozess. Eine Dokumentation.* Europa Verlag, Wien 1965

Langbein, Hermann, *Menschen in Auschwitz*, Europaverlag, Wien 1987

Lichtenstein, Heiner, *Warum Auschwitz nicht bombardiert wurde*, Bund-Verlag, Köln 1980

Lorenzetto, Stefano, Shlomo Venezia "Io, l'ultimo dei Sonderkommando addetti ai crematori di Auschwitz" in *Il Giornale*, 13. Januar 2002, S. 16

Mattogno, Carlo, "'Leugnung der Geschichte'? – Leugnung der Beweise!" *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 8(2) (2004), S. 134-150; ebd. 8(3) (2004), S. 291-310

Mattogno, Carlo, "'Verbrennungsgruben' und Grundwasserstand in Birkenau", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 6(4) (2002), S. 421-428

Mattogno, Carlo, "Das Ghetto von Łódź in der Holocaust-Propaganda. Die Evakuierung des Łódźer Ghettos und die Deportationen nach Auschwitz (August 1944)", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 7(1) (2003), S. 30-36

Mattogno, Carlo, "Die 'Vergasung' der Zigeuner in Auschwitz am 2.8.1944" in *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 7(1) (2003), S. 28f.

Mattogno, Carlo, "Die Deportation ungarischer Juden von Mai bis Juli 1944. Eine provisorische Bilanz", *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 6(4) (2001), S. 381-395

Mattogno, Carlo, “Die Leichenkeller der Krematorien von Birkenau im Lichte der Dokumente” in: *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 7(3&4) (2003), S. 357-380

Mattogno, Carlo, “Die Viermillionenzahl von Auschwitz: Entstehung, Revisionen und Konsequenzen”, *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 7(1) (2003), S. 15-27

Mattogno, Carlo, “Flammen und Rauch aus Krematoriumskaminen” in *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 7(3&4) (2003), S. 386-390

Mattogno, Carlo, “John C. Zimmerman and ‘Body Disposal at Auschwitz’: Preliminary Observations”, www.vho.org/GB/c/CM/jcz.html; letzter Zugriff 21.9.2016

Mattogno, Carlo, “Keine Löcher, keine Gaskammer(n)” in *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 6(3) (2002), S. 284-304

Mattogno, Carlo, “Supplementary Response to John C. Zimmerman on his ‘Body Disposal at Auschwitz’”, www.vho.org/GB/c/CM/Risposta-new-eng.html; letzter Zugriff 21.9.2016

Mattogno, Carlo, “Verbrennungsexperimente mit Tierfleisch und Tierfett”, *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung* 7(2) (2003), S. 185-194

Mattogno, Carlo, *Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2016

Mattogno, Carlo, *Die Bunker von Auschwitz: Greuelpropaganda versus Geschichte*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2015

Mattogno, Carlo, Franco Deana, *The Cremation Furnaces of Auschwitz: A Technical and Historical Study*, Castle Hill Publishers, Ucklfield 2015

McDonald, C., *Report to Dumfries and Galloway Council: Air monitoring of carcass pyre at Whithorn. Glasgow*, Glasgow Scientific Services, 2001

Meyers Handbuch über die Technik, Bibliographisches Institut, Mannheim 1964

Müller, Filip, *Sonderbehandlung*. *Drei Jahre in den Krematorien und Gaskammern von Auschwitz*. Verlag Steinhausen, München 1979

Nyiszli, Miklos, *Auschwitz. A Doctor’s Eyewitness Account*, Fawcett Crest, New York 1961

Nyiszli, Miklos, *Dr. Mengele boncolóorvosa voltam az auschwitz-i krematóriumban*, O-radea, Nagyvárad, 1946

Nyiszli, Miklos, *Im Jenseits der Menschlichkeit. Ein Gerichtsmediziner in Auschwitz*. Dietz Verlag, Berlin 1992

Pilichowski, Czesław u.a. (Hg.), *Obozy hitlerowskie na ziemiach polskich 1939-1945. Informator encyklopedyczny*. Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warschau 1979

Piper, Franciszek, Danuta Czech, Teresa Świebocka, *Auschwitz. Il campo nazista della morte*, Edizioni del Museo Statale di Auschwitz-Birkenau, 1997

Pressac, Jean-Claude, “Enquête sur les chambres à gaz”, in: *Les Collections de l’ Histoire*, Beilage zur Zeitschrift *L’Histoire*, No. 3, Oktober 1998

Pressac, Jean-Claude, *Auschwitz: Technique und Operation of the Gas Chambers*, The Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1989

Pressac, Jean-Claude, *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes*, Piper Verlag, München / Zürich 1994

Rudolf, Germar, Mattogno, Carlo, *Auschwitz Lies: Legends, Lies, and Prejudices on the Holocaust*, 3rd ed., Castle Hill Publishers, Uckfield 2016

Schnabel, Reimund, *Macht ohne Moral. Eine Dokumentation über die SS*. Röderberg-Verlag, Frankfurt/Main 1957

Sehn, Jan, “Obóz koncentracyjny i zagłady Oświęcim”, in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*”, Posen 1946, Bd. I

Sehn, Jan, *Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau*, Wydawnictwo Prawnicze, Warschau 1957

Sehn, Jan, *Oświęcim-Brzezinka (Auschwitz-Birkenau) Concentration Camp*. Wydawnictwo Prawnicze, Warschau 1961

Sharma, Reeta, "The environmental cost of cremation by wood", in: *The Tribune, Chandigarth, India. Online edition,* April 2001; http://www.tribuneindia.com/2001/20010404/edit.htm#8; letzter Zugriff 21.9.2016

Shermer, Michael, Alex Grobman, *Denying History. Who says the Holocaust never happened and why do they say it?* University of California Press, Berkeley, Los Angeles, London 2000 (erste Taschenbuch-Auflage 2002)

Smith, S.N., R. Southall, T.L. Taylor, *APHIS Carcass Disposal Manual,* operational guidelines (15th Draft, 2/22/02), United States Department of Agriculture, Animal and Plant Health Inspection Service, Washington, DC, 2002

Smoleń, Kazimierz (Hg.), *Auschwitz vu par les SS,* Edition du Musée d'Etat à Oświęcim, 1974

Smoleń, Kazimierz (Hg.), *Ausgewählte Probleme aus der Geschichte des KL Auschwitz,* Staatliches Museum Auschwitz, Auschwitz 1988 (erste Ausgabe 1979)

Smoleń, Kazimierz (Hg.), *KL Auschwitz. Fotografie dokumentalne,* Krajowa Agencja Wydawnicza, Warschau 1980

Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.), *Die Sterbebücher von Auschwitz,* K.G. Saur, München 1995

Strzelecka, Irena, "Obóz męski w Brzezince (BIId). Lipiec 1943-styczeń 1945 rok", in: *Zeszyty Oświęcimskie*, Wydawnictwo Państwowego Muzeum w Oświęcimiu-Brzezince, 1998, 22

Suhl, Yuri, *Ed essi si ribellarono. Storia della resistenza ebraica contro il nazismo,* Mursia, Mailand 1969

Suhl, Yuri, *They Fought Back: The Story of the Jewish Resistance in Nazi Europa*, Crown Publishers, New York 1967

Świebocki, Henryk (Hg.), *London wurde informiert… Berichte von Auschwitz-Flüchtlingen,* Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, Auschwitz 1997

U.S. Department of Agriculture, *National Animal Health Emergency Management System Guidelines: Operational Guidelines: Disposal*, U.S. Department of Agriculture, April 2005; www.aphis.usda.gov/emergency_response/tools/on-site/htdocs/images/nahems_disposal.pdf; letzter Zugriff 21.9.2016

van Pelt, Robert J., "The Pelt Report", www.fpp.co.uk/Legal/Penguin/experts/Pelt/; letzter Zugriff 21.9.2016

van Pelt, Robert J., *The Case for Auschwitz. Evidence from the Irving Trial.* Indiana University Press, Bloomington / Indianapolis 2002

Walendy, Udo, *Auschwitz im IG-Farben-Prozeß,* Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho 1981

Washington State, Department of Agriculture, *Livestock Disposal Manual*, Washington State Dept. of Agriculture, Olympia, WA, 2009

Wilhelm, Klaus, "Wenn die Erinnerung eines Zeugen trügt", *Die Welt*, Feb. 7, 1997, p. 9.

Wojak, Irmtrud, Peter Hayes (Hg.), *"Arisierung" im Nationalsozialismus: Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis,* Campus, Frankfurt upon Main 2000

Zimmerman, John C., "Body Disposal at Auschwitz: The End of Holocaust Denial", https://archive.org/details/BodyDisposalAtAuschwitzTheEndOfHolocaustDenial; letzter Zugriff 21.9.2016

Zimmerman, John C., "My Response to Carlo Mattogno", https://archive.org/details/MyResponseToCarloMattogno; letzter Zugriff 21.9.2016

Zimmerman, John C., *Holocaust Denial. Demographics, Testimonies and Ideologies*, University Press of America. Lanham, New York, Oxford 2000

Quellen ohne Autorenangabe

Current Concerns, Zürich, 2. Januar 2002
Der Spiegel, 26. Februar 2001, "Maul- und Klauenseuche breitet sich aus," www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,119729,00.html, letzter Zugriff 20.9.2016
Financial Times, 5. März 2001
Hefte von Auschwitz, Sonderausgabe I, 1972, "'Inmitten des grauenvollen Verbrechens'. Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos"
Hinduism Today, Juni 1994, "News in Brief", www.hinduismtoday.com/modules/smartsection/item.php?itemid=3303; letzter Zugriff 21.9.2016
La Voix du Nord, 6. März 2001: "Un bûcher de 100 m de long pour 600 moutons"
The Guardian, 26. Februar 2001
The Guardian, 28. April 2001
The Independent, 19. März 2001
The Times, 26. Februar 2001
The Times, 2. März 2001
Village Tidings, Bd. 39, Sommer 2001

Verzeichnisse

Das Erstellen von Verzeichnissen ist sehr zeitaufwendig und teuer. Die Bände der Holocaust Handbuch Serie werden unter großem Aufwand hergestellt, jedoch nur in kleinen bis Kleinstauflagen veröffentlicht. Der Verlag hat daher nicht die Ressourcen, um für jeden Band Verzeichnisse zu erstellen. Alle Bände dieser Serie sind jedoch grundsätzlich auch als kostenlose PDF-Dateien erhältlich. Diese können nach Belieben auf alle möglichen Stichwörter hin durchsucht werden. Bei Bedarf machen Sie bitte davon Gebrauch:

www.HolocaustHandbuecher.com

HOLOCAUST HANDBÜCHER

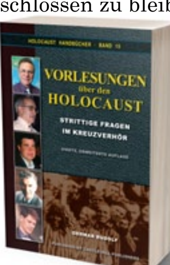
Diese ehrgeizige, wachsende Serie behandelt verschiedene Aspekte des "Holocaust" aus der Zeit des 2. Weltkriegs. Die meisten basieren auf jahrzehntelangen Forschungen in den Archiven der Welt. Im Gegensatz zu den meisten Arbeiten zu diesem Thema nähern sich die Bände dieser Serie ihrem Thema mit tiefgreifender wissenschaftlicher Gründlichkeit und einer kritischen Einstellung. Jeder Holocaust-Forscher, der diese Serie ignoriert, übergeht einige der wichtigsten Forschungen auf diesem Gebiet. Diese Bücher sprechen sowohl den allgemeinen Leser als auch den Fachmann an.

Erster Teil:
Allgemeiner Überblick zum Holocaust

Der Erste Holocaust. Der verblüffende Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl. Von Don Heddesheimer. Dieses fundierte Buch dokumentiert die Propaganda vor, während und vor allem nach dem ERSTEN Weltkrieg, die behauptete, das osteuropäische Judentum befände sich am Rande der Vernichtung, wobei die mystische 6-Millionen-Zahl immer wieder auftauchte. Jüdische Spendenkampagnen in Amerika brachten riesige Summen unter der Prämisse ein, damit hungernde Juden in Osteuropa zu ernähren. Sie wurden jedoch stattdessen für zionistische und kommunistische "konstruktive Unternehmen" verwendet. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#6)



Vorlesungen über den Holocaust. Strittige Fragen im Kreuzverhör. Von Germar Rudolf. Dieses Buch erklärt zunächst, warum "der Holocaust" wichtig ist und dass man gut daran tut, aufgeschlossen zu bleiben. Es legt sodann dar, wie so mancher etablierte Forscher Zweifel äußerte und daher in Ungnade fiel. Anschließend werden materielle Spuren und Dokumente zu den diversen Tatorten und Mordwaffen diskutiert. Danach wird die Glaubhaftigkeit von Zeugenaussagen erörtert. Schließlich plädiert der Autor für Redefreiheit zu diesem Thema. Dieses Buch gibt den umfassendsten und aktuellsten Überblick zur kritischen Erforschung des Holocaust. Mit seinem Dialogstil ist es angenehm zu lesen und kann sogar als Lexikon benutzt werden. 4. Aufl., 628 S., s&w ill., Bibl., Index. (#15)



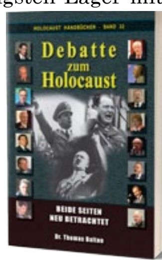
Der Fluchbrecher. Der Holocaust, Mythos & Wirklichkeit. Von Nicholas Kollerstrom. 1941 knackte der britische Geheimdienst den deutschen "Enigma"-Code. Daher wurde 1942 und 1943 der verschlüsselte Funkverkehr zwischen deutschen KZs und dem Berliner Hauptquartier entschlüsselt. Die abgefangenen Daten widerlegen die orthodoxe "Holocaust"-Version. Sie enthüllen, dass die deutschen verzweifelt versuchten, die Sterblichkeit in ihren Arbeitslagern zu senken, die durch katastrophale Fleckfieberepidemien verursacht wurden. Dr. Kollerstrom, ein Wissenschaftshistoriker, hat diese Funksprüche sowie eine Vielfalt zumeist unwidersprochener Beweise genommen, um zu zeigen, dass "Zeugenaussagen", die Gaskammergeschichten stützen, eindeutig mit wissenschaftlichen Daten kollidieren. Kollerstrom schlussfolgert, dass die Geschichte des Nazi-"Holocaust" von den Siegern mit niederen Beweggründen geschrieben wurde. Sie ist verzerrt, übertrieben und größtenteils falsch. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. James Fetzer. 323 S., s&w ill., Bibl., Index. (#31)



Oben abgebildet sind alle bisher veröffentlichten (oder bald erscheinenden) wissenschaftlichen Studien, die die Series *Holocaust Handbücher* bilden. Mehr Bände werden folgen.



Debatte zum Holocaust. Beide Seiten neu betrachtet. Von Thomas Dalton. Laut dem Establishment kann und darf es keine Debatte über den Holocaust geben. Aber durch Wegwünschen verschwindet diese Kontroverse nicht. Orthodoxe Forscher geben zu, dass es weder ein Budget, noch einen Plan oder einen Befehl für den Holocaust gab; dass die wichtigsten Lager mit ihren menschlichen Überresten so gut wie verschwunden sind; dass es weder Sach- noch eindeutige Dokumentenbeweise gibt; und dass es ernsthafte Probleme mit den Zeugenaussagen gibt. Dalton stellt die traditionelle Holocaust-Version den revisionistischen Herausforderungen gegenüber und analysiert die Reaktionen



ISSN: 2059-6073 · Wenn nicht anders vermerkt sind alle Bücher 6"×9" Paperbacks. Ein Preisnachlass ist für den ganzen Satz erhältlich.

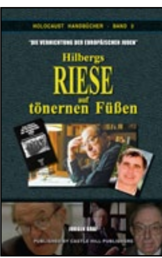












des Mainstreams darauf. Er zeigt die Schwächen beider Seiten und erklärt den Revisionismus zum Sieger dieser Debatte. Ca. 340 S., s&w ill., Bibl., Index. (Mitte 2020; #32)

Der Jahrhundertbetrug. Argumente gegen die angebliche Vernichtung des europäischen Judentums. Von Arthur R. Butz. Der erste Autor, der je das gesamte Holocaust-Thema mit wissenschaftlicher Präzision untersuchte. Dieses Buch führt die überwältigende Wucht der Argumente an, die es Mitte der 1970er Jahre gab. Butz' Hauptargumente sind: 1. Alle großen, Deutschland feindlich gesinnten Mächte mussten wissen, was mit den Juden unter Deutschlands Gewalt geschah. Sie handelten während des Krieges, als ob kein Massenmord stattfand. 2. Alle Beweise, die zum Beweis des Massenmords angeführt werden, sind doppeldeutig, wobei nur die harmlose Bedeutung als wahr belegt werden kann. Dieses Buch bleibt ein wichtiges, oft zitiertes Werk. Diese Ausgabe hat mehrere Zusätze mit neuen Informationen der letzten 35 Jahre. 2. Aufl., 554 S., s&w ill., Bibl., Index. (#7)

Der Holocaust auf dem Seziertisch. Die wachsende Kritik an "Wahrheit" und "Erinnerung". Hgg. von Germar Rudolf. Dieses Buch wendet moderne und klassische Methoden an, um den behaupteten Mord an Millionen Juden durch Deutsche während des 2. Weltkriegs zu untersuchen. In 22 Beiträgen – jeder mit etwa 30 Seiten – sezieren die 17 Autoren allgemein akzeptierte Paradigmen zum "Holocaust". Es liest sich wie ein Kriminalroman: so viele Lügen, Fälschungen und Täuschungen durch Politiker, Historiker und Wissenschaftler werden offengelegt. Dies ist *das* intellektuelle Abenteuer des 21. Jahrhunderts! 2. Aufl., ca. 650 S., s&w ill., Bibl., Index. (#1)

Die Auflösung des osteuropäischen Judentums. Von Walter N. Sanning. Sechs Millionen Juden starben im Holocaust. Sanning akzeptiert diese Zahl nicht blindlings, sondern erforscht die demographischen Entwicklungen und Veränderungen europäischer Bevölkerungen ausführlich, die hauptsächlich durch Auswanderung sowie Deportationen und Evakuierungen u.a. durch Nazis und Sowjets verursacht wurden. Das Buch stützt sich hauptsächlich auf etablierte, jüdische bzw. zionistische Quellen. Es schlussfolgert, dass ein erheblicher Teil der nach dem 2. Weltkrieg vermissten Juden, die bisher als "Holocaust-Opfer" gezählt wurden, entweder emigriert waren (u.a. nach Israel und in die USA) oder von Stalin nach Sibirien deportiert wurden. 2. Aufl., Vorwort von A.R. Butz, Nachwort von Germar Rudolf. Ca. 250 S., s&w ill., Bibl. (#29)

Luftbild-Beweise: Auswertung von Fotos angeblicher Massenmordstätten des 2. Weltkriegs. Von Germar Rudolf (Hg.). Während des 2. Weltkriegs machten sowohl deutsche als auch alliierte Aufklärer zahllose Luftbilder von taktisch oder strategisch wichtigen Gegenden in Europa. Diese Fotos sind erstklassige Beweise zur Erforschung des Holocaust. Luftfotos von Orten wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Babi Jar usw. geben einen Einblick in das, was sich dort zutrug oder auch nicht zutrug. Viele relevante Luftbilder werden eingehend analysiert. Das vorliegende Buch ist voll mit Luftbildern und erläuternden Schemazeichnungen. Folgt man dem Autor, so widerlegen diese Bilder viele der von Zeugen aufgestellten Gräuelbehauptungen im Zusammenhang mit Vorgängen im deutschen Einflussbereich. Mit einem Beitrag von Carlo Mattogno. 168 S., 8.5"×11", s&w ill., Bibl., Index. (#27)

Leuchter-Gutachten. Kritische Ausgabe. Von Fred Leuchter, Robert Faurisson und Germar Rudolf. Zwischen 1988 und 1991 verfasste der US-Fachmann für Hinrichtungseinrichtungen Fred Leuchter vier detaillierte Gutachten zur Frage, ob das Dritte Reich Menschengaskammern einsetzte. Das erste Gutachten über Auschwitz und Majdanek wurde weltberühmt. Gestützt auf chemische Analysen und verschiedene technische Argumente schlussfolgerte Leuchter, dass die untersuchten Örtlichkeiten "weder damals noch heute als Hinrichtungsgaskammern benutzt oder ernsthaft in Erwägung gezogen werden konnten". Das zweite Gutachten behandelt Gaskammerbehauptungen für die Lager Dachau, Mauthausen und Hartheim, während das dritte die Konstruktionskriterien und Arbeitsweise der US-Hinrichtungsgaskammern erörtert. Das vierte Gutachten rezensiert Pressacs 1989er Buch *Auschwitz.* 2. Aufl., 290 S., s&w ill. (#16)

"Die Vernichtung der europäischen Juden": Hilbergs Riese auf tönernen Füßen. Von Jürgen Graf. Raul Hilbergs Großwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* ist ein orthodoxes Standardwerk zum Holocaust. Doch womit stützt Hilberg seine These, es habe einen deutschen Plan zur Ausrottung der Juden hauptsächlich in Gaskammern gegeben? Graf hinterleuchtet Hilbergs Beweise kritisch und bewertet seine These im Lichte der modernen Geschichtsschreibung. Die Ergebnisse sind für Hilberg ver-

heerend. 2. Aufl., 188 S., s&w ill., Bibl., Index. (#3)

Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich. Von Ingrid Weckert. Orthodoxe Schriften zum Dritten Reich suggerieren, es sei für Juden schwierig gewesen, den NS-Verfolgungsmaßnahmen zu entgehen. Die oft verschwiegene Wahrheit über die Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich ist, dass sie gewünscht wurde. Reichsdeutsche Behörden und jüdische Organisationen arbeiteten dafür eng zusammen. Die an einer Auswanderung interessierten Juden wurden von allen Seiten ausführlich beraten und ihnen wurde zahlreiche Hilfe zuteil. Eine griffige Zusammenfassung der Judenpolitik des NS-Staates bis Ende 1941. 4. Aufl., 146 S., Bibl. (#12)

Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie. Von Carlo Mattogno. Weder gesteigerte Medienpropaganda bzw. politischer Druck noch Strafverfolgung halten den Revisionismus auf. Daher erschien Anfang 2011 ein Band, der vorgibt, revisionistische Argumente endgültig zu widerlegen und zu beweisen, dass es in Dachau, Natzweiler, Sachsenhausen, Mauthausen, Ravensbrück, Neuengamme, Stutthof usw. Menschengaskammern gab. Mattogno zeigt mit seiner tiefgehenden Analyse dieses Werks, dass die orthodoxe Holocaust-Heiligenverehrung um den Brei herumredet anstatt revisionistische Forschungsergebnisse zu erörtern. Mattogno entblößt ihre Mythen, Verzerrungen und Lügen. 2. Aufl., 306 S., s&w ill., Bibl., Index. (#25)

Zweiter Teil: Spezialstudien ohne Auschwitz

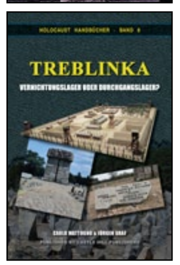
Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager? Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. In Treblinka in Ostpolen sollen 1942-1943 zwischen 700.000 und 3 Mio. Menschen umgebracht worden sein, entweder in mobilen oder stationären Gaskammern, mit verzögernd oder sofort wirkendem Giftgas, ungelöschtem Kalk, heißem Dampf, elektrischem Strom oder Dieselabgasen… Die Leichen sollen auf riesigen Scheiterhaufen fast ohne Brennstoff spurlos verbrannt worden sein. Die Autoren analysieren dieses Treblinka-Bild bezüglich seiner Entstehung, Logik und technischen Machbarkeit und weisen mit zahlreichen Dokumenten nach, was Treblinka wirklich war: ein Durchgangslager. 2. Aufl., 402 S., s&w ill., Bibl., Index. (#8)

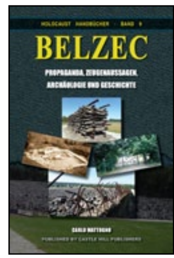
Belzec: Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte. Von Carlo Mattogno. Im Lager Belzec sollen 1941-1942 zwischen 600.000 und 3 Mio. Juden ermordet worden sein, entweder mit Dieselabgasen, ungelöschtem Kalk, Starkstrom, Vakuum... Die Leichen seien schließlich auf riesigen Scheiterhaufen spurlos verbrannt worden. Wie im Fall Treblinka. Der Autor hat sich daher auf neue Aspekte beschränkt, verweist sonst aber auf sein *Treblinka*-Buch (siehe oben). Es wird die Entstehung des offiziellen Geschichtsbildes des Lagers erläutert und einer tiefgehenden Kritik unterzogen. Ende der 1990er Jahre wurden in Belzec archäologische Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse analysiert werden. Diese Resultate widerlegen die These von einem Vernichtungslager. 166 S., s&w ill., Bibl., Index. (#9)



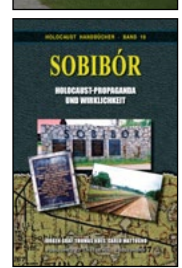


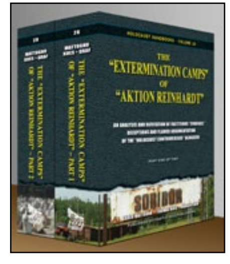
Sobibor: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit. Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Zwischen 25.000 und 2 Mio. Juden sollen in Sobibor anno 1942/43 auf bizarre Weise getötet worden sein. Nach dem Mord sollen die Leichen in Massengräbern beerdigt und später verbrannt worden sein. Dieses Buch untersucht diese Behauptungen und zeigt, dass sie auf einer selektiven Auswahl widersprüchlicher und bisweilen sachlich unmöglicher Aussagen beruhen. Archäologische Forschungen seit dem Jahr 2000 werden analysiert. Das Ergebnis ist tödlich für die These vom Vernichtungslager. Zudem wird die allgemeine NS-Judenpolitik dokumentiert, die niemals eine völkermordende "Endlösung" vorsah... 2. Aufl., 470 S., s&w ill., Bibl., Index. (#19)





The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt". Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Gegen Ende 2011 veröffentlichten Mitglieder des orthodoxen *Holocaust Controversies* Blogs eine Studie im Internet, die vorgibt, die oben aufgeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka zu widerlegen. Dieses Werk ist eine tiefgreifende Erwiderung der drei kritisierten Autoren, indem sie jeden einzelnen Kritikpunkt detailliert widerlegen. Achtung: Dieses zweibändige Werk liegt NUR auf ENGLISCH vor und wird wohl kaum je ins Deutsche übersetzt werden. Es setzt die Kenntnis der oben angeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka unbedingt voraus und stellt ihre umfassende Ergänzung und Aktualisierung dar. 2. Aufl., zwei Bände, insgesamt 1396 S., s&w ill., Bibl. (#28)





Chelmno: Ein deutsches Lager in Geschichte & Propaganda. Von Carlo Mattogno. Nahe Chelmno soll während des Krieges ein "Todeslager" bestanden haben, in dem zwischen 10,000 und 1 Mio. Opfer in sogenannten "Gaswagen" mit Auspuffgasen erstickt worden sein sollen. Mattognos tiefschürfende Untersuchungen der bestehenden Beweise untergraben jedoch diese traditionelle Fassung. Mattogno deckt das Thema von allen Winkeln ab und unterminiert die orthodoxen Behauptungen über dieses Lager mit einer überwältigend wirksamen Menge an Beweisen. Zeugenaussagen, technische Argumente, forensische Berichte, archäologische Grabungen, offizielle Untersuchungsberichte, Dokumente – all dies wird von Mattogno kritisch untersucht. Hier finden sie die unzensierten Tatsachen über Chelmno anstatt Propaganda. 2. Aufl., 198 S., s&w ill., Bibl., Index. (#23)

Die Gaswagen: Eine kritische Untersuchung. (Perfekter Begleitband zum Chelmno-Buch.) Von Santiago Alvarez und Pierre Marais. Die Nazis sollen in Serbien und hinter der Front in Russland mobile Gaskammern zur Vernichtung von 700.000 Menschen eingesetzt haben. Bis 2011 gab es zu diesem Thema keine Monographie. Santiago Alvarez hat diese Lage geändert. Sind die Zeugenaussagen glaubhaft? Sind die Dokumente echt? Wo sind die Tatwaffen? Konnten sie wie behauptet funktionieren? Wo sind die Leichen? Um der Sache auf den Grund zu gehen, hat Alvarez alle bekannten Dokumente und Fotos der Kriegszeit analysiert sowie die große Menge an Zeugenaussagen, wie sie in der Literatur zu finden sind und bei über 30 Prozessen in Deutschland, Polen und Israel eingeführt wurden. Zudem hat er die Behauptungen in der orthodoxen Literatur untersucht. Das Ergebnis ist erschütternd. Achtung: Dieses Buch wurde parallel mit Mattognos Buch über Chelmno editiert, um Wiederholungen zu vermeiden und Konsistenz zu sichern. Ca. 450 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2023; #26)

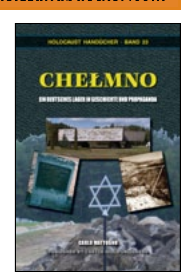
Die Einsatzgruppen in den besetzten Ostgebieten: Entstehung, Zuständigkeiten und Tätigkeiten. Von Carlo Mattogno. Vor dem Einmarsch in die Sowjetunion bildeten die Deutschen Sondereinheiten zur Sicherung der rückwärtigen Gebiete. Orthodoxe Historiker behaupten, die sogenannten Einsatzgruppen seien zuvorderst mit dem Zusammentreiben und dem Massenmord an Juden befasst gewesen. Diese Studie versucht, Licht in die Angelegenheit zu bringen, indem alle relevante Quellen und materielle Spuren ausgewertet werden. Ca. 950 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2020; #39)

Konzentrationslager Majdanek. Eine historische und technische Studie. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Bei Kriegsende behaupteten die Sowjets, dass bis zu zwei Millionen Menschen in sieben Gaskammern im Lager Majdanek umgebracht wurden. Jahrzehnte später reduzierte das Majdanek-Museum die Opferzahl auf gegenwärtig 78.000 und gab zu, dass es "bloß" zwei Gaskammern gegeben habe. Mittels einer erschöpfenden Analyse der Primärquellen und materiellen Spuren widerlegen die Autoren den Gaskammermythos für dieses Lager. Sie untersuchen zudem die Legende von der Massenhinrichtung von Juden in Panzergräben und entblößen sie als unfundiert. Dies ist ein Standardwerk der methodischen Untersuchung, das die authentische Geschichtsschreibung nicht ungestraft ignorieren kann. 3. Aufl., 408 S., s&w ill., Bibl., Index. (#5)

Konzentrationslager Stutthof. Seine Geschichte und Funktion in der NS-Judenpolitik. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Orthodoxe Historiker behaupten, das Lager Stutthof habe 1944 als "Hilfsvernichtungslager" gedient. Zumeist gestützt auf Archivalien widerlegt diese Studie diese These und zeigt, dass Stutthof gegen Kriegsende ein Organisationszentrum deutscher Zwangsarbeit war. 2. Aufl., 184 S., s&w ill., Bibl., Index. (#4)

Dritter Teil: Auschwitzstudien

Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funksprüchen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947). Von Carlo Mattogno. Anhand von nach London gesandten Berichten des polnischen Untergrunds, SS-Funksprüchen von und nach Auschwitz, die von den Briten abgefangen und entschlüsselt wurden, und einer Vielzahl von Zeugenaussagen aus Krieg und unmittelbarer Nachkriegszeit zeigt der Autor, wie genau der Mythos vom Massenmord in den Gaskammern von Auschwitz geschaffen wurde und wie es später von intellektuell korrupten Historikern in "Geschichte" verwandelt wurde, indem sie Fragmente auswählten, die ihren Zwecken dienten, und buchstäblich Tausende von Lügen dieser "Zeugen" ignorierten oder aktiv verbargen, um ihre Version glaubhaft







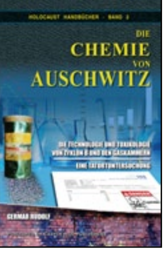


















zu machen. Ca. 330 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2022; #41)

Die Gaskammern von Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Prof. Robert van Pelt gilt als einer der besten orthodoxen Experten für Auschwitz. Bekannt wurde er als Gutachter beim Londoner Verleumdungsprozess David Irving's gegen Deborah Lipstadt. Daraus entstand ein Buch des Titels *The Case for Auschwitz*, in dem van Pelt seine Beweise für die Existenz von Menschengaskammern in diesem Lager darlegte. *Die Gaskammern von Auschwitz* ist eine wissenschaftliche Antwort an van Pelt und an Jean-Claude Pressac, auf dessen Büchern van Pelts Studie zumeist basiert. Mattogno zeigt ein ums andere Mal, dass van Pelt die von ihm angeführten Beweise allesamt falsch darstellt und auslegt. Dies ist ein Buch von höchster politischer und wissenschaftlicher Bedeutung für diejenigen, die nach der Wahrheit über Auschwitz suchen. 734 S., s&w ill., Bibl., Index. (#22)

Auschwitz: Nackte Fakten. Eine Antwort an Jean-Claude Pressac. Hgg. von Germar Rudolf, mit Beiträgen von Serge Thion, Robert Faurisson und Carlo Mattogno. Der französische Apotheker Jean-Claude Pressac versuchte, revisionistische Ergebnisse mit der "technischen" Methode zu widerlegen. Dafür wurde er von der Orthodoxie gelobt, und sie verkündete den Sieg über die "Revisionisten". Dieses Buch enthüllt, dass Pressacs Arbeit unwissenschaftlich ist, da er nie belegt, was er behauptet, und zudem geschichtlich falsch, weil er deutsche Dokumente der Kriegszeit systematisch falsch darstellt, falsch auslegt und missversteht. 2. Aufl., 240 S., s&w ill., Bibl., Index. (#14)

Die Chemie von Auschwitz. Die Technologie und Toxikologie von Zyklon B und den Gaskammern – Eine Tatortuntersuchung. Von G. Rudolf. Diese Studie versucht, die Auschwitz-Forschung auf der Grundlage der forensischen Wissenschaft zu betreiben, deren zentrale Aufgabe die Suche nach materiellen Spuren des Verbrechens ist. Obwohl unbestrittenerweise kein Opfer je einer Autopsie unterzogen wurde, sind die meisten der behaupteten Tatorte – die chemischen Schlachthäuser, sprich Gaskammern – je nach Fall mehr oder weniger einer kriminalistischen Untersuchung immer noch zugänglich. Dieses Buch gibt Antworten auf Fragen wie: Wie sahen die Gaskammern von Auschwitz aus? Wie funktionierten sie? Wozu wurden sie eingesetzt? Zudem kann das berüchtigte Zyklon B analysiert werden. Was genau verbirgt sich hinter diesem ominösen Namen? Wie tötet es? Welche Auswirkung hat es auf Mauerwerk? Hinterlässt es dort Spuren, die man bis heute finden kann? Indem diese Themen untersucht werden, wird der Schrecken von Auschwitz akribisch seziert und damit erstmals wirklich nachvollziehbar. 3. Aufl., 448 S., Farbill., Bibl., Index. (#2)

Auschwitz-Lügen: Legenden, Lügen, Vorurteile über den Holocaust. Von G. Rudolf. Die trügerischen Behauptungen der Widerlegungsversuche revisionistischer Studien durch den französischen Apotheker Jean-Claude Pressac, den Sozialarbeiter Werner Wegner, den Biochemiker Georges Wellers, den Mediziner Till Bastian, den Historiker Ernst Nolte, die Chemiker Richard Green, Josef Bailer und Jan Markiewicz, den Kulturhistoriker Robert van Pelt und den Toxikologen Achim Trunk werden als das entlarvt, was sie sind: wissenschaftlich unhaltbare Lügen, die geschaffen wurden, um dissidente Historiker zu verteufeln. Ergänzungsband zu Rudolfs *Vorlesungen über den Holocaust*. 3. Aufl., 402 S., s&w ill., Index. (#18)

Die Zentralbauleitung von Auschwitz: Organisation, Zuständigkeit, Aktivitäten. Von Carlo Mattogno. Gestützt auf zumeist unveröffentlichten deutschen Dokumenten der Kriegszeit beschreibt diese Studie die Geschichte, Organisation, Aufgaben und Vorgehensweisen dieses Amts, das für die Planung und den Bau des Lagerkomplexes Auschwitz verantwortlich war, einschließlich der Krematorien, welche die "Gaskammern" enthalten haben sollen. 2. Aufl., 182 S., s&w ill., Glossar, Index. (#13)

Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Ein Großteil aller Befehle, die jemals von den verschiedenen Kommandanten des berüchtigten Lagers Auschwitz erlassen wurden, ist erhalten geblieben. Sie zeigen die wahre Natur des Lagers mit all seinen täglichen Ereignissen. Es gibt keine Spur in diesen Befehlen, die auf etwas Unheimliches in diesem Lager hinweisen. Im Gegenteil, viele Befehle stehen in klarem und unüberwindbarem Widerspruch zu Behauptungen, dass Gefangene massenweise ermordet wurden. Dies ist eine Auswahl der wichtigsten dieser Befehle zusammen mit Kommentaren, die sie in ihren richtigen historischen Zusammenhang bringen. (Geplant für Ende 2022; #34)

Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs. Von Carlo Mattogno. Begriffe wie “Sonderbehandlung” sollen Tarnwörter für Mord gewesen sein, wenn sie in deutschen Dokumenten der Kriegszeit auftauchen. Aber das ist nicht immer der Fall. Diese Studie behandelt Dokumente über Auschwitz und zeigt, dass Begriffe, die mit “Sonder-” anfangen, zwar vielerlei Bedeutung hatten, die jedoch in keinem einzigen Fall etwas mit Tötungen zu tun hatten. Die Praxis der Entzifferung einer angeblichen Tarnsprache durch die Zuweisung krimineller Inhalte für harmlose Worte – eine Schlüsselkomponente der etablierten Geschichtsschreibung – ist völlig unhaltbar. 2. Aufl., 192 S., s&w ill., Bibl., Index. (#10)

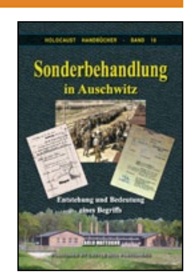
Gesundheitsfürsorge in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. In Erweiterung des obigen Buchs zur *Sonderbehandlung in Auschwitz* belegt diese Studie das Ausmaß, mit dem die Deutschen in Auschwitz versuchten, den Insassen eine Gesundheitsfürsorge zukommen zu lassen. Im ersten Teil werden die Lebensbedingungen der Häftlinge analysiert sowie die verschiedenen sanitären und medizinischen Maßnahmen zum Nutzen der Häftlinge. Der zweite Teil untersucht, was mit Häftlingen geschah, die wegen Verletzungen oder Krankheiten “sonderbehandelt” wurden. Die umfassenden Dokumente zeigen, dass alles versucht wurde, um diese Insassen gesund zu pflegen, insbesondere unter der Leitung des Standortarztes Dr. Wirths. Der letzte Teil des Buches ist der bemerkenswerten Persönlichkeit von Dr. Wirths gewidmet, der seit 1942 Standortarzt in Auschwitz war. Seine Persönlichkeit widerlegt das gegenwärtige Stereotyp vom SS-Offizier. 414 S., s&w ill., Bibl., Index. (#33)

Die Bunker von Auschwitz: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit. Von Carlo Mattogno. Die Bunker, zwei vormalige Bauernhäuser knapp außerhalb der Lagergrenze, sollen die ersten speziell zu diesem Zweck ausgerüsteten Gaskammern von Auschwitz gewesen sein. Anhand deutscher Akten der Kriegszeit sowie enthüllenden Luftbildern von 1944 weist diese Studie nach, dass diese “Bunker” nie existierten, wie Gerüchte von Widerstandsgruppen im Lager zu Gräuelpropaganda umgeformt wurden, und wie diese Propaganda anschließend von unkritischen, ideologisch verblendeten Historikern zu einer falschen “Wirklichkeit” umgeformt wurde. 2. Aufl., 318 S., s&w ill., Bibl., Index. (#11)

Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit. Von C. Mattogno. Die erste Vergasung in Auschwitz soll am 3. September 1941 in einem Kellerraum stattgefunden haben. Die diesbezüglichen Aussagen sind das Urbild aller späteren Vergasungsbehauptungen. Diese Studie analysiert alle verfügbaren Quellen zu diesem angeblichen Ereignis. Sie zeigt, dass diese Quellen einander in Bezug auf Ort, Datum, Opfer usw. widersprechen, was es unmöglich macht, dem eine stimmige Geschichte zu entnehmen. Originale Dokumente versetzen dieser Legende den Gnadenstoß und beweisen zweifelsfrei, dass es dieses Ereignis nie gab. 3. Aufl., 196 S., s&w ill., Bibl., Index. (#20)

Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen. Von Carlo Mattogno. Die Leichenhalle des Krematoriums I in Auschwitz soll die erste dort eingesetzte Menschengaskammer gewesen sein. Diese Studie untersucht alle Zeugenaussagen und Hunderte von Dokumenten, um eine genaue Geschichte dieses Gebäudes zu schreiben. Wo Zeugen von Vergasungen sprechen, sind sie entweder sehr vage oder, wenn sie spezifisch sind, widersprechen sie einander und werden durch dokumentierte und materielle Tatsachen widerlegt. Ebenso enthüllt werden betrügerische Versuche orthodoxer Historiker, die Gräuelpropaganda der Zeugen durch selektive Zitate, Auslassungen und Verzerrungen in “Wahrheit” umzuwandeln. Mattogno beweist, dass die Leichenhalle dieses Gebäudes nie eine Gaskammer war bzw. als solche hätte funktionieren können. 2. Aufl., 158 S., s&w ill., Bibl., Index. (#21)

Freiluftverbrennungen in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Im Frühling und Sommer 1944 wurden etwa 400.000 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert und dort angeblich in Gaskammern ermordet. Die Krematorien vor Ort waren damit überfordert. Daher sollen täglich Tausende von Leichen auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Der Himmel soll mit Rauch bedeckt gewesen sein. So die Zeugen. Diese Studie untersucht alle zugänglichen Beweise. Sie zeigt, dass die Zeugenaussagen einander widersprechen sowie dem, was physisch möglich gewesen wäre. Luftaufnahmen des Jahres 1944 beweisen, dass es keine Scheiterhaufen oder Rauchschwaden gab. Neuer Anhang mit 3 Artikeln zum Grundwasserpegel in Auschwitz und zu Massenverbrennungen von Tierkadavern. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#17)













Die Kremierungsöfen von Auschwitz. Von C. Mattogno & Franco Deana. Eine erschöpfende Untersuchung der Geschichte und Technik von Kremierungen allgemein und besonders der Kremierungsöfen von Auschwitz. Basierend auf Fachliteratur, Dokumenten der Kriegszeit und Sachbeweisen wird die wahre Natur und Leistungsfähigkeit der Krematorien von Auschwitz beschrieben. Diese Anlagen waren abgespeckte Fassungen dessen, was normalerweise errichtet wurde, und ihre Einäscherungskapazität war ebenfalls niedriger als normal. 3 Bde., ca. 1300 S., s&w und Farbill. (Bde. 2 & 3), Bibl., Index. (Ende 2024; #24)

Museumslügen: Die Fehldarstellungen, Verzerrungen und Betrügereien des Auschwitz-Museums. Von Carlo Mattogno. Revisionistische Forschungsergebnisse zwangen das Auschwitz-Museum, sich dieser Herausforderung zu stellen. Sie haben geantwortet. Dieses Buch analysiert ihre Antwort und enthüllt die entsetzlich verlogene Haltung der Verantwortlichen des Auschwitz-Museums bei der Präsentation von Dokumenten aus ihren Archiven. Ca. 270 S., s&w ill., Bibl., Index. (2021; #38)

Koks-, Holz- und Zyklon-B-Lieferungen nach Auschwitz: Weder Beweis noch Indiz für den Holocaust. Von Carlo Mattogno. Forscher des Auschwitz-Museums versuchten, Massenvernichtungen zu beweisen, indem sie auf Dokumente über Lieferungen von Holz und Koks sowie Zyklon B nach Auschwitz verwiesen. In ihrem tatsächlichen historischen und technischen Kontext beweisen diese Dokumente jedoch das genaue Gegenteil dessen, was diese orthodoxen Forscher behaupten. Ca. 250 S., s&w ill., Bibl., Index. (2023; #40)



Vierter Teil: Zeugenkritik

Hohepriester des Holocaust: Elie Wiesel, Die Nacht, der Erinnerungskult und der Aufstieg des Revisionismus. Von Warren B. Routledge. Die erste unabhängige Biographie von Wiesel enthüllt sowohl seine eigenen Lügen als auch den ganzen Mythos der "sechs Millionen". Sie zeigt, wie zionistische Kontrolle viele Staatsmänner, die Vereinten Nationen und sogar Päpste vor Wiesel auf die Knie zwang als symbolischen Akt der Unterwerfung unter das Weltjudentum, während man gleichzeitig Schulkinder der Holocaust-Gehirnwäsche unterzieht. Ca. 480 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2023; #30)

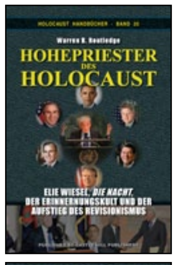
Auschwitz: Augenzeugenberichte und Tätergeständnisse des Holocaust. Von Jürgen Graf. Das orthodoxe Narrativ dessen, was sich im 2. Weltkriegs in Auschwitz zutrug, ruht fast ausschließlich auf Zeugenaussagen. Hier werden die 30 wichtigsten von ihnen kritisch hinterfragt, indem sie auf innere Stimmigkeit überprüft und miteinander sowie mit anderen Beweisen verglichen werden wie Dokumenten, Luftbildern, forensischen Forschungsergebnissen und Sachbeweisen. Das Ergebnis ist verheerend für das traditionelle Narrativ. 387 S., s&w ill., Bibl., Index (#36)

Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse. Von Carlo Mattogno & Rudolf Höß. Von 1940 bis 1943 war Höß Kommandant von Auschwitz. Nach dem Krieg wurde er von den Briten gefangen genommen. In den folgenden 13 Monaten bis zu seiner Hinrichtung machte er 85 verschiedene Aussagen, in denen er seine Beteiligung am "Holocaust" gestand. Diese Studie enthüllt, wie die Briten ihn folterten, um "Geständnisse" aus ihm herauszupressen; sodann werden Höß' Texte auf innere Stimmigkeit überprüft und mit historischen Fakten verglichen. Die Ergebnisse sind augenöffnend... Ca. 420 S., s&w ill., Bibl., Index (2020; #35)

Augenzeugenbericht eines Arztes in Auschwitz: Die Bestseller-Lügengeschichten von Dr. Mengeles Assistent kritisch betrachtet. Von Miklos Nyiszli & Carlo Mattogno. Nyiszli, ein ungarischer Arzt, kam 1944 als Assistent von Dr. Mengele nach Auschwitz. Nach dem Krieg schrieb er ein Buch und mehrere andere Schriften, die beschreiben, was er angeblich erlebte. Bis heute nehmen manche Historiker seine Berichte ernst, während andere sie als groteske Lügen und Übertreibungen ablehnen. Diese Studie präsentiert und analysiert Nyiszlis Schriften und trennt Wahrheit von Erfindung. Ca. 500 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2021; #37)









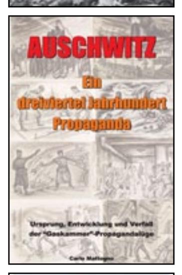




Für aktuelle Preise und Lieferbarkeit siehe Buchsuchdienste wie bookfinder.com, addall.com, bookfinder4u.com oder findbookprices.com. Mehr Infos unter www.HolocaustHandbuecher.com
Published by Castle Hill Publishers, PO Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK

Andere Bücher von Castle Hill Publishers

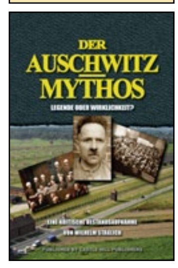
Bücher von Castle Hill Publishers, die nicht Teil der Serie *Holocaust Handbücher* sind, die aber ebenso den Holocaust zum Thema haben.













Der Holocaust: Die Argumente. Von Jürgen Graf. Eine Einführung in die wichtigsten Aspekte des "Holocaust" und ihre kritische Betrachtung. Es zeichnet die Revisionen nach, die von der Orthodoxie am Geschichtsbild vorgenommen wurden, wie die wiederholten Verringerungen der behaupteten Opferzahlen vieler Lager des Dritten Reiches sowie das stillschweigende Übergehen absurder Tötungsmethoden. Das Gegenüberstellen von Argumenten und Gegenargumenten ermöglicht es dem Leser, sich kritisch selber eine Meinung zu bilden. Quellenverweise und weiterführende Literatur ermöglichen eine tiefere Einarbeitung. Eine griffige und doch umfassende Einführung in diese Materie. 4. Aufl., 126 S., 6"×9" Pb.

Auschwitz: Ein dreiviertel Jahrhundert Propaganda. Von Carlo Mattogno. Während des Krieges kursierten wilde Gerüchte über Auschwitz: Die Deutschen testeten Kampfgase; Häftlinge wurden in Elektrokammern, Gasduschen oder mit pneumatischen Hämmern ermordet... Nichts davon war wahr. Anfang 1945 berichteten die Sowjets, 4 Mio. Menschen seien auf Starkstromfließbändern getötet worden. Auch das war nicht wahr. Nach dem Krieg fügten "Zeugen" und "Experten" noch mehr Phantasien hinzu: Massenmord mit Gasbomben; Loren, die lebende Menschen in Öfen fuhren; Krematorien, die 400 Mio. Opfer verbrennen konnten... Wieder alles unwahr. Dieses Buch gibt einen Überblick über die vielen Lügen über Auschwitz, die heute als unwahr verworfen werden. Es erklärt, welche Behauptungen heute akzeptiert werden, obwohl sie genauso falsch sind. 128 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

Till Bastian, Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge". Von Carlo Mattogno. Dr. med. Till Bastian schrieb ein Buch: *Auschwitz und die «Auschwitz-Lüge»*, das über Auschwitz und "grundlegend über die 'revisionistische' Literatur" informieren soll. Doch basieren Bastians Angaben über Auschwitz auf längst widerlegter Propaganda. Seine Behauptungen über die revisionistische Literatur sind zudem Desinformationen. Er erwähnt nur ganz wenige, veraltete revisionistische Werke und verschweigt die bahnbrechenden Erkenntnisse revisionistischer Forscher der letzten 20 Jahre. 144 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.

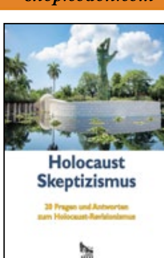
Feuerzeichen: Die "Reichskristallnacht", Von Ingrid Weckert. Was geschah damals wirklich? Ingrid Weckert hat alle ihre bei Abfassung der Erstauflage (1981) zugänglichen Dokumente eingesehen, die vorhandene Literatur durchgearbeitet und zahlreiche Zeitzeugen befragt. Das Buch gelangt zu Erkenntnissen, die erstaunlich sind. Erst 2008 wurden Teile von Weckerts Thesen von der Orthodoxie erörtert. Hier die erweiterte und aktualisierte Neuauflage. 3. Aufl., 254 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Der Holocaust vor Gericht: Der Prozess gegen Ernst Zündel. Von Robert Lenski. 1988 fand in Toronto die Berufungsverhandlung gegen den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel wegen "Holocaust-Leugnung" statt. Dieses Buch fasst die während des Prozesses von den Experten beider Seiten vorgebrachten Beweise zusammen. Besonders sensationell war das für diesen Prozess angefertigte Gaskammer-Gutachten Fred Leuchters sowie der Auftritt des britischen Historikers David Irving. Mit einem Vorwort von G. Rudolf. 2. Aufl., 539 S., A5 Pb.

Der Auschwitz-Mythos: Legende oder Wirklichkeit? Von Wilhelm Stäglich. Analyse der Nürnberger Tribunale und des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, welche die skandalöse Art enthüllt, mit der die Siegerjustiz und die Bundesbehörden das Recht beugten und brachen. Mit einem Vorwort des Herausgebers sowie im Anhang das Sachverständigen-Gutachten des Historikers Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, das als Grundlage für die Einziehung des *Mythos* diente, sowie Dr. Stäglichs detaillierte Erwiderung darauf. 4. Aufl., 570 S., A5 Pb, s&w ill., Bibl.

Geschichte der Verfemung Deutschlands. Von Franz J. Scheidl. Revisionistischer Klassikers aus den 1960ern: Gegen das deutsche Volk wird seit über 100 Jahren ein einzigartiger Gräuellügen- und Hass-Propagandafeldzug geführt. Scheidl prüfte die Behauptungen dieser Propaganda. Die meisten erwiesen sich als Verfälschungen, Übertreibungen, Erfindungen, Gräuellügen oder unzulässige Verallgemeinerungen. 2. Aufl., 7 Bde., zus. 1786 S., A5 Pb.

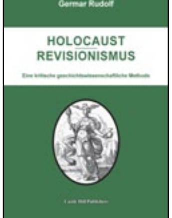
Holocaust Skeptizismus: 20 Fragen und Antworten zum Holocaust-Revisionismus. Von Germar Rudolf. Diese 15-seitige Broschüre stellt dem Neuling das Konzept des Holocaust-Revisionismus vor und beantwortet 20 schwierige Fragen, darunter: Was behauptet der Holocaust-Revisionismus? Warum sollte ich den Holocaust-Revisionismus ernster nehmen als die These, die Erde sei flach? Was ist mit den Bildern von Leichenbergen in den Lagern? Was ist mit den Aussagen Überlebender und Geständnissen der Täter? Ist es nicht egal, wie viele Juden die Nazis umbrachten, da selbst 1.000 schon zu viele wären? Hochglanzbroschüre im Vollfarbdruck. Kostenfreie PDF-Datei erhältlich unter www.HolocaustHandbuecher.com, Option "Werbung". 15 S. 8.5"×11" (216 mm × 279 mm), durchgehend farbig ill.



Auschwitz – forensisch untersucht. Von Cyrus Cox. Ein Überblick über bisher zu Auschwitz erstellte forensischen Studien. Die Ergebnisse folgender Studien werden für den Laien verständlich zusammengefasst und kritisch betrachtet: Sowjetische Kommission (UdSSR 1945); Jan Sehn, Roman Dawidowski und Jan Robel (Polen 1945), Gerhard Dubin (Österreich 1972), Fred Leuchter (USA/Kanada 1988), Germar Rudolf (Deutschland 1991, 2017), Carlo Mattogno und Franco Deana (Italien 1994, 2002, 2015), Willy Wallwey (Deutschland 1998) und Heinrich Köchel (Deutschland 2004/2016). Zu den Themen „chemischen und toxikologischen Forschungnen" sowie „ Massenkremierungen von Leichen" werden die neuesten Forschungsergebnisse bündig dargelegt. 2. Aufl., 120 S., 5"×8" Pb, ill. Bibl., Index.



Holocaust Revisionismus: Eine kritische geschichtswissenschaftliche Methode. Von Germar Rudolf. Dürfen wir Menschen zweifeln? Dürfen wir kritische Fragen stellen? Ist es uns erlaubt, unvoreingenommen nach Antworten zu suchen? Und dürfen wir die Antworten, die wir nach besten Wissen und Gewissen gefunden haben, unseren Mitmenschen mitteilen? Der kritische Wahrheitssucher ist ein Ideal des aufgeklärten Zeitalters. Doch wenn es um den Holocaust geht, ändert sich das schlagartig: man riskiert bis zu fünf Jahre Gefängnis. Dieses Buch zeigt, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung des sogenannten Holocaust nicht nur legitim, sondern zudem notwendig ist, um Zweifel auszuräumen und Fakten von Fiktion und Dogma zu trennen. Der Holocaust-Revisionismus ist die einzige geschichtswissenschaftliche Schule, die sich von niemandem vorschreiben lässt, was wahr ist. Nur der Holocaust- Revisionismus ist daher wissenschaftlich. 2. Aufl., 162 S., A5 Pb., s/w ill.



Was ist Wahrheit? Die unverbesserlichen Sieger. Von Paul Rassinier. Kritisch annotierter Neuauflge des Klassikers. Diese Studie spannt einen weiten Bogen, beginnend mit dem deutschen Rückzug aus Russland und der damit einsetzenden Gräuelpropaganda der Sowjets. Sodann demaskiert Rassinier das Nürnberger Militärtribunal als Schauprozess, und den Eichmannprozess ordnet er als eine Fortsetzung dieses Tribunals ein. Der zweite Teil des Buches befasst sich mit dem Unrecht von Versailles, das den Zweiten Weltkrieg überhaupt erst hervorrief. Der Anhang enthält einige kritische Essays zu Einzelthemen des Holocaust. 312 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.



Das Drama der Juden Europas. Von Paul Rassinier. Eine Kritik des 1961 erstmals erschienenen Buchs von Raul Hilberg *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Rassinier analysiert Hilbergs Verfahrensweise sowie einige seiner Beweisen wie die Aussagen von Martin Niemöller, Anne Frank, Rudolf Höß, Miklós Nyiszli, Kurt Gerstein. Im dritten Teil stellt Rassinier statistische Untersuchungen über die angeblichen sechs Millionen Opfer an, die ersten sachlichen Untersuchungen zu diesem Thema überhaupt. Kritisch eingeleitete Neuauflage, 231 S., 6"×9" Pb, Bibl., Index.



Die 2. babylonische Gefangenschaft: Das Schicksal der Juden im europäischen Osten. Von Steffen Werner. "Wenn sie nicht ermordet wurden, wo sind die sechs Millionen Juden geblieben?" Dies ist ein Standardeinwand gegen die revisionistischen Thesen. Sie bedarf einer wohlfundierten Antwort. Steffen Werner untersuchte bevölkerungsstatistische Daten in Weißrussland, die es ihm erlauben, eine atemberaubende wie sensationelle These zu beweisen: Das Dritte Reich deportierte die Juden Europas tatsächlich nach Osteuropa, um sie dort "in den Sümpfen" anzusiedeln. Dies ist die erste und bisher einzige fundierte These über das Schicksal der vielen von den deutschen Nationalsozialisten nach Osteuropa deportierten Juden Europas, die jene historischen Vorgänge ohne metaphysische Akrobatik aufzuhellen vermag. Kritisch eingeleitete Neuauflage, ca. 196 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl. Index.

